Hirtenbrief

über

Wer ist Jesus?

Neu-Ausgabe
1900.

Erweiterter

Hirtenbrief

zuerst an die Freimaurer, und dann

Für alle Geisteslebens-Lichtfreunde

über die

Grundwahrheit

vom

DreiEinigen Wesen Gottes u. des Menschen

oder

Wer ist Jesus?

Mit drei Beilagen versehene Neu-Ausgabe.



Neutheosofischer Verlag
Johs. Busch Nachf., Bietigheim (Württbg.)
1900.

Druck von Titel und Anhang:
Oehler'sche Buchdruckerei — Paul Rostenbader — Heilbronn.

Hosiannah!

Gelobt sei Gott der HErr, als Vater des Lichts, und Selbst die ewige Geistessonne, Welcher es also lenkte, daß nun das Geistesleben in Vielen soweit wieder erwacht ist, nach langer Nacht der Gleichgiltigkeit für positiv Geistiges und des krassmaterialistischen Unglaubens, daß nun doch das Interesse für geistige ewige Wahrheit sich allgemeiner zu regen beginnt.

Wo solches der Fall, da thut es noth — diesem Lichthunger auch die rechte Speise darzureichen, welche geeignet ist, das junge Geistesleben gesund zu nähren und zu stärken, damit so dem Neuen Geistestag Bahne gemacht werde!

Was dürfte dazu besser berufen sein, als eine rechte Beleuchtung der ewigen Grundwahrheit — über das DreiEinige Wesen Gottes und des Menschen, und solches grundlegende Licht der Mitwelt in geeigneter Weise vorzuführen. Dazu schien uns eine zeitgemäß erweiterte Neu-Ausgabe des Hirtenbriefes an die echten Freimaurer alten (d. h. zentralchristlichen) Systems ganz passend.

Dieses der innigen Bruder- und Gottesliebe und also der Wahrheit entflossene Buch entstand als getreuer Ekhartruf vor über hundert Jahren, da die Geistes-Sündfluth der französischen Revolution mit dem Badwasser schmutziger Wäsche auch das Kind der Wahrheit wegwarf. Dort wurde dadurch vielen verblendeten Brüdern die Augen geöffnet, und ihnen das Lebenskleinod gerettet.

Um die Mitte unseres Jahrhunderts brachten ähnliche Zustände auch ähnliche Gefahren, und darum erschien dann dieser Weckruf wieder, — und zwar den Umständen gemäß in neukirchlichem Mäntelchen.

In dieser Form wurde derselbe später als halbvergessener Prosel uns anvertraut, und wir führten ihn dann vor elf Jahren mit Neuem Licht bekleidet unseren Kreisen zu.

Und auch jetzt, an der Wende des Jahrhunderts (wo die materialistischen Wahn-Nebel der Gelehrten sich bereits zu verflüchtigen begonnen,) da dürfen wir denselben Liebe-Licht-Apostel wieder einführen in dafür empfängliche Sfären, und zwar abermals bedeutend bereichert mit konzentrirten Strahlen des Neuen Lichtes.

Möge der stillen Mission desselben der sanfte aber durchdringende und in die Ewigkeit fortwirkende Segen des allgütigen HimmelsVaters innewohnen, damit dem Hosianah kein „kreuzige“ mehr folge, sondern ein ewiges Hallelujah Ihm reife, dem in den Herzen Seiner Menschenkinder wieder Auferstandenen EwigEinen:

Jesus Jehovah Zebaoth,
Der unser Vater, Herr und Gott,
Denn außer Ihm ist keiner mehr;
Das bleibt der Wahrheit Urgrundlehr —
In Ewigkeit Amen!

Dieß bezeugt mit Vielen

im März 1900. **Der Neu-Herausgeber.**

(Abdruck des Titels der Wiener Neukirchlichen Ausgabe:)

Das
Friedenslicht im heitern Morgenblau.

Eine Enthüllung der Geheimnisse
der
Erschöpfung, des Sündenfalles, der Erlösung u. s. w.
nebst Hinweisung auf
„Neu-Jerusalem."

Allen wahren, denkenden Priestern jedweden Glaubensbekenntnisses, Aerzten, Philosophen, Naturforschern, allen Söhnen des Lichts, welche die **wahre Religion** suchen,

gewidmet und mitgetheilt

von einem aus

Saulus umgetauften **Paulus.**

Wien, 1850.
Gedruckt bei Carl Gerold & Sohn.
(Seit 1889 in Commission bei Johs. Busch Nachf., Bietigheim, Württbg.)

Einleitung.

Auch zündet man kein Licht an, um es unter den Scheffel, sondern um es auf den Leuchter zu setzen, damit es Allen im Hause leuchtet. — So leuchte Euer Licht vor den Menschen, damit sie Eure guten Werke sehen und Euren Vater im Himmel preisen.

Matth. 5, 15 — 16.

Wenn eine verheerende Seuche in irgend einen größeren Kreis der menschlichen Gesellschaft hereinbricht, und der unerbittliche Würgengel täglich Tausende dahinschlachtet, den goldgeschmückten Thron nicht minder als des Bettlersitzes nackten Stein verschonend; wenn Rathlosigkeit, und Angst, und Furcht die unglücklichen Opfer nur schneller noch dem Würger in die Arme treibt; da treten dann die privilegirten Menschheitsretter, die hohen Fakultäten, die großen Gelehrten, Professoren, Doktoren, sammt allen Helfershelfern zusammen zum hohen Rathe: wie doch der bedrängten Menschheit und somit auch ihnen selbst am schnellsten zu helfen sei, und denken viel, und sprechen noch mehr, und streiten viel, und zanken viel, und schimpfen mitunter viel, beschließen viel, rathen viel, befehlen viel, verbieten viel, und ach! schreiben auch gar viel, denn jeder nur für sich allein hat ja das Beste stets getroffen; während indessen trost- und hilfelos die verlassenen Schützlinge als Opfer fallen. Und wenn nun dann aus den tausend angepriesenen Mitteln nicht Eines der siechen Menschheit Hilfe bringt, und es fände plötzlich ein Laie, ein zum hohen Rathe Unberufener durch einen gütigen Wink der Vorsehung ein Mittel, als verlässig zuerst an sich selbst erprobt, und vielfältig dann geprüft an Geschwistern, Freunden und Bekannten, und immer als bewährt gefunden: wäre es nicht ein himmelschreiendes

Verbrechen, wäre es nicht wahrer Hochverrath an der leidenden Menschheit, wenn er nun seinen kostbaren Fund verheimlichen, das segensreiche Kleinod lieblos den übrigen Leidenden vorbehalten und nur für sich bewahren wollte, bloß aus Besorgniß, vom hohen Rathe als Unberechtigter bekrittelt, verlacht, verhöhnt oder auch gar verfolgt zu werden? Die Antwort ist wohl klar! —

Nun aber haben sich in das geistige Gebiet der Menschheit, und insbesondere der christlichen, drei der furchtbarsten und verheerendsten Seuchen eingeschlichen: Bigottismus, Rationalismus und Materialismus; Seuchen, die ihr verzehrendes Gift bis in die innerste Lebenswurzel des menschlichen Geistes und Gemüthes senden, und von dort aus den ganzen edlen Stamm, das herrliche Ebenbild Gottes entmarken und zum thierischen Bastarde verkrüppeln! — Ja, es ist eine unselige Zeit hereingebrochen, die Zeit des Gräuels der Verwüstung (Dan. 9, 27. Matth. 24, 15), wo einestheils die Menschheit vor dem, vom Dunste des Eigendünkels und selbstgeschaffener Herrlichkeit aufgeblähtem, goldenen Kalbe anbetend kniet, und, während die Stimme des Herrn auf den Höhen donnert und in Blitzen niederfährt, blöde in Staub und Koth versinkend, das mit falschem Prunke und Flittergolde geschmückte Kalb als des Allerhöchsten Stellvertreter heilig nennt und als heilig auch verehrt; — wo anderntheils Vernünftlinge ihr eigenes Ich auf modrigen Altar hinstellen, und rund herum in wilder Lust befriedigter Eitelkeit um den Vernunftgötzen ihrer Eigenliebe im unzüchtigen Hetärentanz sich schwingen, und lobpreisend rufen: Sehet da Glückseligkeit, Aufklärung und wahre Religion! (Vernunftreligion) — wo wieder anderntheils der Mensch, in roher, thierischer Genußsucht schwelgend, mit frechem Munde den Fluch der Gott-Verleugnung gegen Himmel schleudert, und Gottes herrliches Ebenbild mit thierischer Wuth zum entmenschten Zerrbild stempelt! — O arge, arge Zeit, in der das ganze Christenthum bereits ist siech und krank geworden; ein morscher Baum, in dessen Mark des Giftes Brand verzehrend wüthet, und dessen Wurzeln selbst bereits der Wurm zernagt: ein stolzer — Leichenstein, von Außen ausgeschmückt mit goldener Inschrift und blendendem Zierrathe, von Innen voll — vermodernden Gebeins! —

Und doch wie viel tausend und tausend Seelen, noch unberührt von der Seuchen giftigem Hauche, mit dem reinen Gottesfunken, mit dem lautern Golde göttlicher Bruderliebe in der schwellenden Brust, schauen sehnenden Blickes zum Himmel und rufen aus gepreßtem Herzen, mit weinendem Auge: O Gott, wer bist Du? wo bist Du? wo finden wir Dich? Wir sehnen uns nach einen Gott, zu dem wir sprechen, zu dem wir klagen, zu dem wir beten können! ach, sprechen, klagen und bitten, wie ein Kind mit liebeglühendem Herzen zu seinem liebenden Vater spricht, und klagt, und bittet! — Wohl hatten sie wie alle Christen gelernt die Lehre von dem Gotte, der die Liebe selbst ist, und aus Liebe herniederstieg aus seinen Himmeln, um den gefallenen Menschen, sein liebstes Kind, wieder zu sich aufzuheben; und Schmach, und Schande, und Spott, und die gräßlichsten Mißhandlungen, und den schmählichsten Verbrecher-Tod mit himmlischer Sanftmuth und Geduld erlitt, um seines abgefallenen Kindes entheiligte Natur wieder zu verherrlichen, zu heiligen! — Wohl hatten sie gelernt, dieser auf die Welt herniedergestiegene Gott ist Jesus Christus, der Seligmacher, der Erlöser, ist Vater und Sohn zugleich, und ist mit dem heiligen Geiste der dreieinige Gott! aber es wurde ihnen auch gesagt, diese wären drei göttliche Personen, und jeder für sich Ein Gott, und man müsse den Gott Sohn bitten, daß er sich um seiner Verdienste willen bei dem Gott Vater verwende für den flehenden reuigen Sünder, damit der Gott Vater sich erbarme, und ihm verzeihe! Da verwirren sich ihre Begriffe von Gott, denn sein Bild verschwimmt unter diesen entsetzlichen Widersprüchen, die sie nicht zu lösen vermögen. Wohl könnten sie sich die Dreieinheit Gottes als Vater, Sohn und heiligen Geist vorstellen, die als drei Wesentheile Eines Gottes Eins ausmachen, wie Seele, Leib und Wirken bei dem Menschen Eins, das ist den Menschen ausmachen, und wie es auch in den urältesten Zeiten der christlichen Kirche gelehrt und geglaubt wurde; aber unmöglich ist es ihnen, drei göttliche Personen als Eine Person sich vorzustellen, wie es die vom Kaiser Constantin zu

Nicäa abgehaltene Kirchenversammlung in Anwesenheit aller Bischöfe aus Europa, Asien und Afrika erdachte und zu einem Glaubensartikel machte, der mit dem früheren apostolischen Glaubensbekenntnisse im grellen Widerspruche stehet. Und doch nennt diese Kirche sich unfehlbar! Da müssen sich freilich ihre Begriffe immer mehr verwirren, und je tiefer, und mit je feurigerem Eifer sie in den Geheimnissen der christlichen Religion nachforschen, um so mehr Irrthümer und Widersprüche werden sie inne, die alle sich nach und nach in die Kirche durch ihre, sich unfehlbar dünkenden Leiter eingeschlichen, und selbe zu ihrem jetzigen Verfalle gebracht haben; wo der Geist der Liebe, der Geist Gottes aus dem inneren Heiligthume gewichen, und an seiner Statt Menschendünkel und Tyrannei ihren Götzen-Thron aufgebaut haben; wo nicht mehr der Geist Gottes aus seinen Dienern spricht, sondern Jedwedens Eigenheit, gehüllt in göttliche Gewänder! — —

Und so bleiben ihre Seelen in quälende Zweifel gehüllt, während ihre Geister sich verzehren in unaussprechlicher Sehnsucht nach Licht und Klarheit, nach reiner, göttlicher Wahrheit. Wo aber einmal solche tiefe Zweifel Wurzel gefaßt haben, was bei jedem, nach Wahrheit forschenden Geiste früher oder später eintreten muß: da werden die Kräfte der Seele gelähmt, und die Aufnahmsstätten für den Giftstoff der benannten Seuchen gebildet, der nur zu leicht sich einimpft, seinem Opfer zum unausweichlichen Verderben. Und weil ich nun auch auf diesem giftigen Boden gewandelt bin, ohne Freund, ohne Leiter, ohne Arzt, außer dem, der unser Aller Arzt ist; und die unendliche Barmherzigkeit und wunderbare Liebe des Herrn mich geleitet und geführet hat, über alle Abgründe, an denen ich wandelte, durch alle Stürme, die mich zu zerschmettern drohten, bis in den stillen Schooß der Klarheit und der Wahrheit, so daß ich fröhlichen Herzens rufen kann:

Inveni portum, spes et fortuna valete!

und weil ich nun jetzt, wo ich gegen jede dieser Seuchen verwahrt und geschützt bin, ein kostbares Kleinod, einen wunderherrlichen Schatz entdeckte, ein Heilmittel, das mir in meinen siechen Lebensjahren unendliche Vortheile verschafft, mein Mühen und Streben mir um Vieles erleichtert, und viele Leiden mir erspart haben würde,

hätte es dem Herrn gefallen, mir diesen Wegweiser früher zuzusenden; und weil ich weiß, wie viele Leidensbrüder noch ungetröstet, und bloßgestellt den herrschenden Seuchen der Zeit, hilflos herumirren: so konnte ich meinem innern, glühenden Herzensdrange nicht widerstehen, diesen köstlichen Schatz, diese Wunderarzenei zu veröffentlichen und allen empfänglichen Bruderherzen zum Genusse anzupreisen und darzubieten. Und gehöre ich auch als Laie nicht zum hohen unfehlbaren Rathe, der für sich allein das Privilegium des innewohnenden heiligen Geistes in Anspruch nimmt, während doch der Herr versprach, Jedem den heiligen Geist zu senden, der ihn darum bittet: so bin ich doch fest überzeugt, daß ich durch mein gegenwärtiges Unternehmen in manche Wunde lindernden Balsam träpfeln, und manchen verirrten Geist auf die rechte Bahn hinweisen werde. Und nun etwas Näheres über unsern kostbaren Schatz.

Im Jahre 1785 erschien ein höchst merkwürdiges Buch unter dem Titel: „Hirtenbrief an die wahren und echten Freimaurer alten Systems", ein Buch, das zu jener Zeit ob seines höchst interessanten und wichtigen Inhaltes in ganz Deutschland bedeutendes Aufsehen erregte, die ganze Theologey und Philosophey in Harnisch brachte, und ihre Allonge-Perücken gewaltig sträuben machte. Das Buch ist bereits so selten geworden, daß es kein Wunder ist, wenn die jetzige gelehrte Welt gänzlich darauf vergessen hat, oder vielleicht es gar nicht zu Gesichte bekam. Und doch ist dieses Werk das größte Meisterstück eines erleuchteten Menschengeistes, das je zu Tage kam; ein Riesenwerk in winzig kleiner Schale, ein Edelstein, der das Licht vom ganzen Weltall als Wiederschein göttlicher Erleuchtung in seine engen Grenzen zusammengedrängt enthält: ein Buch, das in wenig Blättern den Kern alles menschlichen Wissens zusammengefaßt entfaltet und darbietet. — Und obwohl es nur für die Freimaurer geschrieben war, so wäre es dennoch Sünde, ein solches Licht unter den Scheffel zu stellen; in einer Zeit, wo einerseits nur Irrlichter falscher Aufklärung, und anderseits die Finsterniß bigottischer Verdummung den Horizont der Christenheit ausfüllen

und begrenzen; denn was für die Freimaurer von so wichtigem Interesse war, ist gewiß in seiner Hauptsache, wenige Nebendinge abgerechnet, für jeden nach Licht und Wahrheit ringenden und empfänglichen Menschen von nicht minderer Wichtigkeit und nützlichem Interesse. Weil aber noch heutigen Tages die Wenigsten über den Zweck und die Wesenheit dieses merkwürdigsten aller Orden im Klaren sind, so dürfte es nicht überflüssig sein, wenn ich eine kleine Skizze von dieser räthselhaften Gesellschaft entwerfe, um ein wenig Licht über das Dunkel dieser edlen, so vielseitig bald gerühmten, bald getadelten, bald zum Himmel erhobenen, bald wieder in Koth getretenen, und nur zu selten wahrhaft erkannten Brüderschaft zu verbreiten.

Wo, wann und wie diese Gesellschaft ihren Ursprung genommen, ist bis heutigen Tages noch immer in ein tiefes Dunkel gehüllt, und nur der Name „Freimaurerei" dürfte einen leitenden Faden weisen. Wir finden nämlich schon in der Vorzeit eine eigenthümliche Körperschaft, die sogenannten Baukorporationen und Bauhütten; und zwar lange vorher, ehe es in Europa Zünfte der Maurer und anderer zum Bauen erforderlicher Gewerbe gab. Diese Körperschaft vereinigte nun alle, zu großartigen Bauten nothwendigen Gewerbe und Künste in sich, und zwar durch Männer aus allen gebildeten Nationen Europas, unter der Leitung eines oder mehrerer Baumeister. Durch Freiheitsbriefe der geistlichen und weltlichen Macht geschützt, und durch eine eigene Verfassung zu jedem großen Baue verbunden, errichteten diese Gesellschaften in allen Ländern des christlichen Europa jene zahlreichen, zum Theile riesenhaften Werke des gothischen oder altdeutschen Bau-Stiles. Die ersten Baukorporationen führte Numa unter dem Namen der Collegia in Rom ein und verordnete ihnen angemessene, eigene Zunftversammlungen und gottesdienstliche Handlungen. Nach dem Gesetze der Zwölf Tafeln durften sie sich selbst ihre gesellige Verfassung geben, und unter sich Verträge schließen, wenn nur nichts davon den öffentlichen Gesetzen entgegen war. Diese sich bald weit verbreitenden Collegia waren, außer ihrer Kunstgemeinschaft, zugleich bürgerliche Anstalten und ein religiöser Verein, und pflanzten diese,

für die Entfaltung der Menschheit so fruchtbare Eigenthümlichkeit auch in die Baukorporationen fort, welche sich im Mittelalter in dem wiedergebornen Europa begründeten. Die christlich-sächsischen Könige in England, besonders Alfred und Athelstan, ließen aus den Ländern, in welchen sich die Collegia blühend erhalten hatten, zum Aufbaue ihrer Burgen, Kirchen und Klöster, eine Menge Künstler und Bauleute aus diesen Baugesellschaften, Baulogen, dahinkommen. Da nun diese im zehnten Jahrhunderte, wenn gleich Christen, doch zu den verschiedensten Nationen und kirchlichen Parteien gehörten, folglich in Glauben, Sitte und Lebensart sehr von einander abwichen: so konnten sie nur unter der Bedingung bewogen werden, nach England zu kommen, und daselbst zu bleiben, daß ihnen König und Papst genügende Freiheiten und Schutzbriefe, vorzüglich aber eigene Gerichtsbarkeit und eigene Bestimmung des Arbeitslohnes gestatteten, woher auch der Name „freie Maurer" oder „Freimaurer" entstand. So vereinigten sie sich unter schriftlichen Constitutionen mit Zugrundelegung der alten Verfassung der griechischen und römischen Zünfte, und zeichneten sich durch eine reine Sittenlehre, durch religiöse Duldung und einen musterhaft tugendlichen Wandel aus. Ihr inneres Geheimniß bildete ein System religiöser und sittlicher, in Symbole gekleideter Lehren und heiliger Handlungen, welches sorgfältig zu verhehlen, und nur theilweise auf Umwegen und in fremdartiger Einkleidung zu verbreiten, sie die unchristliche Unduldsamkeit, Lieblosigkeit und Tyrannei der päpstlichen Kirche zwang. So verbreitete sich diese Gesellschaft immer weiter in ganz Europa, so daß sie jetzt, trotz aller erlittenen Verfolgungen, Unterdrückungen und unter sich selbst erfolgten Stürmen und Revolutionen bereits über 2500 Logen zählen soll. — Unter ihren Mitgliedern finden sich die größten Gelehrten, und Männer aus den höchsten Ständen, Grafen, Fürsten, Herzoge, Könige und Kaiser; ebenso Männer aus allen übrigen Ständen, selbst Geistliche; doch mußte bei diesen alles Papstthum, das heißt alle Herrschsucht über seinesgleichen in dem Vorhofe zurückgelassen werden. Jeder verständige und tugendhafte Mann hatte Zutritt und wurde

nach überstandener Prüfungszeit aufgenommen und je nach seinen Fortschritten in die Geheimnisse der höhern Grade eingeweiht. Arme oder Reiche, Vornehme oder Geringe, was immer für einer christlichen Partei angehörend, — keiner hatte einen Vorzug, denn nur sein Verhalten allein bahnte ihm den Weg ins Innere des Ordens.

Daher sind auch ihre Logen der glückselige Ort, wo der Reiche und der Arme, der Vornehme und Geringe, einmal aus dem Zwange, der ihn sonst bindet, herausgerissen, in seine eigenthümlichen Rechte tritt, wo er wahre Freiheit, Ruhe, Freude und Glückseligkeit einathmet, wo er von Sorgen, von den Lasten des Zwanges und tausend andern Unbequemlichkeiten, die ihn in der Welt drücken, befreit, in der Gesellschaft gleicher Brüder unter den Flügeln der Liebe es zum ersten Male empfindet, was es heißt — ein **Mensch** zu sein! — — Der Große legt beim Eintritte in die Loge allen Glanz ab, und vergißt auf einmal alle äußeren Vorzüge, durch welche er über seine Nebenmenschen erhaben ist; er ist ja hier nur — **Bruder!** — Der Geringe, der Arme, der Unterthan legt allen Zwang, alle Schüchternheit ab, die ihn sonst von dem Großen, dem Reichen, dem Herrn, in einer weiten Entfernung furchtsam zurückhält: er weiß ja, daß die Einrichtung der Welt nicht diejenige des Ordens und hier überflüssig ist. Der Sektengeist, der die Gemüther der Menschen sonst von einander absondert, hat hier gar keinen Anklang, keine Gewalt; keiner frägt den andern, von welcher Religion, Partei oder Sekte bist du? Der Ort, wo sie sich befinden, sagt Alles: sie sind ja alle zusammt Freimaurer, d. h. **Brüder!** Und so wie hier in ihrem geschlossenen Kreise das heilige Licht der Bruderliebe sie umleuchtet, so schimmert auch der Abglanz dieses Himmelsstrahles außer ihrem Kreise im öffentlichen Leben aus allen ihren Reden und Handlungen heraus. Denn ein solcher Großer ist weit herablassender, milder, gefälliger: er hat es ja in den Logen gelernt mit Leuten von geringerem Stande umzugehen, und sich ihnen zu nähern. — Der Geringere ist freier und ungezwungener, mit Anständigkeit und Bescheidenheit sich benehmend; er hält sich nicht für gekränkt oder beleidigt, wenn er zuweilen ganz unbemerkt bleibt oder ihm nicht genug Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die Bildung, die er im Orden erhielt, hat den Eigendünkel, so wie die niedere und sclavische Schüchternheit von ihm abgestreift, ohne dem nothwendigen Unterschiede der Stände und der Verhältnisse etwas zu vergeben. Der Geistliche, er mag übrigens ein noch so eifriger Vertheidiger der Grundsätze seiner Kirche sein, ist immer von milderen und liebreicheren Gesinnungen gegen andere Religionsparteien, als seine anderen Amtsgenossen; denn der Orden hat ihn ja gelehrt: der Verschiedenheit des Glaubens ungeachtet, die Andersdenkenden als Brüder zu erkennen, und als Brüder zu lieben. Und so ist kein Stand, kein Alter, kein Geschlecht, dem nicht der Orden durch die Ausbildung und Veredlung, die er seinen Gliedern gibt, unbezweifelt wichtig würde.

Am trefflichsten hat Zschokke diese merkwürdige Gesellschaft geschildert, wo er sagt: „Alle Nationen ohne Unterschied der Farbe, Sprache, Religion und Staatsverhältnisse, aufgelöst in eine einzige Geschwisterschaft alle losgezählt von den Vorurtheilen der Oertlichkeit, des Standes und Handwerkes, ohne National- und Religionshaß, alle das Verdienst höher achtend, als äußern Rang, Gunst des Zufalles, der Geburt, des Glückes; alle in Demuth, Liebe und Treue wetteifernd, arbeitend am Baue allgemeiner Glückseligkeit, alle bei ungleichen Glücksgütern einander dienstbar, bei ungleichen Ansichten duldsam und sich gegenseitig ehrend, Keinem leibeigen, Keinem geisteigen, als dem Vater aller Geister: schaffe dir ein solches Urbild, und du kennst nach Maßgabe deiner Bildung das Wesen und den Zweck der Freimaurerei." —

Alles, was bis jetzt über diesen Orden Lobenswerthes erwähnt wurde, gilt nur von den echten Freimaurern; denn leider ging es auch hier wie dem Säemanne, dem der böse Feind Nachts Unkraut in den guten Weizen säete. Das Ansehen dieses Ordens, seine Weltberühmtheit, die Geheimnisse seines innern Heiligthumes, die bis auf den heutigen Tag noch nicht entschleiert wurden — denn noch hat keine Geliebte ihrem Liebhaber, keine Braut ihrem Bräutigam, keine Frau dem zärtlichsten Ehemanne sein Geheimniß ablocken können — die später erfolgte Unterdrückung von Seiten verschiedener Regierungen, wodurch sie genöthigt waren, ihre Logen im Verborgenen abzuhalten, was den Reiz nur noch mehr er-

höhte: alles dieses wurde bald eine Lockspeise für Charlatane, Abenteurer und Betrüger der abgefeimtesten Art, die mit Hilfe verschiedener geistiger und physischer Blendwerke, vorzüglich aus der schwarzen Magie (wie z. B. Faust's Höllenzwang, Raziel, die entdeckte Kabala, Clavicula Salomonis, die Magie des Petrus de Apono, das Buch der sieben Siegel u. s. w. enthält) sich großen Zulauf verschafften, und somit eine Menge falscher Logen bildeten, die keinen anderen Zweck hatten, als den der Beutelschneiderei, und durch ihre innere Demoralisation den ganzen Orden in üblen Ruf brachten; welche Logenfabrik in England am meisten und so öffentlich betrieben wurde, daß man auf einem Hause eine große Tafel sah, mit der Inschrift: „Hier macht man Freimaurer". Uebrigens schlich sich auch selbst unter den echten Brüdern, besonders jenen der niederen Grade, bald der Eigendünkel und die Eigenliebe ein, so, daß sich viele Sekten und Parteien bildeten, die sich gegenseitig haßten; wodurch der Orden immer mehr in Verfall gerieth, und das allgemeine Band zerrissen wurde, das alle Maurer auf der ganzen Erde umschlingen, und unter einander verbinden sollte. In Folge dieser unglücklichen Spaltungen entstand unter diesen vielen, sich feindselig gegenüber stehenden Sekten und Parteien eine große Revolution, aus der ein ganz eigenthümliches System der Freimaurerei, eine moderne Freimaurer-Gesellschaft sich entwickelte, welche von dem Geiste und den heiligen Geheimnissen der alten, echten Freimaurer gerade so viel besaßen, und gegenwärtig noch besitzen, als die Schale ohne Kern; während die wenigen, selten gewordenen alten, echten, und ins innerste Heiligthum eingeweihten Brüder sich in die tiefste Verborgenheit zurückzogen: so daß nach meinem Gutachten unter den 2500 Logen, die gegenwärtig in Europa bestehen, sich vielleicht nicht Fünfzig echte Freimaurer des alten Systems befinden mögen! Denn nicht öffentlichen Ruhm, sondern Verborgenheit, nicht Erhebung, sondern Duldung, soweit sie den Gesetzen der Menschenliebe angemessen ist, sucht der wahre Maurer. Er will nur im Stillen genießen, was ihm die gütige Hand der weisen Vorsehung in dem vortrefflichsten Orden zugewandt hat, und will das, was ihn beglückt, unter gehöriger Einschränkung einer

gewissenhaften, würdigen und dankbaren Nachwelt wieder überliefern; und je besserer Maurer er ist, um desto mehr liegt es ihm am Herzen, so viel Glück und Zufriedenheit um sich her auszubreiten, als ihm nur immer möglich ist.

Was ist denn nun aber eigentlich der wahre Zweck des echten Freimaurerthumes? — Der wahre Orden hat nur Einen Zweck, dem er zueilt, und eine einzige Quelle, aus der er schöpfet; und dieser Zweck wird auch immer derselbe bleiben, der er im Anbeginne war, im kältesten Norden derselbe wie im heißesten Süden, weßhalb auch der Orden schon vollkommen gewesen, als er aus der ersten Hand seines Urhebers kam, so daß der letzte Maurer nicht mehr erlangen kann als schon der erste im vollen Besitze hatte. Er kann durch äußeren Reichthum nichts gewinnen, durch äußere Armuth nichts verlieren; sein Werth, seine Stärke liegt nicht in der Menge, sondern in dem individuellen geistigen Werthe seiner Glieder, und man kann es als ein sicheres Merkmal annehmen, daß eine maurerische Gesellschaft, die ihre Stärke in die Menge und Größe ihrer Glieder setzt, von dem wahren Endzweck ihres Ordens weder einen Begriff, noch eine Ahnung habe. Dieser Endzweck ist nun kein anderer, als: Erhaltung und Fortpflanzung ihrer Geheimnisse auf die Nachkommenschaft, während die von ihnen geübte Wohlthätigkeit und Ausbildung der Glieder zum Nutzen der bürgerlichen Gesellschaft u. s. w., nur Nebenzwecke waren; daher auch der Unterschied zwischen den Maurern des alten Systems und dem des neuen, gegenwärtig bestehenden: daß letztere nämlich den Hauptzweck ganz aus den Augen verloren, und die Nebenzwecke ihrer Vorfahren zu ihrem Hauptzwecke machten.

Ueber das heilige Geheimniß selbst ist bis jetzt noch immer ein dichter Schleier gehüllt; — ich meines Theiles bin der festen Ueberzeugung: dieses große Geheimniß ihres innersten Heiligthumes war die Kenntniß der Bereitung des sogenannten **„Steines der Weisen"**. So wie die Natur des Menschen eine zweifache ist, eine physische und geistige, so war auch dieser Stein ein zweifacher, ein physischer und ein geistiger. Der physische Stein der Weisen hatte wieder zwei Grade, der erste

war ein rother, und verwandelte alle Metalle ohne Unterschied in Gold; der zweite, niedere, war weiß, und verwandelte alle unedlen Metalle in Silber. Dieser physische Stein war aber zugleich die Urpotenz der gesammten Heilkräfte der ganzen Natur, und hatte somit die Eigenschaft, alle Krankheiten zu heilen, und bei gehöriger geistiger und leiblicher Diät das menschliche Leben zu verlängern. — Der geistige Stein der Weisen war nichts anderes, als die geistige Wiedergeburt des Menschen in **Jesu**, und die dadurch nothwendig erfolgende Verknüpfung und Verbindung mit Gott dem **Herrn**! Sobald nämlich der Mensch im **Herrn** wiedergeboren ist, eröffnet ihm der **Herr** selbst das innere, geistige Auge und mit diesem zugleich den Blick in die Geheimnisse der ganzen Natur; dieses ist dann das Naturlicht. Weil nun weiters der Herr mit einem solchen erleuchteten Wiedergeborenen selbst spricht und redet, und ihm auf seine Fragen Antwort gibt, wie ein liebender Vater seinem Kinde: so bekömmt er auch Aufschlüsse über die Geheimnisse der gesammten geistigen Welt, und dieses ist das „Himmlische Licht." So vereinigt sich in dem, in Jesu wiedergebo renen Menschen das Naturlicht und das Himmliche Licht, und damit zugleich die Einsicht in die Geheimnisse der Natur und Gottheit, so daß ein solcher Erleuchteter in Einem Blicke mehr erkennt, als die gesammte Schulweisheit der ganzen Erde von ihrem Entstehen an je erkannt hat, und bis zu ihrem Ende je erkennen wird; denn der **Herr** selbst ist sein unmittelbarer Lehrer! — Daß aber eine solche Verknüpfung und unmittelbare Vereinigung mit dem **Herrn** statthaben könne und sogar solle, mögest du liebe Seele nachlesen bei: 1. Mos. 25, 2. 2. Mos. 18. 15. 32, 33. 33, 11. Richter 1, 1. 18. 5. 20, 18, 23. 7. 1. Sam. 10, 22. 23, 2, 4, 10, 11, 12, 28, 6. 30, 8. 2. Sam. 2, 1. 5, 19, 23. 1. Kön. 14, 3. 22. 5, 7. 2. Kön. 3, 11. 22, 13. 2. Chron. 34. 21. Psalm 32, 8. 34, 5. Joh. 6, 45. 14, 21. 15, 26. 16, 13, 14, 15, 25. 1. Joh. 2, 27. — 1. Cor. 14, 26, 30. Eph. 1, 17. Phil. 3, 15 u. d. m.

Dieses Geheimniß des Steines der Weisen ward von Adam seinen Kindern mitgetheilt, und eben durch diese allgemeine

Arzenei haben die ersten Menschen ein so hohes Alter erreicht. Da sie aber diese Gabe des Höchsten gemißbraucht hatten, so offenbarte Noah dieses Geheimniß nur Einem von seinen Söhnen und bald war diese Wissenschaft nur einer kleinen Anzahl von Personen bekannt, die man Weise nannte. Diese gebrauchten nun in der Wahl jener, die sie sich der Ueberlieferung wegen zugesellten, große Vorsicht. Eine solche Aufnahme nannte man bei den Egyptern die Einweihung. Zur Niederschreibung dieser Geheimnisse bediente man sich der hieroglyphischen Bilder, und es kamen deshalb auch die Weisen aus allen Welttheilen nach Egypten, um sich darin unterrichten zu lassen. Feierliche Eidschwüre waren die Versicherung des Geheimnisses dieser Weisen, die sich nicht fürchteten, eher das Leben zu lassen, als ihre Schwüre zu brechen. Aber nicht Alle machten einen heilsamen Gebrauch von dieser Einsicht; mehr als Ein Orpheus verloren ihre Euridice, nachdem sie in die Tiefen dieser Wissenschaft eingedrungen waren, weil sie dieselbe durch ein anderes Mittel, als ihnen die Beherrscher, welche durch den Pluto vorgebildet waren, vorgeschrieben hatten, — aus der Hölle ziehen wollten. Salomon war einer von jenen, welche diese geheimnißvolle Kunst am besten verstanden, und auch am reichsten anwendeten; darum waren auch zu seiner Zeit viele Weisen in Judäa. Sie machten nach dem Muster der egyptischen eine Gesellschaft unter sich, und bildeten durch Erbauung des Salomon'schen Tempels das große, geheimnißvolle Bauwerk. Diese Gesellschaft pflanzte sich nun mit den zeitgemäßen Modifikationen fort, und kam zuletzt unter dem Namen der „Freimaurer" zum Vorschein, weshalb sich auch die Freimaurer mit Recht rühmen, ihren Ursprung von der Erbauung des Salomonischen Tempels ableiten zu dürfen.

Als der Freimaurerorden, wie schon oben bemerkt wurde, sich in Sekten und Parteien spaltete, und somit seinem Verfalle entgegenschritt, schienen, meiner Ueberzeugung nach, die sogenannten „Rosenkreuzer" die einzigen Maurer gewesen zu sein, welche das Kleinod des innern Heiligthumes kannten und verwahrten. Ihr Stifter soll Christian Rosenkreuz gewesen sein, der im vierzehnten Jahrhunderte lebte, und von dem man sagte, daß

er einen großen Theil seines Lebens unter den Brahmanen, in den Pyramiden Egyptens und im Oriente zugebracht, und dort fast göttliche Weisheit und Kunst erlernt habe, die er bei seiner Rückkehr einigen Auserwählten mittheilte. Daß nun diese Rosenkreuzer oder Freimaurer alten Systems, die zu Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts am zahlreichsten auftauchten, wirklich den Stein der Weisen besaßen, ist außer allem Zweifel; denn sie kannten wirklich das Geheimniß, alle unedlen Metalle in Gold zu verwandeln, was zu jener Zeit durch häufige, gerichtlich bestätigte Thatsachen hinlänglich bewiesen wurde. — Mancher Leser mag vielleicht hier mitleidig lächeln oder gar spotten; er möge aber bedenken, daß es leichter sei zu spötteln und über eine Sache, die man nicht versteht, ein absprechendes Urtheil zu fällen, als mit Eifer und doch ruhig zu prüfen. Denn um zu lachen und allergnädigst abzuurtheilen braucht man — gar nichts gelernt zu haben, und steht in einer Verdienstreihe mit dem Hündlein, das den Leuchter der Nächte, den geheimnißvollen Mond, eben so kecklich anbellt als den Knochen, den es gerne hätte. Ich für meinen Theil finde es ebenso lächerlich, die Möglichkeit der Metallverwandlung zu läugnen, als sich jene lächerlich machten, die ohne geistige Wiedergeburt dieses Naturkleinod zu erreichen glaubten, und ihr ganzes Vermögen durch den Rauchfang dampfen ließen, so daß es zum Sprichworte wurde: „die Alchemia habe zwei A, der Anfang Arbeit und das Ende Armuth.“ Sollte aber Jemand fragen: warum hört man denn in unsern Zeiten nichts von diesen Herrlichkeiten? so ist die Antwort einfach: „Weil der Herr als der Höchst-Reine in kein unreines Menschengefäß einkehren kann, weil das göttliche Licht sich nicht wie die menschliche Schulweisheit in — Schweinsleder binden läßt. Ohne das geistige, innere Auge ist es eine bestimmte Unmöglichkeit, jemals das Geheimniß zu ergründen; denn der **Herr** selbst hält des Mißbrauches wegen seine Hand darüber, und jedem solchen Forscher muß das Licht des Himmels bei seinen Arbeiten leuchten, was Gott nur wenigen Menschen gönnet, und allen denen versagt, die ein so kostbares Geschenk nur zur Befriedigung ihrer

Leidenschaften und zur Ausführung thörichter Pläne mißbrauchen würden. — Sapienti sat! —

Fassen wir Alles zusammen, so ergibt sich der Schluß, daß die echten Freimaurer ihrem innersten Principe nach eine religiöse Gesellschaft waren und keinen andern Zweck hatten, als den, die reine Christenreligion in der himmlischen Reinheit ihres Urzustandes zu erhalten und fortzupflanzen; wenigstens so lange, bis es dem Herrn gefiele, zu diesem Zwecke andere Anstalten zu treffen, die auch bereits schon ins Leben getreten sind, wovon unten das Weitere. — Sein Geist webt ja wo und wann er will, Hirtenknaben macht er zu Königen und oft den unbemerktesten Mann zum Priester und Propheten! — Daß aber eine solche Gesellschaft nothwendig war, wird Jedem einleuchten, der da weiß, wie schon bald nach dem Entstehen des Christenthums das Treiben nach äußerlicher Religionseinheit und Unveränderlichkeit der Lehrformeln die Geburtsstätte des Gewissenszwanges und des kirchlichen Despotismus wurde, wie diese Usurpation des Christenthumes nach und nach sogar bis zu dem Punkte heranwuchs, daß der Kirche die allerhöchste **Gewalt**, ja sogar eine Unfehlbarkeit und Untrüglichkeit sowohl in der Lehre, als in den äußern Formen der Religion ganz ernstlich beigelegt, ja selbst die Seligkeit des göttlichen Ebenbildes an diese menschlichen Erfindungen gebunden, und somit das gräulichste Papstthum eingeführt wurde, das da ganz die Worte des Heilandes vergessen hatte: „An der ungefärbten Liebe gegen einander wird man erkennen, ob ihr meine Jünger seid, ob mein Geist, meine Wahrheit in euch wohne;“ — das ganz jenes ausdrückliche Gebot des Herrn vergaß, der da sprach: „Ihr aber sollt euch nicht Meister nennen lassen, denn nur Einer ist euer Lehrmeister (Jesus Christus), ihr aber seid **Alle** Brüder! Auch sollt ihr Keinen von euch auf Erden „**Vater**“ nennen, denn Einer ist euer Vater, der in den Himmeln. Der Größte unter euch soll wie euer Diener sein (Matth. 23, 81), ein Papstthum, daß nicht nur dieses Alles vergaß, sondern dazu an dem „Einzig Heiligen“ den schnöden Raub beging, und zu dem verbotenen „Vater“ noch das „Heilig“ zu setzen sich ver-

maß, um mit dem Weihrauche „des Heiligen Vaters" abgöttisch sich umnebeln zu lassen!!! — — Ja, die Nothwendigkeit einer solchen echt christlichen Gesellschaft wie die der echten Freimaurer wird Jedem einleuchten, der das weiß, wie anderseits die Vernunft zum Götzen erhoben, den wahren Gott zu verdecken begann; wie man vergaß, daß das Licht, welches unsere Finsterniß erhellen soll, von innen heraus, und nicht von außen hinein kommen müsse; daß die Vernunft die Außenseite von jener Scheidewand sei, die uns von der Gottheit trennt, und Eigenliebe die innere Fläche derselben bilde; — wie man vergaß, daß der Stifter des Christenthumes seine Jünger nicht auf Universitäten schickte, um sie dort zu hochgelehrten **Doktoren** der Theologie, mit großen goldenen Siegelringen an den Fingern, zu machen, weil er wohl wußte, daß ihn die Universitätsgelehrten aus lauter Vernunft in Kürze kreuzigen würden; daß er sie ferner auch nicht an die Grübeleien eben dieser Vernunft verwies; daß er ihnen nicht befahl, die Kräfte ihrer Vernunft zu schärfen, die Stärke derselben an den göttlichen Wahrheiten zu messen, und folglich mit dem Vernunftkopfe die Scheidewand zu durchbrechen, die ihnen so dicht, wie uns andern Erdensöhnen vor dem Lichte stand; sondern ihnen vielmehr befahl: „Wartet mit offenem Herzen und einer biegsamen Seele auf den Geist, den ich euch senden werde. Er, der Geist der Wahrheit wird es sein, nicht der Geist eurer Vernunft, der euch in alle Wahrheiten leiten wird und soll."

Wie weit nun dieser trefflichste aller Orden jenen heiligen Zweck zu erfüllen vermochte, mögest du, liebe Seele, aus zwei nachfolgenden Bekenntniß-Urkunden über die wichtigsten Religions-Wahrheiten dieser Brüderschaft ersehen, die ich, ihres hochwichtigen Inhaltes wegen, dir zur Beurtheilung und ernstem Nachdenken übergebe. —

I *).

Der Vater, Sohn und Geist sind Ein Wesen.

Die Schrift erklärt, der Herr Jesus Christus, welcher der Menschensohn genannt wird, sei der wahre Gott. Obschon er unter verschiedenen Namen genannt wird, als Vater, Sohn und Geist, ist doch Gott nur Eine persönliche Herrlichkeit in der Form eines Menschen.

Wie die Seele, der Leib und der Geist des Menschen geeint sind und zusammenhängen, so daß sie Ein Wesen, oder Eine individuelle Substanz ausmachen, und doch an sich selbst unterschieden sind: ebenso geeint sind Vater, Sohn und Geist; so lehrt auch klar die Schrift, und so alle wahren Propheten.

Denn könnte man nicht ebenso gut sagen, daß der Mensch aus drei Personen bestehe, weil Paulus bat, daß Seele, Leib und Geist möchten unsträflich behalten werden? Wie kann Gott, welcher Einer in sich selbst ist, in drei Personen zertheilet werden?

Wenn der Schöpfer ein ewiges Wesen war, unterschieden von allen andern Wesen, ist es nicht nothwendig, daß Er so in seinem eigenen göttlichen Centrum beharrte? Die Unendlichkeit hat Macht, ihre Herrlichkeit in Fleisch zu wandeln: aber nicht, andere Gottheiten außerhalb ihrer zu schaffen; weil dieses wider ihre Herrlichkeit wäre.

Und der allweise Schöpfer kann nichts wider seine Herrlichkeit thun, sondern nur für seine Herrlichkeit.

Denn, wenn Er außerhalb Seiner zwei andere Götter schaffen sollte, als den Sohn und den Heiligen Geist, so daß beide unterschieden von ihm wären, so würden sie nothwendig

*) Entnommen aus dem „Halcyon Luminary", einem Freimaurerblatte, welches in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in den amerikanischen Provinzen herauskam; aus dem Englischen wortgetreu übersetzt. (Halcyon Luminary I., Seite 397.)

Machtvollkommenheit aussprechen, so gewiß als Gott nicht Gott sein kann ohne Machtvollkommenheit.

Wo wäre da sein Hoheitsrecht? Es kann nur Ein Hoheitsrecht geben; denn, wo deren drei sind, da ist das Reich zertheilt und kann nicht bestehen.

Dieses Reich des Einen Gottes aber wird bestehen; weil hier nur ein Einiger König ist, und Er gesagt hat, Er werde seine Herrlichkeit keinem Andern geben: alle Herrlichkeit ward Christo gegeben, weil Er der einzige Gott war; Menschen und Engel, Herrschaften und Gewalten, ja alle Dingen im Himmel und auf Erden beugten sich vor ihm, und werden sich in Ewigkeit vor ihm beugen und vor keinem Andern.

Wäre unter dem Namen Vater, Sohn und Heiliger Geist nicht Ein, für sich bestehender, grundwesiger und einwesiger Gott zu verstehen, müßte man vielmehr anstatt dessen einen von dem Vater unterschiedenen Sohn und Heiligen Geist annehmen, was für ein Gott würde alsdann der Vater sein? Wenn er nämlich den Sohn mit aller Macht im Himmel oben und auf der Erde unten bekleidet, und den Heiligen Geist als Mitwirkenden dem Sohne beigesellt hat, behufs der Heiligung und Bewaltung der Kirche, zu deren Haupte der Sohn gemacht worden ist, so wie von allen Dingen sonst, so frage ich: was für einen Gott macht ihr da aus dem Vater?

Machet ihr überhaupt einen Gott aus ihm? Machet ihr ihn nicht müssig und thatlos, da ihr sehet, daß Er nichts zu wirken nichts zu regieren hat? Sicherlich denket ihr, daß Einer eurer Götter des Regierens überdrüssig wurde, wie es Pharao, dem Könige von Egypten erging, der den Josef zum alleinigen Regenten seines Reiches machte, und selbst nichts mehr that: oder denket ihr vielleicht, er sei alt, und wolle sich zur Ruhe setzen; und da Er einen Sohn außer Sich, und weiters noch einen Heiligen Geist habe, den Er aus seinem Sohne und aus Sich Selbst hervorbrachte, so wolle Er sich nun der Regierung lediglich begeben, und sie, abdankend, diesem überweisen?

Besteht ein Sohn und Heiliger Geist unterschieden von einem Vater, so können sie nichts weiter als Geschöpfe sein,

weil sie ihr Wesen und ihre Vollkommenheit von dem Schöpfer erhalten und nicht von sich selbst.

Wie kann eine Verwandtschaft oder eine wesentliche Einheit zwischen einem Geiste ohne Leib und einem Geiste mit einem Leibe bestehen? Kann von dem Sohne, der eine leibliche Person ist und einen Körper hat, gesagt werden, daß Er in dem Vater sei, wenn der Vater keinen Leib, Gestalt noch Form hat?

Wenn der Heilige Geist eine von dem Vater und dem Sohne ausgehende Person ist, wie kann er mit dem Vater gleich geeigenschaftet und gleich ewig sein? Kann das, was sein Sein von einem Andern erhält, gleich sein dem, welches sein Sein von sich selbst hat?

Kann denn die Zeit gleich sein der Ewigkeit? Wenn der Heilige Geist von einem Vater und Sohne wirklich ausging, dann ist er nur ein Gott der Zeit und nicht ein Gott von Ewigkeit; und ein solcher Gott mag mit der Zeit aufhören.

Und wieder: wenn der Sohn von Ewigkeit war, wie konnte er gezeugt werden? Und wenn der Heilige Geist von Ewigkeit war, wie konnte er ausgehen, und seinen Ursprung vom Vater und Sohne nehmen, wenn die drei Personen insgesammt ewig sind, d. h. ohne allen Anfang? Da konnte ja nicht einer dem andern das Sein geben.

Wenn der Sohn vom Vater gezeugt war, von aller Ewigkeit her, und dann wieder gezeugt, da er von der Maria in einem Körper von Fleisch empfangen ward, so scheint es, daß er ein doppelter Sohn war und zweimal geschaffen, oder zweimal von dem Vater erzeugt wurde: und doch soll dieser Sohn dem Vater gleich sein, während man gleichwohl bekennt, er sei unter die Engel erniedriget worden. —

Daher kommt es, daß die, welche an dieser Lehre fest halten, einen zertheilten Gott, oder drei unterschiedene Götter anbeten; und darum verrichten sie ihre Gebete in verschiedenen Formen, und beten zu dem einen ihrer Götter nach einer Weise, und zu dem andern nach einer andern Weise, da sie in Wirklichkeit drei Götter machen, so verschieden von einander als drei Menschen, z. B. Johannes, Jakobus und Petrus; aber dieser zer-

theilte Gott, oder dieser Gott mit drei Häuptern, ist ein unnatürlicher Gott, nirgends zu finden als in ihren hohlen Träumen: und ist nicht der wahre Gott; denn es findet kein solch' doppeltes Zeugen statt, noch ein solches Ausgehen, wie sie wähnen. Obwohl nämlich von Gott in einem gewissen Sinne ausgesagt wird, daß er Einer sei in Drei, und Drei in Einem, so ist er doch nicht in drei Personen: er ist nur Ein Gott unter drei Bezeichnungsweisen. Wir verehren Einen Gott in Einer Person mit den drei Bezeichnungen: Vater, Sohn und Geist; er ist aber ein selbsterzeugter Gott, und nicht ein Gott gezeugt von einem Anderen.

O der schweren Nacht, die auf so manchen Gelehrten liegt! Wollten sie auf die Schrift merken, sie würden sehen, daß der Sohn nur einmal gezeugt wurde; und daß dieses geschah, da Gott sich selbst in einen Sohn zeugte, wie geschrieben steht: Gott ward Fleisch: es heißt aber nicht, daß Gott einen Sohn sandte, um Fleisch zu werden, der von ihm vorher gezeugt war.

Es ist nämlich der Sinn der Worte kein anderer, als daß Gott Sich Selbst aussandte, um von einem Weibe Mensch zu werden, uns von dem Fluche des Gesetzes zu erlösen, wie geschrieben steht: Ich lasse mein Leben von Mir Selbst.

Wo nun Christus sagt: daß er von sich selbst nichts thun könne; daß er von sich selbst nicht zeuge; und daß er nicht von sich selbst kam, und dergleichen: da ist dieses „selbst", von welchem er spricht, nur seine menschliche Natur, und nur das, was ihn zum Menschen macht; es will so viel sagen: nicht von mir selbst in meiner sterblichen, schwachen Natur.

Es wird gesagt, daß er sich selbst für uns dahingab; ist es somit nicht verkehrt, zu sagen: daß Gott einen andern Sohn als sich selbst sandte? Wiederum ist gesagt: Ich habe geschworen bei Mir Selbst, daß mir sich alle Kniee beugen sollen. Wer ist es nun, der so bei sich selbst schwur? Paulus sagt, daß es Christus war, und daß er bei sich selbst schwur, weil kein Höherer war, denn er Selbst (Hebr. 6, 13).

Die Natur Christi nämlich, welche göttlich ist, ist dasjenige Selbst, welches Alles thun kann; und welches gleich ist mit ihm

selbst, seit seiner Menschwerdung mit dem, was er zuvor war, und er ist eben der Vater, und hat Macht Alles zu thun, indem er sich selbst in seinem neuen Leibe von Fleisch verherrlicht hat, welcher von der Jungfrau durch seine allmächtige Kraft empfangen ward; welcher leben und sterben, und wieder leben konnte, und nun in alle Ewigkeiten lebt, indem er eine persönliche Majestät ist, geschieden von den Himmeln, von der Erde, von Engeln, Menschen und allen Dingen, für alle Ewigkeit.

Wo war nun ein Vater als nur in dem Sohne? Wo war ein Sohn als nur in diesem Vater? Ein Gott und Vater in einer einzigen Person. Der verherrlichte Leib, womit die Gottheit selbst (welche der ewige Vater ist) bekleidet ist, ist sein geliebter Sohn, in welchem sein Geist ewiglich sich wohlgefällt.

Und siehe hier den Glauben des heiligen Geschlechtes*) und welcher schon lange her geglaubt und gelehrt war, nämlich:

Gott war in der Form eines Menschen; Jesus Christus war dieser Gott; seine Gottheit ist der ewige Vater; sein nun verherrlichter Leib der Sohn; und seine mächtig wirkende, geistige Kraft der Heilige Geist.

Hiemit habt ihr nun, was zu verstehen ist unter dem Einen in Drei, und den Dreien in Einem; nichts weiteres nämlich, als daß diese drei Benennungen: Vater, Sohn und Geist drei Bezeichnungsweisen sind, gemäß den verschiedenen Erscheinungsweisen des Einen Gottes.

---

*) Das heilige Geschlecht bezeichnet im geistigen Sinne jene Abtheilung von Christen, welche in der ersten, unverfälschten Wahrheit erhalten wurden. (Swedenborg's „Entfaltete Offenbarung" Ziffer 204, 208, 585.)

II *).

Die kurzgefaßten Begriffe der dreieinigen Gottheit Christi.

Erster Begriff: vom Vater. — **Entschluß zu schaffen.**

Der Vater ist die in sich selbst gekehrte, verborgene Gottheit, oder der unkörperliche, bloße Gedanke.

Nota. Ein bloßer, reiner Gedanke würde ewig unbekannt bleiben, wenn er nicht zuerst in uns, und zuletzt außer uns durch das Wort ausgesprochen würde.

Zweiter Begriff: vom Sohne. — **Schöpfung: Es werde!**

Der Sohn ist eben diese, sich leiblich offenbarende Gottheit, oder der durch Worte ausgesprochene Gedanke.

Dritter Begriff: vom Geiste.

Belebung, Regierung und Erhaltung aller Dinge.

Der heilige Geist ist eben diese, sich mittheilende Gottheit, oder die That als Wirkung des Wortes.

Nota. Der belebende Hauch Gottes nach der Grundsprache.

Noch sinnlicher dargestellt, ist der Sohn die Hülle oder der Lichtkörper Gottes, mit Einem Worte das Denkbare, Geoffenbarte der Gottheit. Das Unsichtbare des Sohnes, der Urgeist, der Undenkbare, heißt in der Schrift: der Vater. — Der den Menschen sich mittheilende Vater durch den Sohn heißt: der Heilige Geist.

Nota. Lieben und anbeten kann man also nur den Sohn als das einzig Denkbare der Gottheit, und für Mittheilung des Geistes den Herrn dankend preisen.

*) Drei einfache Grundbegriffe der ältesten und einzig echt gebliebenen Freimaurerei, vom Grafen C—nos, dritte Auflage, Gera 1836 Seite 18.

Wer den Geist hat, der hat auch nothwendig den Vater und Sohn. Für sich bestehend, ist keiner dieser drei Theile denkbar; sie sind Drei in Eins beschlossen, der Mensch ist aber Eines in Drei getheilt.

Nota. El ist die Alles umfassende Eins. Elohim, die Drei, so in Eins beschlossen ist. Der Mensch besteht aus Geist, Seele und Leib, wie Paulus deutlich sagt; das Thier aber hat nur Seele und Leib.

Schaffende Kraft.

1. Der Vater ist die Urkraft (das El). 2. Der Sohn ist die erste Wirkung dieser Kraft. 3. Die Folge dieser Kraftwirkung ist der Heilige Geist, als lebendig machender Hauch Gottes.

Der Eingeborne im Erstgebornen.

Christus, der Schöpfer aller Dinge, ist die eingeborne Seele Gottes oder der Jehovah des El's (Urgedankens).

Diese Seele wurde nun bei Christo dem Menschen in der Gebärmutter der reinen Jungfrau Maria mit Fleisch und Blut umgeben.

So nur konnte Christus Jehovah durch Jesum Christum den Erstgebornen Gottmenschen, Fleisch und Blut heiligen, und es auf Tabor so verklären, daß der in Adam gefallene Thiermensch wieder göttlich werden kann, **wenn er es will:** da Jehovah jetzt in menschlich-verklärter Christusgestalt Herr Himmels und der Erde ist, so wie er es als Schöpfer von Anfang an, ohne irdisch-verklärter Hülle gewesen war.

Nota. Da in syro-chaldäischer Sprache, welches die Sprache Jesu von Nazareth war, das Wort ben eben sowohl Sohn als Kraftäußerung bedeutet, so ist der Name des Erlösers in dieser Sprache: Jesus Christus Ben Jehovah Ben El—Jesus Christus, Sohn Jehova's und dieser Sohn El's. (J. e. h. o. v. a. h. ist der durch den Sündenfall verloren gegangene Name, welcher in fünf Hell-Lantern und zwei bloßen Aspiranten die Eigenschaften des durch das Wort ausgesprochenen Ur-Gedankens ausdrückt.)

Ich habe bereits oben erwähnt, daß die echten Freimaurer die Bestimmung hatten, die reine Christenreligion in der himmlischen

Reinheit ihres Urzuſtandes zu erhalten und fortzupflanzen, wenigſtens ſo lange, bis es dem Herrn gefiele, zu dieſem Zwecke andere Anſtalten zu treffen. Da nun aber dieſe göttlichen Anſtalten wirklich getroffen und bereits auch ins Leben getreten ſind: ſo hat nun auch dieſe Brüderſchaft als ſolche ihr Endziel erreicht, und die wenigen, im Verborgenen lebenden echten Maurer werden wahrſcheinlich als Verbindungsglieder in die Kette der neuen göttlichen Anordnung eingereiht werden. Damit dir aber, liebe Seele, dieſes einleuchte, muß ich dich bitten, mit Aufmerkſamkeit und warmer Theilnahme Alles wohl zu überdenken, was ich in gedrängteſter Kürze jetzt vor deinen Geiſt dir vorführe.

„Die Bibel oder die Heilige Schrift oder vorzugsweiſe auch benannt das Wort (Gottes) dürfte wohl allen Chriſten wenigſtens dem Namen nach bekannt ſein. Was nun gläubige Chriſten ſind, meinen alle, das Wort ſei von Gott, aus göttlicher Eingebung geſchrieben und darum auch heilig; aber ſie wiſſen nicht, worin eigentlich das Heilige liegt: denn das Wort erſcheint ſeinem Buchſtaben nach wie eine alltägliche Schrift in einer Schreibart, die nicht ſo hoch gehalten, nicht ſo glänzend, nicht ſo voll blendenden Schmuckes iſt, wie die weltlichen Schriften; und daher kommt es auch, daß der Menſch, der die Natur ſtatt Gottes oder ſie wenigſtens vor Gott anbetet, und folglich aus ſich und ſeinem Eigenen denkt, und nicht aus dem Himmel und vom Herrn, hinſichtlich des Wortes leicht in Irrthum und Mißachtung deſſelben verfällt, indem er bei deſſen Leſung in ſeinem Herzen ſpricht: „was ſoll das ſein? und was das? iſt dieſes göttlich? kann der unendlich weiſe Gott ſo reden? wo und woher iſt das Heilige, das im Worte liegen ſoll? Daher, liebe Seele, weil Jehovah der Herr, der Gott Himmels und der Erde ſelbſt es iſt, der durch Moſes und die Propheten das Wort geredet hat, und es ſomit nichts als das Göttlich Wahre ſein kann; weil ferner Jeſus Chriſtus der Herr, der Seligmacher, der mit Jehovah Ein und Derſelbe iſt, auch das Wort bei den Evangeliſten, und zwar Vieles aus Seinem Munde ſelbſt, und das Uebrige durch ſeine zwölf Apoſtel aus dem Geiſte ſeines Mundes, der da iſt der heilige Geiſt, geredet hat. Und darin liegt es begründet, wie Er ſelbſt ſagt, daß in Seinen Worten

Geiſt und Leben, und Er ſelbſt das Licht iſt, welches erleuchtet, und daß Er die Wahrheit iſt, wie folgende Stellen beweiſen: „Die Worte, ſo ich zu euch rede, ſind Geiſt und ſind Leben“ (Joh. 6, 64). — Jeſus ſprach zu dem Weibe an der Quelle Jakobs: „Wenn Du die Gabe Gottes kennteſt, und wer der iſt, der zu Dir ſagt: Gib mir zu trinken: gewiß, Du würdeſt ihn bitten und er gäbe dir lebendes Waſſer; — wer von dem Waſſer trinkt, das ich ihm geben werde, wird nicht mehr dürſten in Ewigkeit, ſondern das Waſſer, das ich ihm geben werde, wird werden in ihm ein Quell von Waſſer, das hin ins ewige Leben quillt“ (Joh. 4; 10, 14). Die Worte des Herrn ſind Leben und Wahrheit, weil Er ſelbſt die Wahrheit und das Leben iſt, wie Er bei Johannes lehrt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (14, 16), und weiters: „Im Anfange war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort; in Ihm war Leben, und das Leben war das Licht der Menſchen“ (1; 1, 2, 3, 4). Durch Wort wird hier der Herr unter dem Geſichtspunkte des Göttlich Wahren verſtanden, in welchem allein Leben iſt und Licht. Hierin auch der Grund, warum das Wort, welches vom Herrn und welches der Herr Selbſt iſt, genannt wird: „Quell lebendiger Gewäſſer“ (Jerem. 1, 13. 17, 13. 31, 9); ferner „ein Strom von Waſſer des Lebens“ (Off. 22, 1), und weiters: „das Lamm, ſo in der Mitte des Thrones iſt, werde ſie weiden an lebendigen Waſſerquellen“ (7, 17); andere Stellen übergehend, wo das Wort auch genannt wird „Heiligthum und Gezelt“, worin der Herr mit den Menſchen wohnet.“

„Leider aber läßt ſich der naturmäßige Menſch aus dieſem allen nicht überzeugen, daß das Wort das Göttlich Wahre ſelbſt ſei, in welchem Göttliche Weisheit und Göttliches Leben iſt: denn er würdiget jenes nur nach der Schreibart, und darin erſieht er dieſes gewiß nicht. Es iſt aber die Art, in welcher das Göttliche Wort geſchrieben iſt, die Göttliche Schreibart ſelbſt, mit der jede andere Schreibart, wie erhaben, wie trefflich und glänzend ſie auch erſcheinen mag, in gar keine Vergleichung gebracht werden kann. Denn ſie iſt ſo geſtaltet, daß in jeglichem Gedanken, in jeglichem Worte,

ja bisweilen in dem Buchstaben selbst Heiliges enthalten ist: und darum verknüpft das Wort den Menschen mit dem Herrn, und erschließt ihm den Himmel."

„Zwei Dinge gehen nämlich vom Herrn aus: die Göttliche Liebe und die Göttliche Weisheit, oder was dasselbe bezeichnet: das Göttliche Gute und das Göttliche Wahre; beides ist nun das Wort in seiner Wesenheit; und weil nun dasselbe den Menschen mit dem Herrn verknüpft und ihm den Himmel erschließt, darum erfüllt auch das Wort den Menschen mit Liebegutem und Weisheitswahrem; seinen Willen nämlich mit Liebegutem und seinen Verstand mit Weisheitswahrem: und so wird dem Menschen Leben durch das Wort. Merke aber wohl, liebe Seele, daß nur denen Leben aus dem Worte komme, die es mit der Absicht lesen, das Göttliche Wahre aus ihm als aus seinem Quelle zu schöpfen, aber auch zugleich in der Absicht, das ihm entschöpfte Göttlich Wahre dem Leben anzueignen: daß aber gerade das Gegentheil bei Jenen eintrete, die das Wort bloß in der Absicht lesen, um damit vor der Welt zu glänzen (wie z. B. Doktoren der Theologie), Aemter zu haschen und die Welt zu gewinnen.

Dieses geschriebene Wort nun, die Heilige Schrift oder gemeinhin die Bibel genannt, ist wie ein schönes kostbar gearbeitetes, verschlossenes Kästchen, in dessen Innerem herrliches Geschmeide verborgen liegt. Es enthält nämlich außer seinem äußeren, dem Buchstabensinne, in seinem Inneren noch einen geistigen Sinn. Dieser geistige Sinn aber ist nicht der, welcher aus dem naturmäßigen oder Buchstabensinne des Wortes herausleuchtet, wenn Jemand im Worte forscht und deutet, um irgend einen Lehrsatz der Kirche zu begründen; dieser Sinn könnte eigentlich der buchstäblich-kirchliche Sinn des Wortes genannt werden. Der geistige Sinn dagegen kommt in dem Buchstabensinne nicht zur Erscheinung; er ist inwendig in diesem, wie die Seele im Körper, wie der Verstandesgedanke im Auge, oder wie die Liebebewegung im Angesichte. Dieser innere Sinn nun macht es, daß das Wort geistig ist, nicht nur für die Menschen, sondern auch für die Engel, weßhalb auch das Wort mittelst jenes Sinnes mit den Himmeln verkehret. Und weil nun das Wort innen geistig ist, so ist es in

lauter Entsprechungen geschrieben: und was in Entsprechungen geschrieben ist, ist in seinem untersten Sinne in jener Schreibart geschrieben, welche sich bei den Propheten, den Evangelisten, und in der Offenbarung findet; eine Schreibart, die dem äußern Scheine nach alltäglich ist, und doch Göttliche Weisheit und alle Engelsweisheit in sich schließt. Damit dir aber, liebe Seele, klar werde, was man unter Entsprechung eigentlich verstehe, so will ich dir der Kürze wegen nur ein Beispiel geben. In einem Gesichte nämlich, das nicht heucheln gelernt hat, stellen sich alle Regungen des Gemüthes in ihrer naturmäßigen Gestalt, wie in ihrem Abdrucke dar, weßwegen das Angesicht Spiegel der Seele genannt wird, ebenso spiegelt sich Alles, was Angehör des Verstandes ist, in der Rede, und was Angehör des Willens ist, in den Bewegungen des Körpers; und was nun der Art an dem Körper erscheint, sei es im Angesichte, in der Rede oder in den Geberden, wird Entsprechung genannt. Und mittelst solchen Entsprechungen steht nun die ganze geistige Welt mit der ganzen natürlichen oder körperlichen in Verbindung. Bei den Angehörigen der alten Kirche galt die Wissenschaft der Entsprechungen für die wichtigste aller Wissenschaften, so daß ihre sämmtlichen Schriften und Bücher in Entsprechungen geschrieben und daher uns ganz unverständlich sind. Das Hieroglyphenwesen der Egypter und das Fabelwesen der Alten war nichts Anderes; die alten Kirchen waren alle nur Geistiges vorbildende Kirchen; ihr Ritus und auch die Satzungen, welche die gottesdienstlichen Handlungen derselben anordneten, bestanden aus lauter Entsprechungen; ebenso das Ganze der Kirche bei den Kindern Israels, die Brandopfer, die Sühnopfer u. s. w.; die Stiftshütte, alle ihre Feste u. d. m. Selbst die Abgötterei der heidnischen Völker nahm ihren Ursprung aus den Entsprechungen, indem die als Entsprechungen in den Tempeln aufgestellten Bilder zuerst als Heiligthümer, dann später als Gottheiten verehret wurden. — Durch diese Wissenschaft nun schöpften sie auch Einsicht und Weisheit, und die, welche von der Kirche waren, hatten durch sie Verkehr mit dem Himmel; denn die Wissenschaft der Entsprechungen ist eine Engelswissenschaft. Die Angehörigen der ältesten Kirche, welche himmlische Menschen waren, dachten wie die Engel aus der Ent-

sprechung selbst; sie sprachen daher auch mit Engeln und der Herr selbst erschien ihnen oftmals und unterrichtete sie. Die Kunde dieser Entsprechungen erhielt sich bei manchen Morgenländern bis zur Ankunft des Herrn, was sich an den Weisen des Morgenlandes bestätiget, die zum Herrn kamen, als er geboren ward, und du wirst jetzt begreifen können, liebe Seele, warum ein Stern ihnen voranzog, und sie gerade Gold, Weihrauch und Myrrhen und nichts Anderes zum Geschenke brachten (Matth. 2, 1—11) denn nach der Entsprechung bedeutet „Stern" die Erkenntniß aus dem Himmel, „Gold" das Himmlisch Gute, „Weihrauch" das geistige Gute, und „Myrrhe" das naturmäßig Gute, aus welchen allen dreien Gottesverehrung besteht. So redete auch der Herr selbst, als er auf Erden wandelte, in Entsprechungen, was seine Parabeln hinlänglich bekunden; man nehme als Beleg z. B. nur das Gleichniß von den zehn Jungfrauen (Matth. 25, 1—12). Leider ist aber diese himmlische Wissenschaft in unseren Tagen so gänzlich verloren gegangen, daß man selbst nicht mehr weiß, was Entsprechung ist. Nach diesen nothwendiger Weise vorausgeschickten Erläuterungen schreiten wir nun zur Hauptsache selbst.

Von Erschaffung der Welt bis auf unsere Zeit bestanden auf diesem Erdballe vier Kirchen; eine nämlich vor der Sündfluth, die Adamische; eine zweite, die Noachische; eine dritte, die Israelitische und endlich die vierte, jetzt noch bestehende, welche die Christliche heißt. Diese vier Kirchen sind bei Daniel an der Bildsäule Nebuchadnezars, die er im Traume sah, geschildert (Cap. 2, 31—43); und ebenso an den vier aus der Erde steigenden Thieren (Cap. 7, 3—9). In jeder dieser vier Kirchen erfolgten vier Zustandsveränderungen; die erste war die Erscheinung des Herrn Jehovah und die Erlösung, und damit ihr Morgen oder ihr Aufgang; die zweite war ihre Unterweisung, und damit ihr Tag oder ihr Voranschreiten; die dritte war ihr Reigen, und damit ihr Abend oder ihre Abödung; die vierte war ihr Beschluß, und damit ihre Nacht oder ihr Ausleben. Nach dem Ausleben nun oder dem Schlusse einer Kirche erscheint der Herr Jehovah, und hält Gericht über die Angehörigen der vergangenen Kirche und scheidet Gute von Bösen; und die Guten erhebt er zu sich in den

Himmel und die Bösen sendet er von sich in die Hölle. Sodann errichtet der Herr Jehovah aus den zu sich erhobenen Guten den Neuen Himmel, und aus den von sich entfernten Bösen die Neue Hölle; und in beide führt er die Ordnung ein, daß sie unter Seiner Obhut und Seinem Gehorsame in Ewigkeit stehen. Aus diesem neuen Himmel leitet der Herr Jehovah hernieder und führet hervor: die **Neue Kirche** oder das **Neue Jerusalem**, von dem Johannes sagte, daß er gesehen habe die heilige Stadt, das neue Jerusalem, niedersteigend von Gott aus den Himmeln her bereitet, wie eine Braut für den Mann geschmückt (Offenb. 21, 2). Dieses aber geschieht durch Offenbarung von Wahrheiten aus Seinem Munde oder aus Seinem Worte und durch Inspiration. Dieses göttliche Werk zusammen heißt nun zugleich die „Erlösung", ohne die kein Mensch „kann wiedergeboren und somit auch Keiner beseliget werden."

„Jede dieser drei ersteren Kirchen ist nach ihrem Ableben untergegangen, und von der nächstfolgenden verschlungen worden. Die erste Kirche nämlich oder die Adamische, welche die Urkirche zu nennen ist, bestand vor der Sündfluth, durch die auch ihr Ausleben oder Untergang beschrieben wird. Die zweite oder Noachische Kirche, welche die Alte Kirche zu nennen ist, bestand in Asien und einem Theile nach in Afrika; sie lebte sich aus und ging unter durch die Götzenanbetungen. Die dritte Kirche oder die Israelitische begann mit Verkündigung der Zehn Gebote auf dem Berge Sinai, setzte sich durch das von Moses und den Propheten niedergeschriebene Wort so lange fort, bis sie durch Entheiligung des Wortes, deren volle Erfüllung zu der Zeit eintrat, als der Herr in die Welt kam, und in deren Folge sie Ihn, welcher selbst das Wort war, an das Kreuz schlugen, sich auslebte und zum Beschlusse brachte. Die vierte, jetzige, die Christliche Kirche, ist bereits ebenfalls im Ableben begriffen, und ihrem gänzlichem Abschlusse, das ist Untergange nahe. Denn das Ende einer Kirche und die Vollbringung des Zeitlaufes ist eingetreten, wenn gar kein Echt-Wahres, und also gar kein Echt-Gutes; oder wenn gar kein Gutes, und folglich auch kein Wahres mehr übrig ist: sondern an deren Stelle Falsches und daraus Böses, oder Böses und daraus Falsches herrscht; denn dann

herrschet auch völlige Ungewißheit über Gott, über den Himmel und die Hölle und über das Fortleben nach dem Tode (wie es jetzt auch wirklich der Fall ist); und alle jene, welche sich nun in der Verneinung dessen begründen, und alle die, welche zwischen Bezweifeln und Bejahen schwanken, werden Lichtscheue; und sind es bestallte Priester, so gewinnen sie über alles Benannte ein Afterlicht, wie Eulen, Katzen und Mäuse bei Verfinsterung des Taglichtes haben. Daß aber diese Zeit bereits schon lange eingetreten sei, wird wohl kein unparteiischer Beobachter bezweifeln."

„Mit diesem Ableben und Untergange der vierten oder christlichen Kirche ist jene

Zweite Ankunft des Herrn

verbunden, wie sie vom Herrn selbst bei den Evangelisten und in der Offenbarung vorhergesagt und beschrieben wurde: „Dann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohnes, und sie werden sehen den Sohn des Menschen, kommend in den Wolken des Himmels mit Kraft und Herrlichkeit u. s. w. (Matth. 24, 27—31. — Marc. 13, 26. — Luc. 21, 27. — Offenb. Cap. 22, 6, 7, 12, 16, 17, 20). Nun herrscht aber in den verschiedenen christlichen Kirchen die Ansicht nach dem Buchstaben des Wortes, daß der Herr bei seinem Herniederkommen zum jüngsten Gericht wirklich in Wolken des Himmels mit den Engeln und mit Posaunenschall erscheinen, und Alle versammeln werde, die auf dem Erdenrunde wohnen, und auch zugleich die Verstorbenen u. s. w.; und dann werde er die Bösen oder die Böcke hinabwerfen in die Hölle, die Frommen aber oder die Schafe in den Himmel erheben; und dann werde er zugleich einen neuen Himmel in sichtbarer Gestalt und eine neue Wohnerde schaffen, und auf diese dann die Stadt, welche das Neue Jerusalem heißt, herniederlassen u. s. w.; und in dieser Stadt würden alle Auserwählten, sowohl die noch Lebenden, als auch die vom Beginne der Welt her verstorben sind, versammelt werden; und diese würden dann zurückkehren in ihre Leiber, und in jener prachtvollen Stadt, als in ihrem Himmel, ewige Wonnen genießen. — Zu welch' einem thörichten Irrthume alle jene schweben, welche dieser Ansicht sind, wirst du,

liebe Seele, bald einsehen, wenn du mir noch weiters Aufmerksamkeit schenkest."

„Diese zweite Ankunft des Herrn ist nicht eine Herabkunft Seiner zur Vernichtung des sichtbaren Himmels, und Errichtung einer neuen, bewohnbaren Erde; ihr Zweck ist nicht irgend eine Zerstörung, sondern Auferbauung; folglich nicht Verdammung, sondern Rettung; denn „Nicht hat Gott seinen Sohn in die Welt gesandt, daß Er richte die Welt, sondern daß die Welt errettet werde durch Ihn (Joh. 3, 17. — 12, 47, 48). Es ist somit der Zweck dieser zweiten Ankunft des Herrn kein anderer, als daß Böses vom Guten geschieden, und jene gerettet werden, welche an Ihn geglaubt haben und noch glauben; und damit aus diesen der Neue Engelshimmel und die Neue Kirche auf den Weltkörpern gebildet werde. Daher erfolgt auch diese Ankunft des Herrn, oder ist eigentlich bereits erfolget, nicht in Person, wie Viele meinen, sondern im Worte: das Wort nämlich ist der Herr selbst (Joh. 1, 1—14); nun ist aber der geistige Sinn des Wortes ganz verloren gegangen, daher es zur Begründung der Neuen Kirche vor Allem nothwendig war, diesen innern, geistigen Sinn des Wortes wieder zu erschließen, und somit die Verknüpfung mit dem Herrn wieder möglich zu machen. Und dieses geschah auch wirklich in der Person Swedenborg's zu Ende der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts, den der Herr sich als Werkzeug erwählte, vor welchem Er in Person sich offenbarte, und den Er mit Seinem Geiste erfüllte, auf daß er durch den ihm gegebenen Schlüssel zu dem geistigen Sinne des Wortes die Lehren der Neuen Kirche kundgebe und zum Verständnisse bringe: dieses ist nun die zweite Ankunft des Herrn, welche somit bereits erfolgt ist. Vermittelst dieses gegebenen Schlüssels wirst du, liebe Seele, dir auch jetzt „die Ankunft des Herrn in den Wolken des Himmels mit Kraft und Herrlichkeit u. s. w." erklären können. Denn nach der durch diesen Schlüssel gegebenen Entsprechung wird unter der „Wolke des Himmels" verstanden das Wort im naturmäßigen Sinne (Buchstaben-Sinne); durch „Herrlichkeit" das Wort im geistigen Sinne; durch „Kraft" die Macht des Herrn mittelst des Wortes."

„Die Nothwendigkeit dieser Neuen Kirche ergibt sich schon einzig daraus, weil die Göttliche Liebe des Herrn bei Erschaffung der Welt nichts Anderes zum Zwecke hatte, als daß sie den Menschen mit Sich und Sich wieder mit dem Menschen verknüpfe, und so in und mit dem Menschen wohnen könne; es ergab sich somit für jede Kirche zu ihrem dauernden Bestande die Grundbedingung: nämlich Erkenntniß und Anerkenntniß Eines Gottes, mit welchem jeder einzelne Angehörige der Kirche verknüpft werden kann. Alle diese vier Kirchen aber erfüllten diese Grundbedingung nicht; denn die Urkirche, welche vor der Sündfluth bestand, verehrte einen unschaubaren Gott, mit welchem keine Verknüpfung möglich ist; ebenso die alte Kirche, welche nach der Sündfluth folgte; die israelitische Kirche verehrte Jehovah, welcher an sich ein unschaubarer Gott ist (2. Mos. 33, 18—23), jedoch unter menschlicher Gestalt, die Er mittelst eines Engels anlegte, dem Moses, Abraham, der Sara, Hagar, dem Gideon, Josua und je auch den Propheten erschien; diese Menschengestalt war aber nur vorbildend für den zukünftigen Herrn und deshalb war auch das Ganze und alles Einzelne ihrer Kirchen nur vorbildend. Die vierte Kirche dagegen, welche die Benennung der Christlichen erhielt, bekannte sich zwar mit dem Munde zu Einem Gotte, jedoch in drei Personen, deren jede für sich Gott sein soll, und somit zu einer zerspaltenen, und nicht in Einer Person geeinten Dreifaltigkeit; und so mußte man an Gott Vater, an Gott Sohn, und an Gott Heiligen Geist glauben, die sämmtlich unschaubar sind. Und doch ist dieser Eine, unschaubare Gott in die Welt gekommen und hat das Menschliche angenommen, nicht allein um die Menschen zu erlösen, sondern auch um schaubar, und so mit ihnen verknüpfbar zu werden."

„Daß ferner diese Neue, fünfte Kirche auf die vorhergegangene folgen, und daß sie die Krone aller Kirchen sein werde, welche bisher auf dem Erdkreise bestanden haben, ist vorhergesagt bei Daniel, wo er den Traum des Nebuchadnezar von den vier Reichen, unter welchen vier Kirchen verstanden sind, erklärte, und unter Anderem sagte: „In den Tagen derselben wird Gott aufstehen lassen das Reich der Himmel, welches in Weltzeiten nicht wird untergehen,

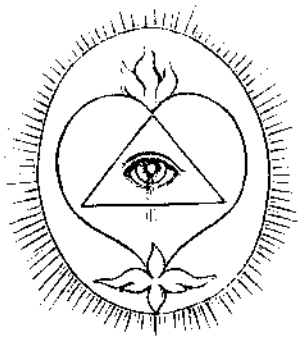
und welches aufgehen wird alle jene Reiche: es selbst aber wird stehen in Weltzeiten" (2, 44); ferner 7, 13. 4; ebenso Offenb. 11, 15—21. 24. 26. Zachar. 14, 7—9. Jerem. 3, 17—31. 31—34. Esaj. 11, 1, 6—10. — 33, 20. — 62; 1, 4, 11, 12. — (Swedenborg wahr. Christl. Relig.)

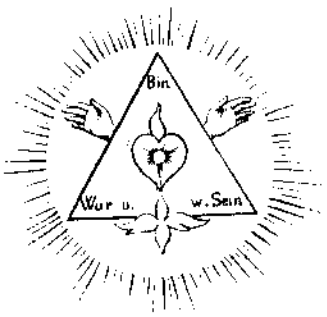
Und nun, liebe Seele, merke wohl auf das, was ich voll des freudigsten Gefühles dir verkünde! Nachdem der Herr in seiner unendlichen Barmherzigkeit bereits durch seinen Diener Swedenborg den Lehrbegriff der fünften und letzten Kirche auf Erden, welche die Neue Kirche oder das Neue Jerusalem heißt, väterlichst vorsorgend geoffenbart, und somit diese Kirche vorbereitet hatte: so hat es seiner liebevollsten Weisheit nunmehr auch gefallen, bei dem, jetzt auch natürlich erfolgenden Ausleben und Zerfallen der alten Kirchen, diese Seine Neue Kirche in einer großen Stadt des östlichen Europa seit dem Jahre 1838 auch ins wirkliche äußere Leben treten zu lassen. Und in dieser höchsten und letzten Gnadenanstalt des Herrn auf Erden findet, so wie Kirche, Staat, Wissenschaft u. s. w. überhaupt, so auch insbesondere das Freimaurerthum sein endliches Ziel, Erfüllung und Vollendung, und gehet auf in derselben!

Der Herr segne dich liebe Seele, und erleuchte dich, auf daß du begreifen mögest, welchen Schatz ich dir jetzt in dem nachfolgenden „Hirtenbriefe" biete, den ich, ohne das Geringste hinzuzugeben oder wegzunehmen, unverändert dir überreiche!

Wien, im Herbstmonate 1850.

Aus Saulus — — Paulus.





Ich im Vater und der Vater in Mir.

(Johs. 14.)



Lucas 24, 26.



Jesus von Nazareth,

geboren zu Bethlehem am 7. Januar anno 1 (P 4), von Maria der Jungfrau, am 8. Tage im Tempel zu Jerusalem dem HErrn geweiht und als Jude beschnitten, lebte als Kind auf dem Lande folgsam zu Hause, wuchs und gedieh in der Gnade Gottes, so daß er, obwohl er keine Schule besucht hat, doch bei der dreitägigen Prüfung in seinem 12. Jahre (im Tempel zu Jerusalem) alle Gelehrten zu Schanden machte durch seine göttliche Weisheit; arbeitete dann bei seinem Pflegevater Josef als Zimmermann mit seinen Brüdern, bis ins 30. Jahr. Während dieser 18 Jahre bereitete er sich in der Stille vor auf sein eigentliches Wirken als Messias, wo er als göttlicher Lehrer und Wunder-Heiland der Kranken an Leib und Seele, durch 3½ Jahre den Grundstein der Lebens-Wahrheit für ewig legte. So ward er der größte Menschenfreund und Wohlthäter, wurde aber darum verfolgt von der Priesterschaft, in Jerusalem zum Kreuzestode verurteilt und sofort hingerichtet, welch bitterem Geschick er sich nicht entzog aus tiefst göttlich liebweisen Schöpfer- und Erlöser-Gründen; aber am dritten Tage danach frei aus sich wieder auferstand, kraft Seines Geistes, alle Seine Freunde besuchte, sie erquickte und belehrte, dann am 40. Tage im Kreise Seiner Jünger sichtbar von der Erde schied durch Seine Himmelfahrt, und 10 Tage darauf Seinen heiligen Kraftgeist über die verwaisten Jünger ausgoß, damit sie so gestärkt und stufenweise gereift — ihrer Weltmission gewachsen waren. Und seit dem — wie Er es zuvor verheißen (Matth. 28,20) waltet Er im Geiste in Seiner Gemeinde, was auch die Geschichte bezeugt. Wohl daher Denen, die an Ihn glauben und Ihm nachfolgen, und selig Jene, die Ihn lieben. — Der Neu-Herausgeber.

gegebenen himmlischen Offenbarungen entsprechen etwa der Mission Johannes des Täufers, welcher allerdings dort für die Christus-Kirche als Vorläufer Bahn machte; aber die eigentliche ewig neue Kirche, die Kirche, von der es in der Schrift heißt — „siehe da eine Hütte Gottes bei den Menschen," wird auch nun wieder wie einst ebenfalls vom HErrn Selbst und zwar persönlich gegründet, und ist dieses herrliche Werk von Ihm bereits begonnen.

Der HErr wird, so wie Er als Jesus einst Selbst die christlichen Freimaurer stiftete (zunächst waren es die durch Ihn persönlich bekehrten Essäer), so auch diese allgemeine und durch Ihn gereinigte Religion gründen, und ihre Glieder Selbst bereiten, Er, als der von den fein wollenden Bauleuten verworfene Eckstein, wird als Werkmeister dieses neuen Jerusalems und dessen Tempels ewiger Grundstein sein, welcher bereits gelegt ist, und einen andern Niemand legen kann. Alle Versuche denselben umzustoßen, erhöhen nur schließlich Dessen Herrlichkeit.

Es mögen denn hier einige Worte des nun wiedergekommenen Ew. Wortes oder Christus folgen.

(Johs. II., S. 28, 29 I. Aufl.:)

I. Ueber die Freimaurer.

Sage Ich, beiden Essäern Meine Hände auf die Achseln legend: „Meine lieben Freunde! Thut darnach, und ihr werdet Mir dadurch eine nicht mindere Freude machen, als Ich sie euch nun gemacht habe. Und euer Lohn wird kein geringer sein, so ihr auch die andern Menschen dazu bewegen werdet. Errichtet darnach eine Schule und lehret die Jünger die Feier des (inneren) Sabbaths halten, und haltet sie selbst an jedem Tage durch ein paar Stunden, und ihr werdet alsbald die große Segnung dafür in euch wahrzunehmen beginnen. So ihr aber eine Schule errichtet und erbauet dafür ein großes Haus, so sollen dessen Mauern frei sein von jeglicher Sperre und von jeglichem Schlosse; werdet wahre Freimaurer eurer Schulhäuser, und der Propheten Schulen wird euer neues Werk sein; aber es sei eure Hauptsorge dahin gerichtet, daß ihr Alle Meine Lehre, die schon gegeben ward und noch gegeben wird, **treu bewahret**, und nicht gleich den Pharisäern und Aeltesten darunter menget eure Satzungen! Eure gegenwärtigen Satzungen müssen vom Grunde ausgerentet werden, und Mein Wort muß vollauf an deren Stelle kommen, und das in der **freien That**, ansonst Mein Geist nicht wirken könnte nach der Verheißung, die den Menschen gegeben ward durch den Mund der Propheten." Die Essäer danken nun für diese Belehrung und versprechen es Mir mit allem Ernste, daß sie das Alles buchstäblich beobachten werden; nur möchte Ich ihnen dafür stets den gerechten Schutz und die hinreichende Kraft verleihen, alles dieses rein Göttliche nicht nur für sich, sondern für viele andere Menschen, die es darnach dürsten wird, in's ersprießliche für alle Zeiten heilsame Werk zu setzen! Sage Ich: „An Mir wird es nie fehlen; aber sehet nur ihr darauf, daß unter euch in der Folge keine Rangstreitigkeiten entstehen! Der Erfahrenste aus euch sei wohl der Leiter und Führer eurer Sache, aber er bilde sich darum nie ein, mehr zu sein, denn da ist Einer der Geringsten unter euch, aber damit sei gar nicht gesagt und gemeint, daß die Schwächern ihm darum die gebührende Achtung versagen sollen. Er werde geliebt und geachtet, und sein Rath werde von Allen befolgt also, als wäre er ein Gesetz; wehe Dem, der sich vergriffe an ihm! Wahrlich! der soll von Mir mit zornigen Augen angesehen werden! So ihr aber erwählet einen Vorsteher und Leiter eurer Sache, so betet und prüfet, daß nicht einem Unwürdigen das Amt verliehen werde; denn ein schlechter, unkluger Leiter ist einer Gesellschaft Das, was ein schlechter Hirte ist seiner Heerde; so er sieht den Wolf kommen, da ergreift er zuerst die Flucht, und die Schafe über-

läßt er dem Wolfe, oder er wird am Ende selbst zu einem Wolfe, und also zum Würger seiner Lämmer geistig, wie es nun die Pharisäer und ihre hohen Priester — sind; sie gehen in Schafskleidern einher, aber inwendig sind sie reißende Wölfe! Sie geben kaum den Mücken eine Nahrung; aber was sie für eine Mücke gaben, dafür verlangen sie ein ganzes Kameel! Darum werdet nicht denen gleich! Sie wohnen in Gemächern von Steinen gemauert, die stets also wohl verwahrt und versperrt sind, auf daß Niemand zu ihnen kommen kann und auch nicht kommen darf, auf daß ja Niemand käme hinter ihre Betrügereien; und würde auch ein Muthiger es wagen in ein solches Templergemach einzudringen, so wird er als ein Schänder des Heiligthums erklärt und gleich darauf gesteiniget! Darum sagte Ich zu euch, daß ihr eure Schulhäuser frei und offen erbauen sollet, auf daß Jedermann aus- und eingehen kann, so er will! Jedes Geheimniß schwinde aus eurer Schule! Wer da will, Den weihet ein, in so weit er es fassen kann; denn Ich verkaufe euch in Meiner Lehre keine Katze im Sacke, Ich sage euch Alles offen und klar, und thue mit nichts geheim, außer, wo es die Klugheit fordert zum Wohle jedes Menschen; darum seid auch ihr offen gegen Jedermann, bei dem ihr einen guten Willen sehen werdet. Aber dennoch seid dabei auch klug; denn so weit braucht die Offenheit nicht zu gehen, daß man den Schweinen zum Fraße vorwärfe die edlen und kostbaren Perlen! Ich Selbst hätte euch Allen noch gar Vieles zu sagen; allein — ihr würdet es jetzt noch nicht fassen und ertragen. Aber wann der Geist der vollen Wahrheit in euch wach werden wird, so wird er euch selbst in alle Weisheit leiten; und dieser Geist ist das göttliche Ebenmaß in euren Herzen, und ihr selbst werdet ihn in euch erwecken durch die rechte (geistige) Sabbathsfeier." (Aus Johs. V. S. 222, II. Aufl.:)

Der HErr an die Essäer: „Für die Zukunft dürfte weder das Eine noch das Andere, was nur den allerleisesten

Zug und Geruch nach einem Betruge hat, in eurem Institute um keinen Preis der Erde mehr vorkommen, so ihr wollt, daß Ich als beständig mit den Händen zu greifen wirkend in selbem verbleiben solle im Geiste bis an's Ende der Zeiten dieser Erde.

„Die vollkommenste Liebe und Wahrheit herrsche darin, und kein noch so kleiner Betrug komme je vor, so wird dieses Institut bleiben für alle Zeiten; und solle es auch dann und wann neidische und finstere Verfolger haben, so werden sie ihm dennoch nichts anhaben können.

„Es wird zwar in diesem Lande auch von keinem langen Bestande mehr sein, sowie auch diese Meine Lehre nicht; denn dieß Land wird zertreten werden von den allerfinstersten Heiden.

„Aber in Europa wird dereinst ein Hauptsitz aller Derer werden, die an Meinen Namen glauben und hoffen werden, und da werdet ihr euch in mehreren Filialinstituten befinden, unter manchen Herrschern beliebt und sehr angesehen, unter manchen bloß geduldet; nur wenige Geistig-Blinde werden euch treiben über die Grenzen ihres Reiches. Aber die das thun werden, die werden sicher von einem oder dem andern Ungemache gedrückt und von selbem fürder nicht leichtlich los werden! Aber auch jene Reiche, die euch bloß so hin nur dulden werden, werden sich in keinem zu blühenden Wohlstande befinden.

„Das binde Ich nun als eine Segensgabe euch an, daß ihr stets die rechten Baumeister bleiben werdet, und wo man euch mit Liebe und Ehren aufnehmen wird, wird das Reich eine gute und haltbare Grundfeste bekommen!

„Nicht zu Aerzten will Ich euch für künftighin machen, sondern zu Bauleuten, die da überall aus den allerfestesten Edelsteinen die Mauer eines neuen himmlischen Jerusalems ausführen sollen, und viele der herrlichsten Wohnungen in genannter Stadt, die nun wohl einen

Anfang genommen hat, aber nach der Anfangsmauer ewig fort weiter und weiter erbauet werden soll.

„Da ihr aber nun **Meine Maurer** und **freien Bauleute** seid, und Ich Meine Stadt aus den festen Edelsteinen erbaut haben will, so werdet ihr, und du Mein Freund Roklus, ja doch sehr leicht einsehen, daß Ich keine gemeine Kalk-, Sand- und Backsteine brauchen kann; darunter verstehe Ich aber eben allerlei Lug- und Trugwerke, die nicht bleiben können für ewig! Nur die reinste und aller Makel barste Wahrheit ist derjenige Diamantstein, der aller Ewigkeit den steten und gleichen Trotz bieten kann.

„Ihr werdet wohl vielfach in die Versuchung kommen, oft eine andere Miene zu machen, als wie ihr sie der Wahrheit eurer Gefühle nach machen solltet; aber lasset euch da nicht verlocken, und trüget auch Niemanden mit euren Augen, sondern die vollste Wahrheit spreche sich in Allem aus, was ihr seid, und was ihr thut, so werdet ihr auch stets Meiner Gnade, Macht und Weisheit gewärtig sein.

„Verheißet nie Jemanden Etwas, das ihr etwa späterhin nicht erfüllen könnet, oder aus gewissen Gründen nicht wollet; denn wahrlich sage Ich es euch: Nichts kommt einem Menschen bitterer und ihn bedrängender vor, als eine ihm gemachte Verheißung, die aber späterhin ganz stillschweigend nicht gehalten wird. Denn wäre ihm keine Verheißung gemacht worden, so hätte er sich auch nicht darauf verlassen, hätte etwas Anderes unternommen, womit er sich irgend eine Hilfe oder einen anderweitigen Nutzen verschafft hätte. Da er sich aber auf die Verheißung fest verlassen hat, die ihm gemacht, aber nicht gehalten ward, so ist er ja dadurch in eine verzweiflungsvolle Lage versetzt, und sitzt dann traurig enttäuscht, zwischen zwei Stühlen am blanken Sande, und verwünscht zumeist Jene, die ihn durch ihre Verheißung nun in's größte Unglück gestürzt haben.

Was ihr demnach Jemanden verheißen habt, das

müsset ihr sogar auf Kosten eures irdischen Lebens halten, ansonst Ich kein bleibendes Mitglied eures Institutes sein könnte. Bedenket aber wohl, Wer Der ist, Der euch dieses Gebot gibt! Er ist ein ewiger Herr über Alles, was Leben und Tod heißt; und würde Er auch nichts ahnden noch in dieser Welt, so doch Das ganz gewiß in der jenseitigen, so ein Mensch dem andern etwas verspricht, dann aber aus irgend einem gewöhnlich selbstsüchtigen Grunde es nicht hält! So du Dem, der dir einen Dienst erwiesen, den verheißenen Lohn vorenthältst, so begehst du eine größere Sünde, als so du Jemanden bestohlen hättest; hat er seinen Dienst lau und schlecht verrichtet, so kannst du ihn wohl daran erinnern und ihm sagen, daß er ein künftiges Mal einen solchen Lohn nicht mehr zu gewärtigen habe, so er nicht mit dem erforderlichen Fleiße seinen bedungenen Dienst verrichten werde, aber für den noch so lau verrichteten Dienst mußt du ihm dein Wort halten, auf daß er erfahre, daß in dir der Geist der vollen Wahrheit lebt und wirket.

„Was Ich dir ferner als eine in eurem Institute nie stattfinden sollende Handlung oder Rede bezeichnete, ist eine verhüllte Lüge, aber niemals irgend eine aus wohlweisen Gründen verhüllte Wahrheit." (S. 228.)

„Wenn der Lüge auch eine noch gute Folge zu Theil wird, und der Wahrheit eine wenigstens scheinbar üble, d. h. was die Menschen mit ihrem Weltverstande übel nennen, so ist die Wahrheit der Lüge dennoch vorzuziehen, denn die Endwirkung der Lüge wird stets für bleibend eine schlechte, die Endwirkung der Wahrheit eine gute werden.

„Es sind dem Außenscheine nach die Unterschiede von einer verhüllten Lüge und von einer verhüllten Wahrheit freilich nicht immer leicht merkbar, gleich wie da auch ein echtes Wunderwerk von einem falschen für den nur wenig Erfahrenen schwer oder auch gar nicht zu unterscheiden ist,

weil ein echtes Wunder für den Weltverstand gar nicht zu prüfen ist, und die Magier und falschen Propheten ihre Wunder vom Volke ebenso wenig prüfen lassen, als ihr die eurigen habt prüfen lassen; aber eben darum soll bei euch nimmer irgend einer noch so geringen Lüge, oder irgend einem noch so kleinen Betruge Raum gelassen werden, auf daß es auf der Erde für bleibend doch ein Institut gebe, in dem allein nur die **Wahrheit** herrsche, und darin ein bleibender Probirstein der Welt gegeben sei, um an selbem das echte Gold aller Wahrheit vom falschen Golde wohl und leicht zu erkennen.

„Wird das nicht gehandhabt, so wird es in wenig Jahren nach Mir schon eine ganz erstaunliche Menge von allerlei falschen Propheten und desgleichen Wunderthätern geben, die diese Meine Lehre gänzlich verunstalten werden. Sie, die Falschen, werden sich zwar auch Meines Namens bedienen, aber ihre Lehre wird der Meinen nicht im Geringsten gleichen, und ihre Wunderwerke werden von der dir bekannten betrügerischen Art sein, und gar Viele zu festen Anhängern der falschen Propheten machen!

„Darum warne Ich euch frühzeitig davor. Horchet also nicht auf Jene, die umherziehend rufen werden: Siehe, hier oder da ist der Gesalbte Gottes, das ist die Wahrheit! Wahrlich sage Ich es euch Allen: Die da also reden und schreien und sogar Zeichen thun werden in Meinem Namen, sind nichts denn pur falsche Propheten! Diese höret nicht, kehret ihnen den Rücken, und kommen sie zu euch, so bedrohet sie, und wollen sie nicht weichen, so bedrohet sie in Meinem Namen und wirket vor ihren Augen ein wahres Zeichen, sonst aber enthaltet euch so viel als möglich von der Wunderwirkerei, die wohl das Auge und das Ohr des dummen Menschen besticht und gefangen nimmt, sein Herz aber auf Kosten des Wunders zumeist zu einem gefühllosen Steine verhärtet.

„Die Wahrheit muß für sich zeugen und sprechen, und bedarf keines weitern Zeichens mehr.

„Das einzig wahre Wunderzeichen aber bestehe in der Selbsterfahrung, die ein Jeder machen wird dadurch und darin, daß ihn eben die Wahrheit wahrhaft frei in all seinem Denken, Wollen und Handeln gemacht hat und geöffnet seine innere Sehe zu schauen alle Dinge und Verhältnisse, wie sie in der Wahrheit sind, und nicht wie sie im zerrütteten Gehirne irgend eines angesehen sein wollenden Weltweisen nach Belieben zusammengestellt worden sind."

Ferner durch **Raphael** S. 236: „Ihr werdet zu allen Zeiten, merket euch dieß wohl (!), recht viele Freunde zählen, aber daneben auch stets tausend Mal so viele Feinde, die euch zu allen Zeiten verfolgen werden zu einem Zeugnisse wider sie, und auch dafür, daß der Herr Selbst auf dieser Erde von den blindbösen Menschen in einem fort verfolgt worden ist.

„Denn Ihn hassen alle die Magier von Profession, und alle die Priester, welcher Konfession sie auch nur immer angehören mögen, und am allermeisten aber die Templer zu Jerusalem. Da aber eben das Priesterwesen eine stets allerbequemste Lebenskaste der Menschen auf der Erde ausmachte, und zu vortheilhaft gestellt war, so wird sich diese wohl nie ganz ausrotten lassen, und es wird gar nicht so lange hergehen, wo selbst Bruchstücke dieser nun neuesten Gotteslehre von allerlei Gaunern und Müssiggängern aufgegriffen werden, und es wird daraus ein Priesterthum erwachsen, gegen das selbst das Tempelthum kaum ein leises Schattenspiel ist!

„Und diesem Priesterthume gegenüber werdet ihr (Freimaurer) stets einen harten Stand haben! es wird euch zwar nichts thun und irgend etwas anhaben können, aber verfolgen wird es euch auf allen Wegen und Stegen, gleich wie nun die Pharisäer den Herrn ver-

folgen auf allen Wegen und Stegen! Allein das wird euch ein rechtes Wahrzeichen sein, daß ihr vollkommen des Herrn seid, und Sein Wort in der Schrift und in der That rein bewahret; und eben darum werdet ihr euch ob solch' eines Zeugnisses auch allezeit hoch zu erfreuen haben.

„Ihr aber werdet eure Verfolger nicht und nie fürchten, weil ihr allezeit leben werdet unter dem sichtlichen Schutze des Herrn; aber eure Widersacher werden euch fürchten über die Maßen, und werden euch darum auch verfolgen. Alle ihre Verfolgung aber wird ihnen so wenig nützen, als das den Templern nützet, daß sie nun den Herrn verfolgen nach allen ihren Kräften." (Bd. 8, S. 398.:)

Der HErr: „Es sind Meine Worte wohl die Kraft und das Leben aus Gott Selbst; aber sie werden erst zu euerem Lebensantheile durch euer Handeln darnach. Seid darum allezeit wahre Thäter und nicht pure Hörer des Wortes, das Ich zu euch geredet habe, so werden euch alle euere vielen Sünden vergeben werden auch im Himmel, und Ich werde euch dann allezeit helfen können! Habt ihr das wohl begriffen?!"

Sagte der Erste und Oberste der **Essäer:** O Herr und Meister in Deinem Gottgeiste von Ewigkeit! Wer sollte das auch nicht begriffen haben? Denn diese Wahrheit ist zu sonnenhelle leuchtend, und wir haben in ihrem Lichte nun erst vollends erkannt, was der Mensch sein und wie er leben und handeln soll, um ein wahrer Mensch zu sein nach dem Willen und der Ordnung Gottes. Wir werden aber darum auch von nun an nicht nur die Hörer, sondern auch die lebendigsten Thäter Deines heiligen Wortes sein und verbleiben bis an's Ende der Zeiten der Erde!

Diese unsere alte Sündenburg soll materiell und geistig vom Grunde aus niedergerissen und zerstört werden, und wir werden an ihrer Statt eine von allen Seiten freie und offene aufmauern.

In Zukunft sollen uns nicht mehr unserer alten Burg feste Mauern schützen, sondern allein die Kraft und ewige Macht Deines Gotteswortes!

Und solle je irgend Deine Lehre unter den Menschen durch allerlei falsche Lehrer und Propheten verunlautert werden, so solle sie in unsern freien Mauern und Herzen dennoch so rein verbleiben im Sinne, Verständnisse, Geiste und voller That, als wie göttlich rein sie aus Deinem heiligen Munde in unser Herz und Seele gedrungen ist!

Du o Herr und Meister aber spreche Dein allermächtigstes Amen dazu, und wir Essäer als künftige **freie Maurer** und Erbauer Deiner Gottesburg unter den Menschen auf Erden werden auch die treuesten Erhalter derselben verbleiben!

Sagte **Ich:** „Ja! dazu spreche Ich das große Amen aus dem Munde des Vaters, Der Sich in Meiner Person Selbst zu euch aus den Himmeln herabgesandt hat! und morgen sollt ihr schon die Wirkung dieses von Mir ausgesprochenen großen Amens verspüren."

An einer andern Stelle sagt der Herr, daß Seine Ordnung auf den 2 Geboten der Gottes- und Nächsten-Liebe gegründet ist.

Die Pflege der ersteren hat das Priesterthum sich ersehen. Die Geschichte lehrt, daß diese leicht Gefahr laufen, sich selbst, wenn nicht als Stellvertreter, so doch als Vermittler Gottes den Menschen vorzustellen, und also in Eigenliebe und Herrschsucht auszuarten. Die vorwiegende Pflege des zweiten Gebotes der Nächstenliebe hat der Herr als Hauptzweck den Freimaurern übergeben, und diese sollten also die Ergänzung der Ersteren und zugleich ein Regulativ gegen deren Uebergriffe sein.

Somit soll die Kirche die Gottesliebe, und der Maurerbund die Nächstenliebe repräsentiren.

Daß aber auch dieses ursprünglich göttliche Institut leider nicht mehr völlig seinem Zweck entspricht, ist dem

Erfahrenen nicht fremd, und das Wort des h. Brudermeister Jesus lautet darüber nun also:

„Wollt ihr vielleicht wissen, was die Freimaurer heutzutage sind? so betrachtet nur den jetzigen christlichen Kirchenkult; sehet — er ist auf Schein gerichtet, und so ist es zumeist auch bei den jetzigen Freimaurern. In leere Ceremonien und Phrasen legen sie ihre Hauptsache. Den Zweck — den Menschen zu helfen — schützen sie vor; denn obwohl Könige und Kaiser und andere hochgestellte Personen ihre Mitglieder waren, so könnt ihr aus dem Treiben derselben ersehen, ob ihnen die Rechte der Menschheit wirklich so über alles am Herzen gelegen waren.*)

„Was Ich einst zu den Essäern sagte, daß sie nichts im Geheimen, sondern Alles offen treiben sollten,**) das sollte auch zu diesen heutigen Freimaurern gesagt werden. Bei ihnen gilt wohl der Grundsatz: die Menschenrechte der Gleichberechtigung, Alle sollen Brüder sein; ja sie waren und sind es, aber nur in der Loge selbst, außer derselben hört alle Gleichheit wieder auf, und der König ist wieder König und der Unbemittelte im Gegensatze zu ihm ein Nichts, indem er nur als ein Mittel zum Zweck gebraucht wird.

„Wißt ihr was die Freimaurerei eigentlich sein sollte? selbst nach den Statuten der jetzigen Gesellschaft, Nichts anderes als die darstellende Ausübung Meines zweiten Gebotes, der **Nächstenliebe!**

„Wie schön und wie erhaben wäre es, wenn in diesem Sinne Alle Freimaurer wären; aber nicht nur allein in ihren Versammlungen, sondern während ihres ganzen Lebenslaufes, so wäre für Mein Reich schon bei weitem das Meiste gewonnen; allein so lange es nur bei Ceremonien bleibt, ist es eben — wie bei den kirchlichen Ceremonien

*) dann wären die ewigen göttl. Gesetze und nicht die wechselnden menschlichen (wächsernen) maßgebend! D. H.

**) siehe im großen Ev. Johannes, Bd. 6, S. 75 I. Aufl. Einsegnung der Freimaurer vom HErrn. D. H.

auch — meist leeres Flitterwerk, dem zwar bei weitem Höheres zu Grunde liegt, wovon aber die jetzigen Menschen, welche den Gebräuchen beiwohnen, weder von dem eigentlichen Grund etwas wissen, noch kaum je danach gehandelt haben!

„**Seid auch ihr Freimaurer,** aber im edelsten Sinne des Wortes; unterstützet die Armen als eure Brüder; was ihr thut, das thuet alles als wenn es vor Aller Augen geschähe, **also offen,** wenn gleich eure That im Geheimen geschieht, es genügt — daß ihr euch nicht zu schämen habt vor Meinem allsehenden Auge, das Andere bekümmere euch wenig!

„Wenn ihr so die Mauern Meiner Lehre aufbauet, frei und offen, daß Jedermann es sehen kann, dann habt ihr das Recht den Titel „Freimaurer" eher zu tragen und zu verdienen, als Solche, die nur in gewissen Handzeichen und sonstigen nichtssagenden Deutungen ihre Brüderschaft einander zu erkennen geben!

„Folget so Meiner Lehre, und Ich Selbst werde dann der erste „Freimaurer" und euer Präsident (Meister vom Stuhl) sein, und dann werden wir in kurzem eine Mauer der Wahrheit und der Liebe erbauet haben, die weder Zeit-, noch Elementar-, noch politische Ereignisse umstoßen können!

„Dieß zur Aufklärung über Freimaurerei und ihre Mitglieder, wie sie eigentlich sein sollten, aber eben leider nicht sind; und somit genug davon für heute. Amen!"

Freie Maurer so zu sein
An dem Wahrheitstempel,
Wo der HErr geht aus und ein,
Das ist höchster Seins-Beruf,
Darum folget Seinem Ruf,
Geht auf Seine Wünsche ein,
Gebt ein Licht-Exempel! D. H.

II. Der Herr über die Schriften Em. Swedenborg's:

„Was den Emanuel Swedenborg betrifft, so sollen sie (die Zweifler und Kritiker) es versuchen, ob auch sie ohne Meine Weisheit Solches zu sagen vermögen!

„Er ward von Mir erweckt, und geführt von Meinen Engeln in alle ihre Weisheit aus Mir, je nach Graden ihrer Liebe. Und was er sagt, ist gut und wahr.

„**Meine** Lehre und **Mein** lebendiges Wort aber, das zu euch kommt aus Meinem Munde durch die Liebe in euch, steht **höher**, denn alle Propheten und alle Weisheit der Engel.

„Daher ist die Liebe das Erste und Höchste, hernach kommt erst die Weisheit.

„Wer daher die wahre Liebe hat zu Mir, dem wird auch gegeben werden Weisheit in Fülle; wer aber sucht die Weisheit ohne Liebe vorher, der wird nichts finden denn Trug, und wird sein wie ein Doppelgänger, und nicht wissen am Ende, ob er eigentlich selbst der echte ist.

„Darum liebet zuerst, und lasset den Vorwitz, so wird die Sonne in euch aufgehen. Amen, Amen, Amen."

III. Zur Wiederkunft Christi.

Ein Morgenruf zum neuen Geistestag.

Gegeben durch J. L. am 18. August 1878.

„Es ist erschienen der große Tag des Heils oder das helle geistige Licht, welches nie mehr erlöschen wird bei Denen, die es durch Meinen Geist erhalten. Daß dieser Tag erschienen ist, könnt ihr daran erkennen, daß Alle, welche zu Mir halten, in sich selbst das wahre Licht haben; denn ihre Gedankenwelt ist von Mir aus beschäftigt, sie erfassen Mein Wesen durch Meine Gnade und lassen sich nicht durch blinde Führer leiten, sondern als Meine Schafe erkennen sie Meine Stimme, auch wenn sie auf die Predigten und Lehren ihrer Vorgesetzten hören. Es wird ihnen auch durch diese Predigten Segen zufließen, so sie dieselben in Meinem Namen anhören; denn Ich segne die Worte einem Jeden nach dem Bedürfnisse seines Herzens! Darum, liebe Kinder, möget ihr den gemeinschaftlichen Gottesdienst besuchen, mit der Zuversicht im Herzen: der große **Tag**

ist da! — die helle Flamme des Geistes durchdringt jetzt nach und nach alle Finsterniß und wird mir und Andern einen Gnadenstrahl zufließen lassen. Daher, wenn ihr in den gemeinschaftlichen Gottesdienst geht, — betet recht um Segen, nicht allein für euch, sondern auch für Andere. Es ist ja Mein Wort, das euch dort verkündet wird, obgleich es den Anschein hat, als ob es keine Wirkung mehr habe. Seine Kraft ist von Mir ausgehend ewig und veraltet nicht. Die Zeit ist da, wo es sich wieder mächtig beweisen soll. Darum thut eure Pflicht durch Bitte und Gebet. Vereiniget euch im Geiste mit Meiner himmlischen Heerschaar, welche gegen die finstere Macht im Anzuge ist. Auch ihr Menschenkinder sollet auf Meine Seite treten; denn es gilt eine geistige Schlacht — dem materiellen Auge verborgen. Nur Wenige erkennen sie durch Meine Gnaden-Mittheilung; darum auch ihr Wenige desto eifriger sein sollt, Mir noch viele Mitarbeiter zuzuführen. Diese Schlacht geht geistig vor sich durch wahre Liebe, durch Gebet, durch anhaltenden Verkehr mit Mir, damit Ich jeden Einzelnen im Herzen belehren kann, was er zu thun hat; denn das große Pfingsten ist vor der Thüre! deß freuet euch!

„Wenn die Weltkinder mit ängstlicher Furcht und Bangen den Welt-Ereignissen entgegensehen und fragen, was soll es werden? so sollt ihr dagegen mit froher Zuversicht wissen, daß jetzt die Finsterniß weichen muß dem hellen Tag, dem großen Licht der Erkenntniß, wo Ich erkannt werde als Der, Der Ich bin: **Die ewige Liebe**, als Vater, Sohn und Geist.

„Wie Ich damals in Bethlehem geboren nur von Wenigen erkannt wurde und doch die Wiedervereinigung mit Meinen Kindern dadurch bezweckt wurde, also unscheinbar ist auch jetzt Mein zweites Kommen. Nur Wenige begreifen es und doch ist ein Aufhalten desselben unmöglich. Das kleine Licht wird zur verzehrenden Flamme werden. Meine lieben Kinder, denket dabei nicht, wie ihr eine äußere Um-

wandlung im Allgemeinen ertragen wollt? Bei solchen (materiellen) Gedanken öffnet ihr dem bösen Feind eine Spalte; sondern eurer Schwachheit bewußt, verschließet die Thüre eures Herzens gut gegen alle Leidenschaften, welche Boten des Satans sind, und er wird euch meiden lernen und nicht zu äußern Kämpfen verlocken. Ein starker Held, der schon viele Schlachten gewonnen hat, wird von seinen Gegnern nicht mehr so stark begehrt, weil sie eine Niederlage fürchten; ebenso ein gut Gewappneter, dessen Ausrüstung von der vollen Macht Dessen zeugt, der ihn schickt, hat mit seinem Auftreten schon halb gesiegt und den Muth seiner Feinde geschmälert. Sie werden deßhalb mehr listige Anläufe gegen ihn ersinnen und unbewachte Augenblicke zu benützen suchen, da verschließet die Thüre eures Herzens, — wachet und betet! Der euch den Tag helle gemacht hat, wird einst auch einen größeren Sieg von euch erwarten!

Amen! Amen! Amen!

Hieraus mögen die bekümmerten Menschenfreunde ersehen, daß neben dem überall ersichtlichen Verfall der alten Kirchen und Logen u. s. w. der treue gute Hirte auch schon ein neues Heim für die von Herzen danach Begehrenden und nach Besserem sich Sehnenden zu bauen begonnen hat; darum lasset uns — dankerfüllt nach Seinem Wink und unsrem Zuge einen Gebetsbund im Geiste bilden, welcher von Liebe und Sehnsucht zu Ihm und Theilnahme für die Mitmenschen getragen, Sein Einfließen als einzig wahres Heil erleichtert, und dessen Wünschen sich zusammenfassen läßt in den Ruf des Geistes Seiner Brautgemeinde:

„Komm o Jesu, komme bald!“

Der neue Herausgeber.

(Original-Titel.)

Hirten-Brief

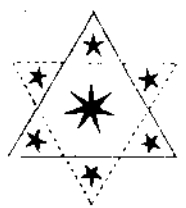
an die

wahren und ächten

Heimarer

alten

Systems.



Erstmals gedruckt

5785.

Nachbemerkung

zu vorstehender

Einleitung.

Diese — soviel uns bekannt — 3te Auflage des nachfolgenden „Hirtenbriefes“ kam zu einer Zeit in Oesterreich heraus, wo es klüger war den freimaurerischen Titel dem vorstehenden weichen zu lassen, und die lange Einleitung bildete zugleich ein schützendes Mäntelchen für das eigentliche Werk, weil dieses köstliche Kind der Wahrheit denen, die dort die Macht hatten, natürlich nicht willkommen war.

Nachdem nun diese Periode (ob zum letztenmale?) vorbei, so möge zwar Obiges verbleiben, aber der eigentliche Name und Titel soll wieder davor gesetzt werden.

Im hier neu Eingeführten versuchen wir auch einige Ergänzungen meist in Citaten zu bieten, und hoffen manchem Freunde des Lichts eine kleine Freude damit zu machen.

Es sind dieß Winke von Oben über Swedenborgs Kirche, über die Freimaurerei, und auch über die Neue Schule des HErrn, (worüber Näheres in den Neutheosoph. Schriften zu ersehen ist).

Was der vorige Herausgeber in dem letzten Abschnitt dieser Einleitung gesagt hat über „die Neue Kirche“, darunter er die Swedenborg'sche Richtung versteht, so ist zu bemerken, daß er in seiner freudigen, wohlmeinenden, aber doch menschlich-kurzsichtigen Weise etwas zu viel erwartete von dieser Gemeinschaft. Die durch Emanuel Swedenborg

O. C. D A. N. S. E.

d. h.

„Alles mit Gott und Nichts ohne Ihn!“

Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Ich und der Vater sind Eins.
Wer Mich sieht, der schaut den Vater!

Johs. 13,50—14,9.

Vorrede.

Wenn euch der Sohn frei macht, so seid ihr wahrhaft frei.
Joh. 8, Cap. 36.

Es ist eine Zeit zu reden und eine andere zu schweigen. Eine Kette dringender Beweggründe nöthiget uns, das erstere hier öffentlich zu thun, nachdem wir schon so lange schweigend, aber umsonst, geredet haben.

Unsere geheiligte Verbrüderung hatte seit einiger Zeit das Unglück, hie und da Glieder zu zählen, welche es vergaßen, was sie dem Manne schuldig sind, welcher das Schicksal des ganzen Ordens, ja des ganzen Menschengeschlechtes in Händen hat. Daß ein Wesen von der Art weniger nicht als wahrer Gott sein müsse, ist schon aus demjenigen klar, was so eben gesagt wurde. Indessen sehen doch diese Unglücklichen das Licht am hellen Mittage nicht, theils weil ihnen das Auge dazu fehlet, theils, weil das Medium, wodurch es in die Seele strahlen soll,

trübe und unrein ist. Den ersten Mangel zu ersetzen, stehet nun zwar nicht in unserer Macht: aber für den zweiten haben wir ein Hilfsmittel bereitet, von dem wir allen möglich guten Erfolg erwarten.

Pflichterfüllung setzet allemal Wissenschaft und Erkenntniß derselben voraus; aber auch diese muß Ueberzeugung gebären, wenn das Wissen That werden soll. Wissenschaft und Ueberzeugung — sehet da jenes geheiligte Paar, das wir Hand in Hand neben einander aufführen wollen. Wenn man überzeugend weiß, was und wie man wissen soll, so ist nur noch ein kleiner Schritt zur Ausübung übrig, dessen Leichtigkeit mit jedem Grade von Wissenschaft und Ueberzeugung nothwendig wachsen muß.

Wir schreiben übrigens nur für eine gewisse Classe von Brüdern; denn die, welche schon für sich satt und reich sind, lassen wir billig leer ausgehen. Das ist Nachahmung des Gottmenschen, und wer handelte göttlicher als Er? So werden z. B. vollendete Brüder hier keine Nahrung, nur Zeugniß von demjenigen antreffen, wovon sie bereits das Wesen selbst besitzen. Auch Brüder, die zwar noch auf dem Wege sind, doch aber mit festem Tritte sich ihrem großen Ziele nähern, sind unser Augenmerk nicht; sondern

bloß neue, noch unerfahrene, aber zugleich nach Wahrheit und Aufklärung hungernde Brüder sind unser Gegenstand, unser Zielpunkt, unsere Herde, zu der wir reden. Ganz profane Leser hingegen werden gebeten, unsern Hirtenbrief ungelesen zu lassen, wenn sie nicht den Geist der Prüfung in einem hohen Grade besitzen, oder doch bereits gelernt haben, die Wahrheit unter jedem Gewande liebenswürdig zu finden. „Wo ich den Mann verstehe, zwingt er mir Beifall ab. Warum sollte ich also nicht auch da Wahrheit vermuthen, wo ich ihn nicht verstehe?“ war das Urtheil eines großen Mannes. Wie redlich! wie bescheiden! Wer so urtheilen kann, bedarf unserer Einschränkung nicht, und lese immerhin, aber in der Ordnung, wie wir schreiben. Denn ohne das erste würde das letztere nicht verstanden werden und also seines Zweckes verfehlen.

Wir legen zuerst den Grund, alsdann bauen wir darauf. Die Natur wurde dem Moses als die Rückseite der Gottheit gezeigt *). Diese Bemerkung schien uns wichtig und ward uns zum Beweggrunde, dem Baumeister des Universums eben diese Ordnung abzuborgen.

*) Siehe das zweite Buch Mosis 33. Cap. 18—23.

Jesus ist Gott — diese drei Worte machen unsern Hirtenbrief aus. Das Licht der innern Welt ist der Abglanz von Jesu, wie Jesu der Abglanz des Allvaters ist. Die innere Welt gebar die äußere. Die Verwandtschaft zwischen beiden ist daher innig und groß. Der Uebergang vom Untern zum Obern geschieht durch Mittelsubstanzen. Jesu verklärte Menschheit ist die erste dieser Substanzen von oben herab, wie das Naturlicht von unten hinauf. Die Vereinigung beider, nebst der Thronfolge des göttlichen Geistes, ist Zweck der Wiedergeburt und diese der Weg zum Kleinod der äußern Natur.

Hier habt ihr unsern Plan. Verlieret ihn nie aus dem Gesichte. Dieses Alles ist Ariadne's Leitfaden, der euch sicher zum Ziele führen kann, führen muß.

O. C. D. A. N. S. E.

Suchet zuerst das Reich Gottes und dessen Gerechtigkeit, so wird euch alles übrige zugeworfen werden. Ohne mich könnet ihr aber nichts thun. Auch kann niemand zu mir kommen, es ziehe ihn denn der Vater. Wenn ihr's also vom Vater höret, so kommet zu mir, und ich werde euch das ewige Leben ertheilen.

Matth. 6, 33. Item Joh. 15, 5. und Cap. 6, 45.

Mit diesen aus dem Munde Deiner selbstständigen ewigen Weisheit geflossenen Machtworten ist es, o göttlicher Brudermeister! daß wir unsere in Dir zärtlichst geliebten Brüder anreden. Wir borgen Deine eigene Sprache, bedienen uns Deiner eigenen Lehre und wählen für das Feld, für den Wirkungskreis unserer brüderlichen Ermahnung eben die unerschütterlichen Grundsätze, welche Du selbst, o einziger Lehrer der Menschen! als die unveränderliche Richtschnur unsers Lebens auf Erden gepredigt hast. Joh. 3, 2.

Matth. 3, 17. Ach Dir als dem Eingebornen Sohne des Vaters,
Col. 1. 16. als der ewigen, ungeschaffenen Weisheit, waren die Grundbegriffe alles Guten und Wahren wesentlich eigen, weil Du vermöge Deiner Gleichwesentlichkeit mit dem Vater die Quelle von beiden besaßest. Leicht konntest Du
Col. 2. 9. also aus den Schätzen Deiner Gottesfülle einige Funken
Joh. 1. 9. hervorstrahlen lassen; denn Du selbst warest das ewig selbstständige Licht, das alle ins Fleisch gezeugte Menschen unumgänglich erleuchten muß; selbst die Sonne der immer
Joh. 14. 6. verborgenen Welt; selbst der Weg, die Wahrheit und das
1. Joh. 5, 11. Leben. Aber wir — in Sünden empfangene, unter dem
Psalm 51, 7. Fluch von innen und außen seufzende Geschöpfe, sind von Natur alles Guten und Wahren entblößt, sind von dem
Ephes. 4, 18. Leben aus Gott entfremdet; ja was noch mehr ist, sind sogar von Trieben beseelt, welche sich selbst überlassen allen wohlthätigen Eindrücken von Licht und Wahrheit geradezu widersprechen, und es alle Augenblicke beweisen,
Röm. 3. 23. daß unser Dichten und Trachten von Jugend auf nur nach
2. Cor. 5. 5. den Blendwerken der Eitelkeit gehe, und daß im strengsten Sinne unter den Millionen Bürgern dieser Erde nicht ein
Phil. 2. 13. Einziger sei, welcher aus seinen eigenen Kräften das Gute und Wahre nur einst wolle, um so
2. Cor. 3. 5. weniger vollbringe.

Was ist also zu thun, o Herr!? Sollen wir unter dem Gefühle dieser traurigen Wahrheit die Hände müßig in die Schoos legen, und mit Gelassenheit zusehen, wenn einige aus der uns anvertrauten Heerde sich in fremde Gegenden verirren, unechter Weide mit gierigem Herzen nachstreben, und die Gesetze ihrer wahren von Dir selbst be-

stellten Ordenshirten, als eine ihren Schultern allzuschwere Last betrachten? Sollen wir fortfahren, zu schweigen? Sollen wir unsern Schmerz ewig in unserer Brust verschließen, wenn wir zu unserm unaussprechlichen Kummer sehen, wie die — zwar wenige — doch immer Deine, Dir vorzüglich angehörigen Kinder, welche Du mit so vieler Güte und Liebe von dem Haufen, der draußen ist, abgesondert, und aus allerlei Geschlechtern und Zungen 1. Cor. 5, 13.
Dir zu Königen und Priestern geweiht hast, wenn dieses Offenb. 5, 9, 10.
unsichtbare, zu Deiner innern Ruhe berufene Völklein fremden Göttern nachhuret, löcherichte Brunnen gräbt, die
kein Wasser geben, und so unglücklich ist es zu vergessen, Jer. 2. 13.
daß nur in der Kreuzschule Deiner Kleinen, nur in
dem auf Dich, als den wahren Eckstein in Sion gegrün- Es. 28. 16.
deten Tempel der Weisheit, Heil, Aufklärung und Beruhi- Psalm 118, 22.
gung sein? Sollen wir unsere Seufzer noch länger ersticken, Matth. 21, 42.
unsere Thränen noch nicht im vollen Maße über unsere Es. 1, 2. ꝛc.
lauen Brüder herabweinen; es noch nicht mit jenem Propheten den Ohren Himmels und der Erde klagen, daß wir
Kinder aufgezogen haben, die von uns — doch nein! die
von Dir, o Herr! verirret sind? Ach! Brüder, das ist
nicht möglich. — Das wäre Blödsinn und keine Liebe.
Noch mehr, es wäre Grausamkeit gegen euch, o ihr, die
ihr uns so nahe am Herzen lieget, und die so ganz einerlei
Geist mit uns verbinden sollte. Denn wären wir in dem Luc. 19. 22.
Falle nicht unnütze Knechte, nicht faule, unwürdige Haus- Matth. 20, 1. ꝛc.
hälter und strafwürdige Arbeiter in dem Lieblings-
Weinberg des Herrn? Es. 5, 5.

Nein! göttlicher, anbetungswürdigster Brudermeister, Lehrer und Heiland, diesen schweren Vorwurf wollen wir uns mit Deiner Segensgnade nicht zu Schulden kommen lassen. Wir wollen als gutartige Kinder Deinem Worte
Matth. 11. 28. gehorchen; wollen voll Demuth und Liebe zu Dir kommen, und die in uns erwachte Neigung, der Schwachheit unserer Brüder durch den gegenwärtigen Hirtenbrief zu Hilfe zu kommen, in der vollkommensten Abhangung von Dir zu Deinen heiligen Füßen niederlegen, damit Du solche heiligen,
Joh. 4. 14. reinigen und mit Deinem Geiste beleben mögest. Ja göttlicher Jesu! in Dir nur quellen die Wasser des Lebens. Nur in Dir ist echte Weide, in Dir allein ist wahre, dauer-
Col. 1. 6. hafte Sättigung für unsere Seelen zu finden, als welche
Matth. 6. 25. lediglich nur für Dich und zu Dir geschaffen sind, auf daß Du ihrer angebornen Finsterniß Licht machest, ihren nagenden Feuerwurm tödtest, ihren Hunger und Durst sättigest.
Eph. 3. 16. und sie endlich zum lebendigen Tempel Deiner Gottheit machest. Und wir — sollten nicht zu Dir kommen? Sollten
Phil. 2. 10. nicht mit Beugung aller unserer Kniee Dir dadurch die
Ef. 45. 24. schuldige Huldigung erstatten, daß wir im Angesichte des Himmels und der Erde nur Dir sich unterwerfen, unsere Sendung nur von Dir erflehen, nur in Deinem Geiste, Deinem Lichte und Deiner Wahrheit zu unsern Brüdern reden.

Seid also ohne Sorge, theuerste, liebste Brüder! Fürchtet nicht, wir möchten euch nur von unserm Eigenen hier speisen und tränken; möchten euch etwa bloß menschliche Pfade führen, und es über der Wonne unsers Hir-

tenamtes vergessen, daß wir nur schwache Werkzeuge sind, deren sich der Erzhirt hier unten bedienet, um Schäflein, die noch zu sehr in der sinnlichen Sphäre sich auf- 1 Pet. 5. 4.
halten, als daß sie sich lediglich vom innern Lichte, vom echten Verbrüderungsgeiste führen zu lassen geschickt wären, bis zu diesem seligen Zeitpunkte zu weiden.

Nein Brüder! das werdet ihr nie von Lehrern zu befürchten haben, welche es aus viel- und langjähriger Erfahrung wissen, wie sehr alles blos menschliche Wissen Stückwerk ist, und wie unfruchtbar, wie arm unsere Con- 1. Cor. 13. 9.
ventionen sind, wenn nicht Christus selbst, wenn nicht der allbelebende Geist dessen, ohne den wir schlechterdings nichts Wahres weder wissen noch verstehen, wesentlich in dem Kreisdirector wohnet, um in seine mit ihm verbundenen Brüder eben so wesentlich auszufließen, wo immer ungeheuchelte Herzensempfänglichkeit ist. Erwartet daher von euern Hirten nichts anders, als das Wort vom Kreuze, das der ganzen im Argen liegenden Welt Thorheit und Aergerniß ist; 1. Cor. 1, 18, 23.
denn wir sind durch den Beruf unsers Herrn und Meisters echte Kreuzbrüder, wahre Nachfolger des mißkannten und verachteten Jesus und von ihm bestellte Haushälter, sowohl im Reich der Natur als Gnade für alle, die er von der Welt her aus Babels Haufen erwählet, und unserer Führung anvertraut hat.

Ja, theuerste Brüder! das sind wir. Das Alles werdet ihr in uns, euern geistlichen Vätern wahrhaft vereinigt finden, wo ihr anders nicht sowohl auf das

Aeußerliche unſers heiligen Ordens als vielmehr auf den innern Ruf der Gnade aufmerkſam ſein wollet. Wie könnten wir alſo, wir, die wir euch ſo zärtlich lieben, euer zeitliches und ewiges Wohl ſo herzlich wünſchen, und wo es nöthig wäre, den lezten Blutstropfen unſeres ganz nur für Jeſu und euch klopfenden Buſens ſo freudig vergießen würden, wie könnten wir euch andere Lehren ertheilen, andere Pfade führen, als die wir von dem Geiſte
1. Joh. 2, 27. der Wahrheit, deſſen Salbung uns alles lehret, uns alles im wahren Lichte ſehen läßt, empfangen haben, auch ſelbſt gewandelt ſind? Ach! das iſt ja ſchlechterdings unmöglich. Das wäre mehr als Widerſpruch und mit der Wahrheit, mit der Unveränderlichkeit des allerhöchſten Baumeiſters der Welten ſchlechterdings unvereinbarlich. Kommet alſo, o ihr unſere Geliebte, unſere Augapfel, kommet, laßt euch umarmen! euch an unſere väterliche Bruſt drücken, euch mit unſern aus Liebe und Wehmuth geweinten Thränen benezen. Kommt! verſammelt euch um die bloß euertwegen für Kummer und Mühſeligkeit zitternden Kniee eurer Väter! empfanget mit offenem Herzen und reiner Seele
Jak. 1, 17. von ihren bebenden Lippen den Segen des Vaters aller guten und vollkommenen Gaben:

Gnade und Friede, und Weisheit, und Erkenntniß, und Rath, und Stärke von Gott und dem Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti ſei in überſchwenglichem Maße mit euch und euerm Geiſte immer und ewiglich Amen, Amen, Amen.

Er laſſe ſein Angeſicht über euch leuchten und ſeie auch gnädig! er belebe euch mit dem Geiſte ſeines Sohnes, und mache euch zu lebendigen Gliedern ſeines unſichtbaren Leibes! er tödte euern Leib der Sünde, und mache den Geiſt in dem Blute des von Anbeginn erwürgten Lammes lebendig!!!

4. Mos. 6, 24 ꝛc. Eph. 5, 30. Offenb. 5, 12.

Und dann laſſe er euer Land in ſeinem Segen liegen, und Früchte des Paradieſes tragen! alsdann wolle euch Gott mit den edlen Früchten des Himmels, mit dem Thaue von oben und der Fettigkeit von unten reichlich ſegnen. Alsdann laſſe er euch die unverwelklichen Sonnen- und Mondesfrüchte koſten, und der Geiſt, welcher vormals auf den Waſſern ſchwebte, ſei euer Führer für und für!!

1. Mos. 27, 28.

O Brüder! kommet, laßt uns niederfallen, und in den Staub unſerer Nichtwürdigkeit hingeſtreckt, denjenigen anbeten, welcher da iſt, war, und ſein wird! laſſet uns mit aufhüpfenden Herzen und lallender Zunge dem Alleinweiſen, Alleinguten, Alleinheiligen Gott und ſeinen für uns zur Heiligung, Gerechtigkeit, Weisheit und Erlöſung ins Fleiſch gekommenen Jeſus den gerührteſten Dank ſtammeln, daß er uns ſo gnädig aus Aegyptens Dienſtbarkeit herausgeführt, uns zu ſeinem auserwählten Völklein gemacht, uns, ſowohl in dem Reich der Natur als Gnade, zu Königen und Prieſtern, ja zu einem wahren und ewigen Eigenthume berufen, eingeweiht und geſalbt hat! o Kinder, o Söhne, die wir mit Paulus in unſerm

1. Cor. 1, 30. 1. Pet. 2, 9.

Herzen tragen, und mit Schmerzen wiedergebären, bis
Gal. 4. 19. das Reich Gottes eine Gestalt in euch gewinnt, wo sollen wir Worte hernehmen, die erhaben genug sind, euch die ganze Größe, Würde, Schönheit und Seligkeit euers Berufes nach dem Leben zu schildern; es euch recht fühlbar, recht anschaulich zu machen, wer wir eigentlich sind, woher wir kommen und wohin wir sollen? werdet doch von dem Adel, von der Größe eurer Bestimmung durchdrungen! höret doch auf in so hohem Grade gegen euch selbst unempfindlich zu sein! ergreifet doch den Leitfaden, den wir euch von Liebe gedrungen, an der Hand des Verbrüderungsgeistes in so freigebigem Maße und auf so mancherlei Weise zuwerfen, um euch noch frühzeitig genug von dem steilen Abgrunde zurückzuziehen, an dessen Rand ihr mit so vieler Sicherheit steht! zu euch reden wir, unglückliche Schlachtopfer eines bedauerungswürdigen Selbstbetruges, der euch unter den verführerischen Lockungen scheinbarer Selbstgenügsamkeit verleitet hat, euch selbst weiden zu wollen, und dergestalt die einzig richtigen Pfade zum innern Heiligthum zu verlassen.

Ihr! ihr seid es, zu denen wir unsere wehmüthige Stimme erheben. Machet doch, mit gefalteten Händen bitten, beschwören wir euch, machet doch der Mannigfal-
1. Mos. 4. 14. tigkeit eurer Abwege und des Herumirrens in fremden Gefilden ein Ende! verschaffet uns doch, ehe wir sterben, oder ehe wir genöthigt werden, unser Angesicht eurer Verstockung und Hartnäckigkeit wegen, ganz für euch zu ver-

bergen, die Freude, den nach Egypten verkauften Joseph, unsere gewiß innig geliebtesten Söhne und Kinder wieder umarmen, wieder an unsern Vaterbusen drücken zu dürfen. Laut würden wir mit Jakob an euerm Halse weinen, und 1. Mos. 46. 29. mit schluchzender Stimme jene entzückenden Worte stammeln: nun Herr fahren wir gerne in unsere Grube hinab; nun magst Du Deine Knechte im Frieden zu ihren Vätern Luc. 2. 9. sammeln: denn ihre Augen hatten noch vor ihrem Hinübergange zu Dir die Wonne zu sehen, daß Du Deinen irrenden Schäflein noch gnädig warst; daß sie endlich Deiner Stimme gehorchten, und daß sie glücklich zu Deiner Ruhe, glücklich in das Allerheiligste sowohl des Ps. 95. 11. Tempels der Natur als der Gnade eingegangen sind. —

Indessen sehen wir euch überdem, was wir euch mit so warmen Brudergefühle hier sagen, in merklicher Bestürzung. Voll Staunen hören wir euch die schüchterne Frage aufwerfen: woran es euch denn eigentlich fehle, daß ihr noch keineswegs echte Söhne der Weisheit sein sollet? worin ihr wohl eigentlich irret, und ob ihr wohl mit wahrem Rechte den Vorwurf verdient, nach fremden Göttern zu buhlen, und anstatt des Ausharrens bei der lebendigen 1. Mos. 35. 2. Quelle, löcherichte und vergiftete Brunnen zu graben? „Redet denn der Herr, sagt ihr, allein durch Mosen, allein durch euch? sind wir weniger seine Geschöpfe, als daß er 4. Mos. 12. 2. nicht auch durch uns reden sollte? liebe Väter ihr machts zu viel. Euere Anmaßung gränzt nahe an Eigendünkel. Ist nicht die ganze Gemeine überall heilig, und wohnet

4. Mos. 16. 3. der Herr nicht auch unter uns? warum erhebet ihr euch denn über die andern Glieder der Gemeine, welche doch ganz des Herrn ist? warum verwerfet ihr unsere nicht minder gutgewählten Wege, unsere Werke? lasset sehen, worin wir es verdient haben, daß ihr in einem Tone von Luc. 11. 16. der Art mit uns redet! was wirket ihr für ein Zeichen, damit wir sehen und glauben? damit wir es merken und Joh. 4. 48. gewahr werden, daß nur euch die Schätze der Wahrheit und Erkenntniß anvertraut sind?" —

Röm. 8. 17. 1. Joh. 4, 18. Ach Kinder! Söhne und Miterben alles dessen, was euch der Gott, welcher die Liebe selbst ist, euch unwissend in dem Schoße der echten Weisheit zubereitet hat. Fraget, wir bitten euch, fraget nicht uns; denn in unserm Eigenen betrachtet, sind wir Fleisch von eurem Fleische und Erde und Staub. Zudem sind wir es schon gewohnt, daß ihr euch an der äußerlichen Niedrigkeit der Werkzeuge des 1. Cor. 1, 27. Herrn stoßet, und es unbegreiflich findet, wie aus Nazareth Joh. 1. 46. etwas Gutes, aus dem Verächtlichen, und was vor der Welt unwerth ist, etwas Großes und Edles hervorgehen könne. Wir wissen es zu unserer täglich neuen Betrübniß nur zu wohl, wie wenig Eindruck es auf euer verhärtetes Herz zu machen pfleget, wenn ihr die ewige Weisheit selbst mit so vieler Inbrunst und Rührung dem himmlischen Vater darum danken sehet, daß er sein Geheimniß den Selbstweisen und Klugen verborgen, und solches nur denen Einfältigen, denen Kleinen, denen Armen im Geiste geoffenbaret habe. Ja Vater und Herr Himmels

und der Erde, so ist es in Deinem verborgenen Rathe beschlossen, so ist es Dir wohlgefällig gewesen.

Wir wiederholen es also, fraget nicht uns, die wir Matth. 11, 25. 26 ꝛc. uns dieser Kleinheit, dieser Niedrigkeit freuen, die wir jene verachtete Einfalt, welche die Weisen nach dem Fleische so sehr gegen sich empöret, für unser kostbarstes Kleinod 1. Cor. 1. 26. halten. Fraget den Herrn, den Allwissenden, den Herzen- und Nierenprüfer; aber fraget ihn recht, so wird er euch Röm. 8. 27. antworten! befraget die Schrift; denn sie ist es, welche Worte des Lebens hat, und die uns geradeswegs zu der Joh. 5, 39. Urquelle alles Lichtes und aller Wahrheit hinleitet. Fraget endlich den, in welchem alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß verborgen liegen! und was Geliebteste, was Col. 2. 3. wird er euch antworten? womit wird er die in eurer Seele sich erhebenden Zweifel stillen; oder vielmehr, womit wird er dieselben aufhellen, und sie endlich nach ihrem ganzen Umfange, so quälend sie in jeder Rücksicht für euch auch sein müssen, dennoch in dem vollkommensten Grade rechtfertigen? — Mit eben jenem untrüglichen, alles umfassenden Lehrspruche wird er es thun, den wir auch für unsern gegenwärtigen Hirtenbrief zur Aufschrift gewählt haben.

Trachtet zuerst, sagt er beim Matth. C. 6, 33 und vor allem übrigen, was, wie groß und wie heilig es auch immer sein mag, nach dem innern Reiche Gottes und seiner Begleiterin, der Gerechtigkeit, und wenn ihr diese wesentlich in euch besitzet, so werdet ihr auch alles ersinnliche Uebrige erlangen, als welches euch mit einer Art

von liebreicher Gewalt zugeworfen werden, ja euch oft sogar im Schlafe, das heißt, zu einer Zeit, wo ihr bereits darauf zu hoffen aufgehört hattet, mit voll gerütteltem
Matth. 7, 2. Maße zufallen soll.

Sehet Brüder, worauf es eigentlich ankömmt, wenn ihr die Fülle zeitlicher und ewiger Güter ganz gewiß und unausbleiblich erringen wollet. Sehet, da den Probierstein, woran ihr die allergeheimsten Triebfedern des Willens, euere innersten Herzensgesinnungen, alle euere Gedanken, Worte und Handlungen, kurz! woran ihr euern innern und äußern Zustand, ohne die mindeste Gefahr betrogen zu werden, alle Augenblicke streichen könnet, so oft ihr zu erfahren wünschet, ob euere Gemüths-Verfassung auch so beschaffen sei, daß euch von dem übrigen etwas in der festgesetzten Ordnung zugeworfen werden kann. Prüfet euch also nach diesem unerschütterlichen Lehrsatze, so oft sich die begehrende Kraft euerer Seele nach außen wendet, um sich in dem Reich der Natur dieses oder jenes verschaffen zu wollen. Wendet ihn jedesmal auf euern Seelenzustand an, und untersuchet in der Allgegen-
Matth. 6, 6. wart dessen, der allein in das Verborgene sieht, mit Furcht und Zittern, in wiefern dieses göttliche Reich etwa Besitz von euch genommen habe: so werdet ihr nicht nur den Maßstab in Händen haben, daß Glück oder Unglück eurer Unternehmungen zum Voraus abmessen zu können, sondern die Antwort auf euere obige Befremdung wird euch auch von selbst entgegen kommen, und euch lebendig überzeugen,

daß unsere Klagen, unsere Besorgnisse, unsere Thränen leider nur zu wohl gegründet sind. —

O daß wir englische Beredsamkeit hätten, liebste Brüder, um es mit unauslöschlichen Zügen in euer Herz zu schreiben, daß es eine ewig feste, ewig unumstößliche Wahrheit sei, eine Wahrheit, die sich nun schon durch eine Reihe von mehreren Jahrtausenden als untrüglich bewiesen hat: daß ohne den innern Besitz des göttlichen Reiches, oder vielmehr ohne von solchem wesentlich getrieben und besessen zu werden, schlechterdings nichts, weder Großes noch Kleines in der nöthigen Ordnung, und so erlanget werden könne, daß wir des göttlichen Wohlgefallens dabei versichert sind.

Ja wenn wir auch hie und da unsern Zweck erreicht, unsere Absichten in Erfüllung gebracht, und uns auf den höchsten Gipfel irgend eines Natur- oder Erdenglückes geschwungen zu haben glauben: ach! Brüder, alsdann ist die Gefahr gemeiniglich am größten, das so mühsam errungene Kleinod wieder auf einmal zu verlieren, und alle unsere angebeteten Blendwerke, alle unsere Hoffnung unwiederbringlich vereitelt zu sehen. Ja nicht selten machen wir alsdann erst die traurige Erfahrung, daß uns die Hand der Vorsehung das Kleinod zu unserm, jedoch wohlgemeinten Schaden, zu unserer Strafe ertheilte, um unsern Stolz, unsern Dünkel, unsere Selbstgefälligkeit nur um so mehr zu demüthigen, und uns in unserer vermeinten Weisheit, das heißt, in unserer eigenen Schlinge zu fangen. 1. Cor. 3, 19.

Das merkt euch doch! das nehmet euch doch zu Herzen, ihr, die ihr uns fragen konntet: woran es euch wohl fehle, um nicht der Weisheit selbst im Schooße zu sitzen! werdet doch einmal sehend, lasset euch die veralteten Schuppen von euern Augen hinwegwischen, und wenn unsere eigenen Bitten und Seufzer nicht Kraft genug haben, euch zum Mitleiden gegen euch selbst zu bewegen, so werdet doch wenigstens von den fürchterlichen Beispielen gerührt, die in den Jahrbüchern unsers heiligen Ordens zum unumstößlichsten Beweis dieser Wahrheit, seit Jahrtausenden aufgezeichnet sind, ja welche noch täglich sich unter euerm Angesichte zutragen, und unser graues Haupt, das schon
Matth. 20, 12. so lange des Tages Last und Hitze getragen, noch mehr zur Erde niederbeugen, ohne uns vor unserm nahen Hinganze noch die süße, wohlthätige Aussicht zu verleihen, daß ihr endlich in euch selbst gehet, euern Eigendünkel ableget, und euch der Führung des Verbrüderungsgeistes unbedingt und wider alle Klügeleien euerer Vernunft überlasset.

Gewiß Brüder! ihr lasset es unserem zärtlichen Vaterherzen nicht an Kummer und Trübsal mangeln. Denn wie lange schon haben wir unsere Kräfte vergebens für euch erschöpft? Wie lange umsonst nach eurer Besserung hoffnungsvoll geschmachtet? Wie viel, ach! wie viele heiße, dringende Gebete haben wir für euch zum Himmel geseu-
det, ohne erhört zu werden! Es thut wehe, Geliebteste!
Röm. 9. 3. es drückt zu Boden, ewig das Joch der Verbannung für seine Brüder zu tragen, ohne jemals die Früchte davon

in ihren Seelen aufgrünen zu sehen. Wir öffneten euch das Innerste unsers Herzens, und reichten euch Tag und Cf. 65. 2.
Nacht ausgestreckte Hände entgegen; aber ihr fuhret ge- Röm. 10, 21.
lassen fort den Weg des Verderbens mit starken Schritten hinab zu taumeln. Was sollen wir zu dieser Herzens-Härtigkeit sagen? Ist noch irgend etwas, das wir unterlassen haben euch zu retten, so entdecket es uns, und wir wollen es im vierfachen Maße zu euerer Rettung ergreifen. Aber leider haben wir das Unglück, tauben Ohren Jer. 6. 10.
zu predigen, und sehen uns genöthigt, jenes Klagelied Apostg. 7, 51.
unsers göttlichen Brudermeisters anzustimmen: o Jerusalem, Jerusalem, die du betrübest deine Väter und Hirten, und mißhandelst die, welche im Namen des Herrn zu Dir gesandt sind, wie oft, und ach! wie lange schon haben wir dich versammeln wollen, wie eine Henne ihre Jungen unter die mütterlichen Flügel versammelt, aber Du hast nicht gewollt. Siehe, von nun an dürftest Matth. 23, 37.
Du uns vielleicht zu Deinem allgemeinen Schrecken vollends nöthigen, bald, sehr bald deine Wohnung wüst und öde Matth. 23, 38.
zu lassen und uns für immer in jenes undurchdringliche Dunkel zurückzuziehen, das uns der Herr im Heiligthum des Ordens angewiesen hat, um ferne von dem Blicke derer, die sich den Geist Gottes so gar nicht weisen lassen wollen, den nahen, unausbleiblichen Untergang dieser 1. Mos. 6, 5.
Elenden um so ungestörter beweinen zu können. —

Aber vielleicht mangelt es euch an den nöthigen Begriffen, den erforderlichen Lebens-Wahrheiten, um den Gang euerer Handlungen darnach einzurichten? Viel-

leicht hat es euer Herz noch nie empfunden, daß der
Luc. 2. 11. Gottmensch Jesus unser Heiland, unser Mittler,
1 Tim. 2. 5. unser einziger Lehrer, unser Seelenfreund, unser Bruder,
Joh. 3. 2. freilich zugleich unser Herr und Meister; aber — o
Joh. 15. 14. des balsamischen Gedankens! demohngeachtet auch sogar
Matth. 9. 15. unser Bräutigam, unser Wiedergebärer, unser Alles in
Allem sei?

1. Cor. 15. 28. Vielleicht habt ihr euch noch nicht lebendig davon
1. Joh. 5. 5. überzeugt, daß eben dieser Menschgott Jesus unmittelbar an der Spitze unsers heiligen Ordens sei, obwohl wir euch in unsern Erlässen hie und da von dieser mehr als großen, untrüglichen Wahrheit die allerdeutlichsten Winke ertheilten? Noch scheinet ihr keine Ueberzeugung davon zu haben, daß wir weder in dem Reiche der Natur noch der Gnade, ohne die wesentliche Mitwirkung des Geistes Jesu, welcher eben der wahre Verbrüderungsgeist ist, nicht das allermindeste Gut weder wollen noch vollbringen können. Nein! bedauernswürdige Brüder! die Kette dieser höchst unumstößlichen Grundwahrheiten muß euern Verstand noch nicht an euer Herz gefesselt, und euer Herz noch nicht zum Meister euers Verstandes umgebildet haben, da ihr ihnen durch euere Handlungen so geradezu widersprechet. Was würdet ihr also erst sagen, wenn wir bewiesen, daß außer demjenigen, was der echte Verbrüderungsgeist in und durch uns wirket, schlechterdings ganz und gar nichts den allergeringsten Werth in den Augen Gottes habe, wenn es schon die Werke

eines Engels wären, und ihr auch in der allerbesten Meinung, welche der sich selbst überlassenen Menschheit möglich ist, Berge versetztet, und den Elementen gebötet? Paule, du rasest, würdet ihr wahrscheinlich sagen, obwohl Apostg. 26. 24. eben dieses die größte aller Lebenswahrheiten ist, welche jemals unserm Kiele entfloß. Aber wie sollet ihr so starke 1. Cor 3. 2. Speise vertragen können, ihr, die ihr noch kaum die Milch der innern Weisheitslehre zu verdauen gelernt habt? Doch was sagen wir? ist es nicht zu unserm unaussprechlichen Kummer bereits mit einigen aus euch so weit gekommen, daß ihr sogar den allerersten Grundpfeiler des Christenthums, folglich auch des heiligen Ordens im ganzen Ernste untergrabet, ja schon hie und da völlig umgestürzet habt?

Wir reden von der Gottheit Jesu, seiner Gleichwesentlichkeit mit dem Vater, und seiner Offenbarung im Fleische, Wahrheiten, welche seit einiger Zeit sogar im Schoße unsers von Jesu selbst unmittelbar abhangenden Ordens mit allen nur erfinnlichen Waffen der Finsterniß bestritten werden. Eben hierin, Röm. 13, 12. liebe Brüder! liegt euere ganze Irrung, welche euch nothwendig in allem übrigen das Ziel verrücken muß. Lange schon würdet ihr den guten, lieben Jesus zum bloßen Menschen herabgewürdigt haben, wenn ihr es eben so gewiß zu thun als zu wollen im Stande wäret. Aber höret uns recht an und urtheilet alsdann selbst. Sogar euere Naturarbeiten müßten euch unwiderlegliche Beweise darbieten, daß unsere Erde unmöglich in dem gegenwärtigen

Zustande aus der Hand Gottes weder gekommen sei, noch jemals habe kommen können, sondern erst durch den entwickelten Fluch das geworden sei, was sie ist. Nun aber ist der Mensch in Absicht auf seinen körperlichen Theil nicht nur von eben dieser Erde genommen, sondern ist sogar ein Auszug aller ihrer Eigenschaften und Kräfte: folglich hat ihn der Fluch so, wie seine Mutter ergriffen; ja, wie wir besser unten zeigen werden, war der Mensch sogar das Prinzipium, oder die Entstehungsquelle des Fluches, von welchem sich derselbe allererst über die äußerliche Schöpfung verbreitet hat. Und wer soll uns nun von diesem Fluche befreien, liebste Brüder!? Gewiß kein Sterblicher, kein Engel, ja kein Seraph, sondern bloß die unendliche Liebe des Vaters, welche in Christo Mensch ward, um das Endliche wieder mit dem Unendlichen zu verbinden. Und welcher Contrast! anstatt sich dieser unschätzbaren Wohlthat zu freuen; anstatt für Liebe und Dankbarkeit zu zerfließen, wendet ihr alle euere Vernunftskräfte an, euerm Erlöser die Gottheit zu rauben und die allertrostvollste Wahrheit des Christenthumes umzustoßen.

O wie hat diese letzte Wunde unser blutendes Herz vollends zerrissen! Wir haben zwar durch die dringendste Herzenssprache diesem im Finstern schleichenden Gifte von jeher in unsern Erlässen Dämme entgegen zu setzen getrachtet; aber ohne den gehofften Erfolg. Höchstens werden sie Neugierde halber einmal gelesen, alsdann kopiret und nach den dermaligen Ordensgesetzen wieder zu

ihrer Quelle rückgesendet. Ihr findet ihren Inhalt unbedeutend und leer, weil eben jene Grundsätze, von denen hier geredet wird, darin herrschen, weil nur Jesus-Ton darinn anzutreffen ist. Arme Brüder, wenn wir euch noch diesen sanften Ausdruck beilegen dürfen, woher kömmt doch Ef. 19, 14. diese falsche Richtung, dieser Schwindelgeist, welcher sich eures Verstandes und Herzens im gleichen Maaße bemächtiget hat? Haben wir es etwa an eurer Zurechtweisung ermangeln, es etwa an Deutlichkeit, Herablassung und Faßlichkeit fehlen lassen? Sehet doch, wir bitten euch, die Erlässe dieses ganzen Decenniums durch, und nachdem ihr solche mit einem wahnfreien, unbefangenen Herzen mit einander verglichen, beurtheilet und abgewogen habt, so saget es euch selbst, ob wir es wohl je an dem bündigsten-kernvollsten Unterrichte ermangeln ließen, um euch aufzuklären, euch alles dasjenige einzuprägen, was wir fähig zu sein glaubten, euch die Augen zu öffnen, und den in euch so tief verschlossenen Durst nach wahrer Weisheit aufzufordern, daß er euch so lange ängstigen möge, bis Matth. 5, 6. ihr mühevoll und beladen zu Jesu kämet, der euch allein Joh. 5, 40. sättigen, allein das unter den Ruinen des Fluches begrabene Reich Gottes in der Seele wieder aufrichten, wieder herstellen kann?

Die Reden der Weisheit, sagte jener eifrige Schüler derselben, sind wie Stacheln und tief eindringende Nägel; Pred. 12, 11. demohngeachtet trafen sie euch nicht liebste Brüder. Ihr bliebet in euerem Wahne verhärtet und sprachet in euerm Herzen: „wir sind satt, und bedürfen nicht mehr, daß man

uns lehre; wir wissen genug, um unsere Herzenswünsche auch ohne die ewige Predigt von Jesu erfüllen zu können. Die Sittenlehre des Ordens ist für unsere Schultern zu schwer. Ihre Vorschriften fallen uns zu lästig, und drücken uns zu Boden, da sie uns nicht eine einzige so vieler unschuldigen Erdenfreuden genießen lassen, ohne sie mit ihrer bittern Würze zu mengen. Die guten Väter mögen es indessen wie alle streng orthodoxen Lehrer des Christenthums so übel nicht meinen, wenn sie uns ein ewiges Einerlei von Verläugnung, Kreuz, Absterben, Selbsterkenntniß u. dgl. vorsagen, und uns durch ihre, Geist und Herz gleich demüthigenden Forderungen unser Dasein stets so bitter machen; aber diese frommen gutherzigen Lehrer tragen unsere Schultern nicht. Bei ihrer erlangten Stärke vergessen sie es, daß andere nur um so schwächer sind, und die Schuld nicht immer an ihnen selbst liegt, wenn das Licht des Heiligthums ihr Auge nicht mit ähnlicher Stärke bestrahlet. Das Auge, der Tubus, die Brille, wodurch es in die Seele dringen soll, ist fast bei jedem Bürger der Erde verschieden. Wie kann man daher verlangen, daß es überall gleich stark wirke, überall ähnliche Wirkungen hervorbringen soll? Lasset uns also diese gutgemeinte, aber wider die Menschenkenntniß nur zu offenbar anstoßende Grille von der wahren Seite betrachten. Lasset uns die Wonne des Lebens ungestört genießen, bis wir etwa aufhören Zwerge zu sein, um der Größe unserer Väter und Hirten entgegen zu wachsen.

Bis dahin sind die Reitze der Schöpfung — nicht bloß für den fühllosen Instinkt der Thiere, nein, für uns, für das denkende Erdengeschlecht sind sie so innigst mit ihrem prachtvollen Mechanismus verbunden. Die Natur hat ihre Gesetze, welche so unwandelbar sind, als der Geber derselben. Wer wird es uns demnach wehren können, sie in ihren künstlichen Produkten nachzuahmen; sie aller ihrer Schätze zu berauben, sobald wir sie nöthigen, ihre unveränderlichen Gesetze auf den Gegenstand unserer Wünsche zweckmäßig anzuwenden? wo bleibet hier die Nothwendigkeit, zuvor den Prozeß der strengen Jesus-Lehre vollständig durchgegangen zu sein, oder welches einerlei ist, vorher allem absterben zu müssen, um hierauf alles zu erlangen? Heißet das nicht uns vorher außer Stand setzen, genießen zu können, ehe man uns wirklich genießen läßt? Wird jener Elende den man seiner Füße beraubt hat, wohl jemals gehen können, wenn man ihm endlich die Erlaubniß hiezu ertheilet? u. dgl. m.

Das ist so beiläufig euere Sprache, geliebte Brüder, nicht wahr? Und — o möchtet ihr nur immer in diesen bescheidenen Grenzen verbleiben, so würden wir uns noch seelig preisen, und uns immer noch im Stillen mit der Hoffnung euerer Besserung schmeicheln.

Allein nicht selten fället ihr noch unendlich verwegenere Urtheile, und lasset euch von den Götzen euerer Vernunft zu Abwegen und Aeußerungen verleiten, welche uns von dem zwar langmüthigen, aber auf seine Ehre eifersüchtigen Gott alle: für euch befürchten

Jos. 24. 19. Gl. 11. 4.

lassen. Wir haben hier nur das Gelindeste ausgehoben, um euer zu schonen, und unsere eigene Wunde nicht neuerdings aufzureißen. O Kinder! o bedauernswürdige Söhne jener übel lohnenden Weisheit, die bei Gott Thorheit ist. Ihr
1. Cor. 1, 20. schmeichelt euch selbst, reich, stark und weise zu sein; wisset aber nicht: daß ihr arm, elend, blind und bloß in dem
Offenb. 3, 17. Auge des Herrn erscheinet. Welch eine Augensalbe wird wohl fähig sein, euch das natürliche Gesicht zu verschaffen, euch das Gefühl eueres unglücklichen Zustandes zu ertheilen? Sollen wir unsere Stimme neuerdigs erheben? Sollen wir dasjenige nochmals wiederholen, was wir euch täglich mit dem größten Nachdrucke, und einer durch nichts zu ermüdenden Langmuth eingeschärfet haben?

Wohlan! es sei. Wir wollen mit der Segensgnade von oben den letzten Sturm auf euere Hartherzigkeit wagen, wollen es, da die Thür dem Zuschließen schon so nahe ist, noch einmal versuchen, ob es nicht möglich sei, euch dem allgemeinen Brande noch glücklich zu entreißen, welcher für die sorglosen Kinder Babel's bereits unter der Asche glimmt. Alles was in unserm Vermögen ist, wollen wir sammeln, und es euch aus dem Allerinnersten unseres Herzens herausjagen, was zu euerer Rettung allenfalls noch dienlich sei, und womit sowohl euer Herz als Verstand bereichert sein müsse, um euch in das Heiligthum beider Lichter ungehindert einzuführen. —

Rede doch Du selbst durch uns, o Herr, zu unsern Brüdern, zu den Zunftgenossen Deines majestätvollen ver-

herrlichten Kreuzes! mache Dich auf, o Jesu, und werde in den Seelen Deiner Erlösten Licht! rette Dein Ps. 60 1.
Eigenthum, das Du sauer erworben hast! siehe, die Heiligen haben abgenommen, und der wahren Getreuen sind Joh. 1. 11.
wenige mehr unter Deinem Dir besonders gewidmeten Volke.

Einer redet mit dem andern unnütze Dinge, und heucheln und reden aus zweierlei Herzen. Welche Zer- Pl. 12. 1 rc.
rüttung ist nicht unter denen, welche doch Glieder Eph. 5 30.
eines und desselben Leibes sein sollten? sie sind wie zerstreute Schafe, die keinen Hirten haben, weil sie so unglücklich sind, dessen Stimme zu verkennen. Hast Du ihnen nicht die Verheißung gethan: ich will euch Hirten Jer. 3 14.
geben nach meinem Herzen, die euch weiden sollen mit Lehre und Weisheit? So will ich euch mit meinem Geiste ausrüsten, daß einer eine ganze Stadt, und zwei ein ganzes Land führen sollen. Wie läßt Du nun Deine Be- Ps. 59. 10.
rufenen in so dicker Finsterniß tappen, und Deine Lieblinge Hos 5. 14.
so sehr des Zweckes verfehlen? Ach! gib ihnen doch Ohren zu hören, und Augen, um ihrer Verirrung gewahr zu Offenb. 2, 7.
werden! sende doch einen Strahl derjenigen Weisheit in ihre Seele, die ihnen itzt Thorheit scheint, und schenke 1. Cor. 2, 14.
ihnen den Geist der Erkenntniß, damit sie sich endlich in ihrer wahren Gestalt erblicken, von ihrer Blindheit überzeugt werden, und voll Reue und Beschämung sich in die Arme ihrer Väter und Hirten, in Deine Arme, o göttlicher Brudermeister hinwerfen, um nie von Dir getrennt zu werden. Eben dieser Geist der Wahrheit, Ps. 11. 2.

Eph. 2, 17. Weisheit und Stärke erbitten wir auch für uns, o Herr, damit wir fähig seien, so von Deinen göttlichen Lebenswahrheiten zu reden, daß unsere Brüder dadurch wahrhaft gebessert, Deine Erfahrungserkenntniß in ihnen vermehret, und zu Deines Namens Ehre und Verherrlichung die Eph. 4, 16. Steine endlich versammelt werden, woraus Du für Dich 1. Cor. 6, 19. und Deinen Vater lebendige Tempel und bleibende Wohn- Eph. 2, 21. sitze der ganzen H. H. Dreieinheit erbauen willst!!!

Ihr werdet es bereits von selbst bemerkt haben, liebste, theuerste Brüder, daß die Rettung der Gottheit unsers allerhöchsten Brudermeisters, seine Gleichwesenheit (identitas) mit dem Vater, und dann sowohl die Nothwendigkeit als wohlthätige Folge seiner Menschwerdung der Hauptentzweck unseres Hirtenbriefes sei. Ja, Geliebte, diese drei großen, Alles umfassenden Gegenstände sind es, deren Auseinandersetzung hier unser Zweck ist, und die wir euch so gerne mit einem bis in's Innerste euerer Seele dringenden Griffel in's Herz schreiben möchten. Wahrlich, ein Zweck von unaussprechlicher Würde, von unbeschreiblich großer Wichtigkeit! Erreichen wir ihn, so haben wir alles erreicht, Matth. 11, 28. und genießen sodann die reine, himmlische Freude, euch mühevoll und beladen von selbst zu Jesu kommen zu sehen, damit er den glimmenden Docht vollends anzünde und Is. 42, 3. das halbzerbrochene Rohr wieder ergänze. O welche Seelenwonne uns dieser Gedanke zum Voraus ertheilet! Nein, Brüder, wir sind nicht in so hohem Grade Misanthrop, daß wir euch unbedingt die Fähigkeit zutrauen sollten, der

erkannten Wahrheit vorsätzlich widerstreben zu wollen. So weit, glauben wir, hat sich die Menschheit noch nicht herabgewürdigt, daß sie aus Vorsatz blind wäre und aus Muthwillen irrte. Es fehlt ihr meistens nur an lebendiger Ueberzeugung von gewissen Wahrheiten, denen ihr Herz von Natur widerspricht, und wogegen sie widerstreitende Triebe in sich fühlt. Diese Ueberzeugung zu geben, stehet nun zwar freilich nicht in unserer Macht. Wir können nur das Licht, nicht die Sache selbst ertheilen, wo noch keine Empfänglichkeit ist. Nur Anleitungs-Lehren können wir geben, keine Erfahrung; nur Bilder der Wahrheit; das Wesen selbst hingegen ertheilet nur Gott, weil solches lediglich nur das Eigenthum der Gottheit ist. Diese allein ist und besitzet Wahrheit; alle Menschen hingegen Ps. 116, 11. sind Lügner. Gott allein, Brüder, Gott allein hat sich Röm. 3, 4. es vorbehalten, diese innere, wesenvolle, lebendige Ueberzeugung durch den Geist seines Sohnes zu schenken, theils weil es die Natur der Sache nicht anders erlaubet, theils weil in seinen Augen nichts von Werth sein kann, als was er selbst in uns will und auch vollbringet. Indessen ob wir schon gerade das Allernöthigste nicht in unserer Macht haben; und gesetzt, wir besäßen auch einiges Maß aus Gnaden davon, es doch ohne seinen Willen und die gegenseitige Empfänglichkeit weder mittheilen können, noch dürfen; so wollen wir doch wenigstens thun, was in unserm Vermögen ist, nämlich den Vater aller guten Gaben in Geisteskraft und reiner Bruderliebe unaufhörlich bitten, unsere Worte in Pfeile und Prov. 11.

Joh. 8, 32.

Nägel zu verwandeln, die euer Herz bis in's innerste Mark durchdringen. Ja, Geliebte, mit gefalteten Händen wollen wir ihm so lange anliegen, bis er die Lehren unseres Mundes zum Wagen seines Geistes erwählet, oder in Kanäle verwandelt, wodurch er jenen feurigen Lichtwassergeist, ohne welchen auch sogar die Jünger des Herrn von den innern Lebenswahrheiten so wenige Ueberzeugung hatten, in dem reichsten Maße über euch ausschütten möge.

Um unsern dreifachen Zweck zu erreichen, müssen wir euch jene ganze ehrwürdige Kette von Wahrheiten, Glied zu Glied, sehen lassen, welche die ganze dreieinfache Weisheit enthält, die Gott euern Vätern seit dem Anfange der Welt so reichlich mitgetheilt hat, und deren Breite, Tiefe und Höhe auch jedes denkende Wesen unaufhaltbar nöthigen muß, das wahre Licht in diesem untrüglichen Lichte zu erblicken; denn Gott selbst ist es, welcher nicht nur das oberste Glied dieser Kette hält, sondern auch alle, sogar die entferntesten Glieder, als die selbstständige, ewige Wahrheit durchdringt und belebt. Durch ihn sind sie das, was sie sind, nämlich Funken, oder genau unter sich harmonirende Tröpflein aus dem unendlichen Ocean alles Wahren und Guten. Wir wollen euch die Stufenfolge dieser Wahrheitströpfchen nach Maßgabe des Geistes, der uns treibet, zeigen; wollen euch ein systematisches Lehrgebäude in die Hände geben, worin euch die tiefsten Lehr- und Lebenswahrheiten von selbst entgegen kommen sollen, und ihr den ganzen Zusammenhang des Universums gleichsam mit Händen tasten

werdet. Wir müssen aber bis in den allerentferntesten Punkt der Schöpfung, ja sogar über Natur und Schöpfung hinausgehen; müssen uns zu jenem unnennbaren Wesen aller Wesen emporschwingen, dessen Namen darin besteht daß es — ist; müssen in Demuth und Ehrfurcht betrachten, was Gott vor der Schöpfung war, was er nun ist und was er durch alle Ewigkeits-Ewigkeiten sein wird. Von ihm steigen wir dann in Natur und Schöpfung herab, gehen am Leitseile der Weisheit bis zu ihren äußersten Grenzen fort; sehen den Allvater des Ganzen, als Kinder in seinem Hause, tiefgebeugt zu, wie er Welten schafft; Welt aus Welt entstehen läßt; solche theils mit freien, theils mit mechanischen Geschöpfen bevölkert; jenen zugleich Vater und Bräutigam ist, und die Räume der Unmeßlichkeit mit unermeßlichen Sonnensystemen besäet. Hierauf gerathen wir an jene unglückliche Stelle des Universums, wo es der Sohn der Morgenröthe vergaß, daß er ein blos endliches, eingeschränktes Wesen sei, und seine Freiheit auf die unseligste Weise mißbrauchte. Die Folgen dieser Vergehung sehen wir alsdann zum Veranlassungsgrunde werden, daß Gott einen ganz neuen Weltbau unternimmt, und solchen mit einer neuen Wesengattung bevölkert. Adam war der erste glückliche Bewohner desselben; aber der Neid des verstoßenen Engels stürzte ihn in das Chaos von Elend herab, das er bis auf uns fortgepflanzet hat. Zustand des Menschen vor dem Falle und dann dessen gegenwärtige Lage, nebst dem, was er werden soll,

Joh. 10, 30.
Marc. 2, 19.

um seine Bestimmung zu erfüllen; ferner die erhabenen Mittel zu seiner Umschaffung, und die seligen Folgen derselben, worunter der Besitz des Kleinodes der Weisen, ja die Meisterschaft über die ganze Natur, ebenfalls ihre Stelle behauptet u. d m. werden unserm forschenden Auge sodann von selbst entgegen kommen!

Sehet da, liebste Brüder, unsern gewählten Plan! der Herr lege Geist und Segen darauf, und eröffne in euch das innere Ohr der Seele, ohne welches wir euch in jedem Falle stumm bleiben werden. Wer aber dieses Ohr bereits hat, der höre, was der untrügliche Ordensgeist seiner kleinen Lieblingsheerde sagen will. Matth. 11, 15.

Lasset uns auf einige Augenblicke alles Geschaffene in unsern Gedanken zernichten, und wir werden sodann außer dem unendlichen, ewigen, allgegenwärtigen Gott nichts weiter übrig behalten. Gehen wir auf diesem Wege noch weiter zurück, und betrachten mit einem Auge voll Ehrfurcht und Schüchternheit die ewige Zeugung des Dreieinigen, so werden wir auch zuletzt in Gott selbst auf ein unnennbares Etwas stoßen, über welches noch weiter hinaus zu gehen unmöglich ist, ohne sich in einem grenzenlosen Abgrunde zu verlieren. Wir wollen dieses an sich unausdrückbare Etwas den Ungrund, das ewig selbstständige Eine, die unerforschliche Tiefe nennen, die allen endlichen Verstand unaufhaltbar verschlinget. Hier wollen wir auch unseren Faden anknüpfen, um bis in die äußerste Schöpfung herabzusteigen.

Dieser geheimnißvolle Ungrund ist ein aus sich selbst gebärendes Wesen; alles aber, was er gebäret, ist Gott. Der Urwillen des Ungrundes, sich selbst hervorzubringen und zu empfinden, ist das, was die heilige Schrift in der Gottheit den Vater nennt, welcher größer ist, denn alles, Ephes. 3, 15. weil er den unsterblichen Lebensgrund in sich selber hat, Joh. 10, 28. allein im höchsten Sinne des Wortes selbstständig ist, auch aus ihm alle Vaterschaft im Himmel und auf Erden herEphes. 3, 15. rühret. Das reine Erzeugte dieses Urwillens heißet der Sohn, das vollkommene Ebenbild des Vaters, der Abglanz seiner Majestät, das erschaffene Licht, der Erstgeborne vor aller Creatur, in welchem der Vater sich selbst sieht, schmeckt, und auf göttliche Weise genießt und empfindet; welchem er ebenfalls gegeben hat, das Leben zu haben in Ihm selbst, und in dem er sein ganzes einziges und ungetheiltes Wohlgefallen hat. Das Band zwischen Vater und Sohn ist der heilige Geist, welcher von beiden unaufhörlich ausgeht, mit beiden gleichwesentlich ist, und daher alles was er hat vom Vater und Sohn empfängt, und wieder gibt. Denn was der Vater hat, hat auch der Sohn, und der Ausfluß davon ist der heilige Geist, welcher göttliches Leben und Bewegung hervorbringt, und alles das wieder in den väterlichen Abgrund zurückführet, was der göttliche Urwillen in und aus sich selbst erzeuget hat.

Phil. 2, 7. Col. 1, 15. Hebr. 1, 3. Joh. 8, 12. Joh. 5, 26. Matth. 3, 17. Joh. 3, 35. Joh. 16, 15.

Außer dieser dreieinfachen göttlichen Tiefe war vor der Schöpfung endlicher Wesen nichts. Sie war es allein, die alles in Allem erfüllte, wie sie einst nach Endigung

der bestimmten Actionen auch in allem Geschaffenen wieder
1. Cor. 12. 6. Alles in Allem sein wird. Sie gleichet einem unendlichen Zirkel, dessen Mittelpunkt sich überall, — die Peripherie nirgends befindet. Setzet ein feuriges Dreieck in diesen Zirkel, und ihr werdet das wahre Sinnbild der dreieinigen Selbstständigkeit haben, insofern es uns erlaubt ist, unserer Einbildungskraft durch Linien und Figuren fortzuhelfen.

Liebe oder Mittheilungslust war der Beweggrund, welcher den Allgenugsamen antrieb, Schöpfer zu werden. Dazu war leidender Stoff, war passive Unterlage nöthig, um das Reich der künftigen Geisterwelt darauf befestigen zu können. Nun war aber, wie gesagt, außer dem Dreieinigen in seiner ganzen Unermeßlichkeit nichts. Er trat also gleichsam aus sich selbst heraus, und gebar aus dem Innersten seines Wesens die erste
Ps. 33. 9. Anlage zur Schöpfung. Göttlich ausgebären heißt sprechen; denn wenn er spricht, wenn er gebeut, so stehts da. Das erste aber, was Gott ausspricht, oder
Sprüchw. 8. 19 ꝛc. durch Sprechen erzeuget, wird in der Schrift Weisheit genannt, und weil Gott nichts Todtes oder blos Lebloses aus sich erzeugen kann, so ist die erste Ausgeburt seines Wesens nothwendig eine zweifache Substanz; indem sie um nach Menschenweise (anthropopathos) zu reden, aus dem lebendigen Worte des Vaters, als dem Wirkenden, und dann zweitens aus der passiven Unterlage des Wortes bestehet, welche gleichsam das Weibliche der Gottheit ist, und ihr auch zum Spiegel dienet, worin sie die Formen

und Ideen aller nur möglichen Geschöpfe auf einmal und von Ewigkeit her sieht und erkennt. Das Leidende der Weisheit heißet in der Schrift die Herrlichkeit Gottes, weil er aus ihr, als seiner unerschöpflichen Schatzkammer alle seine den Geschöpfen mittheilbare Eigenschaften der Majestät, der Herrlichkeit, des Zornes, der Rache u. s. w. hernimmt. Sie ist jene fruchtbare Mutter, die droben ist, von welcher Gott unaufhörlich begleitet wird, die mit ihm gleich ewig, unendlich und allgegenwärtig ist, und ohne die er sich auch keinem geschaffenen Wesen auf eine empfindliche Weise mittheilen oder zu genießen geben kann. Aus ihr nahm Gott im alten Bunde die Stoffe zu jenem unverbrennlichen Feuer, worin er dem Mose erschien. Aus ihr bildete er jene sichtbare Wolke, welche die Stiftshütte erfüllte, und aus welcher er sich von Mund zu Mund mit unserm egyptischen Brudermeister unterredete. Ja ohne sie wäre die Fleischwerdung des Wortes nicht einmal möglich gewesen, wie wir an seinem Orte zeigen werden.

Ebräer 1. 3. — 1. Chron. 30. 11. — Jer. 23. 20. — Röm. 12. 19. — Gal. 4. 26. — Exod. 3. 2. — Ebr. 12. 29. — Exod. 40. 34. 35. 11.

Die ausgesprochene Weisheit ist also nicht nur die Wohnung des Wortes, sondern das leidende derselben enthält auch zugleich die Potentialstoffe alles Geschaffenen. Wie wahr ist es demnach, wenn die Schrift sagt: der Vater habe alles durch den Sohn, welcher die Weisheit zur Wohnung hat, geschaffen? Ja Brüder, alle Dinge sind nur durch ihn, nur durch die Weisheit gemacht, und ohne sie ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihr, sagt jener große Weisheitsliebling, ist der Geist des Verstandes;

Ebräer 3. 9. — Joh. 1. 2. — Ebr. 12. 11.

5. Mos. 33, 3. 1. Cor. 2, 10. ein heiliger, einfacher und vielfach-beweglicher, unbefleckter, wahrhafter Geist, allmächtig und allwissend welcher den Verstand und die Reinigkeit aller Geister in sich enthält.

Die Weisheit ist ein Hauch göttlicher Allmacht, aus deren Herrlichkeit sie rein herausfließet. Sie ist ein Hebr. 1, 3. Glanz des ewigen Lichtes, ein unbefleckter Spiegel der Allmacht, und ein Bild der göttlichen Güte. Weish. 7, 22. Sie ist einig und vermag doch Alles; unveränderlich und erneuert doch Alles. Anderswo führet sie sich redend ein. Ich bin, sagt sie, das Wort Gottes. Ich gehe aus Offenb. 19, 13. dem Munde des Allerhöchsten hervor, und bin die Erstgeborne vor allen Geschöpfen. Der Sprichwort 8, 22. Schöpfer aller Dinge ist mein Ursprung. Im Anfang und vor allen Zeiten gebar er mich; ich werde auch zu keiner Zeit ein Ende nehmen. Ich besitze Alles, was Sir. 24, 5. Gott selbst besitzet, und der Herr hat mich in dem Anbeginn seiner Werke gehabt; denn ich bin von Ewigkeit her. Ehe noch Meere und Erden waren, war ich u. d. m. So erhaben, geliebteste Brüder, redet die Schrift von der Weisheit. So tief ist jene Weisheit gegründet, welche in unsern Conventionen gelehrt, angebetet und gepriesen wird. Doch wir fahren fort, unsern Weg zu verfolgen.

In dem Schoße dieser Weisheit sind indessen die Schöpfungsstoffe nur potentiell, nur dem Vermögen nach vorhanden. Wie gehet es aber zu, wenn dieselbe zur wirklichen Materie, zur wesentlichen Unterlage der Geister-

und Körperwelt umgeschaffen werden? — Dieses bewirket Offenb. 1, 4. Gott mittelst dem Wort durch jene sieben Geister, welche stets vor dem Throne Gottes stehen und dem, der alle Gewalt im Himmel und auf Erden besitzet, ebenfalls untergeordnet sind, so zwar, daß er hiedurch den Zügel der ganzen unermeßlichen Schöpfung in seinen Händen hat. O des liebenswürdigen Regenten! des sanften, liebevollen, wohlthätigen Weltenbeherrschers! Das Ruder der Natur ist ja gewißlich in die rechten Hände gefallen, liebste Brüder! Wenn der König für seine Unterthanen den Tod leidet, um ihnen Leben und Freiheit zu geben, was läßt sich von so einem Regenten, nachdem er wieder zum Throne gelangt ist, nicht Alles hoffen? Doch davon anderswo.

Hier müssen wir nun noch anmerken, daß sich dieser siegreiche Ueberwinder selbst die Gewalt über die sieben Geister Gottes zuschreibet, oder um nicht den mindesten Offenb. 3, 1. Zweifel deswegen übrig zu lassen, werden diese Geister die sieben Augen des Lammes genannt, die in alle Offenb. 5, 6. Lande ausgesendet werden. Mittelst diesen Geistern nun bringet Gott durch seine Herrlichkeit, als das Passivum der Gottheit, alles, was nicht Gott ist, hervor. Solches geschieht durch Ineinanderwirken der sieben Geister, wozu der Geist des Wortes, und in diesem der Urwille des Vaters die Triebfeder ist. Um aber in einander wirken zu können, müssen ihre Grundkräfte nothwendig verschieden sein, weil sonst weder Wirkung noch Gegenwirkung entstehen könnte. Daher gibt es nach der Zahl dieser Geister sieben allgemeine Grundkräfte, sowohl in der zeitlichen als

in der ewigen Natur, mittelst welchen außer Gott Alles, was da ist, sein Dasein empfangen hat. Ihre Wirkungsweise besteht darin, daß sie nach den Gesetzen ihrer Natur in den Potentialstoffen des hervorzubringenden Gegenstandes reagirende Eigenschaften erwecken, theils, um dadurch ein bewegliches Creaturleben nach der zum Grund liegenden Idee des bildenden Geistes hervorzubringen, theils die unleiblichen Lebensstoffe substanziell zu machen, oder gleichsam zu figiren, damit sich das geistige Leben mittelst seiner Unterlage erhalten, nähren und fortpflanzen könne; denn es ist der unveränderliche Wille Gottes, daß Alles, was in ihm unsichtbar und geistlich ist, leiblich
Col. 2. 9. dargestellt werde, wie auch bereits seine ganze Gottheit leibhaft in Christo wohnet.

Es ist schwer die einzelnen Wirkungen eines jeden dieser sieben Geister in unserer körperlichen Sprache auszudrücken. Wir wollen indeß sehen, wie weit es durch ihre Hilfe etwa zu kommen möglich ist.

Der erste Naturgeist ertheilet dem Schöpfungsstoffe die anziehende und der zweite die ausdehnende Grundkraft, welche demnach selbst in der ewigen Natur gegründet sind, und die innersten Triebfedern der Geister- und Körperwelt ausmachen, ja das Principium alles erschaffenen Creaturlebens darstellen; aber freilich nach verschiedenen Modificationen; denn anders sind sie in dem Wesen der Engel, anders in den Menschen und wieder anders in den bloß vegetirenden Substanzen beschaffen, ohne doch ihre Central-Aehnlichkeit, folglich auch ohne das Ver-

mögen zu verlieren, auf eben der Leiter wieder hinauf zu steigen, auf der sie bis zum gegenwärtigen Punkte herabgestiegen sind; wenn solches nach dem Plane ihres Urhebers einst nöthig werden sollte. Die Fähigkeit der allerkörperlichsten Dinge wieder geistlich zu werden, ist ja in unserer geheimen Schule ein längst schon handgreiflich erwiesener Satz; wie sollte denn Gott das nicht im Großen ebenfalls thun können, wovon er seinen Lieblingen schon im Kleinen so lehrreiche Vorspiele gibt.

Indessen hat er es zum unwiederruflichen Gesetze gemacht, daß die Auflösung und Verwesung unumgänglich vorhergehen soll und muß, ehe das Körperliche bis zum Geiste erhöhet werden kann. Denn, was wir säen, wird nicht lebendig, es sterbe denn zuvor, ist auch nicht der Leib, der werden soll, sondern nur der Keim, das Behältniß, die Bärmutter jener geistlichen Substanz, die wir daraus erwarten und welche nach der unendlichen Mannigfaltigkeit der Dinge auch unendlich verschieden ist. Denn, wie nicht alles animalische Fleisch einerlei ist, so sind auch die Dinge der Erde sowohl als des Planetenhimmels unterschieden. Jene erwarten ihre eigene Herrlichkeit und diese die ihrige. Schon itzt hat die Sonne ihren eigenen Glanz, der Mond einen andern, und die Sterne selbst sind in ihrem Schimmer unterschieden. Eben so verhält es sich auch in der Wiedergeburt aller jener Geschöpfe, die sich von dem Ziele ihrer Bestimmung verirrt haben. Es wird gesäet ein verweslicher Leib, und dieser wird unverweslich auferstehen. Es wird gesäet ein natürlicher, thie-

rischer Leib und dieser wird als geistlich wieder aus seinem Verwesungsgrabe hervorgehen; denn wie es einen thierischen Leib gibt, so wird es einen geistlichen geben wie geschrieben steht: Adam ist ins natürliche Leben geschaffen, der zweite Adam hingegen ins geistliche u. s. w. 1. Cor. 15.

Dieses geistliche Leben nun ist das Resultat eben jener sieben Geister oder Naturkräfte, von denen wir hier reden. So ist z. B. die anziehende Grundkraft der Ursprung aller Materie und aller Leiblichkeit, die zurückstoßende aber aller Auflösung, Verfeinerung und Geistlichkeit. Wenn beide gleich stark wirken, so entstehet die Cirkular-Bewegung, jenes ringende Rad der
Jak. 3, 6. Natur, als die dritte Eigenschaft des Schöpfungsstoffes, welche die Bärmutter alles Creaturlebens genannt werden kann, weil von hier nur noch ein kleiner Schritt zur völligen Geburt des Kindes ist. Denn mittelst der Wirkungen des vierten Geistes entstehet in dem Mittelpunkte des obigen Natur-Rades eine blitzende Durchkreuzung, welche das Creaturleben vollends im Zusammenhange erzeuget, das in den folgenden Wirkungsperioden des fünften und sechsten Naturgeistes völlig ausgebildet und durch die Kraft des siebenten Geistes bestandhaltend gemacht, oder über seinem Substrate figirirt wird. Wir müssen, wie ihr sehet, liebste Brüder schon einige Schulwörter entlehnen, um unsern Sinn auszudrücken, nachdem unsere Sprache so dürftig ist, geistliche Sachen zu schildern. Aber wie wenig haben wir demungeachtet gesagt? Gerne möchten

wir euch wenigstens die Geheimnisse der vierten Natureigenschaft vollkommen begreiflich machen, weil eben daselbst die Scheidung zwischen Licht und Finsterniß geschieht. Aber wir müßten die Grenzen eines Sendbriefes allzusehr überschreiten.

Wir wollen also nur noch dieses sagen, daß es in dem sich durchkreuzenden Blitze der vierten Naturgestalt eigentlich geschehe, daß sich das unzugängliche Licht der Gottheit dem Geschöpfe mittheilet oder sich ihm auch wieder entzieht. Die drei ersten Naturkräfte sind Engeln und Menschen gleich eigen; denn aus ihnen besteht sowohl die Seele der Engel als Menschen; aber in der vierten Gestalt ist das Scheideziel zwische böse und gut. Licht und Finsterniß, Leben und Tod, zwischen welchen die Freiheit in der Mitte ist, um dieses oder jenes wählen zu können.

Böse heißet das aus den drei ersten Gestalten bestehende Leben aller freien Geschöpfe, insofern solches bloß in seinem Eigenen betrachtet wird, und von dem Leben aus Gott entfremdet ist. Gut ist allein der allgenügsame Gott, welcher sich in seinem Sohne den Geschöpfen als ein Licht mittheilet, das Leben und Unsterblichkeit besitzt, und die creatürliche Finsterniß ebenfalls in Licht, Leben und Güte verwandelt. Alles dieses geschieht am Kreuze; denn das Lebenscentrum stellet, wie gesagt, im Innersten einen sich durchkreuzenden Lichtstrahl vor, aus dessen Mittelpunkte, so lange das Geschöpf in der göttlichen Ordnung stehet, das Licht der

Gottheit hervorſtrömet, und den an ſich finſtern Lebensgrund erleuchtet.

O des ſanften, des wohlthuenden Kreuzes! Ach ja Brüder, das Kreuz iſt die Quelle alles wahren Lichtes, und o wie ſanft, wie beſeligend floß dieſes Kreuz anfangs aus den Händen Gottes! aber Lucifer und Adam haben es zum quälenden, alles Lichtes und aller Wahrheit beraubtem Kreuze gemacht, woran wir nun unſere ganze Lebenszeit geheftet ſind, und an welchem die Liebe ſelbſt endlich ſterben mußte, um das verblichene Licht wieder an eben dem Kreuze ſtrahlend zu machen, an welchem es ehemals verloſch. Sehet liebſte Kreuzbrüder, ſo tief iſt das Zeichen, das ihr traget, das ihr von uns zum Ordenszeichen erhalten habt, gegründet. Es reichet bis in die Innerſte aller Welten, ja es grenzet
Luc. 24. 26. ſogar mit der Gottheit ſelbſt. Ach! freilich mußte der arme Jeſus das Alles leiden, was er litt; denn am Kreuze ward das Leben aus Gott verloren und konnte daher auch nur am Kreuze wiedergebracht werden.

Was wir oben von den Wirkungen der ſieben Naturgeiſter geſagt haben, muß indeſſen nicht ſo auf einander folgend, wie es die menſchliche Sprache zu beſchreiben genöthigt iſt, betrachtet werden; denn alle dieſe Wirkungen geſchehen gleichzeitig, d. h. in einem und demſelben Moment; auch gehen ſie nicht außer einander vor, wie es bei ihrer Schilderung das Anſehen hat, ſondern ſie exiſtiren als Dinge, welche geiſtlich, folglich im höchſten Grade penetrabel (durchdringbar) ſind, in einander, oder eins

im andern ohne ſich aus der Stelle zu verdrängen. Den völlig deutlichen Begriff hievon zu geben, iſt ſchwer, wo nicht gar unmöglich, da wir beinahe ganz Körper, ganz Materie ſind. Gebt uns Worte, Brüder! das, was ſich nur im Geiſte empfinden läßt, auszudrücken, ſo wollen wir euch deutlicher werden.

Denket euch eine Subſtanz, welche von ſieben verſchiedenen Kräften belebet wird, die ſich unaufhörlich actu purissimo erzeugen, und in einander verwandeln; welche ſich dabei ſo innigſt durchdringen, daß ſie nur ein einziges, höchſt einfaches Ganze vorſtellen, das unzertrennlich iſt, ſo werdet ihr ein ſchwaches Schattenbild vom demjenigen haben, was wir unter dem obigen Gemälde verſtehen. Setzet hinzu, dieſe ſieben Kräfte würden von einer andern Kraft beherrſcht, welche nicht zu ihrem eigenen Weſen gehöret, ſie aber doch nach ihrem Willen leitet und führet, auch mit ihrem ſelbſtſtändigen Lichte erleuchtet, belebt und tingiret; ſo werdet ihr das Bild eines guten Geſchöpfes haben; nehmt ihm ſodann dieſe Lichtkraft weg, damit es blos in ſeinem Eigenen bleibe, ſo habt ihr ein böſes Geſchöpf. Das iſt Alles, was die Sprache davon lallen kann. Ueberhaupt gilt hier vorzüglich, was der Apoſtel ſagt: „Der geiſtliche Menſch 1. Cor. 2. 15. richtet Alles geiſtlich, leibliche Augen ſehen hier keinen Stich, obwol es indeß in der ganzen körperlichen Natur, hauptſächlich aber in der geheimen Schule unſeres Ordens recht handgreifliche Beweiſe dieſer Grundlehren gibt: ſo zwar, daß der echte Weisheitsſchüler in ſeinen geheimen

Bearbeitungen die sieben Geister sogar mit leiblichen Augen wirken sehet; denn weil er alsdann selbst im Lichte ist, so kann ihm nichts von dem verborgen bleiben, was inner dem Wirkungskreise dieses Lichtes liegt.

Wir haben gesehen, daß der in der Weisheit wohnende Geist des Wortes, wenn er Schöpfer werden will, jene sieben ihm untergeordneten erschaffenen Geister, welche stets vor seinem Throne stehen, gleichsam als so viele Werkzeuge gebrauchet, aus dem unermeßlichen Schatze der Herrlichkeit seines Vaters die Geschöpfe der Geisterwelt hervorzubringen. Diese dienstbaren Geister wirken sodann auf den leidenden Stoff der Schöpfung, welchen wir die ewige Natur nennen wollen, und erwecken darin andere, ihnen abermals untergeordnete sieben Geister, welche nun Naturgeister heißen, weil sie bereits mehr eingeschränkt sind als jene, auch schon wirklich in der Natur wohnen. Jeder Naturgeist hat wieder die Quelle von andern unzähligen, ihm abermals untergeordneten Geistern in sich, und so steiget die Kette dieser geistlichen Geburten beständig abwärts, bis immer materiellere Geburten folgen und Gott endlich seinen allgemeinen Zweck, das Geistliche leiblich darzustellen vollkommen erreicht hat. Sechs dieser Geister zeigen am Ende allemal den Siebenten, in welchem sie sodann alle ruhen und auf neue Fortpflanzungen warten. Dieser letztere, sobald er die Oberherrschaft erhält, verschlingt gleichsam die übrigen, und macht sie substanziell und zu seinen Gefangenen. Aber eben deswegen trägt er auch den vollständigen Keim

zu neue Geburten in sich, welcher nur aufgeweckt, belebt und vom Vermögen zur Wirksamkeit gebracht werden darf, um seine unerschöpfliche Vervielfältigungsquelle überflüssig strömen zu sehen. Wie nun diese Generationen bis in die äußerste Schöpfung abwärts gestiegen sind, so können sie auch auf dem nämlichen Wege bis zu ihrem ersten Ursprunge wieder hinaufsteigen, wenn gewisse Umstände gehörig zusammenwirken, und man alle Zufälligkeiten vom Wesen abzuscheiden weiß. O Kinder, welch ein tiefes Geheimniß haben wir euch da ohne Schale offen dargelegt! demohngeachtet werdet ihr es wahrscheinlich nicht begreifen, nicht im rechten Lichte erblicken, obwohl dieses Geheimniß noch nie deutlicher gesagt, nie richtiger von seinem entferntesten Ursprunge abgeleitet worden ist.

Eine andere göttliche Absicht bei der Schöpfung war die Verherrlichung des Dreieinigen und hauptsächlich die Vervielfältigung des göttlichen Ebenbildes. Nun aber kann diese Vervielfältigung durch nichts, als die wesentliche Mittheilung seiner selbst geschehen; denn das innere göttliche Leben, ohne welches sich doch kein wahres Ebenbild denken läßt, ist von Gott im höchsten Grade unabtrennlich. Diese Mittheilung seiner selbst war also die nothwendige Folge des göttlichen Rathschlusses, so zwar, daß unmöglich irgend ein Geschöpf aus der Hand Gottes hervorkommen kann, ohne mit dem göttlichen Charakter bepräget, ohne von seinem 1. Tim. 6, 16.

unzugänglichen Lichte durchdrungen und daher auch wesentlich mit ihm verbunden zu sein.

Wir haben gesehen, daß ebengesagte Mittheilung des göttlichen Lichtes in der vierten Naturgestalt geschieht, indem das Licht des Ungrundes, nachdem es sich mittelst dem leidenden Theile der Weisheit dem Geschöpfe bereits um einen Grad genähert hatte, in einem sich durchkreuzenden Blitzstrahle hervorbricht und die Finsterniß der
Luc. 22. 53. sieben Naturgeister in Licht und Liebe verwandelt. Wir sagen: Finsterniß; denn ohne das Leben aus Gott sind die Natureigenschaften eitle Finsterniß und ein Chaos von Angst, Widerwärtigkeit und allem erdenklichen Elende. Vermöge ihrer einander entgegenstehenden Kräfte liegen sie ewig im Streite und sind einem Schlachtfelde ähnlich, wo die eine Lebenskraft einen Augenblick sieget, um von der andern wieder sogleich besiegt zu werden. In diesem Zustande heißen sie in der Sprache der Schrift Hölle, woraus denn folget, daß alle freien Geschöpfe die Hölle in dem Innersten ihres eigenen Wesens verborgen tragen, welche in Absicht auf die drei ersten Lebenskräfte wahre, alles Lichtes beraubte Finsterniß, nach den übrigen vier Kräften aber ein wildes, unbändiges, verzehrendes Feuer ist. Denn die vierte Naturkraft ist sowohl die Quelle zum Feuer als Lichte, als welches ohne die Feuerkraft keineswegs empfindlich werden, noch in seinem vollen Glanze strahlen könnte. Wenn nun Gott sein Licht entziehet, so bleibt dem Geschöpfe nur jener nagende Feuerwurm übrig,
Marc. 9. 44. von welchem Christus sagt: daß er nicht sterben werde,

bis ihm das Oel der göttlichen Sanftmuth und Liebe
Ei. 66. 24. wieder tingiret. Das eigene Creaturleben kann also wohl für sich ohne das göttliche Licht bestehen; alsdann aber befindet es sich in einem gewaltsamen Zustande, der ihm nur Wuth, Angst und Verzweiflung übrig läßt, weil er aus der göttlichen Ordnung ausgegangen ist. — Aber warum beliebte Gott eben diese Ordnung, möchtet ihr sagen, welche dem Geschöpfe so gefährlich werden kann? — Deßwegen Brüder, weil er bloß Liebe ist, und
1. Joh. 4. 8. diese, wenn wir so sagen dürfen, ihm gleichsam das Gebot auferlegte, den creatürlichen Lebenskräften freier Geschöpfe eine solche Einrichtung zu geben, welche sie bei der mindesten Verirrung durch ihren eigenen innern Drang nöthigen mußte, wieder zu ihm zurückzukehren, damit er sie wiedergebäre, erleuchte und an den Schätzen seiner Allgenugsamkeit Theil nehmen lasse. O wie tief, wie Alles umfassend waren dort deine göttlichen Worte o Jesu! ach, freilich muß unsere Finsterniß unaussprechlich groß sein, wenn sogar das Licht, das in uns ist, sich in Finsterniß verwandelt hat.
Matth. 6. 23.

Bisweilen redet die Schrift von dem lichtleeren Zustande der Geschöpfe, als von einem so heftigen Durste, welcher von nichts als dem göttlichen Lichte und Lebenswasser gestillet werden kann. Anderemale beschreibet sie ihn als ein so unermeßliches Leere, welches gleichsam mit der Unermeßlichkeit Gottes im Verhältnisse stehet und daher auch nur von ihm allein erfüllet zu werden fähig

ist. Habt ihr diese Wahrheiten noch nie an eurem Herzen gefühlet, liebste Brüder, noch nie empfunden, was Hölle und Verlust des göttlichen Lebensprinzipiums sei? Ist
Röm. 2, 15. euch in den Augenblicken, wo der Geist des Gewissens sich zu fühlen gibt, die Welt noch nie zu enge geworden?
Jer. 17, 3. Habt ihr noch nie mit lechzender Zunge nach einem Tröpflein Lebenswasser geschmachtet? O, alsdann seid ihr freilich
Offenb. 21, 6. Joh. 4, 14. nicht geschickt, von Dingen dieser Art zu urtheilen, denn nur die eigene Erfahrung hat den Schlüssel zum Verstande dieser Wahrheiten, wovon sodann Glauben und Ueberzeugung nothwendige Folgen sind. Man muß hungrig gewesen sein, wenn man die Annehmlichkeiten wahrer Sättigung erkennen, fühlen, schätzen soll.
Matth. 1, 28. Ach! daß ihr hungrig und durstig, mühevoll und beladen wäret! wie würden wir uns freuen euch das Oel der Sanftmuth, den Balsam reiner Geistesfreude in unserm Jesu zeigen zu können, als welcher allein fähig ist, den quälenden Streit eurer Lebenskräfte in eine sanfte, paradiesische Mischung umzuschaffen, und den Frieden, der höher ist als alle Vernunft in eure Seele zu pflanzen.

Aus dem, was bisher gesagt worden, erhellt zugleich was die göttliche Rache und Gerechtigkeit sei. Wir haben gesagt, daß in Gott selbst außer Natur und Schöpfung, nichts als Güte, Liebe, Seligkeit und Frieden sei. Zorn und Strafe sind daselbst vollkommen unbekannte, ja unmögliche Dinge. Aber in der Natur, oder vielmehr in den entwickelten Lebenskräften derselben finden sich beide als ein zum Leben der Creatur unvermeidliches Trieb-

werk. Wenn es daher von Seiten Gottes nöthig wird irgend ein freies Geschöpf zu strafen, oder Gerechtigkeit an ihm zu beweisen, so ziehet er sich nur von diesem Geschöpfe zurück, damit es der Hölle, das ist seinem eigenen Feuerlebensgrunde anheim falle, welcher augenblicklich soviel Gerechtigkeit und Strafe an ihm ausübet, als groß das Verbrechen und die Verlassung Gottes ist.

Nehmet z. B. das Oelichte, das Balsamische aus unserer körperlichen Natur hinweg und lasset bloß das corrosive Feuerwesen in ihr zurück, und schließet dann selbst, was die Folge davon sein werde. Ach! auch Jesus, der Sohn des Vaters, hat aus purer Liebe zu unserm Heile diese schreckliche Verlassung Gottes in einem so hohen Grade fühlen wollen, daß sein äußerer Mensch in jene trostlose Klage auszubrechen genöthigt wurde: mein Gott, mein Gott, wie hast Du mich verlassen! — Wir Psalm 22, 2. Matth. 27, 46. wissen es wohl, liebe Brüder, daß es von jeher, selbst im Schooße des heiligen Ordens, Leute gegeben hat, welche verwegen genug waren, aus diesen Worten des gekreuzigten Weltheilandes einen Grund erborgen zu wollen, ihm seine ewige Gottheit streitig zu machen. Diesen haben wir nichts zu sagen, als daß wir sie bedauern und den ewigen Erbarmer flehentlich bitten, er möchte diese taumelnden Witzlinge doch einst an ihr eigenes Kreuz anheften, und es ihnen durch eigene Erfahrung zu erkennen geben, aus welchem Gesichtspunkte die Worte Christi zu verstehen seien. O wie so gar anders würden die Resultate ihrer Empfindungen ausfallen. Ihre Gelehrsamkeit,

ihr Witz, ihre Schultheologie reichet freilich nicht hin, das Licht zu sehen, wo sie im Finstern tappen. Der Herr verbirgt ihrem witzelnden Verstande das Große, das Göttliche, welches hierin verborgen liegt. Mußte denn nicht Jesus einmal in seinem Leben, ganz Mensch, einmal einen Augenblick ganz von der Gottheit verlassen werden, um die ganze Sündenlast jener Welt, die er erlösen sollte, in ihrer größten Stärke zu fühlen? Und haben sie es vergessen, wie kindlich und vertrauungsvoll der gute, so unschuldig leidende Jesus nach dem Verflusse dieses schrecklichen Augenblickes seinen Geist in die Hände seines Vaters befahl? — Luc. 23. 46.

Was wir bereits gesagt haben, wird vollkommen zureichen, den Zustand kennen zu lernen, in welchem nothwendig alle Geschöpfe aus der Hand Gottes kommen müssen. Ihr innerer Lebensgrund, welchen Gott der Kreatur als ihr Eigenthum zugetheilt hatte, bestand nämlich aus den 7 Geistern der ewigen Natur, welche das göttliche Öl und Wasser temperirte, und der Geist des Wortes wesentlich durchdrang und belebte. Weil es nämlich selbst über die Grenzen der Allmacht hinausliegt, neben sich noch mehrere selbstständige Wesen, und welches einerlei ist, noch mehrere Gottheiten zu schaffen, so mußten nothwendig alle, auch die erhabensten Geschöpfe, etwas an sich tragen, das sie von dem allein selbstständigen Gott unterschiede. Dieser Unterschied bestehet hauptsächlich in zwei Dingen: 1) in der positiven Unmöglichkeit, den Lebensgrund von und aus sich selbst, wie Gott, zu besitzen, oder wie die Schrift sich ausdrückt, das Leben zu haben in ihm selber, und 2) in der Auflöslichkeit der Lebensbande, welche in Gott ebenfalls im vollkommensten Grade unauflöslich sind. Daher nennet Ihn Paulus den Alleinunsterblichen, weil die Geschöpfe nicht aus sich selbst, wie Er, sondern nur durch seinen Willen unsterblich sind. Um nun dem ersten Mangel abzuhelfen, mußte Gott im Anfange, das heißt zu einer Zeit, wo außer Ihm noch nichts vorhanden war, ein von dem Seinigen unterschiedenes Kreaturleben hervorbringen, dem er sein eigenes Seyn und Leben mittheilen konnte; denn ohne geschaffene Unterlage läßt sich nichts gedenken. Der zweite Mangel hingegen konnte anders nicht, als durch die wesentliche Mittheilung seiner eigenen Lebens-Unauflöslichkeit gehoben werden. Beides brachte Gott dadurch in Erfüllung, daß er aus sich selbst das Potentialsubstratum der ganzen künftigen Schöpfung aussprach, oder gebar, solches in der Weisheit zur Wurzel in der ewigen Natur faßte und endlich alles Geschaffene durch die 7 Geister oder Intelligenzen, nicht durch eine simple Emanation, sondern durch eine wahre Ausgeburt stufenweise hervorbrachte.

Joh. 5. 26. 1. Tim. 6. 16. 1. Mos. 1. 1. Ez. 53. 8. Heb. 7. 16.

Die Bewohner der innern geistlichen Welt, welche die Schrift Feuerflammen nennet, waren die Erstlinge aller Kreaturen. Sie sind im vollkommensten Sinne des Wortes wahre Feuerflammen, d. h. eine Zusammensetzung von Feuer und Licht, wie Feuerflammen es sind. Allein Psalm 104. 4. Heb. 1. 7.

ihre innere Dreiheit aus der ewigen Natur, ihr feuriger Triangel, ihr eigenthümliches Kreaturleben war vom Lichte gänzlich überherrscht und verschlungen, und in diesem Lichte wohnet der allbelebende Geist des Wortes, der sie in Allem nach seinem Wohlgefallen lenkte, ohne jedoch ihrer Freiheit Zwang anzuthun. Das innere Triebwerk ihrer englischen Seele war demnach der Fußschemmel des Lichtes, und das Licht der Thron des göttlichen Geistes. Gleichwohl besaßen sie das Band zwischen beiden, nämlich den göttlichen Geist, nicht auf eine unabtrennliche Weise, weil sie, wie gesagt, keine Götter, keine selbstständigen Wesen sein konnten. Weil sich auch der gütige Schöpfer nicht blos mechanischen Geschöpfen mittheilen, sondern sich vielmehr als eine Belohnung der Treue und wechselseitigen Liebe zu genießen geben wollte; so schuf er sie mit einer unbedingten Willensfreiheit, das heißt, er verlieh ihnen eine unendliche Quelle von Selbstbewegungskraft, ohne jedoch die Potenz zur Abweichung von Gott oder der Imagination in ihr eigenes Prinzipium aufzuheben. Allein, eben dieses Vermögen, sich von der göttlichen Vereinigung loszureißen, vertrat bei ihnen die Stelle jener Prüfung, der sie Gott um deswillen unterwerfen mußte, um ihnen Gelegenheit zu verschaffen, ihre Seligkeit nicht blos auf eine mechanische Weise, sondern als die Folge einer kleinen Verläugnung ihrer selbst besitzen zu mögen, welche Gott als den Tribut ihrer Unterwürfigkeit nothwendig von ihnen fordern mußte. O der unaussprechlichen Güte, Weisheit und Liebe unseres Gottes! Um den Erstlingen der

Schöpfung die Schätze seiner eigenen Seligkeit als Belohnung oder als Dinge, worauf sie sich durch den guten Gebrauch ihrer Freiheit gleichsam einiges Recht erworben hätten, zutheilen zu können, setzet sich Gott selber auf's Spiel, leget sich selbst in die eine Wagschale, Er, dessen mindester Wink Millionen Planetensysteme wieder zernichten, wieder in den Ort ihrer Entstehung zurück versetzen kann.

Und was glaubet ihr wohl, theure Brüder? Sollte es wohl ein so rasendes, so stockblindes Geschöpf jemals gegeben haben, das seinen Gott, seinen Urheber, seinen Vater, seinen Bräutigam, ja sein Alles zu verläugnen kühn genug gewesen wäre? O, der demüthigenden, der traurigen Wahrheit, die uns diese Frage zu bejahen zwinget! Ja, Brüder, es war eine so unselige Zeit, welche ein so tollkühnes Wesen gebar. Lucifer, der Sohn der Morgenröthe, war es, der mit seinen ihm untergeordneten Legionen das schreckliche Unglück hatte, der gedachten Prüfung zu unterliegen und das Opfer einer beinahe unbegreiflichen Raserei zu werden. Denn dieser unselige Geist, welchen doch Gott mit einem vorzüglich großen Maße seines Lichtes begabte, so zwar, daß ihn die Schrift vor allen übrigen Thronfürsten der Engelwelt mit dem herrlichen Namen des göttlichen Lichtträgers (Lucifer) belegte, ließ sich von dem Kitzel seiner Eigenliebe, Schönheit und Selbstgefälligkeit in einem so hohen Grade verblenden, daß er sich von Gott unabhängig zu machen strebte, die in ihm wohnende Einheit des Geistes verließ, nach der göttlichen Magie des Ungrundes lüsterte, und muthwilliger Weise

aus seiner Sphäre ausging, um sich über den Thron der Gottheit zu erheben. Aber was war die Folge dieses mehr als unsinnigen Vorhabens? — Der Geist des Wortes als das Band der Lebensprinzipien trat in den Schooß des unzugänglichen göttlichen Dunkels zurück und ließ dieses undankbare rebellische Geschöpf seinem eigenen Feuergrunde über, welcher augenblicklich seine Rechte ausübte, indem er die himmlischen Lichtwasser mit seiner angebornen Wuth verschlang, sie in die Bande der Finsterniß einschloß und dadurch den glänzendsten Licht-Engel in den häßlichsten Teufel verwandelte. Seine zuvor vom Licht überherrschte Feuerseele wurde nun offenbar, die Finsterniß bemächtigte sich aller seiner Lebenskräfte, und versetzte ihn überhaupt in einen so erbärmlichen Zustand, der von keiner sterblichen Hand nur von weitem beschrieben, ja von keinem endlichen Geschöpfe begriffen werden kann.

Das Schicksal Lucifer's erstreckte sich nothwendig auch auf seine ihm untergeordneten Legionen; denn weil in ihm der Kanal, das Vehikel verstopfet wurde, wodurch der ganzen Hierarchie Licht und Leben zufloß, so mußten sie nothwendig mit ihrem Thronfürsten einerlei Schicksal haben.
Luc. 10. 18. Offenb. 12, 9. Er fiel daher in Gesellschaft aller seiner Legionen wie der Blitz vom Himmel, das ist: der Lichthimmel, welcher in seinem ganzen Wesen offenbar war, verblich augenblicklich in ihm, weil er den Geist des Lebens verlor und versetzte ihn dadurch in die Hölle, welche zuvor vom Himmel verschlungen gehalten wurde. Ja, sein Fall erstreckte sich auch sogar über das heilige Element oder den äußern

Himmel, welcher den ihm zur Wohnung angewiesenen Raum als das Nahrungsmittel der innern Lichtwelt erfüllte. Wie nämlich alles Kreaturleben sowohl in der Geister- als Körperwelt aus Feuer und Licht bestehet, welche vom Geiste belebet werden, so ist auch das Element, worin die Geschöpfe, jedes auf seine Art, athmen, ebenfalls eine Mischung von Feuer und Licht, die aber in Lucifer's Hierarchie, wie in der ganzen Engelwelt, im völligsten Gleichgewichte stand, folglich keines vom andern überherrscht wurde, sondern sich wechselweise in der größten Harmonie zu genießen gaben. Diese wohlthätige Temperatur sowohl in als außer dem 1. Mos. 1, 8. Geschöpfe nennet die Schrift den Himmel, die Trennung Matth. 10, 28. des Gleichgewichtes hingegen, wie gesagt, die Hölle. 2. Petri 2, 4.

Lucifer war also das erste unselige Geschöpf, welches die Hölle offenbar machte. Vor seinem Falle war sie in dem Innersten der Schöpfung, ohngefähr wie die Nacht im Tage verborgen, folglich unwirksam und todt. Man nehme z. B. die Sonne aus unserem Planetensysteme hinweg, so wird sich die Finsterniß augenblicklich offenbaren, und nun statt dem Lichte die Herrschaft behaupten. Weil daher Lucifer sowohl in als außer sich die Temperatur der Lebensprinzipien verloren hatte, und sich nun in der Hölle befand, so konnte ihn auch der äußere Himmel nicht mehr beherbergen, ohne von ihm vergiftet und in ähnliche Disharmonie versetzet zu werden. Lucifer's entzündeter Feuerhunger vertrat also die Stelle eines tödtlichen Ferments, (Gährungsstoffes) das in die Schöpfung des heiligen Elementes eindrang, die Feuerkraft desselben verstärkte und endlich nach

aufgehobener Temperatur auch von Außen jene Zerrüttung verbreitete, die bereits in ſeinem Innern tobte. Der verborgene Feuergrund des heiligen Elementes fing nämlich an, über die himmliſchen Lichtwaſſer zu herrſchen; alles kam in tödtende Verwirrung, und der ganze, von Lucifer's Legionen bewohnte Raum gerieth gleichſam in Flammen und ſtellte eine brennende Sphäre von ungeheurer Größe vor. Während dieſem ſchrecklichen Brande fing die erſte der drei Urkräfte an, das Uebergewicht zu erlangen; ſie verdickte daher die brennende Feuerkugel in einen unermeßlichen chaotiſchen Dampf, welcher ſich in einen dicken Nebel verwandelte, und endlich zu einem dicktrüben ſchlammigten Waſſer wurde. Die anziehende Grundkraft würde auch gewiß noch weiter gewirkt und die ganze Maſſe zuletzt ſammt ihren unzähligen Bewohnern in die härteſten Coagulationsbande tartariſirt und verſchloſſen haben, wenn nicht die erbarmende Liebe Gottes in Jehova zu Hilfe geeilet und die verdichtende Urkraft nicht weiter, als bis zum Grade des Waſſers hätte wirken laſſen. Dieſe faſt unermeßliche Waſſerkugel voll Widerwärtigkeit und Zerrüttung war demnach das traurige Reſultat von Lucifer's erſchlichener Gottheit, die ihm nun nicht einmal mehr zur Wohnung dienen konnte, weil er ſich nur in der getrennten Feuerskraft feſtgeſetzt hatte. Eben dieſe form- und geſtaltloſe Waſſermaſſe iſt auch jenes Chaos, von welchem Moſes die Schöpfungsgeſchichte unſeres Planetenſyſtemes anfängt, das Gott aus dieſem verworrenen Mengelklumpen in ſechs Tagewerken ſo prachtvoll herausgeführet hat.

Durch die Entzündung des heiligen Elementes ging in der Subſtanz des Feuers und Lichtes eine weſentliche Umſtaltung vor. Das Licht entartete nämlich zum Theil in materielles, unſchmackhaftes Waſſer, und das Feuer in finſtere, greifbare Erde, welche zuvor beide nur dem Vermögen nach (in potentia) in dem reinen Element vorhanden waren. Das moſaiſche Chaos war demnach eine Miſchung von Waſſer, Erde, Feuer und Licht. Jene mußten dem Feuer und Lichte zur körperlichen Unterlage dienen und waren alſo leidender, ſo wie Feuer und Licht wirkender Stoff, jedoch nur in Abſicht auf dieſe irdiſche Schöpfung. Gott hatte nämlich in ſeinem ewigen Rathe beſchloſſen, aus den Trümmern dieſer, von Lucifer zerrütteten Sphäre eine neue Art von Planetenſyſtem zu ſchaffen, um dieſen öden und unfruchtbar gewordenen Theil des Ganzen mit andern Kreaturen zu bevölkern und dadurch den erledigten Thron des gefallenen Engels wieder zu beſetzen. Zu dem Ende ſandte er den Geiſt ſeines Mundes, 1. Moſ. 1, 2. welcher über dem chaotiſchen Gewäſſer ſchwebte und ſolches Pſ. 33. 6. zu der folgenden Scheidung zubereitete. Die göttliche Art zu wirken, iſt, wie geſagt: ſprechen. Auf das majeſtätvolle Kraftwort: es werde Licht! entſtand daher ſogleich 1. Moſ. 1, 3. eine Scheidung des allerreinſten, noch unverdorbenen Naturlichtes, das vermöge ſeiner ſubtilen, flüchtig-ätheriſchen Eigenſchaft die oberſte oder eigentlich die innerſte Stelle einnahm, und folglich die über der Tiefe ruhende 1. Moſ. 1, 2. Finſterniß zum größten Theile verließ. Dieſes war die Arbeit des erſten Tagwerkes. 1. Moſ. 1, 5.

Weil aber das Licht bestimmt war, in die, aus der Trennung des reinen Elementes entstandenen vier körperlichen Elemente einzufließen und ihre widerwärtigen Eigenschaften nicht nur zu mäßigen, sondern auch in seine eigene
1. Mos. 1, 6 ꝛc. Temperatur oder Quint-Essenz zu versetzen; so schuf Gott die Feste als eine Scheidewand zwischen den obern Wassern und dem untern degenerirten Lichte, oder den Wassern unter der Feste und nannte diese Scheidewand Himmel.
1. Mos. 1, 13. Hierauf sammelte er am dritten Tage die untern Wasser im Meere zusammen, damit das degenerirte Feuer und die Erde erschiene, die er durch den Einfluß der obern Lichtwasser befruchtete, und zu Hervorbringung sich selbst
1. Mos. 1, 19. besaamender Vegetabilien fähig machte. Am vierten Tage sammelte er die obern Wasser aus ihrer Zerstreuung in leuchtende Planeten zusammen, und besonders schuf er Sonne und Mond, denen er durch ihren rechtmäßigen Umlauf Tag und Nacht nebst den vier Jahreszeiten zu regieren befahl.
1. Mos. 1, 23. Am fünften Tage erfüllte er Erde, Luft und Meere mit unzähligen Arten belebter und sich selbst fortpflanzender Thiere und Insekten, welche er den Einflüssen der Gestirne und den Wirkungen des Weltgeistes unterwarf, als welcher eine Ausgeburt des Gestirns und die Lebensquelle der
1. Mos. 1, 31. ganzen thierischen Natur ist. Endlich erschien der sechste Tag, welcher zur Hervorbringung desjenigen Geschöpfes bestimmt war, das die Stelle des gefallenen Engels einnehmen und mit einer ganz neuen Wesengattung, von der sich in den Räumen der Geisterwelt noch kein Beispiel fand, erfüllen und bevölkern sollte. Die Wichtigkeit dieser

letzten Handlung war auch selbst in den Augen Gottes so groß, daß sich der Schöpfer durch eine kleine Sammlung seiner Allwirksamkeit gleichsam dazu vorbereitete, und in dem Innersten seiner göttlichen Dreieinheit in die geheimnißvollen Worte ausbrach: Kommt! lasset uns nach allen den großen Anstalten, die wir in den vorigen fünf Tagwerken bereits getroffen haben, nun auch Menschen schaffen, 1. Mos. 1—26.
die uns ähnlich sind; die unser Bildniß an sich tragen; die lebendige Abdrücke alles dessen seien, was wir selbst in dem Innersten unserer Gottheit sind! —

So rathschlagte der Dreieinige mit sich selbst und bildete hierauf dieses wichtige Geschöpf, den Menschen, der für die Chöre der übrigen Engelwelten zum Schauspiele, dem Satan zum Gegenstande des bittersten Neides, und 1. Cor. 4, 9.
sich selbst zur nie versiegenden Quelle unnennbarer Seligkeit bestimmt war. Seinen Leib nahm er aus der Quint-Essenz der neuen Schöpfung, seine Seele aus der ewigen Natur und seinen Geist aus der göttlichen Lebensquelle selbst, die er ihm durch einen belebenden Hauch mittheilte und ihn dadurch zu einem dreieinigen Wesen beseelte, das folglich im strengsten Sinne ein lebendiges Bild seiner eigenen Gottheit war.

Wie irgend ein weiser Baumeister die für seinen Liebling bestimmte Wohnung zuerst erbauet, und sie alsdann auf's Beste ausschmückt und ziert; so verfuhr auch der göttliche Urheber der Menschen. Er stieß den Lügner von Joh. 8, 44.
Anbeginn in die selbst gewählte Finsterniß hinaus, brachte

sodann die Bruchstücke seines zerrütteten Wohnhauses in Ordnung und setzte hierauf den menschlichen Stammvater zum Haushälter darein. Er behielt zwar die Trennung des reinen Elementes in die vier körperlichen Elementar-Eigenschaften bei; hatte aber das von der Finsterniß geschiedene Naturlicht zum Friedensstifter und Besänftigungsmittel gesetzt, so zwar, daß die unter dieser Trennung zu leben bestimmten Geschöpfe die Folgen des gegenwärtigen Elementarstreites kaum jemals gefühlt haben würden, wenn sie sich der Herrschaft dieses Lichtes vollkommen unterworfen, und die Widerwärtigkeiten des getrennten Elementes nicht durch den Fall Adams neuerdings das Uebergewicht erlanget hätten. Ja, damit das reine Naturlicht in seiner ganzen Stärke auf die ihm untergeordneten Geschöpfe wirken möchte, hat es Gott sogar in eine ungeheure Lichtkugel zusammengedrängt, und in dieser die achte Zahl eröffnet, wodurch sogar das weit geistlichere Licht der innern Welt auf die äußere Schöpfung wirken konnte; denn die Sonne ist ein offener Punkt der innern Lichtwelt, mittelst welchem der allbelebende Geist des Wortes durch das äußere Naturlicht hindurch scheinet, und sich also den Geschöpfen dieser äußern Welt ebenfalls, jedoch in Verbindung mit dem gröbern Naturlichte und durch den Mediator des Weltgeistes zu genießen gibt. Der Mond ist ein anderes wohlthätiges Gestirn, lichtwässeriger Natur, und verhält sich gegen die Sonne, wie ein Eheweib zu ihrem Manne, denn die Sonne ist der Vater und der Mond die Mutter

jenes allgemeinen Weltgeistes, der, wie das reine heilige Element der innern Welt ebenfalls aus Feuer und Licht bestehet, und die ganze äußere Schöpfung belebt und beherrscht. Die übrigen Planeten, welche Gott zugleich aus dem Chaos formirte, sind bestimmt, diesen Weltgeist durch ihre spezifischen Einflüsse mit gewissen Signaturen zu bepräegen, worin die Ursache von der unendlichen Verschiedenheit der Geschöpfe eigentlich liegt. Diesen Weltgeist selbst als den allgemeinen Erzeuger und Beweger aller materiellen Wesen hat Gott unmittelbar an die Sonne geheftet, in welcher er seine Wurzel, seine vorzüglichste Entstehungsquelle hat, und von wo aus der Geist des Wortes mittelst diesem Weltgeiste, wie gesagt, in dem mechanischen Theile der Schöpfung eben so wesentlichen Einfluß hat, als mittelst dem Passivo der Weisheit in die menschliche Seele. Aber lasset uns wieder zu unserm so eben aus der Hand des Allvaters hervorgekommenen Adam zurückkehren.

Es ist angenehm, es entzückt, wenn wir so die prachtvolle Ordnung der äußern Natur betrachten. Aber, was ist doch das Alles gegen dem, was wir an Adam erblicken? Welche Feder wird die Schönheit, den Adel, die Harmonie und Vortrefflichkeit des ersten Menschen schildern können, die er aus der Hand seines Schöpfers empfing? Gerne, liebste Brüder, wollten wir es wagen, einige Züge von dem, was uns der höchste Baumeister davon in seinem Lichte erblicken ließ, hier einzurücken; aber ach! die Plumpheit der äußern Sprache, und außerdem auch die Furcht,

euerer Kindheit allzustarke Speise vorlegen zu müssen, sollte uns billig die Freude untersagen, euch mit der fast unbegreiflichen Seligkeit Adam's näher bekannt zu machen. Indessen sind wir anderer Seits doch nicht fähig, um der obigen Beweggründe halber das Wonnegefühl in unserem Busen zu ersticken, das uns jederzeit so unwiderstehlich dahin reißet, wenn wir unsern Kindern und Söhnen den ursprünglichen Adel der Menschheit in seinem wahren Lichte zu zeigen Gelegenheit haben. Kommet und sehet also, o ihr, unsere Busenfreunde, ihr Lieblinge, ihr Schooßkinder eurer Väter! Kommt und sehet — das war einst Adam und — das ist er nun.

Sollen wir sagen: Adam war ein Gott? Das ist ja freilich sehr viel gesagt; aber dem ungeachtet ist es im vollkommensten Sinne wahr. Nicht bloß Engel, nicht irgend ein Geschöpf der innern Lichtwelt, nein, Geliebte! er war noch mehr als dieses, nämlich eine zweite, nur dem Dreieinigen untergeordnete Gottheit. Der Zweck seines Daseins, seine Würde, sein Adel, seine Bestimmung waren so vollkommen und erhaben, daß er alle bisher geschaffene Geister übertraf; denn diese zwei letzteren bewohnen nur die zwei innern Schöpfungs-Sphären, nämlich die Feuer- und Lichtwelt; Adam hingegen war ein Zusammenfluß des Ganzen, war Bewohner einer dreifachen Welt und folglich auch da gegenwärtig, wo andere selige Geister ausgeschlossen sind, und nur aus Ehrfurcht gebückt hinein zu sehen gelüsten. — Wir haben nämlich gesehen, daß, um Geschöpfe hervorzubringen, Gott in der

ewigen Natur widerwärtige Eigenschaften erwecken mußte, um ein von dem Seinigen unterschiedenes Kreaturleben zu formiren. Nun macht die Sphäre dieser widerwärtigen Lebenskräfte, dieser im Viereck sich befindliche feurige Triangel eine eigene für sich bestehende Welt aus, welche die finstere Feuerwelt heißet; weil sie ohne das vom Geist bewohnte Licht dicke Finsterniß und nagendes, verzehrendes Feuer ist. Diese Welt, welche den Grund der Hölle ausmachet, und im Innersten aller Geschöpfe vorhanden ist, hatte vor dem Falle Lucifer's keine Bewohner, sondern war nur die nothwendige Unterlage einer andern Welt, welche das Lichtreich heißet, weil in solcher die finstern Feuerkräfte vom Lichte verschlungen und von dem Oele der göttlichen Sanftmuth tingirt waren. Die Lichtwelt nun war die eigentliche Wohnung aller Engel und Geister und zugleich der Thron des göttlichen Geistes, welcher demnach auf den Grund der Hölle gebauet worden; denn ohne die Kräfte der Feuerwelt wären weder Geschöpfe möglich gewesen, noch würde das Licht selbst bis zu dem Glanze der göttlichen Majestät haben erhöhet werden können; wie wir z. B. sehen, daß ohne die brennenden und verzehrenden Feuerkräfte auch kein irdisches Licht weder erscheinen, noch in seinem vollen Glanze strahlen kann.

Außer diesen zwei Welten war in Adam auch die dritte, nämlich diese äußere, sichtbare Welt, vereinigt, indem nicht nur sein ätherischer Leib aus der Quint-Essenz der Erde bereitet worden, sondern auch selbst der göttliche

Hauch, wodurch ihm Gott Leben und Bewegung ertheilte, ein dreifaches, an allen drei Welten Theil nehmendes Wesen war. Dieser göttliche Odem des Lebens bestand nämlich nicht sowohl aus dem unsterblichen Feuer- und Lichtgeiste der beiden innern Welten, sondern auch zugleich aus dem Geiste dieser äußern Welt; jedoch Alles in der größten Ordnung und Harmonie, so zwar, daß der Feuer- und Weltgeist dem Geiste des Lichtreiches untergeordnet waren, mittelst welchem sie auch mit dem Geiste des Wortes wesentliche Gemeinschaft hatten. Wie edel, wie erhaben, wie göttlich war demnach der innere und äußere Zustand dieses mehr denn seligen Geschöpfes! Es war in allen drei Welten gegenwärtig, wie Gott, wohnte jedoch nur in der englischen Lichtwelt, ebenfalls wie Gott. Auch war Adam, freilich nur im Kleinen, aber eben so wesentlich dreieinfach, wie Gott. Noch mehr! Er besaß sogar eine dreifache Dreieinigkeit; denn die obigen drei Welten sind, wie ihre sieben Lebenskräfte, eine in der andern, und ihr allerinnerstes Centrum ist Gott, in welchem sie als in der geheiligten Zehnzahl, ewig verschlungen zu werden, bestimmt waren.

Die Gottheit Adam's zeigte sich noch von einer andern Seite in ihrem glänzendsten Lichte. Er war nämlich ein aus sich selbst gebährendes Wesen, wie Gott; denn er besaß beide Generationskräfte, die männliche und weibliche, die wir künftig mit dem Ausdrucke „Feuer- und Lichts-Tinktur" belegen wollen. Gott schuf ihn nämlich, 1. Mos. 1, 27. ein Männlein und ein Fräulein; das heißt: er verlieh

dem Adam beide Fortpflanzungskräfte und bildete ihn also zu einer wahren männlichen Jungfrau. In diesem Zustande sollte er magisch gebären, das ist: durch die imaginative Anziehungskraft und keusche Entzündung im Geiste des Wortes, das er im Innersten trug, sollte die Vereinigung der Feuer- und Lichts-Tinktur zur Fortpflanzung seines Geschlechtes geschehen, wobei keine thierischen Organe, keine animalischen Zeugungsgefäße nöthig waren, maßen der durch diese himmlische Umarmung erzeugte Embrio unmittelbar und in seiner ganzen Vollkommenheit ans Licht getreten wäre, ohne die vielen Entwickelungsstufen durchgegangen zu sein, welche jede thierische Geburt bis zu ihrer völligen Ausbildung durchlaufen muß. Kurz! Adam hätte nicht aus dem Geblüte, nicht aus dem Willen des Fleisches, sondern in, durch und aus Gott selbst, eine unzählbare Nachkommenschaft erzeugen sollen. Joh. 1, 13. Er war überhaupt wie die Engel und seligen Geister, welche weder freien, noch um der Fortpflanzung willen zur Ehe ausgegeben werden, sondern in Sophiens, dieser allgemeinen Mutter, die droben ist, keuscher Umarmung fruchtbar sind, und sich auf eine magische, übersinnliche Weise fortpflanzen. Matth. 22, 30. Gal. 4, 26.

Und was sollen wir endlich von der äußerlichen Gottheit Adam's sagen? Wie der Allvermögenheit des Unendlichen alles Geschaffene unterworfen ist und von seinen Befehlen abhängt, so waren auch dem Adam alle Sphären der äußern Welt unterthan, und er herrschte uneingeschränkt über Alles, was Gott aus den degenerirten Ele- 1. Mos. 1, 26.

menten des Chaos geſchieden und hervorgebracht hatte; denn eben, um ihm dieſe Herrſchaft im vollſten Maße zu ertheilen, ſchuf ihn Gott aus der reinſten Quint-Eſſenz der ganzen äußern Schöpfung, weil außer dieſem unſchätzbaren Vorzug ſolche Herrſchaft nicht beſtandhaltend, ja nicht einmal möglich geweſen wäre. Die Einflüſſe des innern Lichtreiches kamen ihm dabei zu Hilfe, und weil er das magiſche Sehen beſaß, ſo hatte er die untrüglichſte Erkenntniß von den Eigenſchaften und Signaturen aller Dinge, nach welchen er ihnen auch ihre angemeſſenen Benennungen gab. Die animaliſche Natur war zwar außer ihm bereits in unzähligen Thieren offenbar; allein ſeine eigene Animalität war nur der Vermögenheit nach in ihm vorhanden, und in der Lichts-Temperatur zum tiefſten verborgen: woraus denn folget, daß ihm der einzige Weg der Imagination übrig war, zu ſündigen, das heißt, aus ſeiner Abhängung von Gott auszugehen, und ſeinem Geiſte untreu zu werden, maßen ſeine Zeugungskräfte noch nicht getrennt waren, und er folglich noch keine äußerliche Gehilfin hatte, mit welcher er, wie Einige behaupten wollen, auf eine körperliche Weiſe und nach der Art der Thiere ſich hätte vermiſchen können. Darnach lüſtern oder darein imaginiren, war Alles, was er konnte, und welches denn Gott auch, leider! nöthigte, durch Abſonderung der Lichtskraft ihm die verlangte Gehilfin zu geben.

1. Moſ. 2, 20.

In Anſehung der übrigen Theile der Animalität bedurfte er ebenfalls keiner thieriſchen Werkzeuge weder zur Verdauung genoſſener Speiſen, noch zur Abſonderung der

heterogenen Theile. Er genoß zwar von Allem; aber immer nur paradieſiſche Frucht und mit paradieſiſchem Munde, in welchem zugleich der Mittelpunkt der Scheidungskräfte war, mittelſt welchen die genoſſenen Dinge zwar geſchmeckt, aber auch ſogleich unter der ſanfteſten Empfindung aufgelöſet und jedes in ſein eigenes Reich zurück verſetzet wurde. Wozu wären auch der thieriſche Magen und Gedärme, nebſt den anderen Abſonderungswerkzeugen dienlich geweſen, da nicht nur noch kein offenbarer Fluch vorhanden war, ſondern auch der Adamiſche Nahrungstrieb nur auf paradieſiſches Kraftweſen, d. i. auf Dinge, die ſich in der vollkommenſten Lichts-Temperatur befanden, folglich unzerſtörlich waren, gerichtet ſein konnte? Was ferner die Vollkommenheit ſeiner äußern und innern Sinne betrifft, dieſe iſt über allen dermaligen Begriff des unter dem Fluche liegenden Menſchen erhaben; denn weil die Gegenſtände, die Objekte dieſer Sinne, theils göttlich, theils paradieſiſch waren, ſo mußten auch nothwendig die Sinne, welche durch ſie gerührt werden ſollten, eine damit übereinkommende Faſſungskraft und Empfänglichkeit haben. Wer ſind aber die Menſchen, liebſte Brüder! daß ſie von einer Sache ſollten Rechenſchaft geben können, die für ſie in einem noch höhern Grade verloren gegangen iſt, als für den unglücklichen Stammvater derſelben? Wie ſollten blinde Maulwürfe vom Sonnenglanze reden, und in der Finſterniß erzeugte Weſen die Majeſtät des wohlthätigen Lichtſtrahles erklären können? —

Es war ein Theil der Adamiſchen Gottheit, daß ihm

die Elemente der äußern Welt gänzlich zu Gebote ſtanden. Sein Körper hatte die plumpe Schwerkraft nicht, wie unſer Körper, war nicht an den trägen Klumpen geheftet, der uns ſo manchen Schweißtropfen auspreſſet; daher bewegte er ſich durch Luft und Waſſer ohne Bemühung, ja drang ſelbſt in die tiefſten Eingeweide der Erde, um ſeinen Geiſt an ihren mannigfaltigen Schätzen zu beluſtigen. Seine äußere Volubilität glich der Schnellheit ſeiner Gedanken, und ſein Wille war für die Elemente ſowohl, als auch für die aus ihnen zuſammengeſetzten Geſchöpfe unverbrüchliches Geſetz; ſie ſelbſt aber waren unfähig, ihm ſchädliche Eindrücke zuzuſenden, maßen er in einem unzerſtörlichen Zuſtande geſchaffen war, Penetrabilität (Durchdringbarkeit) beſaß, und überhaupt von nichts, das außer ihm war, weder gerührt, noch beſchädiget werden konnte. Das phyſiſche Uebel mit ſeinem zahlloſen Gefolge war ihm alſo völlig unbekannt, und das moraliſche Uebel zu verhüten, ſtand ebenfalls in ſeiner Gewalt. — Er war keinen körperlichen Bedürfniſſen unterworfen; hatte an nichts einigen Mangel; war ſogar nackend, ohne es zu wiſſen, indem er ganz mit Lichte bekleidet war, das aus ſeinem Innern heraus glänzte und ſeine ganze Atmoſphäre mit Licht und Liebe erfüllte, wie uns die Verklärung Jeſu auf dem Berge Tabor hievon ein Beiſpiel gab. Seine
Matth. 17. 2. innern und äußern Seelenkräfte waren auch keiner Erſchöpfung fähig, wie die Kräfte unſerer dermaligen Leiber, die wir in einem, dem Tode ähnlichen Zuſtande, nämlich im Schlafe wieder ſammeln müſſen. Das Geſtirn bildete

zwar durch ſeinen Umlauf Tag und Nacht; allein beide waren für den über alle Veränderungen der äußeren Natur erhabenen Adam Eins; denn er ſelbſt war ſich Sonne und Mond, beſaß ſelbſt jenes Licht weſentlich in ſich, welches denen, unter der Herrſchaft des Weltgeiſtes lebenden Geſchöpfen auswendig leuchtete; ja trug ſogar den reinſten Auszug oder das Fünftelweſen aller äußern Geſtirne in ſich. Licht war von Außen ſein Gewand, und innerlich ſtrömten wieder andere Modifikationen des Lichtprincipiums durch die Kanäle ſeines ätheriſchen Leibes, welche das bloße Auge in ſeinen verſchiedenen Wendungen beobachten konnte, nachdem ſowohl die Kanäle ſelbſt, als auch der ganze Adamiſche Körperbau die reinſte Diaphanität (Durchſichtigkeit) beſaß.

Aber wann ſollten wir fertig werden, alle die großen, unausſprechlichen Vorzüge herzuzählen, welche der höchſte Baumeiſter in ſeinem Adamiſchen Bilde vereiniget hatte? Wir haben bereits viel geſagt, aber wie wenig iſt es noch gegen dem, was nicht geſagt iſt. Denn, noch haben wir nichts erwähnt von ſeinen Geiſtesfähigkeiten, ſeiner magiſchen Erkenntnißweiſe, ſeinem erhabenen Verſtande, ſeinen unbegrenzten Einſichten in das Weſen der Dinge; nichts von ſeinem vertrauten Umgange mit Gott und der innern Geiſterwelt, von ſeiner Wachsthumsfähigkeit am göttlichen Leben; und überhaupt nichts von der Anlage zu jener unnennbaren Seligkeit, Wonne und Gottesfülle, welche erſt alsdann ſeiner warteten, wenn er durch den guten Gebrauch der Freiheit ſeinem Gotte das ihm gebührende Homagium

(Huldigung) würde erstattet haben. Allein welcher Sterbliche darf sich wohl je erkühnen, sich zur Beschreibung dieser Gegenstände fähig zu glauben, ohne Gott selbst, oder doch wenigstens Adam zu sein? —

Um endlich Adam's Gottheit vollzählig zu machen, verlieh ihm Gott auch die unbeschränkteste Freiheit des Willens, wie er sie einst dem gefallenen Thronfürsten verlieh. Dieses Vorrecht, welches ihn demnach den erhabensten Geistern der innern Welt ähnlich machte, sollte ihm Gelegenheit verschaffen, die mannigfaltigen Schätze von Seligkeit, die er genoß und genießen sollte, nicht bloß als ein mechanisches Geschenk, sondern vielmehr als eine Belohnung seiner wechselseitigen Liebe und Treue aus der Hand seines Urhebers zu empfangen. Hiezu war Prüfung nöthig, um zu sehen, ob Adam in der himmlischen Sphäre, worin er geschaffen war, aus freier Liebe zu Gott verharren, und sich also seiner Glückseligkeit würdig machen würde oder nicht. Das göttliche Licht hatte sie sämmtlich in sich zu einem frohen Liebesspiel vereinigt. Die finstere Feuerwelt erfreute sich in der himmlischen Lichtwelt, und diese wieder in der äußern Welt als ihrer Offenbarung nach Außen. So war Adam der Schauplatz eines dreifachen Grundtriebes, der aber mittelst dem Lichte in der vollkommensten Einigkeit stand. Allein außer ihm fand sich diese Lichtseinigkeit in keinem so hohen Grade: denn sowohl die Feuerwelt, als auch die äußere Schöpfung waren bereits vom Lichtreiche abgebrochen und hatten sich in ihrem Eigenthume festgesetzet, obwohl die äußere Welt

noch einigermaßen von dem innern Lichtreiche beherrschet und in Schranken gehalten wurde. Eben daher sollte die Adamische Freiheit geprüfet werden, in welche von diesen drei Welten sie mit ihrer Imagination eingehen würde.

Der Garten in Eden wurde zu dieser Prüfung bestimmt, ein Ort unseres Planetens, wo Gott das himmlische Element der innern Welt durch die Erde ausgrünen ließ, um für Adam paradiesische Früchte zu tragen. 1. Mos. 2, 8. Die Prüfung selbst war dreifach; denn eine jede der drei Welten bekam gleichsam Erlaubniß, Versuche zu Besiegung der übrigen beiden auf den Adam zu machen. Hiezu kam noch der Neid und die Schadenfreude des gefallenen Engels, welcher alle seine Kunstgriffe anwendete, um den Adam in sein eigenes Schicksal zu verflechten, und dem Reiche der Finsterniß den Ausschlag zu verschaffen. Indessen konnte er doch von Seiten der finstern Feuerwelt, die ihm, als ihrem Bewohner, allein den freien Zutritt verschaffte, nichts ausrichten, weil Adam zu sehr verschanzt und mit einer zweifachen Brustwehre, nämlich von dem äußern und innern Lichte umgeben war, wodurch er alle Versuche, die Feuerkräfte empor zu heben, vereitelte. Er ließ daher seinen ersten Vorsatz fahren, und trachtete nun den Adam doch wenigstens für die Reize der äußern Welt empfänglich zu machen, und ihn also auf eine andere Art um seine Glückseligkeit zu bringen. Er erhitzte daher seine Imagination, zeigte ihm, wie dort unserm Herrn in der Wüste, alle Reiche, Schönheiten und Zaubereien der Welt; Matth. 4, 8. schilderte ihm die Wollust ab, gut und böse zu verstehen;

1. Mos. 3, 5. machte ihn nach einem Bilde seines Gleichen lüstern, um sich gleich denen unter dem Weltgeiste lebenden Thieren fortzupflanzen, kurz! er nahm Alles zu Hilfe, was die 1. Joh. 2, 16. Schrift unter der Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigem Wesen begreifet, um den Sieg davon zu tragen. Und leider! war seine teuflische Bemühung nicht vergebens; denn er hatte die schwache Seite Adam's getroffen, welcher, in diesem Netze gefangen, seine Harmonie mit dem Reiche des Lichtes und mit dieser seine ganze Gottheit verlor. Denn sobald er in diese Lockspeise imaginirte, war seine Begierde, sein Willen, seine magische Darstellungskraft gefesselt und zur Sklavin desjenigen Gegenstandes, welchem er seine Liebe als die Richtung des Willens, zugewendet hatte.

Dieses war Adam's erste Vergehung, von welcher der Verlust der magischen Fortpflanzung die nothwendige Folge war. Denn sobald er seine Freiheit so sehr mißbrauchte, daß er sich zur Imagination in die thierische Natur hinreißen ließ, konnte die Zeugung aus Gott, Ezech. 34, 14. welcher auf seine Ehre so eifersüchtig ist, ohnmöglich mehr stattfinden. Sobald auch Gott sah, daß es mit Adam's Verirrung bereits dahin gekommen war, wo es seine Ehre und Heiligkeit nicht mehr zuließ, so genau mit ihm ver- 1. Mos. 1, 31. einigt zu bleiben, so sprach Er, der anfangs Alles, was 1. Mos. 2, 18. er gemacht hatte, für sehr gut erklärte: „Es ist nicht gut, daß der Mensch länger allein sei, weil er sich sonst noch weiter verlieren und meiner Gnade sich noch unwürdiger machen könnte." Er ließ ihn daher die erste Folge

seines Verbrechens empfinden, indem er ihn in einen tiefen Schlaf versetzte, welcher in dem Stande seiner Unschuld 1. Mos. 2, 21. weder wirklich, noch möglich war, und ihn seiner weiblichen Fortpflanzungskraft beraubte. Schon dazumal also verlor er Sophiens himmlische Einwohnung, als ihm Gott eine Gehilfin schuf, mit der er nun seine falsche Lust büßen und auf eine thierische Weise sich fortpflanzen 1. Mos. 2, 23. konnte. Sobald er ihrer auch ansichtig wurde, so erkannte er sie für Fleisch von seinem Fleische, zum unwidersprechlichen Beweise, daß ihn Gott, ein Männlein und ein Fräulein, geschaffen, das ist die männlichen und weiblichen 1. Mos. 1, 27. Zeugungskräfte in ihm vereinigt hatte.

Es ist wahr, der Zustand des Paradieses war bei Even's Absonderung vom männlichen Theile noch unverändert, und das physische Uebel hatte sein mörderisches Haupt noch nicht emporgehoben; dagegen aber hatte das moralische Uebel bereits tiefe Wurzeln geschlagen, maßen Adam die falsche Lust auch auf Even fortgepflanzt, wie solches ihre ganze Anlage zur Eitelkeit und Näscherei genugsam verrieth. Dieses wußte der Lügengeist wohl; um daher das Maß ihres Unglückes voll zu machen, siegte er vollends durch die List des verschlagensten aller Thiere über die weibliche Schwachheit, welche er bis zum Genusse der verborenen Frucht zu berücken wußte. Wir wissen es wohl, daß die Meinungen darüber getheilet sind, worin eigentlich der Adamische Fall bestehe. Brüder, die etwas weiter sehen, werden uns indessen wohl verstehen, und der Wahn derjenigen, welche das Verbrechen Adam's bloß

in eine körperliche Vermiſchung ſetzen, ſchon dadurch als ungegründet erkennen, daß, wenn ſolche Vermiſchung auch in der That erfolgt wäre, dieſelbe nach der Trennung Adam's in Mann und Weib doch nimmer ein wirkliches Verbrechen hätte ſein können, weil alsdann jener Befehl: „Wachſet und mehret euch“ ohnehin auf keine magiſche Weiſe mehr hätte geſchehen können. Wir halten uns daher genau an die Schrift und erinnern nur noch, daß jener geheimnißvolle Baum der Erkenntniß des Guten und Böſen erſt durch den Mißbrauch, welchen Adam ſchon vor Even's Schöpfung von ſeiner Geiſtes-Magie gemacht hatte, entſtanden ſei. Er ſelbſt war alſo der Schöpfer deſſelben. Er ſelbſt verwandelte den in Mitte des Paradieſes gepflanzten Lebensbaum in einen Baum des Todes und der Verwirrung; denn Gott konnte unmöglich etwas hervorgebracht haben, das ihn bald darauf nöthigte, ein ſo ſtrenges Verbot darauf zu legen. Alles, was von Seite Gottes zur Prüfung Adam's beitragen konnte, beſtand in der ihm anerſchaffenen Potenz zur Trennung der Lebensprincipien, ohne die, wie wir oben gezeigt haben, kein Geſchöpf ſein kann; weil es ſonſt in nichts von ſeinem Schöpfer unterſchieden wäre. Indeſſen, obwohl ohne dieſe Trennungspotenz keine Kreatur möglich iſt, ſo war doch der Schöpfer bereit, dieſelbe auf ewig im Lichte zu beſtätigen, wie er dieſelbe in Millionen Engeln und ſeligen Geiſtern bereits beſtätiget hatte, ehe noch Adam geſchaffen war. Allein dieſe Beſtätigung im Lichte ſollte der Preis für die Treue und Verläugnung ſein, welche

1. Moſ. 2. 9.

Adam in ſeiner Prüfung bewieſen haben würde; wie ſie es auch bei allen ſeligen Einwohnern der Lichtwelt war.

Was die magiſche Darſtellungskraft Adam's durch ihre falſche Begierde in ſeinem Innern geiſtlich erzeuget hatte, nämlich die Luſt, Böſe und Gut zu koſten, das war in dem Verſuchbaume weſentlich vorhanden. Dieſer enthielt das Ferment, den Sauerteig zur Offenbarung Gutes und Böſes in ſich, weil die Lebensprincipien in ihm bereits getrennet und aus ihrer Temperatur verſetzt waren. Wie alſo in einem Sauerteige die Kräfte zu ſäuern ſchon entwickelt und in ihrer vollen Wirkſamkeit ſind, um Dingen, mit denen er in Verbindung kommen ſoll, ſeine eigenen Kräfte, Temperatur und Bewegung mittheilen zu können: ſo waren auch in dem Verſuchbaume die Kräfte von Gut und Böſe in ihrer Trennung ſchon enthalten, welche Adam nur durch wirklichen Genuß mit ſich ſelbſt in Berührung bringen durfte, um Böſe und Gut in der Trennung ſeiner eigenen Lebensprincipien, das iſt durch ſeine eigene Erfahrung kennen zu lernen. Gott verbot ihm daher, unter der Strafe des Todes, die Frucht dieſes ſelbſterzeugten Baumes zu genießen. Lucifer hingegen ſuchte nun nichts weiter, als Even zur Uebertretung dieſes Gebotes zu verleiten, weil er nach dem Grunde der Feuerwelt deutlich erkannte, dieſer Genuß würde den Menſchen der Einheit im Lichte vollends berauben, ſeine Lebenskräfte trennen, und das Bild Gottes in ihm zerſtören. Sein Zweck war auch nunmehr um ſo leichter zu erreichen, nachdem ihm die erſte Schwachheit Adam's ſchon ſo vielen

1. Moſ. 2. 9.

1. Moſ. 3. 5.

1. Moſ. 2. 17.

Vortheil verschafft hatte, daß er das Brandmal derselben sogar auf Even fortpflanzte und nothwendig fortpflanzen mußte. Er brauchte nur noch einen einzigen Sturm zu wagen, um den Sieg zu erhalten. Eva, als die Besitzerin der weiblichen Lichtskräfte, war ohnehin gegen alle Eindrücke empfänglich; seine teuflische Weisheit sagte ihm dieses; er bediente sich daher der Schlange, weil er ohne
1. Mos. 3, 1. thierisches Medium keinen Einfluß auf den in der äußern Welt lebenden Menschen hatte, und brachte es endlich durch
1. Mos. 3, 1—5. das schleichende Gift jenes Gespräches, wovon uns Moses noch einige Fragmente aufbewahret hat, dahin, daß Eva von der verführerischen Frucht genoß, und auch den Adam zu dieser tödtenden Näscherei verleitete. — —

O wie theuer, liebste Brüder, ist nicht dieser unselige Leckerbissen zu stehen gekommen. Wir können uns nicht entbrechen, zum Andenken dieser tragischen Begebenheit eine mitleidige Thräne zu weinen. Unglückliches Paar! Du warst zu einer so erhabenen Stufe von Seligkeitswonne bestimmt; aber ein Augenblick von Schwachheit hat dich überrascht, hat deine schöne Kopfzierde vom Haupte gerissen; hat dich in einen Wirbel von unaussprechlichem Elende versetzet. Deine Vergehung war groß, aber — würden wir sie kleiner, sie weniger begangen haben, als du? —

Bei welchem Abgrunde von Zerrüttung und Elende sollen wir unsere in Thränen getauchte Feder anfangen lassen, Adam's Geschichtschreiber zu sein? — Sollen wir von Innen oder Außen zuerst Stoff zu unseren Klageliedern nehmen? Waren Leib, Seele oder Geist mehr verletzt,

mehr ihrer Gottheit beraubt und von dem Throne ihres ursprünglichen Adels tiefer herabgestürzt, tiefer gebeugt? — Ach! der ganze Adam, die ganze Eva waren gleich verwundet, sahen sich von einerlei Todes- und Höllenstacheln umgeben, und hatten dabei noch die Kränkung, von Gott und dem Teufel verspottet zu werden. „Sehet doch, hieß es, Adam 1. Mos. 3, 22. ist worden als unser Einer!“ — Der tödtende Biffen wirkte zwar nicht augenblicklich. Eva hatte nach dessen Genusse noch Zeit, auch ihren Gatten zu ähnlicher Uebertretung zu bereden; allein er wirkte um so gewisser, je mehr dessen Wirkung ihnen Zeit gestattete, ihre ganze Lust daran zu sättigen. Nun aber, unglücklicher Adam! verblendete Eva! nun ist dieser theure Biffen verschlungen: schon schleicht sein Gift in die innersten Wege eures ätherischen Leibes; vermengt sich mit den subtilsten Säften voll paradiesischen Lichtes; theilet ihnen das Ferment zu ihrer Auflösung, zur Trennung ihrer Eigenschaften mit; nagt mit tödtendem Zahne an dem Pfeiler des göttlichen Lebens, und ohne es sogleich gewahr zu werden, fängt die thierische Natur an, sich zu entwickeln, sich heraus zu kehren, vom Vermögen zur Wirklichkeit zu gelangen, und das innere Lichtleben dem Reiche des äußern Weltgeistes zu unterwerfen. Arme Eltern einer ganzen, noch in dem Chaos der Zukunft begrabenen Menschheit! Was wird in Kürze aus euch werden? Von Innen verlieret euer göttliches Licht seinen strahlenden Glanz. Der belebende Lichtwasserblitz wird von dem überwägenden Feuergrunde zusehends verschlungen. Das Bild Gottes verbleichet. Der Geist

des Wortes, welcher euch bisher als König der ganzen Menschheit besaß, zieht sich in den göttlichen Ungrund zurück. Das magische Sehen verwandelt sich in thierische Kurzsichtigkeit und täuschende Nacht. Euer geistiges Fortpflanzungsvermögen geht in thierischen Erzeugungstrieb voll Schmerz und Schande über, und alle eure Geistesfähigkeiten wandeln sich in stumpfes Sinnengefühl um. Unglücklicher Adam, wo geräthst du hin? Von Außen fühlest du nach dem Verluste deines Lichtkleides die Nacktheit eines häßlichen Thierkörpers, deren du dich um so mehr zu schämen hast, je größer, als bei allen übrigen Thieren sie ist. Die äußern vier Elemente, nachdem du die Temperatur derselben verloren und zerrüttet hast, stürmen ohne Schonung auf dich zu. Hitze, Kälte und alle Widerwärtigkeiten der ganz äußern Natur machen dich zum Theilpunkt ihrer Wuth, und Hunger und Durst und alle körperlichen Bedürfnisse der rohesten Thiere sind nunmehr dein Loos. Um thierisches Futter zu verdauen und den überall verbreiteten Fluch von dem reinen Theile der Nahrungsmittel abzusondern, besitzest du nun Magen und Gedärme, und um ein dir ähnliches Geschlecht fortzupflanzen, sind dir — und zwar unter allen thierischen Geschöpfen nur dir allein, mit Schaam verknüpfte Werkzeuge gegeben. — — Anstatt deinen Körper durch alle Elemente, ohne Widerstand, frei hindurch bewegen zu können, bist du so sehr an der irdischen Last deines Thierkörpers angeheftet, daß dir fast jeder Schritt einen Seufzer abdringt, dich einen Schweißtropfen vergießen machet. Vormals

war dein ätherischer Leib das reine Fünftelwesen der ganzen Animalität, nun ist er zu einem Thier aller Thiere herabgewürdiget: ja anstatt über alle Thiere zu herrschen, bist du nun ihr allgemeiner Sklave. In Zukunft wirst du täglich das Bild deines Todes am innern Geistleben durch den thierischen Schlaf erneuern, und die äußere Sonne, welche zum Glücke für dich noch da ist, wird dir nie untergehen, ohne dich zu deinem immerwährenden Schmerze an den ewigen Tag zu erinnern, der dir vormals geleuchtet hat. Armer, bedauernswürdiger Adam, wo bist du? Wohin hast du dich verirrt? Schon jetzt ist das Maß deines Unglückes so voll; wie? wenn erst die Gerichte Gottes über dir erwachen? Wenn auch Gott selbst noch Gerechtigkeit an dir ausüben wird? Was sagt dir schon jetzt dein unerbittliches Gewissen? Und was dürfte es dir vielleicht noch sagen? —

Wir müssen unserm Kiele mit Gewalt Einhalt thun, um nicht ganz in Wehmuth zu zerfließen. Guter, einzig liebenswürdiger Gott! siehe, wie warm unser Busen schlägt, wie häufig unsere Thränen fließen! O wie unaussprechlich war das Elend des gefallenen Menschen! Du selbst nur, o Gott, kennst die ganze Tiefe desselben, weil es beinahe so unendlich ist, wie du. Und doch hat es in jedem Alter der Welt noch fast eben so unendlich zugenommen, als es schon war. Indessen wird es unter den Menschen verkannt, ja was noch mehr ist, auf alle nur erfinnliche Weise beschöniget. Ja die Vernunft hat sogar mittelst ihrer Universitätsweisheit von jeher Mittel gefunden, ihm

sogar das Dasein streitig zu machen: so sinnreich ist sie zu ihrem eigenen, unausbleiblichen Verderben. O theure, geliebte Brüder, werdet ihr doch wenigstens von dieser schrecklichen Wahrheit durchdrungen! Vergesset es doch nie, was Adam, euer Vater, einst war, als er seine Tage noch in Eden verlebte und — was er nun ist! —

1. Mos. 17. Die göttliche Bedrohung: „welches Tages ihr davon essen werdet, soll der Tod die Folge davon sein," ist also nur zu pünktlich in Erfüllung gegangen. Sie starben wahrhaft, nicht zwar desjenigen Todes, welcher die jetzige Menschheit ihres thierischen Lebens beraubet. — Ach! dieses häßliche Thier war noch keineswegs in ihnen entwickelt. Sie starben am innern Leben, an der wesentlichen Gemeinschaft mit Gott und fielen dagegen dem äußern Luc. 22. 53. Weltreiche anheim, welches Jesus das Reich der Finster- Eph. 2. 2. niß und der Apostel die vom Lucifer beherrschte Luftregion nennet. Sterben nämlich ist nichts anderes, als Trennung der Lebensprincipien, von welcher der Tod sodann die nothwendige Folge ist. Nun war Adam in das Lichtreich geschaffen. Sein ätherischer Leib war die Behausung der zwei innern Welten und, als der reinste Auszug der Erde, die sich noch in dem Sonnenpunkte des irdischen Naturlichtes befand, standen die Elemente dieses Leibes in der vollkommensten Harmonie, welche ihm von Seite seines Körpers eben die Unsterblichkeit verlieh, die er bereits an seiner Seele besaß. Allein die unselige Näscherei hat sie um beides gebracht, hat beide Bande getrennt. Zuerst starben sie an dem innern Leben aus Gott.

und nachdem sie die Folgen ihres Verbrechens lange genug getragen hatten, erfolgte auch der körperliche Tod, als das Erbtheil aller Kinder Even's, die von jeher nach dem Fleische gezeugt worden sind. Im strengsten Verstande starben sie also eines dreifachen Todes. Zuerst am innern Lichtreiche, das sich wieder in sein geheiligtes Dunkel zurückzog, und sie in ihrem Eigenthume, nämlich in dem lichtleeren Feuergrunde, stehen ließ. Alsdann erfolgte die Auflösung ihres ätherischen Leibes in seine widerwärtigen Bestandtheile, mittelst welcher sie nicht nur der Einwirkung des äußern Weltgeistes und der vier Elemente fähig wurden, sondern auch, wie gesagt, das Unglück hatten, sich in dem ganzen Sinne der Worte in ein Thier aller Thiere verwandelt zu sehen, weil ihre Animalität die Sammlung aller thierischen Eigenschaften war. Endlich mußte auch dieses Thier wieder sterben, und den Weg alles Fleisches gehen, weil es unmöglich ist, daß Fleisch und Blut das 1. Cor. 15. 50. Reich Gottes, welches Adam durch seine Trennung von der Lichtwelt verlor, weder sehen, noch jemals besitzen können.

Dieses, liebste Brüder, war das traurige Ende des Adamischen Falles. Als Thier war er nun des paradiesischen Lichtlebens nicht mehr fähig, und wurde daher nach seiner Verurtheilung nicht nur aus Eden, sondern auch aus dem ganzen Paradiese, das heißt aus der Temperatur des himmlischen Elementes vertrieben. Das Paradies war nämlich eine gewisse Stelle unseres Erdbodens, wo Gott das himmlische Element durch die vier äußern Elemente,

als dem Wohnhause der Thiere, durchgrünen ließ, wovon denn auch paradiesische Früchte hervorkeimten, und diesen Ort in einen himmlischen Garten voll Pracht und mancherlei Schönheit verwandelte. Von hier aus hätte sich nach den Absichten Gottes das Paradies in dem Maße, als sich der Mensch magisch fortpflanzen würde, nach und nach über den ganzen Erdboden ausbreiten sollen. Allein unglücklicher Weise machte sich der Mensch durch den Mißbrauch seiner Freiheit ebenfalls zum Thiere, und vereitelte dadurch die Absichten seines Urhebers, indem er unfähig wurde, in's Paradies zu zeugen, oder dessen länger zu genießen. Denn auch nach seiner Trennung in Mann und Weib hätte er immer noch in's Paradies zeugen können, wenn er sich nur durch den Genuß der verbotenen Frucht nicht vollends desselben beraubt hätte. Hieraus erhellet daß Adam eine doppelte Sünde beging. Sein erstes Verbrechen war nämlich die Imagination in die thierische Fortpflanzung, wovon die Absonderung der weiblichen Lichtskraft oder die Bildung Even's die Folge war, und der Genuß der verbotenen Frucht war ein zweites, von jenem unabhängiges Verbrechen, worauf die Entwickelung der thierischen Natur, die Herauskehrung des Fluches und der gänzliche Verlust des Paradieses erfolgten, ohnerachtet Adam noch keineswegs mit seiner Gehilfin sich körperlich vermischt hatte, weil sonst kein erstgeborner Kain unmöglich brudermörderische Triebe hätte mit sich bringen können, zum unwiderleglichen Beweise, daß er von Adam nicht im Paradiese gezeugt worden sei.

Wir haben bewiesen, daß es lediglich das unabtrennliche Eigenthum Gottes sei, was Adam im Falle verlor. Es war Gott selbst, der Geist seines Wortes, der ihn im Lichte wesentlich besaß; der ihn beherrschte, ihn wie seine Braut mit Liebe umfaßte, ihm alle seine Güter und Schätze darreichte; kurz! Gott selbst war es, sein Licht, seine Liebe, seine wesentliche Gemeinschaft, worin der Adel und das Leben Adam's bestand. Folglich ist und war auch außer diesem Gott kein erschaffenes Wesen, auch der höchste Seraph nicht, fähig, Adam's Verlust zu ersetzen; denn auch der Höchste aller seligen Geister ist nur von und aus Gott das, was er ist, und würde daher, wenn er so unglücklich wäre, wie Adam, aus der göttlichen Gemeinschaft auszugehen, ebenfalls nur von Gott selbst seine Wiederherstellung erlangen müssen, weil es unmöglich ist, daß irgend ein endliches Wesen zum Vehikel des Unendlichen dienen kann. Bedenkt es wohl, Brüder, was wir hier sagen, und drücket es tief in euer Gedächtniß. Denn wir haben euch da eine so wichtige Wahrheit gesagt, welche allein schon fähig sein kann, alle eure Zweifel von der Gottheit Jesu mit einmal aufzuheben. Wir wiederholen es daher: was Adam besaß, war Gott, und was er im Falle verlor, war ebenfalls Gott, mit dem er durch die Weisheit ebenfalls wesentlich vereiniget war. Gott ist jenes unendliche Seligkeitsmeer, worin alle Engel und Geister mehr oder weniger versenket sind, und in welchem

sie allein selig, heilig, gut, gerecht, oder mit einem Worte! in welchem sie so lange selbst Götter sind und bleiben, als sie mit ihrer Imagination nicht davon ausgehen. Setzet nun: eine von diesen Gottheiten wäre so unglücklich, die Lebensquelle zu verlassen, oder, bei unserm Gleichnisse zu bleiben, aus dem göttlichen Unendlichkeitsmeere auszugehen, saget, Brüder, ob irgend ein anderes Wesen, das in diesem Meere schwimmt, wohl fähig wäre, dem abtrünnigen Geschöpfe seine Gottheit wieder zu geben? Oder noch deutlicher, saget: ob es, wenn wir so reden dürfen, selbst in dem Vermögen der Gottheitsallmacht wäre, Kreaturen, welche so eingeschränkt sind daß sie kaum so viel Gotteswesen fassen können, als zu ihrer eigenen Seligkeit nöthig ist, zum Mittel zu brauchen, eine ganze Menschheit wieder mit Licht und Gottesfülle zu tingiren? Nein, Brüder, was nicht hat, noch empfangen kann, kann auch andern nichts ertheilen. Der Seraph ist vielleicht das mit der Gottheit erfüllteste Wesen, die Menschheit Jesu ungerechnet; allein er besitzet demungeachtet nur ein kreatürliches Maß und ist nur erst ein Sonnenstäubchen gegen die Sonne. Gesetzt auch, es enthalte keine Unmöglichkeit, daß ein Geschöpf so viel empfangen könne, als nöthig ist, auch andern mitzutheilen; so kann es doch nie die ganze Gottheit empfangen, welche der Allvater in die gefallene Menschheit einzuführen beschlossen hatte. Dieses reicht über alle Fähigkeit der Kreatur hinaus, und ist nur das Eigenthum der

Weisheit im Worte, welche mit Gott gleich ewig, gleich unendlich ist, so lange sie noch nicht in Natur und Schöpfung übergegangen ist. —

Das heißt wohl recht gestammelt, liebe Brüder; aber besehet es wohl, was wir hier gleichsam nur im Vorübergehen gesagt haben; und ihr werdet auch in unserm Stammeln salbungsvolle Wahrheit finden. Vergesset es in den Augenblicken, wo euch wider die Gottheit Jesu Zweifel aufstoßen, nicht, daß nur die, außer Natur und Schöpfung wohnende, mit Gott gleich ewige und unendliche Weisheit des ganzen Gottes empfänglich sei und sein könne. Dieß ist eine Wahrheit, die wir eine unumstößliche nennen, fordern auch kühn alle Vernunfthöhen auf, sie zu widerlegen, wo sie anders dazu fähig sind. Daß aber die Absicht Gottes war, der getrennten Menschheit seine ganze Gottesfülle mitzutheilen, erhellet theils aus seiner Natur, welche untheilbar ist, folglich in jedem Falle ganz, obwohl gradweise, mitgetheilt werden kann und muß; theils aus dem Bedürfnisse des Menschen, welchen Gott gleich anfangs so gebauet hat, daß er außer Gott schlechterdings mit nichts anderem gesättigt werden kann. — —

Alles das vorausgesetzt, liebe Brüder, wünschten wir wohl, ihr möchtet doch dasjenige Geschöpf bestimmen, welches die gefallene Menschheit hätte erlösen sollen, ohne selbst wahrer, ewig selbstständiger Gott zu sein. Sehet, wie sehr ihr euch auf den Höhen eurer

Vernunftweisheit verstiegen habt. Nicht einmal Wahrheiten, welche die bloße Vernunft allenfalls noch erreichen kann, wenn sie von echter Wahrheitsliebe belebt ist, nicht einmal die allerersten Grundbegriffe des Wahren und Guten habt ihr euch eigen gemacht, und seid dennoch so von eurer Alltagsweisheit eingenommen, daß ihr selbst eure Väter und Hirten eines Bessern belehren zu können euch fähig glaubet. Kinder, macht doch eurer Witzeleien ein Ende und bekümmert euch endlich um wahre Weisheit, die ihre Lieblinge nie am echten Erkenntnisse darben läßt, sondern sie vielmehr mit Strömen unnennbarer Wollust selbst in diesem Leben noch tränket.

Aber laßt uns wieder zur Geschichte Adam's zurückkehren! Es wäre ihm gewiß ewig unmöglich geblieben, wieder zu seinem verlornen Erbtheile zu gelangen, wenn sich Gott nicht selbst seiner angenommen hätte. Und, o der unbegreiflichen Güte! schon vor der Adamischen Schöpfung hat dieser liebreiche Vater für den etwaigen Mißbrauch der menschlichen Freiheit auf eine Art gesorgt, die auch dem fühllosesten Geschöpfe Liebe und Freudenthränen
Ephes. 1, 4. ablocken muß. Denn, noch ehe der Grund der Erde gelegt war, sind wir in Christo dem Schlangentreter versehen, das heißt: noch ehe Gott das durch Lucifer's Fall entstandene Chaos wieder in Ordnung gebracht hatte, beschloß er, im Falle der Mensch in der Prüfung nicht bestehen würde, dennoch seinen Rathschluß durchzusetzen und den ganzen Schatz seiner Erbarmung und Liebe in und
Apostg. 9, 12. durch den allein selig machenden Namen Jesu

wieder in die Menschheit einzuführen. Zudem hatte es Gott nach dem Feuergrunde der finstern Welt zum voraus erkannt, daß Adam fallen würde, und daher auch das Wiederbringungsmittel zum voraus bestimmt. O, der grenzenlosen Güte und Liebe unseres Gottes! Wer wird uns den Mund aller geschaffenen Welten geben, um ihn tief genug anbeten, loben, preisen zu können! Wahrlich, Brüder, wenn Gott kein so erhabenes Wiederbringungsmittel in den Schätzen seiner Weisheit zum voraus besessen hätte, so würde er den Menschen durch dessen Schöpfung auch nie der Gefahr ausgesetzt haben, sich unwiederbringlich elend zu machen.

Gott hat dem Adam noch eine andere Gnade erwiesen, welche der vorigen zur Seite gehen kann. Weil er nämlich vorsah, daß Adam vom Neide des Lucifers die größte Versuchung zu gewarten haben werde, so ließ er in ihm aus dem zerrütteten Chaos einen kleinen Zunder, ein kleines, unwiedergeborenes Theilchen zurück, welches ihm zum Gegengewichte dienen sollte, wenn ihn der Satan während der Prüfung etwa mehr nach der innern Feuerwelt als dem äußeren Thierleben ziehen möchte; denn so elend das Schicksal der Menschheit durch das letztere auch ward, so würde es doch noch weit unglücklicher geworden sein, wenn Adam nach der innern Feuerwelt wie Lucifer gegriffen hätte. Sehet, geliebte Brüder, auch wenn der Vorsatz, der menschlichen Freiheit in nichts zu nahe zu treten, den Schöpfer nöthiget, das Uebel geschehen zu lassen, so sucht er es doch zum Voraus auf die

liebenswürdigſte Weiſe zu mildern. Wie unausſprechlich elend würde nämlich unſer Zuſtand ſein, wenn wir mit Lucifer dem Feuergrunde anheim gefallen wären? Wir ſind elend, aber wir haben doch einen Heiland, der uns durch den Genuß ſeines Fleiſches und Blu-
Joh. 6. 55. tes das verlorne Geiſtleben, die Lichts-Temperatur wieder mittheilen will. Außerdem leben wir auch noch in einer ſehr erträglichen Wohnung. Wir haben die irdiſche Sonne, welche uns leuchtet, und das äußere Naturlicht, das unſern Seelenhunger doch auf kurze Augenblicke ſättigen kann. Die Mannigfaltigkeit und Schönheit der Erdgewächſe, das Thier- und Pflanzenreich, die abwechſelnden Jahreszeiten, ja ſelbſt alle vier Elemente haben für uns etwas Wohlthätiges, und der allgemeine Weltgeiſt, wie geſchäftig iſt nicht dieſer, die Sinne mit unzähligen Gaukeleien zu unterhalten? Welch ein unſchätzbarer Vortheil liegt nicht für uns allein darin, daß uns Gott durch dieſes irdiſche Leben ein ſo kurzes und durch ſo manchen Zucker ſeiner Gnade verſüßtes Mittel dargereicht hat, an der Hand unſers Jeſu zur Wiedergeburt hindurch zu dringen? Alles das und noch unendlich mehr, als wir wiſſen und verſtehen, muß Lucifer in ſeinem finſtern Kerker entbehren, und auch wir werden nach dem irdiſchen Leben gleiches Schickſal haben, wenn wir das Leben Jeſu nicht mit uns in die Ewigkeit
Joh. 3. nehmen, nicht aus Waſſer und Geiſt von oben herab neu geboren ſind. Wie gütig hat alſo Gott für den Adam bei aller ſeiner, ihm zum voraus bewußten Untreue ge-

ſorget? Es iſt auch bei der ganzen Geſchichte Adam's zu ſehen, wie merklich dieſes Gegengewicht jederzeit bei ihm wirkte; denn Lucifer erkannte bald, daß von Seiten des Feuergrundes nichts auszurichten ſei, und lenkte daher ſeine finſtern Kräfte nach Außen, wo beide Welten noch gut und böſe in der Trennung waren.

Das göttliche Betragen gegen den Adam nach dem Falle iſt aus den Büchern Moſis bekannt. Da er ſich nämlich um eine ganze Geburt von Gott und ſeinem Lichte entfernt hatte, und nun in tiefer Trauer für ſeine Nacktheit Schürze flocht, forderte ihn Gott zur Verantwortung auf, verfluchte die Schlange als das unſelige Mittel der 1. Moſ. 3. 14. Verführung, und nachdem er ihm das Urtheil ſeiner Leiden und ſeines Todes geſprochen hatte, that er ihm die tröſtliche Verheißung: „daß er zwiſchen dem Weibes- und Schlangen-Saamen ewige Feindſchaft ſetzen und durch er- 1. Moſ. 3. 15. ſteren endlich das ganze Reich des Todes und der Finſterniß unterjochen und zerſtören würde.“ Das war für den hohnſprechenden Lügengeiſt eine unerwartete Lektion; denn als Bewohner der finſtern Welt hatte er zwar, wie Gott, die Folgen des Adamiſchen Falles vorgeſehen, und ſogar aus eigener Erfahrung kennen gelernt; allein nach dem göttlichen Lichtsgrunde, an welchem er noch vor Adam's Schöpfung geſtorben, war es für ihn unmöglich, auch das göttliche Wiederherſtellungsmittel nur einſt zu vermuthen, um ſo weniger es vorher zu ſehen. Eben der liebreiche Mund, welcher zuvor Fluch und Tod ausgeſprochen hatte,

sprach nun auch Leben und Seligkeit aus. Die Sprache Gottes ist aber die vollkommenste Wirkung. In dem Augenblicke also, da Gott jene Verheißung aussprach, theilte er sich auch in und durch Jehova dem in Even verblichenen Lichtsgrunde wieder als ein unsterbliches Pfand seiner Verheißung wesentlich mit, jedoch den thierischen Sinnen und dem Verstande unempfindlich, als welche sich nun in einem ganz fremden Lande befanden, wo sie ohne den mystischen sowohl, als körperlichen Tod unmöglich wieder zu ihrem Erbtheil gelangen können. Diese Mittheilung widerfuhr nicht dem Feuergrunde Adam's, sondern dem in Even's Matrix verblichenen Lichtsgrunde, weil solcher allein für den Geist des belebenden Wortes Empfänglichkeit hatte, und eigentlich die Wohnung desselben sein sollte. Zudem hatte Gott beschlossen, durch eine wahre Menschwerdung seines eingebornen Sohnes das weibliche Lichtwesen wieder zu heiligen und dadurch das göttliche Ebenbild in der ganzen Menschheit wieder herzustellen. Daher trat die Liebe des Vaters abermalen aus der göttlichen Dreizahl hervor, und vermälte sich neuerdings mit der verblichenen Lichts-Tinktur Even's. Dieses anbetungswürdige Denkmal der göttlichen Erbarmung glich einem glimmenden Zunder, einem unsterblichen Lichtsfunken, welcher fähig war, alle 7 Lebenskräfte des Feuergrundes in Liebe zu entzünden, und überhaupt das verlorne Lichtreich in der ganzen Menschheit wieder aufzurichten.

Eben dieser himmlische Lebensfunken ist jenes Senfkörnlein, jener Sauerteig, welchem Jesus das Reich Gottes verglich, oder um mit einem Worte Alles zu sagen: es ist der lebendige Saamen des göttlichen Reiches, den alle Menschen ohne Unterschied empfangen, der aber freilich bei den meisten unter die Dornen oder an sonst unfruchtbare Oerter fällt. Dieser göttliche Lebens-Saamen wurde durch Even auf ihre Söhne und Töchter, und durch diese von Geschlecht zu Geschlecht bis in den seligen Zeitpunkt fortgepflanzt, wo das Leben und Licht (Vita erat Lux. Joann. 1.) selbst erschien, um alle Menschen zu erleuchten und zu beleben, welche der Wille des Fleisches in und für die äußere Thierwelt erzeugt hat. Allein wie das Licht die Finsterniß und das Leben den Tod nicht anders, als durch Ueberwindung im Streite unterjochen kann, beide aber bald siegen, bald besiegt werden; so geschah es auch hier. Das Licht besäße zwar Uebermacht und Stärke genug, allen Widerstand zu heben und sich überall Sieg zu verschaffen, wie wir hievon an der plötzlichen Bekehrung Saul's ein redendes Beispiel haben, allein der freie Wille des Menschen, den Gott auch nach dem Falle noch fortdauern lassen wollte, hinderte das Licht an dem Gebrauche seiner Allmacht; denn Gott will kein gezwungenes, sondern ein im strengsten Sinne freiwilliges Volk haben. Daher kam es denn, daß der göttliche Lichtsfunken, seit Menschen sind, unaufhörlich bald herrschte, bald wieder unterdrückt wurde. Weil es auch nicht selten geschah, daß das Licht schon bei der Fort-

Matth. 13, 33.
Luc. 8, 11.
1. Pet. 1, 23.
Matth. 13, 24.
Joh. 1, 4.
Apostg. 9, 1 ff.
3. Mos. 23, 38.
2. Chr. 17, 16.

pflanzung und Ausgeburt der Seele die Oberhand erhielt,
Röm. 9. 13. so wird es sehr begreiflich, wie Gott die Esau's noch vor ihrer Geburt hassen, die Jakobe hingegen lieben konnte.
Mal. 1. 2. O Brüder, welch ein Glück ist es demnach, von frommen Eltern gezeugt zu sein! Wie zahlreich sind nicht die Beispiele von unglücklichen Seelen, die bloß der taumelnden Lust des Fleisches ihr Dasein schuldig sind? Ach! derer, die unter dem Kreuze gezeuget wurden, sind, leider! zu wenig, sonst würden wir gewiß die überzeugendste Parallele zu ziehen im Stande sein.

Durch die zwei Arten, wie der göttliche Lebensfunken fortgepflanzet wurde, entstanden in der Nachkommenschaft Adam's zwei Geburts-Linien, nämlich die Linie des Lichtes und dann die Linie des Weltgeistes oder der Finsterniß. Beide liefen unausgesetzt neben einander fort:
Röm. 9. 8. 14. Jene brachten die Kinder Gottes, diese aber die Töchter
1. Mos. 6. 2. und Söhne der Menschen hervor. Eva war zwar die Urbesitzerin des wieder in der Finsterniß aufglimmenden Lichtes; allein der Weltgeist bewies demungeachtet sein erstes
1. Mos. 4. 1. Recht an ihren Kindern; denn Kain, der Erstgeborne Even's, von dem sie doch glaubte, sie besäße schon in ihm den Mann Jehova, welcher der Schlange den Kopf zertreten sollte, war ein Brudermörder. Ihr zweiter Sohn, Abel, gab also erst der Lebenslinie ihren Anfang, die sich neben jener unaufhörlich bis auf Marien, die Reinste unter den Jungfrauen, fortpflanzte. Endlich erschien der längst gewünschte, viertausendjährige Welttag, welcher in

den Rathschlüssen Gottes, wie der vierte Schöpfungstag zur Concentrirung des äußern Naturlichtes in die Sonnenkugel, also auch dieser zur Offenbarung des Worts, als der Sonne der Geisterwelt, in der menschlichen Natur bestimmet war. Der ganze Himmel, die ganze Lichtwelt, bereitete sich zu dem neuen Schauspiele zu, worin die erbarmende Liebe des Vaters eine so unbegreiflich erniedrigende Rolle auf sich nahm. Die allerwichtigste Gesandtschaft, welche je zwischen Himmel und Erden, zwischen Gott und dem Geschöpfe möglich war, wurde veranstaltet. Gabriel mußte die in Marien vereinigte menschliche Willensfreiheit im Namen des Allerhöchsten, um ihre Einwilligung zur Fleischwerdung des Wortes in ihr ersuchen. Nach einer kleinen Berathschlagung mit sich selbst willigt sie ein, unterwirft sich ganz dem Wohlgefallen Gottes; wird hierauf vom Geiste Luc. 1. 35. des Wortes erfüllt; die Kraft des Allerhöchsten, nämlich dessen Herrlichkeit, als der Kraftleib, oder das Passivum der Gottheit, überschattet ihren jungfräulichen Lichtgrund, worin der Geist des Wortes durch Erregung des magischen Feuertriangels, von dem wir oben geredet haben, eine wahre, männliche Feuerseele bildet, dieselbe sogleich mit seinem Gottheitslichte tingiret, beiden aus dem H. Elemente einen ätherischen Leib formiret, solchen auch zugleich mit einem Körper aus den vier Elementen verbindet, und endlich als ein wahrer Mensch geboren wird.

Das, liebste Brüder, ist jenes unaussprechliche Geheimniß der Liebe unseres Gottes, dessen Breite, Höhe Epheſ. 3. 18. und Tiefe größer ist, als der creatürliche Verstand auch in

der Ewigkeit je begreifen wird; ja größer, als die Erschaffung von tausend Weltsystemen; denn diese sind das Resultat festgesetzter Regeln, welche wenigstens für höhere Intelligenzen noch begreiflich sind, und selbst von ihrer Joh. 1. 4. Leitung abhängen. Allein die Fleischwerdung dessen, den auch die Seraphine zitternd anbeten, ohne nur die allerkleinsten seiner Tiefen begreifen zu können, diese ist ein Abgrund aller Abgründe und eine Tiefe, wo hinein 1. Cor. 4. 9. die erhabenste Engelwelt nicht blicken kann, ohne sich selbst zu verlieren. Und wir, geliebte Brüder, können wir weniger als von heiligem Schauder erfüllt, unter dem stärksten Gefühle der Ehrerbietung und Dankbarkeit verstummen? —

Col. 1. 15. Das Wort oder der Erstgeborne vor allen Creaturen und Gott von Gott offenbarte sich also dadurch 1. Tim. 3. 16. Joh. 1. 14. im Fleische, daß es selbst Fleisch ward und die elende, armselige, verwilderte Menschheit unzertrennlich mit seiner ewigen Gottheit verband, in der Absicht, den aufgewachten Grimm der Feuerwelt wieder in das Reich des Lichtes zu versetzen, die getrennten Lebensprincipien wieder zu vereinigen, und durch die Wiedergeburt des Lichtlebens die Zorngerechtigkeit des Vaters zu versöhnen. Unter dieser fleischlichen Hülle wuchs der Gott-Mensch wie an- Luc. 2. 51. 52. dere Adams-Söhne auf; nahm an Gnade zu bei Gott und den Menschen, war seinen Eltern unterthan; führte dreißig Jahre hindurch ein armes, ungekanntes, verläug- 2. Sam. 7. 14. nungsvolles Leben; trat endlich als Sohn und Gesandter Röm. 8. 3. seines himmlischen Vaters auf; lehrte seine Brüder die

bis dahin größtentheils verborgen gebliebenen Lebenswahrheiten; bewies, daß es um des Heiles seiner Schafe Matth. 17. 12. willen nöthig sei, sein Blut und Leben für sie zu lassen, bekräftigt solches auch durch das unerschrockene Opfer seiner selbst, indem er nach einer Reihe der grausamsten Marc. 15. 27. Mißhandlungen zwischen zwei Mördern, die man ihm vorzog, an dem infamen Kreuzpfahle sein irdisches Leben unter dem Gebete für seine Kreuziger verlor. Dieses Luc. 23. 34. war das tragische Ende des Gottmenschen, bei dessen Geburt der Himmel noch nie begangene Freudenfeste hielt, und welchem bei seinen Lebzeiten mit göttlicher Ehrfurcht zu dienen, sich die Bewohner der Engelwelt um die Wette bemüheten.

Anbetungswürdiger Jesus! Bis wie weit hat Dich Deine Liebe gebracht! Da hängst Du nun, von der Hand Deiner eigenen Brüder mit Nägeln durchbohrt, zwi- Matth. 20. 19. schen Himmel und Erde; von Deinen Feinden verspottet, Deinen Freunden vergebens bedauert, und selbst von Dei- Matth. 27. 46. nem Vater verlassen, ein Triumph des Satans und die Ez. 33. 7. Lästergeschichte der Welt. Guter Jesus! Du bist zwar ganz Liebe, ganz Wohlthun, ganz unschuldig duldendes Apostg. 8. 32. Lamm. Aber hier gehest Du ja im Lieben offenbar zu weit. Deine Liebe wird Grausamkeit gegen Dich selbst. Und obwohl die Liebe ihre Märtyrer hat, so raubt sie sich doch mit dem Tode die Wollust, ferner lieben zu können. —

Ihr habt Recht, Brüder, diese traurige Geschichte fordert eure ganze Theilnehmung, euer tiefstes Mitgefühl,

euren wärmſten, aufrichtigſten Dank. Allein, wie ſehr würdet ihr irren, wenn ihr Gott eine blos menſchliche Joh. 3. 16. Liebe zutrauen wolltet! Gott liebet als Gott, folglich mehr als Geſchöpfe, die nicht Gott ſind, jemals begreifen können. Auch die größte menſchliche Liebe tödtet 1. Joh. 4. 8. der Tod, oder macht ſie wenigſtens unthätig und arm. Joh. 10. 30. Aber ein Liebhaber, der weſentlicher Gott iſt, ſtirbt nur von Außen, um nach dem Tode noch ſtärker lieben zu können. Laſſet daher das äußere Geſtirn immer ſein Antlitz in Trauer verhüllen, die Erde immer ſinken und Joh. 5. 26. beben; Jeſus iſt unſterblich, oder Gott. Die Joh. 20. 31. Matth. 14. 33. 16. 16. 27. 54. Luc. 22. 70. Natur mit ihrem Weltgeiſte mag trauern und ſich in tödtenden Schmerz begraben: beide haben deß Urſache; denn der Tod der Liebe hat der Herrſchaft des äußern Geſtirns das Endurtheil geſprochen, und auch dem Fluche der Erde die Ausſtoßung verkündigt. Sehet aber, wie die Liebe, welche todt war, nun wieder lebet; wie ſie die guten Väter der Vorwelt beſuchet und tröſtet; wie ſie ſogar den Offenb. 1. 8. Seelen der Verdammten — ach! daß es uns zu ſagen erlaubt wäre — Liebe und Wohlthun prediget. Sehet, wie ſich die gekreuzigte Liebe nach Ablegung der fleiſchlichen Hülle neuerdings mit ihrem ätheriſchen Leibe bekleidet, ihn vom Tode erwecket; darin ihrem hinterlaſſenen Völklein erſcheinet; mit ihren Jüngern ißt und trinkt; Röm. 6. 9. Joh. 20. 26. Luc. 24. 39. ſich greifen und ſehen läßt, und was dieß Alles noch an Wichtigkeit übertrifft, wie ſie eine ganz neue Art von Joh. 13. 34. Liebe anfängt; den Ihrigen auch ein neues Geſetz der Liebe ertheilet, ihnen ihre Gegenwart bis an's Ende der

Welt zuſagt; endlich ſichtbar gegen Himmel fährt und ſich Matth. 28. 20. 26. 64. 28. 18. daſelbſt zur Rechten ihres Vaters ſetzet, welcher ihr alle Gewalt über Himmel und Erde ertheilet, damit es ihr ja an keinem Mittel gebreche, ihre Kinder von nun an mit ewiger Liebe zu lieben, und endlich die ganze Menſchheit nach und nach wieder mit ihrem göttlichen Urſprunge zu vereinigen.

Ja, liebſte, theuerſte Brüder, das Wort ward Joh. 1. 14. Fleiſch, und wir haben ſeine Herrlichkeit unter der menſchlichen Hülle geſehen. Das Wort, welches im An- Joh. 1. 1. fange bei Gott war, ja, welches ſelber Gott war, iſt und ſein wird, hat durch eine weſentlich unzertrennliche Verbindung der Gottheit mit der menſchlichen Natur den von Eva auf Marien fortgepflanzten Lebensfunken wieder aufgeblaſen; hat den Grimm der Natur mit dem Oele der Sanftmuth geſalbet; die Hölle in den Himmel, die Finſterniß in's Licht, den Tod in Unſterblichkeit und Leben verwandelt, und überhaupt das Bild Gottes, das innere Lichtreich, zuerſt in ſeiner eigenen Perſon, und dann auch in den Seelen jener Erſtlinge des Glaubens wieder aufgerichtet, welche in dem Augenblicke ſeines Todes mit ihm in dem neu aufgeſchloſſenen Lebensgrunde in Eins zuſammenfloſſen, die erſten Glieder an dem Leibe Jeſu ausmachten, und vielen Bürgern Jeruſalems erſchienen. Die Nothwendigkeit der Leiden Jeſu war alſo ſelbſt in der ewigen Natur gegründet; denn „wiſſet ihr nicht," ſind ſeine eigenen Worte, „daß Chriſtus das Alles leiden mußte, Luc. 24. 26. um zu ſeiner Herrlichkeit einzugehen?" Sagen es nicht

die Propheten? Hat es der Geist Gottes nicht auf mannigfaltige Art zum Voraus verkündigt, und habt ihr es nicht selbst aus den mosaischen Opfern lernen können, daß der Gottgesalbte nur durch die Vergießung seines Blutes, nur durch ein Schlachtopfer seiner selbst in das Allerheiligste eingehen konnte? Ach! Du nennest uns wohl recht Thoren, o Jesu, und Wesen von einem trägen und verstockten Herzen. O, wie so blind, so verhärtet sind wir ohne den Einfluß Deiner Gnade an allem, was Gottes ist! Wir haben uns um eine ganze Geburt von Dir und Deinem Lichtreiche abgebrochen. Unser Geist, Seele und Leib sind gleich verderbt, gleich leer an Allem, was unsern magischen Feuerhunger sättigen kann; demungeachtet fühlen wir unsern Verlust nicht, und werden von Traurigkeit befangen, wenn wir sehen, daß, um das Licht wieder auf den Thron zu setzen, die Geburt des Fleisches, auch selbst an Dir, o göttlicher Brudermeister, zuvor nothwendig sterben, und alle sieben Lebenskräfte, welche außer der Verbindung mit Dir nur elende Sklaven des Weltgeistes sind, vorher zum Tode, zur Auflösung und Verwesung gebracht werden müssen. Denn, seid versichert, liebste Brüder, der Satz: „die Zerstörung des Einen ist der Grund zur Gebärung des Andern," ist allgemein, und gilt vorzüglich bei der Wiedergeburt des Menschen, und zwar um so gewisser, je strenger derselbe sogar auf die Person Christi gewirket hat. Wie könnte es auch je der Lehrling besser als der Meister haben wollen? Nein, Brüder, eben da müßt ihr hindurch, wo euer Meister

Matth. 27, 51.
Luc. 24, 25.
Matth. 10, 24.
Luc. 6, 40.

vorangegangen ist; Fleisch und Blut mögen sich auch darob entsetzen, wie sie wollen. Bedenket, daß ihr Kreuzbrüder seid; daß ihr zu eben dem geheiligten Galgen geschworen habt, welcher den Heiden Thorheit, den Juden Aergerniß und den Maul-Christen ein Stein des Anstoßes ist.

1. Cor. 1, 23.

Begreifet es doch wohl, theure Brüder, worin das Werk der Erlösung durch Christum eigentlich bestand. Zuerst verband Gott das verlorne Lichtprincipium durch eine natürliche Geburt aus Marien in Christo mit der menschlichen Natur. Die Gottheit Jesu war folglich mit einer wahren menschlichen Seele vereinigt, und diese mit einem menschlichen Geiste und Leibe. Er nahm alle sieben ausgearteten Lebenskräfte an sich, ohne jedoch ihrer sündhaften Ausgeburten theilhaftig zu werden; wurde auch im Allem versuchet, wie wir; hat aber die Versuchung zur Sünde beständig, wie dort in der Wüste, durch die innere Kraft seiner Gottheit besiegt, und endlich den Zunder der Sünde vollends durch den schmerzlichsten Tod des Leibes hinrichten lassen. Diese leblose Asche, diesen todten Stoff belebte er hierauf neuerdings mit seinem göttlichen Lichtgeiste, tingirte dadurch den todten Fluch in Leben und Licht; versetzte die Principien des äußern Leibes wieder in ihre ehemalige Temperatur; öffnete dadurch das verlorne Paradies wieder, und verklärte seinen äußern Körper in denjenigen lichtvollen, glänzenden, himmlischen Leib, den er vormals schon auf dem Berge Tabor einigermaßen hervorleuchten ließ; mit dem er durch verschlossene Thüren ging, auf dem Wasser

Hebr. 4, 15. 2, 8.
Joh. 20, 26.

Marc. 6, 48. Matth. 8, 27. Joh. 16, 13. wandelte, den Elementen befahl, und endlich in den Schooß seines Vaters zurückkehrte, um seiner aufkeimenden Liebesgemeine den Geist der Wahrheit zu senden. O wie wahr ist es demnach, daß, wie durch die Sünde eines Einzigen die Verdammniß über alle Menschen kam, eben so auch durch die Gerechtigkeit eines Einzigen das Leben über alle Röm. 5. 18. 1. Cor. 15, 22. Menschen gekommen sei! Denn gleichwie wir in Adam Alle sterben, so werden wir auch Alle in Christo wieder lebendig gemacht werden.

Das sind gewiß tröstliche, wohlthätige, wonneathmende Wahrheiten, liebste Brüder. Indessen ging solches dazumal nur in Christi Menschheit vor, und alle übrigen Adamskinder, welche durch den Glauben an den verheißenen Messias nicht schon vorher in den Lebensbaum eingepfropfet waren, blieben so wie heut zu Tage in den Sünden und dem Fluche begraben. Denn Christus hat nicht in dem Sinne den väterlichen Zorn in der menschlichen Natur besänftigt, daß wir nur etwa die Geschichte davon bloß historisch wissen, und glauben, uns, wenn es hoch kömmt, selbst für Sünder bekennen, uns seines Verdienstes getrösten, und dabei das Leben des alten Menschen mit seinen thierischen Trieben erhalten und täglich größer füttern dürften? O nein, Geliebte! das ist der allergefährlichste und doch, leider! allgemeinste Selbstbetrug von Allen; denn es ist eine schlechterdings unumstößliche, obwohl für das Leben des Thiermenschen schreckliche Wahrheit: Matth. 10. 39. Wer sein eigenes Leben oder seine Seele lieb hat, der

Marc. 8. 35. Luc. 17. 33. Joh. 12. 25. wird sie verlieren; wer sie aber um Jesu Willen verlieret, wird sie zum ewigen Leben erhalten. Dieß ist allerdings eine fürchterliche Lektion für das Leben des Fleisches, eine Lektion, welche selbst dem Gottmenschen den drückendsten Angstschweiß ausgepreßt hat. Indessen wird keine Silbe an ihrem Inhalte nachgelassen. Alles, was in Christo äußerlich und innerlich vorging, muß auch im Kleinen in uns selbst, wiewohl geistlich geschehen. Auch in uns muß Christus Mensch werden; muß seine Gottheit wesentlich in uns ausgebären; alle sieben Lebenskräfte durch das Schwert des Cherubs, der den Eingang in's Paradies verwahret, tödten, sie alsdann mit seinem Geisteshauche wieder beleben, vom Tode erwecken, und mit sich in den Himmel erheben. Alsdann erst, liebe Brüder, sind uns die Verdienste Christi im Wesen zugerechnet worden, weil wir die Früchte derselben, nämlich die Sättigung unseres finstern Seelenhungers, als worin eben die wahre Vergebung der Sünden bestehet, wesentlich in uns empfinden. Alsdann erst sind wir wahre Christen, oder besser, kleine Jesus, und lebendige Glieder seines Leibes, weil wir mit ihm, wie Rebzweige mit ihrem Weinstocke, unzertrennlich verbunden sind; nur aus ihm Saft und Nahrung ziehen, und als getreue Schafe nur seine Stimme hören, lieben und befolgen.

1. Mos. 3. 24. Matth. 20. 28. Joh. 15. 5. Joh. 10. 27.

Sehet, Kinder, warum Jesus sagte: „Wo ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esset und sein Blut nicht trinket, so habt ihr kein Leben in euch; denn in diesem Joh. 6. 53.

Col. 2. 9. verklärten Fleische und Blute wohnet die ganze Gottheitsfülle leibhaft. Es ist jene allgemeine Lebenstinktur, jenes Universalissimum, welches Jesus, dieser liebreiche Scheidekünstler, an und aus sich selbst unter den bittersten Leiden am Kreuze bereitet hat. Mit dieser göttlichen Tinktur müssen wir Projektion thun, müssen sie wesentlich mit uns verbinden, d. h. wir müssen dieses hochtheure Fleisch und Blut wirklich genießen; aber nicht bloß mit dem thierischen Munde, auch nicht für das grobe, äußerliche Lastthier, als welches unwiederruflich zum Verwesungstode bestimmet ist. Unsere Seele hat ihren eigenen Mund, der mit dem thierischen Munde in keiner Verbindung stehet, und welcher geöffnet sein kann, wenn der letztere verschlossen ist. Dieser Mund ist die magische Begierde, die Anziehungskraft der Seele, der Hunger und Durst nach dem Himmelsbrode und dem Lebenswasser, das allein diesen magischen Feuerwirbel dauerhaft sättigen kann. Eben diese magische Begierde heißet, mit Vertrauen und Liebe verbunden, lebendiger Glaube, welchem alle Dinge möglich sind, und bei dessen Mangel Jesus selbst keine Wunder wirken konnte; denn sie ist ein Theilchen der göttlichen Macht aus der ewigen Natur, ohne welche Gott selbst keineswegs allmächtig wäre. Ihre Eigenschaft ist, daß sie Alles, wornach sie imaginirt, festhält, anziehet, in sich nimmt und mit ihrem Wesen verbindet, es auch nach ihrer herrschenden Eigenschaft modificiret. Lieben ist also so viel, als Genießen. Was demnach die Seele liebet, davon ißt und nährt sie

Amos 8. 11. Joh. 6. 35. Marc. 9. 23.

sich, wird aber davon in eben das umgewandelt, was sie genoß. Adam imaginirte in das thierische Principium, und ward zum Thiere. Irdische Thiermenschen imaginiren nach Eitelkeit, und allem demjenigen, was ihrer Sinnlichkeit schmeichelt, und aus dem Geiste dieser Welt seinen Ursprung hat; himmlische Menschen hingegen treten die Natur unter die Füße, und imaginiren mit Ausschluß alles Uebrigen in den Geist Jesu, ihres göttlichen Liebhabers, welchen sie durch den Magnetismus ihrer Seele anziehen, im Glauben ergreifen, und sich wesentlich von ihm besitzen lassen. Auf ihn allein sehen sie durch alles hindurch, was ihnen immer auf dieser Welt begegnen mag. Kurz, Jesus ist der Geist ihres Geistes und das Leben ihres Lebens. Außer ihm können, wollen, wissen und verlangen sie nichts. Sie sind der Welt und Allem, was nicht Jesus ist, gestorben, und ihr Leben ist mit Christo verborgen in Gott; denn nur die, liebste Brüder, sind wahre Kinder Gottes, welche aus Gott geboren sind, welche vom Geiste Gottes getrieben werden. Wer daher den Geist Christi nicht hat, der ist auch nicht sein; ist kein Christ und hat sich weder hier, noch dort des Erbtheiles wahrer Christen zu getrösten.

Col. 3. 3. 1. Joh. 3. 9. Röm. 8. 14. 8. 9.

O, daß wir es doch tief genug in eure Seele schreiben könnten, worauf es bei einem echten Christenthume, als dem einzigen, untrüglichen Wege zu den Schätzen beider Lichter eigentlich ankomme. Es hilft keine Heuchelei, keine bloß äußerliche Zurechnung der Verdienste

Christi, wie man nun fast allgemein lehret und glaubt. Entweder mit Christo sterben und in ihm auferstehen, oder in die äußersten Finsternisse hinausgeworfen werden: eines von diesen beiden ist unser unvermeidliches Loos. Es gibt kein drittes, kein Mittelding zwischen beiden. Entweder Alles oder Nichts, Leben oder Tod, Licht oder Finsterniß sind die zwei Extremitäten, die unserer Wahl vorgelegt sind; und obwohl es allerdings in den Gefilden der Ewigkeit Reinigungsstufen gibt, mittelst welchen von einem Aeußersten zum andern allenfalls noch Wege vorhanden sind, so werden sie doch nur dazu dienen, uns in einer der zwei Extremitäten auf lange Ewigkeiten hinaus festzusetzen. Was wir von den Verdiensten Jesu nicht wesentlich in uns empfinden, nicht an unserer eigenen Seele erfahren, geht uns auch nicht an, und ist eine Sache, die außer uns vorgehet und unserm Herzen fremd ist. Der Geist Jesu selbst muß wesentlich in uns jene tröstlichen Worte aussprechen: „Sohn, fasse Muth, deine Sünden sind dir vergeben.“ Alsdann, Brüder, alsdann fangen wir erst an, Christen zu sein, und kommen dann um so freudiger zu Jesu, um von ihm erquicket zu werden. Bloßes Wissen ohne Ausübung gilt nichts, sei es auch so erhaben, als es nur immer wolle; denn, wer sich wegen seiner Wissenschaften etwas dünken läßt, da er doch nichts ist (Gal. 6, 3), der weiß noch nicht, wie er wissen soll. Freilich soll und muß die Wissenschaft den Weg bahnen; aber sie dienet bloß, um uns von dem zu unterrichten, was wir ausüben, was wir thun sollen.

Matth. 9, 2.

Matth. 11, 28

1. Cor. 8, 2. 13, 9.

Ephes. 3, 19.

Der Satan weiß unstreitig mehr, als alle unwiedergeborne Menschen zusammen genommen; solches alles ertheilt ihm aber seinen englischen Zustand nicht wieder. Es gilt hier, was dort der Apostel sagte: Christum lieben, d. h. ihn nicht bloß wissen, sondern mit seiner Seelen-Magie oder Begierde festhalten, auffassen, und wesentlich genießen, ist besser, denn Alles wissen. Dieß ist die einzige Lektion, die einzige Wissenschaft, das einzig Nothwendige für unsere, von dem Leben aus Gott entfremdeten Seelen, nämlich: Christus in uns. Auch ist nur ein einziger, freilich schmaler, aber höchst untrüglicher Weg zum Ziele, nämlich der Tod und die Verläugnung alles dessen, was Christus nicht ist. Besitzen wir hingegen einmal Christum in uns, so ist alles, auch das erhabenste Wissen, nur unser Ziel, unsere Ergötzung. Die Wissenschaft gehet zwar öfters in gute Vorsätze über, die erkannte Wahrheit zu befolgen; allein auch diese gelten ohne die Ausübung nichts. Ja, wenn wir mit Engelzungen redeten, weissagen könnten, alle Geheimnisse der Natur und Gottheit inne hätten, mit unserm Glauben Berge versetzten, Gold und Silber wie Steine auf der Gasse bereiteten, dabei unser ganzes Vermögen in den Schooß der Armuth ausschütteten, und selbst unsere Leiber verbrennen ließen: hätten aber die Liebe nicht, welche nach dem Zeugnisse eines andern Apostels Gott selber ist in Jesu Christo, der sich uns durch seine Menschwerdung zur Nahrung darreichte, so wären wir leer tönendes Erz und eine klingende Schelle ohne Geist, ohne Leben, ohne den min-

Eph. 3, 19.

Luc. 10, 42.

Eph. 4, 13.

Gal. 1, 27.

1. Joh 1, 8.

1. Cor. 13, 1.

dessen göttlichen Werth. Das merkt euch wohl, liebe Brüder; denn der Apostel hat uns hier das Allerwichtigste
1. Cor. 8, 1. gesagt, was er hatte. Bloßes Wissen, ohne solches in That übergehen zu lassen, bläset auf, und heiliget uns nicht; aber auch die glänzendste That ohne Liebe, d. h. ohne den Geist Christi gethan, welcher die Triebfeder aller unserer Handlungen sein muß, hat eben so wenig innern Werth, als ob sie gar nicht gethan wäre; *denn es ist unmöglich, daß Gott etwas gefallen könne, was er nicht durch seinen eigenen Geist in uns ausgewirket hat.* —

Christus allein machet demnach wahre Christen, liebste Brüder, indem er uns von seinem eigenen Geiste mittheilet und endlich so völligen Besitz von unsern Seelenkräften nimmt, daß wir es nicht mehr sind, welche leben und wir-
Gal. 2, 20. ken, sondern *Jesus* ist es, welcher in und durch uns lebet. Sein Geist ist es, welcher uns besitzt und treibet,
Röm. 8, 14. und uns zu wahren Kindern Gottes umschafft. Die am Kreuze getödtete und wieder erweckte Menschheit ist das Vehikel (Gelegenheits-Beförderungsmittel) dieses belebenden Christengeistes, wodurch wir nach dem Maße unserer Empfänglichkeit eben die Gottesfülle wesentlich erlangen, welche
Col. 1, 18. in Christo als dem Haupte seines Leibes und dem höchsten Brudermeister unseres Ordens leibhaft wohnet. Indessen
Col. 2, 9. geschieht aber diese Erneuerung unserer Menschheit nur *bedingungsweise*, und nach unumstößlich festgesetzten Regeln, nicht durch eine bloße Zurechnung ohne Wesen, ohne göttliche Substanz, die aus *Jesu* in unsere Seele

überginge, sondern durch eine wahre, thätige, wesentliche Mittheilung desjenigen Geistes, der uns treiben soll. Um Kinder Gottes zu sein, müssen wir ja aus eben dem Principium geboren werden, in welchem es dem Urheber des Ganzen gefallen hat, sich als *Vater* zu offenbaren. Der *Sohn* muß ja wesentlich aus dem Vater gezeugt worden sein, wenn er den Namen eines Sohnes mit Recht führen soll. Wer von euch wird behaupten wollen, die niedern Metalle könnten zu dem Grade der irdischen Sonne erhöhet werden, ohne mit der verwandelnden Tinktur wesentlich in Berührung kommen zu dürfen? ohne von ihr in allen ihren Theilen innigst durchdrungen zu werden? *Nun ist das Fleisch und Blut Jesu die Tinktur für unsere Seelen, wie der irdische Naturheiland für die Metalle.* Beide hat uns der oberste *Herr* und Meister auf die von seiner Vorsehung uns anvertraute kleine Heerde fortzupflanzen Kraft und Gnade verliehen, jedoch nur in der von ihm selbst empfangenen und festgesetzten Ordnung. *Jesus* war der erste Kreuzbruder, welcher durch eine wesentliche Verbindung der Gottheit und Menschheit *projektionsmäßig* wurde, und das Universalissimum für unsere Seele bereitet hat. Jene zwölf geringen Leutlein, die er sich zu Aposteln wählte, waren nebst Marien, seiner Mutter, und einigen Familienverwandten, die alle einmüthig und auf Hoffnung der Projektion versammelt waren, die ersten unter Even's Kindern, welche noch bei Lebzeiten mit dem heiligen Geiste getaufet wur-
Apostg. 2, 16. 1 5. den und diese Lebens-Tinktur empfingen. An dem näm-

lichen Tage, wo der göttliche Geist eine so ganz neue Art von Enthusiasten aus den Aposteln gebildet hatte, daß fast Jedermann davon in Verwirrung gerieth, geschah abermals
Apostg. 2. 41. bei drei Tausenden Projektion; ja, der Herr war so gnädig, daß er von Tag zu Tag Mehrere hinzuthat, so zwar, daß sich die Zahl dieser glücklichen Lichtskinder in Kürze auf fünftausend Seelen belief.

Seither ist nun der Haufen der Gläubigen zu einer
Offenb. 7. 9. solchen Menge angewachsen, daß Johannes, der sie im Geiste sah, dieselbe einer Schaar vergleicht, die Niemand zählen konnte, und damit es nicht dem mindesten Zweifel unterworfen bleibe, daß solche Schaar aus lauter, mittelst der Lebens-Tinktur Jesu neugeborenen Seelen bestehe, so wird Johannes unterrichtet: diese Seelen seien sämmtlich
Offenb. 7. 14. aus großer Trübsal gekommen, und haben ihre Kleider im Blute des Lammes gewaschen.

O des einzig guten, einzig liebenswürdigen Jesu! Wie groß, wie unendlich ist seine Güte! Wie unaussprechlich hat er uns geliebet! Wie tief, wie erhaben, wie
Offenb. 5. 12. göttlich ist das Geheimniß des von Anfang erwürgten
Ev. 53. 7. Lammes! Das so unschuldsvoll vor seinem Scherer verstummt; das mit so viel Sanftmuth und Selbstverläug-
Joh. 1. 29. nung aller Welt Sünde trägt; selbst sein Leben zu unserer Erhaltung aufopfert, und daher auch allein das Ver-
Offenb. 5. 1. mögen erlangte, die sieben Siegel des in- und auswendig beschriebenen Buches zu erbrechen. Kommet doch, Geliebteste, fallet mit uns vor dem Throne des Ewigen auf euer Angesicht nieder! lallet mit uns jenes entzückende Lied der

Ältesten: „Du allein, o Jesu, bist würdig zu nehmen Kraft, und Reichthum, und Weisheit, und Stärke, und Lob; denn Du hast uns mit Deinem Blute und Tode erkaufet aus allerlei Zünften, und Sprachen, und Völkern, und Heiden, und hast uns unserem Gotte zu Königen und Priestern gemacht.“ —

Liebe Brüder! wir können es euch nicht stark und nachdrücklich genug sagen, daß Jesu verklärtes Fleisch und Blut die Universal-Lebenstinktur der ganzen Menschheit sei, welche jemals war, ist und sein wird. Seelen, welche in dem Processe ihrer Wiedergeburt bereits so weit gekommen sind, daß sie diese Lebenstinktur in einem vorzüglichen Maße empfangen haben, sind sodann Mitteltinkturen oder echte Projektionskanäle, wodurch Christus das Reich seines Geistes nach und nach auf dem ganzen Erdboden ausbreiten will. O Kinder! zu welchen Geheimnissen würde uns diese Materie Stoff verleihen, wenn hier der Ort dazu wäre, sie bis zu ihrer Erschöpfung zu verfolgen. Wenn ihr aber über Verschiedenes nachdenken wollet, was bei eurem Eintritte in den h. Orden vorgegangen ist, und wovon in unsern Erläs-sen sowohl, als auch den echten Ordens-Tabellen, so weit aussehende Fingerzeige gegeben werden, so kann es nicht fehlen, der blendende Nebel, der euch bisher den wahren Gesichtspunkt verrückte, wird, endlich vom Glanze der Wahrheit besiegt, euch ohne Hülle in das innere Heiligthum blicken lassen. Gerne möchten wir hier zum Behufe der Wahrheitsliebe den Vorhang noch mehr zurück-

ziehen, hinter welchem die Kleinodien, die Schätze beider Lichter, verborgen liegen; allein wir wissen es zu wohl, wie schwach eure Schultern noch sind, als daß wir sie mit Dingen von so großer Wichtigkeit öffentlich beladen dürften. Außerdem wäre es auch allzu gefährlich, die Geheimnisse der Weisheit ohne Hülle zur Schau zu tragen. Was ein scharfes Messer in der Hand eines Kindes ist, das wären gewisse Ordensgeheimnisse unter Brüdern, denen die nöthige Stimmung fehlet. Wenn wir hie und da noch zurückhaltend sind, so geschieht es theils aus Ehrfurcht gegen die Sache selbst, theils aus Gehorsam gegen den ausdrücklichen Befehl unsers höchsten Brudermeisters, die Perlen der Weisheit keiner Gefahr der Zertretung auszu-
Matth. 7, 6. setzen; beides aber gereicht euch selbst zur wahren Wohlthat, obwohl ihr es etwa so bald nicht erkennen möchtet. Ach, wenn wir einst alle von uns werden mit Paulo sagen
1. Cor. 2, 16. können: wir aber haben den Sinn, den Christus hat; alsdann, Brüder, alsdann erst werden die Schuppen der Blindheit wegfallen, und unsern Blicken in's Heiligthum keine Grenzen mehr setzen. Alsdann erst wird es unserm Vaterherzen erlaubt sein, sich ganz für euch zu öffnen und euch, wie Kinder des Hauses, die Oekonomie des Allvaters im Zusammenhange sehen zu lassen.

Aus den echten Ordenslehren seid ihr von dem unschätzbaren Werthe und dem großen Wirksamkeitsvermögen des irdischen Kleinods überzeugt, liebste Brüder. Untersuchet mit einem wahnfreien, unbefangenen Herzen den vier-

ten Grad des Ordens genau; überdenket Alles, was darin vorgehet, und sehet die Wirkungen eurer Arbeit an, wo ihr anders nicht mit ungewaschenen Händen zugreifet und dadurch Alles fruchtlos machet. Wenn nun der irdische Naturheiland schon so unaussprechliche Kräfte besitzt, welche Schätze von Hoheit, Gnade, Güte, Weisheit und Vortrefflichkeit müssen nicht erst mit dem Besitze der himmlischen Lebenstinktur verbunden sein? Wahrlich, Kinder, die Scheidekunst, welche Jesus lehret, und von der wir selbst die Werkstatt sind, ist so sehr über allen Begriff des natürlichen Menschen, welcher die Dinge des Geistes 2. Cor. 2, 14. Gottes unmöglich vernehmen kann, erhaben, daß sie keine Sprache sterblicher Menschen nach ihrer ganzen Würde zu schildern fähig ist. Nur stammeln wollen wir etwas Weniges von dem, was die göttliche Liebestinktur in der Seele auszuwirken pfleget.

Die Absicht Gottes bei Gebung seines Sohnes für die Sünden der Welt war lediglich die Wiederherstel- Röm. 8, 29. lung des göttlichen Ebenbildes. Nun aber ist der Sohn allein das wahre, gleichwesentliche Ebenbild des Va- Col. 1, 15. rers; der Abglanz seiner Herrlichkeit; das Alles erhaltende Hebr. 1, 3. Wort, in welchem mit Ausschluß alles Geschaffenen der 2. Cor. 4, 4. Vater allein sein Wohlgefallen hat und haben kann. Was Psalm 2, 7. folget also hieraus, liebe Brüder? Anderes nichts, als Matth. 3, 17. daß ohne den wesentlichen Besitz des Geistes Jesu kein göttliches Ebenbild in uns möglich sei, und daß wir nur in, mit und durch dieses göttliche Ebenbild unserm himmlischen Vater

wohlgefällig werden können. O der großen, theuern, seligen Bestimmung, Ebenbilder des Wortes zu sein, wie das Wort das Ebenbild des Vaters ist. Alsdann, Geliebteste, findet jenes große Zeugniß wieder Platz in uns, 1. Mos. 1, 31. daß Alles, was Gott in uns geschaffen, erzeuget, wiedergebracht hat, gut, ja sehr gut sei, maßen er alsdann in uns sein Ebenbild erblicket, in welchem er allein sein ganzes, sein einziges Wohlgefallen hat. Aber — da Du in dem vollkommensten Grade untheilbar bist, o Gott, wie machtest Du es denn, als Du von dem Ueberflusse Deiner Liebe gedrungen wurdest, Dein Ebenbild in einem so unzählbaren Erdengeschlechte hervorzubringen? Ach! wie sollte es ein höchst untheilbares Wesen anders machen, als daß es sich selbst mittheilte, sich selbst zu genießen gab, und dergestalt sein eigenes Wesen gleichsam fortpflanzte? Sich selbst mittheilen, heißet bei einem unendlich selbstständigen Wesen dasjenige in Besitz nehmen, dem man sich mitgetheilet hat. Nun hatte sich Gott dem Adam wesentlich mitgetheilet; er theilet sich aber nur durch den Sohn in der Weisheit mit, und der Sohn ist das lebendige Ebenbild des Vaters: folglich war Adam das Ebenbild Kol. 1, 15. des Wortes, das innigst mit ihm vereiniget war. Der Hebr. 1, 3. Sohn wird vom Vater durch ein wesentliches Hauchen in sich (ad intra se) erzeuget und das erzeugte Wort (genitum — non factum) bringt sich sodann in den Geschöpfen durch ein anderes Hauchen außer sich (ad extra se) hervor, um das Ebenbild des Vaters durch und in den Geschöpfen zu vervielfältigen. Nachdem hierauf Adam das

göttliche Ebenbild verlor, so mußte auch die zweite Mittheilung oder Wiederherstellung dieses Ebenbildes nothwendig abermals von und durch das Wort geschehen, weil kein Geschöpf, sondern nur das Wort allein sich selbst der Menschheit wieder mittheilen konnte, wie auch nur der Vater allein das Wort als sein Ebenbild erzeugen kann. Weil sich aber der Mensch durch seinen Fall bis zu den Thieren herabgewürdiget hatte, so trieb die Liebe das Wort zu einer so unbegreiflichen Erniedrigung, daß es Joh. 1, 14. selbst Fleisch ward, um sich den Fleisch gewordenen Menschen wieder mittheilen zu können. Seitdem ist nun das Band zwischen Gottheit und Menschheit so eng, so unzertrennlich, daß sich das Wort nun selbst nicht mehr ohne Verbindung mit der Menschheit an unsere Seelen mittheilen kann. Das Fleisch Jesu ist also eine wahrhafte Speise und sein Blut ein wahrhafter Trank, welche beide aber zugleich das Vehikel der ganzen Gottheit sind. Joh. 6, 55.

Was Adam verlor, brachte Jesus und zwar in einem weit größerem Ueberflusse wieder. Ist es also nicht eine Röm. 5, 20. nothwendige, deutliche, sich selbst beweisende Folge, daß der Mensch, in welchem der Vater sein Ebenbild wieder sieht, nun mehr eben der unumschränkte Herrscher sowohl über die Elemente, als auch über die Gestirne in und außer ihm sei, wie es ehedem Adam war? Ja, Brüder, das ist, das muß er sein! Aber merkt es wohl, nur dann, wenn er durch die Gnade des obersten Kreuzbruders wieder zu Eph. 4, 18. dem Leben aus Gott, zu dem göttlichen Ebenbilde hindurch gerungen hat. Die Elemente ertheilen allen Dingen

unſerer Körperwelt den Leib, und die Geſtirne geben den bewegenden Geiſt darein. Nun werden jene von der tinkturaliſchen Quint-Eſſenz, und dieſe von der Sonne beherrſcht. Beide ſind in dem wieder erneuerten Menſchen innerlich vorhanden, und weil er nun in einem höheren Lebensprincipe ſteht, ſo herrſcht er uneingeſchränkt über beide. Nunmehr erhält der Vernunftgeiſt das Licht, welches die Gegenſtände ſichtbar machen muß, von Innen heraus, anſtatt daß er vormals von Außen Nahrung und Leben empfing. Nun erſt geſchieht es, daß das Licht wahrhaft in unſere Finſterniß ſcheinet, und auch unſern äußern
Joh. 1. 5. Leib erleuchtet; denn das innere Auge iſt nun aufgeſchloſſen, das Ohr der Seele eröffnet, die Scheidewand zwiſchen der äußern und innern Welt zerbrochen, und dem Lichte ein ungehinderter Durchgang gemacht. Was könnte demnach einem Weſen von der Art die Beherrſchung des ganzen Univerſums, wenn wir ſo ſagen dürfen, ſtreitig machen? Was wird ſeinem magiſchen Feuerwillen zu widerſtehen im Stande ſein? Hält er nicht das Ruder der ganzen Natur in ſeiner Hand? Hat er in Abſicht auf die Geſchöpfe weniger Allmacht, als ſein Urheber, mit dem er weſentlich vereiniget iſt? Welche Bewohner der Erde, des Waſſers, der Luft und des Feuers werden ihm nicht zu Gebote ſtehen, wenn er ihnen mit dem Arme desjenigen gebietet, dem ſie Alle ihr Daſein ſchuldig ſind? Wird es
Matth. 17. 20. ihm Mühe machen, Berge zu verſetzen, die Grenzen der
1. Cor. 13. 2. Natur durch Wunderwerke zu überſchreiten? Sollten ihm
Apoſt. 12. 11. Weisſagungen, fremde Sprachen, Geiſt- und Naturgeheim-

niſſe aller Art, ja ſelbſt die menſchlichen Gedanken verbor-
1. Cor. 12. 10. 2. 10. gen bleiben können, ihm, dem ſogar die Tiefen der Gottheit offen ſtehen? Und — was ſollen wir von dem Innern einer Seele ſagen, in welcher das Wort ſein Ebenbild wieder vollkommen aufgerichtet hat? Wir haben gezeigt, daß Adam als ein kleiner, untergeordneter Gott aus den Händen ſeines Urhebers kam. Sagen wir alſo zu viel, wenn wir behaupten, die erneuerte Seele ſei im ſtrengſten Sinne das wieder, was Adam vor dem Falle war: freilich noch mit der ſterblichen Hülle umkleidet, die uns ihre innere Schönheit, ihren Glanz, ihre Gottähnlichkeit verbirgt. Allein dieſe Hülle, liebe Brüder, macht nicht mehr wie vormals den ganzen Menſchen aus, maßen das Schwert des göttlichen Wortes Leib, Seele und Geiſt
Hebr. 4. 12. bereits von einander getrennet und jedem ſeine eigene
Offenb. 1. 16. Stelle angewieſen hat. Dieſe glückliche Seele wohnet daher in einem ganz anderen Lande, in welchem ewiger Friede, Wohlſein und geſalbte Herzensſtille iſt, und wohin ganz kein äußerlicher Tumult gelangen kann. Sie hat an der Hand ihres treuen Jeſu den Mittelpunkt erreichet, in welchem ſich alle Linien endigen, alle Figuren und Zirkel in der Einheit verlieren. Sie iſt glücklich in das Allerheiligſte des Tempels der Natur und der Gnade
1. Cor. 3. 16. eingegangen, ja, was noch mehr iſt, ſie ſelbſt iſt ein le-
2. Cor. 6. 16. bendiger Tempel der ganzen Gottheit, und hält alle Augenblicke mit ihrem Geliebten, mit ihrem Bräutigam das heilige Liebesmahl ſeines Leibes und Blutes. Sie kennet
Joh. 10. 27. die Stimme des wahren Hirten genau, und folget ihr aus

freiem Liebestriebe ihres Herzens, ohne Zwang, und über alle Klügeleien der Vernunft erhaben. Ihr Mäcen, ihr Joh. 14, 6. Führer, ihr Introduktor ist Jesus; und ihr Weg, ihre Heb. 10, 20. Wahrheit, ihr Leben ist ebenfalls Jesus, den sie um so stärker liebt, je mehr er ihr vergeben hat. Sein Geist, Eph. 1, 14. den sie zum Unterpfande ihres Erbes wesentlich besitzt, ist 2. Cor. 1, 22. ihr Lehrer, ihr Herr, ihr Meister, ihr Schriftausleger, Matth. 23, 8. ihre Bibliothek, ihr Commentator. Aus seiner Fülle nimmt Joh. 1, 16. sie Gnade um Gnade, und aus seiner Quelle schöpft sie Trost und Beruhigung, und Erkenntniß und Weisheit, und was sie je für Zeit und Ewigkeit nöthig hat. Sie ist das aus Mittheilung und Gnade, was Jesus Phil. 3, 20. von Natur ist. Ihr Wandel ist im Himmel, und der Himmel ist wesentlich in ihr. Da hat sie ihren Ruhepunkt Gal. 4, 26. gefunden, ihre Heimath, ihr Vaterland, ihre Mutter, die Ephes. 2, 12. droben ist. Für dort hat sie das Bürgerrecht errungen, Eph. 2, 19. ist Kind im Hause, und künftiger Erbe aller väterlichen Güter. Jenes erhabenste aller Gebete ist an ihr in Erfüllung gegangen; denn sie ist nicht nur in der Wahr- Joh. 17, 17. 21. heit geheiliget, sondern auch mit ihrem Geliebten vollendet 1. Cor. 6, 17. in Eins. Ja, was allen Verstand übersteiget, — sie ist sogar mit Gott Ein Geist, und wohnet bereits in dem Joh. 11, 12. ewigen Tage, obwohl Sonne und Mond ihrem körperlichen Auge noch auf- und untergehen. Alle ihre Werke thut sie nunmehr in Gott, welcher gleichsam die Seele ihrer Seele ist, und sie als ein stummes Werkzeug zu allem seinem Willen brauchet. Wie sie von Innen das Wohnhaus Offenb. 1, 6. 5, 10. Gottes ist, so ist sie von Außen Priester und König.

Priester, weil sie täglich mit dem Blute ihres alten Menschen, den sie als ihr Schlachtschaf betrachtet, in das Allerheiligste eingehet, und Gott reine Opfer bringet: König, weil sie sowohl über sich selbst, als auch über die ganze Natur uneingeschränkt herrscht. Ihre Vereinigung mit Gott ist so innig, wie die eines Wassertropfens mit dem unermeßlichen Meer. Sobald dieses Tröpflein vom Meere verschlungen ist, hat es mit ihm einerlei Stärke, einerlei Macht, kurz! es ist Gott durch Mittheilung, und sitzt jener Weisheit im Schooße, die Andere im todten Buchstaben, ja wohl selbst bei der Thorheit und Finsterniß suchen. Was sie in sich selbst besitzet, kann keine Sprache ausdrücken; Andere hingegen drücken in Folianten aus, was sie nicht besitzen. Sie ist über alles Geschaffene erhaben, wohnet mit Gott außer der Natur im ewigen Ungrund, und berühret Alles, was nicht Gott ist, nur gleichsam mit dem äußersten Theile ihrer Füße. Die Natur ist nun ihr Hintertheil, das sie überschritten hat, und 2. Mos. 33, 23. wie bei heiterem Sonnenblick ein trübes Wölkchen aus dem Gesichte verlieret. — Die Bibel stehet in ihrem Herzen geschrieben. Sie ist in der Freiheit des Sohnes von allen Mitteln frei gemacht, und Christus selbst Joh. 8, 36. Röm. 10, 4. erfüllet in ihr das Gesetz und die Propheten.

Ach, Brüder! wir erliegen unter der Schilderung eines Gemäldes, das für kein unwiedergeborenes Auge gehöret, und dessen Perspektive und Aussichten für die Körpersprache dieses Lebens so unerreichbar sind, daß

wir lieber davon abbrechen, und in unser Nichts zusammengekrümmt uns in der Tiefe dieses Abgrundes vielmehr sprachlos verlieren, als unvollkommen davon stammeln wollen.

Wir haben uns unvermerkt tiefer in das Feld der göttlichen Geheimnisse hinausgewagt, liebste Brüder, als wir anfangs Willens waren: ja so tief, daß wir Gefahr laufen, jenem witzelnden Haufen, der überall mit seinem Vernunftkopfe hindurch will, und doch den rechten Weg zum Ziele so gar nicht finden kann: neue Stoffe gegeben zu haben, den Geist, der aus ihren Hirten redet, geredet hat, und bis an's Ende der Tage reden wird, der Schwärmerei und eines überspannten Enthusiasmus zu zeugen. Diesen haben wir indessen nichts zu sagen, als daß sie
1. Joh. 3, 10. eben dadurch verrathen, weß Geistes Kinder sie sind, und wessen man sich bei ihnen zu versehen habe. O, daß sie doch einmal aus ihrem Schaden klüger würden, und es endlich einsehen lernten, welche jämmerliche Blindheit, welch verwegener Stolz es sei, die natürliche Vernunft zum Maßstabe machen zu wollen, nach welchem sich der göttliche Geist in seinen Kindern richten solle! O, daß sie es endlich einmal lebendig empfänden, wie unumstößlich wahr es
1. Cor. 2, 14. sei, daß der natürliche, in der Vernunft lebende Mensch
2. Cor. 3, 5. nichts von dem, was des Geistes Gottes ist, vernehme; daß es ihm Thorheit, Schwärmerei, Unsinn scheine, was Gott in den Seinigen zu wirken pfleget! Ach! daß wir ihnen das Wonnegefühl und den ganzen göttlichen Werth dieser Thorheit nicht geben, nicht in so vollem Maße mit-

theilen können, wie es die Seele der Jesus-Schwärmer, auf die sie so verächtlich herabblicken, durchglühet!

O, nur her, nur her o Jesu, mit Deiner Schwärmerei, Deinem Unsinne, Deiner göttlichen Thorheit, welche 1. Cor 1, 25.
doch unendlich weiser ist, als die aufgeklärteste, erhabenste Vernunft! Nur her mit Deinem Fanatismus, Deiner Narrheit! die unserem Herzen so wohlthätig ist, unsern Geist so sanft erweitert, und unsere Seele mit so vieler Gotteskraft über sich selbst erhebt. Nur recht viel, recht Matth. 22, 29.
viel gieb uns von Deiner Thorheit, o Jesu, sie sei auch Luc. 24, 49.
so verächtlich, so mißkannt, so verschrieen, als sie nur im- Röm. 1, 16.
mer wolle! Mit Thränen im Auge danken wir dafür, und lassen uns gerne deswegen von den Vernunftweisen, von den Universitätsgelehrten, von der neuen Witzlingssekte und ihrer ganzen Minerva-Weisheit, welche Dir selbst gefährlich werden müßte, wenn sie so viele Macht als Willen besäße, Dir Deine Gottheitsrechte streitig zu machen, — lassen uns gerne verspotten, lästern, bedauern, und für wahnsinnige Thoren halten. O wie gerne wollen wir das und noch unendlich mehr mit Gelassenheit tragen, wenn nur Du unser bleibest, nur Du unser Theil, unsere Wahrheit, unsere Weisheit, unser Alles bist. Du Psalm 73, 26.
selbst hattest ja ein ähnliches Schicksal auf Erden; mußte 1. Cor. 1, 30.
auch so sein, weil der Welt Freundschaft — Gottes Feind- Jak. 4, 4.
schaft ist, Du aber nicht von der Welt warst, wie auch Joh. 15, 19
wir es aus Deiner unverdienten Gnadenfülle nicht mehr sind. Joh. 17, 14.
Wie sollten wir es also besser, ruhiger, friedlicher haben wollen, Matth. 10, 24. 10, 25.
als es der Herr und Meister hatte? Haben sie Dich Belzebub

geheißen, wie ſollten ſie denn uns, Deine Glieder, beſſer behandeln? O der ſeligen Thorheit unſeres Jeſu! Du
1. Cor. 1, 18. biſt wahre Thorheit, aber nur denen, welche verloren ge-
1. Cor. 1, 17. 1. 20. hen; denn nur was thöricht iſt vor der Welt, eben das hat Gott erwählet, damit er die eingebildeten Weiſen zu Schanden mache. Sei gelobet, o Gott, daß Du die Weisheit dieſer Welt zu Thorheit machteſt, und Deine Geheimniſſe nur den Unmündigen und Kleinen offenbarteſt;
Matth. 11, 25. denn weil die Welt durch ihre Weisheit Dich in Deiner Weisheit nicht erkannte, ſo gefiel es Dir, die Dei-
1. Cor. 1, 21. nigen durch Thorheit ſelig zu machen. Die ſich daher ſelbſt für weiſe hielten, ſind von jeher zu Narren worden, und haben ſich in ihrer eigenen Schlinge gefangen. Welch
Röm. 1, 22. Glück, welche Seligkeit iſt es alſo um die Thorheit Jeſu! Wollet ihr weiſe, glücklich, reich und ſelig werden, Brüder, ſo werdet Narren um Jeſus Willen! Bekümmert euch nicht, wie ihr groß, angeſehen und gelehrt, ſondern wie ihr klein, unbedeutend und albern werden möget, ſo habt ihr die rechten Pfade gewählt, auf welchen auch eure Väter und Hirten mit ſo vieler Sicherheit, Ruhe und
Joh. 17, 21. Ueberzeugung ihrer Vollendung durch Jeſum in Eins entgegen wallen. —

Ach! warum haben wir nicht die Herzen aller unſerer Kinder und Söhne ſo wie dieſen Kiel in unſerer Hand, um es mit unauslöſchlicher Flammenſchrift in ihr Innerſtes hinein graben zu können, daß in Jeſu alles, was groß, ſchön, gut, edel, erhaben und göttlich; außer Jeſu aber Nichts, Nichts, Nichts anzutref-

fen ſei, das nur einſt genannt zu werden verdient. 1. Cor. 15, 28.
Er iſt Alles in Allem! wir Nichts in Nichts. Ohne ihn wäre keine Schöpfung, kein Engel, kein Menſch, ja kein Gott; denn ohne ihn wäre der Vater nicht Vater, ſondern eine fühlloſe, ſtumme, todte, unfruchtbare, ewige Einheit, die ſich ſelber nicht offenbar wäre. Er iſt es daher, welcher nicht nur den Vater offenbaret, mit dem er in dem vollkommenſten Sinne gleich weſentlich iſt, ſondern durch den auch alles Sichtbare und Unſichtbare im Himmel und Joh. 1, 2.
auf Erden erſchaffen worden. Ja, Brüder, Alles, Alles Col. 1, 16.
iſt durch ihn und wegen ſeiner aus dem Nichts zur Wirk- Col. 1, 17.
lichkeit hervorgerufen worden. Er gehet allen Dingen vor, und durch ihn beſtehet Alles, was iſt, war und ſein wird. In ihm, und zwar in ihm allein, liegen alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß verborgen, und des- Col. 2, 3.
wegen müſſen ſich auch in ſeinem Namen alle Knie beugen Phil. 2, 10. 2, 11.
im Himmel, auf Erden und unter der Erde.

Alle Zungen und Sprachen müſſen bekennen, Jeſus ſei der Herr, ſei der allein Gute, allein Heilige, allein Gerechte, allein Selbſtſtändige, vom Vater unzertrennliche, ewige, allmächtige Gott; denn wer den Sohn ſiehet, ſiehet Joh. 14, 9.
auch den Vater. Er iſt in dem Vater Alles in Allem; denn Alles, was der Vater hat, hat auch der Sohn. Er Joh. 3, 35.
iſt in den Geſchöpfen der Lichtwelt Alles in Allem; denn er ſelbſt iſt ihre Sonne, ihr Licht, ihr Himmel, ihre Seligkeit. Er war in Adam Alles in Allem vor deſſem Falle; denn Gott ſchuf ihn zu einem lebendigen Ebenbilde 1. Moſ. 1, 27.
ſeiner ſelbſt, und dieſes Ebenbild, dieſer Abglanz des Heb. 1, 3.

Vaters ist abermals Jesus. Er ist auch in Adam Alles in Allem nach dem Falle; denn um dieses zu sein, ward
Joh. 1, 14. das ewige, ungeschaffene Wort des Vaters Fleisch,
Joh. 6, 42. und verwandelte sich selbst in jenes Himmelsbrod und Le-
Joh. 4, 14. benswasser, welches der Menschheit das verlorne göttliche Leben wieder ertheilet und ertheilen muß. Und — o der unaussprechlichen Tiefe! er ist auch für die Aeonen der Ewigkeit nicht minder Alles in Allem: maßen aus ihm,
Röm. 11, 36. und durch ihn, und zu ihm, und in ihm Alles geschaffen, was geschaffen ist. Daher stieg er auch sogar, von seiner Menschheit bekleidet, in die Räume der Unterwelt hinab,
Ps. 68, 7. predigte den entferntesten Geschöpfen Heil und Vergebung,
1. Pet. 3, 19. und führte das Gefängniß, den Tod und die Hölle als
Epheſ. 4, 8. Gefangene zu dem Triumphe seines Kreuzes auf. Daher
Offenb. 1, 11. 21, 6, 3, 14. ist er wahrhaft das Alpha und Omega, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende. Er ist der Anfang aller Geschöpfe Gottes, er ist aber auch ihr Zielpunkt, ihre Ruhestatt, ihr Centrum, ja, ihr natürlicher, von Anbeginn für sie bestimmter Ort, maßen wir in ihm als in
Ps. 46, 8. der Mutter liegen und selbst in ihm leben, bewegt werden und sind. Kurz! wie Jesus Christus vorhin war, ehe er sich in der Kraft des Vaters durch Natur und Schöpfung offenbarte, so ist er auch noch gestern und heute
Heb. 13, 8. eben derselbe: Gott von Ewigkeit, Licht vom Lichte,
2. Tim. 1, 27. ewiger König und Hoher-Priester nach der Ordnung Melchisedech's, welchem sei Anbetung und Lob, und Preis und Ehre, und
Ps. 110, 4. Heb. 5, 6. Dank und Verherrlichung in alle Ewigkeiten der Ewigkeiten. Amen!

* * *

Dieses, theure, geliebte Brüder, ist jener unendliche Zirkel, jene große, alles umfassende Kette von Grundwahrheiten, deren oberstes Glied in den Händen der Gottheit ruhet, das unterste hingegen sich mit dem gefallenen Bürger unseres Planeten endiget. Zwar gibt es nur eine einzige Wahrheit, nämlich die Allheit Gottes und das Nichts der Creatur. Indessen erzeuget diese Mutter aller Wahrheiten viele Söhne und Töchter, und diese sind es, die wir euch bisher so kurz und bündig, als es bei der plumpen Erdensprache möglich ist, mit Namen genennet und ihre Stammlinie genau nach dem Leben abgezeichnet haben. Nun ist uns nichts mehr übrig, als daß wir euch die Keime dieser Wahrheiten auch in's Leben verwandeln lehren; daß wir euch zeigen, was Gott bei Wiederbringung des Menschen seinerseits thue, und was er gegentheils von den Menschen gethan haben wolle, um ihn die ganze Glückseligkeit seiner Bestimmung genießen zu lassen. Um aber nicht über die Grenzen eines Hirtenbriefes hinauszugehen, wollen wir nur die Hauptsache berühren, und das System der echten, unumstößlichen Heilslehren in kurze Sätze zusammendrängen.

1. Ist es eine aus dem bloßen Lichte der Natur erkennbare Grundwahrheit: daß wir Alle in Sünden geboren werden, und ohne die Gnade Gottes, welche in dem
Ps. 51, 7. wesentlichen Einflusse seines Geistes bestehet, aus und von
1. Joh. 1, 8. uns selbst nicht nur zur Sünde aufgelegt sind, sondern

auch ewig zu sündigen fortfahren würden, wenn uns Gott
Gal. 5. 24. nicht durch den Zuchtmeister des Gewissens davon zurück-
hielte, und durch seine vorlaufende Gnade nicht herum-
1. Joh. 1. 8. zuholen suchte. Wenn wir also sagen, wir haben keine
Sünde auf uns, so betrügen wir uns selbst, und die
Jak. 3. 2. Wahrheit ist nicht in uns; denn wir fehlen Alle mannig-
faltig. Alle, Alle sind wir der Sünde unterworfen, wie
Ps. 13. 1. 53. 3. geschrieben stehet: „Niemand ist gerecht, auch nicht ein Ein-
ziger. Keiner hat Verstand, Keiner suchet Gott. Alle
haben den rechten Weg, welcher Jesus ist, verlassen.
Röm. 3. 10. Alle taugen mit einander nichts. Niemand thut Gutes,
auch nicht ein Einziger" u. s. w.

2. Bei all' diesem Elende können wir uns dem-
ungeachtet nicht selbst, nicht aus eigenen Kräften umschaf-
fen, sondern müssen unsere Verwandlung, unsere Besse-
rung lediglich von der Gnade Gottes erbetteln; maßen
Röm. 9. 16. es mit dem Wollen und Laufen des Menschen nicht aus-
gemacht ist, sondern es kömmt ganz auf Gottes Erbarmen
Röm. 11. 32. an, welcher daher auch Alles unter die Sünde und den
Gal. 3. 22. Unglauben beschlossen hat, damit er sich Aller erbarme,
und die Verheißung allein durch den Glauben an Jesum
den Gottgesalbten käme. Ja wir besitzen

3. nicht einmal mehr die Fähigkeit oder das Verlan-
gen nach höherer Unterstützung in unserer Gewalt; denn
es fehlt uns nicht nur an der Kraft zu vollbringen, son-
dern auch sogar an unserer Neigung, an dem Willen Sol-
ches zu thun. Daher ist Christus in uns beides: der

Anfänger und Vollender unseres Glaubens, welcher auch Heb. 12. 2.
sowohl das Wollen als Vollbringen in uns nach seinem
Wohlgefallen wirket, maßen wir aus uns selbst nicht vermögend Phil. 2. 13.
sind, etwas Gutes auch nur zu denken, sondern all' un-
ser Sein und Vermögen ist allein von und aus Gott.
Wer also

4. bereits einen Hunger und Durst nach seiner Bes-
serung in sich empfindet, der ist schon von der Gnade er-
weckt und hat Ursache, seinem Gott innigsten Herzensdank
zu bringen, und dieser Gnadenstimme mit aller möglichen
Treue zu gehorchen. Denn nunmehr darf er zuversichtlich
glauben und hoffen, daß der, welcher das Werk seiner
Wiedergeburt in ihm angefangen hat, es auch bis zur
Erscheinung Jesu Christi in ihm hinausführen werde. Phil. 1. 6.
Nun aber können wir

5. nur nach der von Gott beliebten Heilsordnung
gut, gerecht und heilig werden, und diese bestehet kürzlich
darin: daß er Jesum allein zu unserer Gerechtigkeit, Hei-
ligung, Weisheit und Erlösung gemacht hat, so daß uns 1. Cor. 1. 30.
in keinem andern Namen Macht gegeben worden, selig zu Apostg. 4. 12.
werden, als in dem Namen Jesu, welchen Gott überaus
erhöhet, und zu seiner Rechten im Himmel gesetzet hat,
über alle Fürstenthümer und Mächte und Kräfte und Herr-
schaften und Alles, was je genannt werden mag, sowohl
in der Zeit als Ewigkeit. Alle, alle Dinge hat er seinen
Füßen unterworfen und ihn zum Haupt der ganzen Ge-
meine gesetzt, welche sein Leib und seine Vollendung ist,
er aber erfüllet Alles in Allem. Wer nur an ihn glau- Ephes. 1. 19.

bet, der hat nicht nur das ewige Leben, sondern wird
Col. 2. 10. auch einst gar nicht gerichtet werden. Wer aber nicht
Pf. 8. 7. glaubet, der ist schon gerichtet, eben weil er nicht an den
Joh. 3. 18. 3. 36. Namen des eingebornen Sohnes Gottes glaubte.

6. Gott kann daher schlechterdings an nichts sein Wohlgefallen haben, als was in, mit, von, und durch den Geist seines Sohnes in uns geschieht, oder welches einerlei ist, was er selbst in uns zur Verherrlichung seines himmlischen Vaters auswirket. Um nun in und durch uns mittelst dem Geiste seines Sohnes wirken zu können, ist das Wort des Vaters Fleisch geworden,
Joh. 1. 14. und hat dieses Fleisch und dieses Blut, das zur Vergebung der Sünden vergossen wurde, zum Vehikel des
Matth. 26. 28. göttlichen Geistes, folglich der ganzen Gottheit gemacht. Darin
1. Joh. 4. 9. ist also die Liebe Gottes gegen uns erschienen, daß er
Joh. 3. 16. 6. 47. 5. 24. seinen eingebornen Sohn in die Welt gesendet hat, damit wir von ihm und durch ihn das Leben hätten; denn ohne das Leben aus Jesu sind wir todt. Wer aber den Sohn besitzet, der hat das ewige Leben, und ist zum innern Lichtreich hindurch gedrungen.

7. Soll aber Jesu Geist in und durch uns leben und wirken, so müssen wir ihm erstens unsere Freiheit aus Liebe zu ihm gänzlich abgetreten haben, und zweitens in einen Zustand versetzet sein, welcher rein genug ist, um mit ihm, als dem ewigen Worte des Vaters, wesentlich vereiniget zu werden; denn ohne wesentliche Besitznehmung von uns, ist es unmöglich, daß Christus in und

durch uns wirke. Nun läßt sich das erste, nämlich die Uebergabe unserer Freiheit, bei dem sinnlichen Menschen weder denken noch hoffen, ohne bereits geschmecket zu haben, wie süß und freundlich der **Herr** sei, Pf. 34. 9.
woran es denn der gute, liebe Jesus, wenn er sieht, 1. 2. Pet. 3.
daß es Früchte bringen werde, auch Niemanden fehlen läßt. Das andere hingegen, nämlich die Reinigung oder Umschaffung unseres verderbten Herzens ist bereits eine Frucht der einwohnenden Gnade und geschieht mittelst dem Blute Jesu, das uns allein von unsern Sünden und 1. Joh. 1. 7.
bösen Neigungen reinigen kann. **Die Vereinigung mit** Apost. 1. 5.
Gott ist von allem der Zweck und die letzte Folge alles dessen, was der Geist der Gnade in uns auszuwirken pfleget. Diese Vereinigung nun mit Gott ist so innig, daß sich der Apostel zu sagen getraut: „Wer 1. Cor. 6. 17.
Gott anhange, sei Ein Geist mit ihm." Daß er aber keineswegs zu viel gesagt habe, beweiset jenes allererhabenste Gebet unseres Jesu: „auf daß sie alle Eines seien, wie Du Vater in mir und ich in Dir. Ich in ihnen und Joh. 17. 21.
Du in mir, damit sie alle vollendet seien in Eins. —— Bleibet in mir und ich in euch, denn gleichwie der Rebzweig keine Früchte bringen kann von ihm selber, er bleibe denn am Weinstocke, also auch ihr nicht, ihr bleibet denn an mir. Ich bin der Weinstock, ihr die Reben. Wer in mir bleibet und ich in ihm, der bringet viele Frucht; ohne Joh. 15. 4.
mich aber könnet ihr nichts thun, was meinem Vater wohlgefällig wäre."

8. So groß ist demnach die Würde, die Bestimmung

des Christen. Er ist zum Tempel seines Gottes, zum wesentlichen Wohnsitze Jesu Christi bestimmt. Denn wisset ihr nicht, daß ihr Tempel des lebendigen Gottes und seines Geistes seid, der in euch wohnet? Wie denn Gott selber spricht: „Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln, und will ihr Gott und sie sollen mein Volk sein.“ — Wer mich, sagt Jesus, als den Sohn und Gesandten meines Vaters liebet, den wird auch mein Vater lieben, und werde zu ihm kommen und Wohnung in ihm machen; auch werde ich ihm den Geist der Wahrheit schenken, daß er also das Wohnhaus der ganzen göttlichen Dreieinigkeit ist.

1. Cor. 3. 16. 6. 19. — 3. Mos. 26. 12. — 2. Cor. 6. 16. — Joh. 7. 23. 15. 26.

9. Wie es nun die vorlaufende Gnade mit dem gefallenen, durch und durch verderbten Menschen eigentlich anfange, bis sie ihn zur gänzlichen Uebergabe seiner Freiheit, ohne jedoch ihren Rechten zu nahe zu treten, vermöge, ist eine Erfahrungssache, die wir weder mittheilen, noch unter gewisse Regeln bringen können, weil hierin fast jede Seele etwas Verschiedenes hat und erfährt, maßen die Rathschlüsse und Führungen Gottes sehr mannigfaltig sein können, und auch wirklich sind; denn welcher Sterbliche hat des Herrn Sinn vollkommen erkannt? Indessen ist doch der Erfolg bei allen Menschen einerlei. Alle werden sie nach ihrer Uebergabe an Jesum in den Reinigungsstand versetzet; in allen wird die Sünde durch Sünde im Fleische verdammt, und wenn durch das reinigende Blut Jesu alles, was unrein und sündhaft war, ausgefeget ist, so nimmt er völligen Besitz von der Seele,

Röm. 11. 34. — 1. Cor. 2. 16. — Röm. 8. 3. — Joh. 8. 6. 8. 8.

die nun seine Taube, seine Geliebte, seine Braut ist, mit der er sich auf ewig vermählet und mit ihr das Abendmahl hält. Er ist es sodann, welcher in der Seele das Gesetz, welches ihr nunmehr zur Natur worden ist, erfüllet; jenes Gesetz, das sie bei aller ihrer Anstrengung aus Schwachheit des Fleisches nicht zu erfüllen vermochte. Denn Christus ist des Gesetzes Ende, und die Liebe dessen ganze Erfüllung. Alsdann thut die Seele aus Natur und inwohnendem Triebe, was sie unter der Zuchtruthe des Gesetzes nur aus Furcht und Zwang gethan hatte. Alsdann ist sie ein wahres Kind Gottes, aus Christi Geist und Wasser wieder geboren, ein lebendiges Glied an seinem Leibe und eine Quelle voll lebendigen Wassers für ihre andern schwachen Brüder, die sich noch mit löcherichten Brunnen und trüben Quellen behelfen müssen.

Offenb. 3. 20. — Röm. 8. 3. 10. 4. 13. 10. — Gal. 3. 25. — Gal. 3. 26. — 1. Petr. 1. 23. — Ephes. 5. 30. — Jer. 17. 13. 2. 13.

Das ist ja allerdings ein herrliches, ein vortreffliches Gemälde eines echten, das heißt, vom Geiste Jesu belebten Kreuzbruders, dessen unverwelkliche Rose in die Ewigkeiten blühet. Wer sollte sich nicht aus allen Kräften bemühen, diesem erhabenen Bilde ähnlich zu werden, und den unschätzbaren Preis eines echten, ungeheuchelten Gliedes am Leibe Jesu davon zu tragen? Wahrlich, Brüder, die Bestimmung des Menschen ist so groß, so edel, so über allen Ausdruck der Sprache erhaben, daß es wohl der Mühe werth ist, einmal reiflich darüber nachzudenken, und seine Gesinnungen, seinen Seelenzustand, seine innere Geisteslage damit in Vergleichung zu setzen. Wir fänden hier auch ein sehr fruchtbares Feld, über die Un-

ähnlichkeit vieler von unsern Brüdern, die sie mit diesem Bilde zeigen, treffende Bemerkungen zu machen. Allein außer der väterlichen Schonung, die wir ihnen als unsern Kindern und Söhnen gerne angedeihen lassen möchten, sind wir auch überzeugt, und trauen euch so vielen Biedersinn zu, daß ihr von selbst und ohne unsere Erwiederung einsehen werdet, daß Brüder, welche oft für die Christus-Religion mit dem Munde das wärmste Gefühl beweisen, doch eben diese liebenswürdige Religion mit ihren Handlungen verläugnen, und im wahren Wortverstande weder
Offenb. 3, 15. kalt, noch warm sind. Diese Unglücklichen, welchen doch bei all ihrem vermeinten Reichthume irgend ein Cadrus an Vernunftweisheit noch mittheilen könnte, mögen ihr Schicksal beim Johannes nachlesen, und noch bei Zeiten
Offenb. 3, 18. mit Feuer durchläutertes Gold kaufen, und sich mit einer Augensalbe bestreichen, damit sie sehend werden. Weil wir auch aus langer Erfahrung wissen, wie unendlich schwer es ist, Brüder, die mit sich selbst angefüllt sind, und nach ihrem Wahne an nichts einigen Mangel haben, ihres Irrthumes zu überführen, so wollen wir sie ohne weiteres dem Herrn stehen lassen, und nur noch einige Bemerkungen über den Zweck unseres geheiligten
Röm. 14, 4. Ordens einrücken, ehe wir zum letzten Theile unseres Planes fortgehen.

* * *

Es wäre traurig für uns, liebe Brüder, wenn wir erst weitläufig zu beweisen nöthig hätten, daß der Haupt-

zweck unseres heiligen Ordens kein anderer, als eben der Zweck des echten Christenthums sei. Denn solltet ihr aus dem, was wir euch bisher mit einer so dringenden Herzenssprache gesagt haben, noch nicht unwidersprechlich überzeugt worden sein, daß nur wahre Jünger des gekreuzigten Jesu echte und rechte Kreuzbrüder seien, und daß euere Väter und Hirten, mit denen Gott und seine Weisheit ist, keinen andern Zweck, keine andere Absicht haben, als hie und da eine ihrer Handreichung würdige Seele aus dem Feuer zu retten, und in das Heiligthum sowohl der Natur als Gnade, in das Allerheiligste desjenigen Tempels, den keine Men- Apostg. 7, 48. schenhände weder erbauet haben, noch erbauen können, glücklich einzuführen. Oder, um mit Einem Worte Alles zu sagen: ist Jesus um eines andern Zweckes willen an der Spitze des Ordens, als daß er im Verborgenen lebendige Glieder seines Leibes, ein auf große Bestimmungen wartendes Priesterthum, ein für die Beherrschung des ganzen Erdbodens aufbewahrtes königliches Geschlecht erzeuge? Wahrhaft, Brüder, wenn ihr dieses Alles und noch unendlich mehr, als wir diesem Hirtenbriefe anvertrauen dürfen, noch nicht im Orden gesehen habet, so habt ihr noch nichts gesehen, und seid jener Augensalbe zehnfach bedürftig, welche Jesus der Offenb. 3, 18. Gemeine zu Laodicäa empfohlen hat.

Freilich sind dieses Wahrheiten, die man aus tausend Ursachen dem profanen Haufen niemals preisgeben darf,

ja welche man ſelbſt den Brüdern minderer Grade nur mit der größten Behutſamkeit, und, nur alsdann ſtufenweiſe beizubringen berechtiget iſt, wenn ſie im Geiſte des echten Chriſtenthumes, oder was einerlei iſt, im Verbrüderungsgeiſte ſchon ſo weit vorgerückt ſind, daß ſie Dinge von der Art bereits zu verdauen gelernt haben. Das Alles hat ſeine vollkommenſte Richtigkeit und wir dürfen euch nur auf die weiſen Ordensgeſetze zurückſehen laſſen, welche hierüber feſtgeſetzt ſind, um der Beſtätigung einer Sache, die ſich durch ſo mancherlei Fälle von jeher als nothwendig bewieſen hat, ihr volles Gewicht zu geben. Allein, wiſſet ihr nicht, Geliebte, daß das
Röm. 4. 15. 5. 13. Geſetz nur um der Uebertretung Willen gegeben iſt; daß wo man keine Uebertretung zu beſorgen hat, völlige Frei-
Joh. 8. 63. heit ſei, und daß jene, die bereits in der Freiheit des Sohnes frei geworden ſind, folglich den Namen echter Freimäurer mit völligem Rechte verdienen, nun auch die
Gal. 4. 5. Kindſchaft erreichet haben, und alsdann das Recht beſitzen, die Geheimniſſe des Hauſes ohne Hülle, und ohne Einſchränkung zu ſchauen? Sehet da, wo ihr es faſſen könnet, haben wir euch ein Geheimniß geſagt, das gleichſam der Ueberzug, das Involucrum aller übrigen Geheimniſſe iſt, welche dem Schooße des Ordens anvertraut ſind. Aber wie ſollen wir es anders machen? Eure Hartherzigkeit, eure Verſtockung und Fühlloſigkeit ſind hie und da ſo groß, daß wir ſie nicht anders mehr heilen zu können glauben, als, indem wir euch ſogar die Thore des Heiligthumes offen zeigen, und das Innere deſſelben faſt ohne

alle Hülle ſehen laſſen. Wir begehen daher aus Liebe für euer Wohl ein kleines Verbrechen, und ſind bereits ſo weit gekommen, daß wir endlich gegen unſere eigene Pflicht anſtoßen, bloß um euch gegen die eurige um ſo aufmerkſamer zu machen. Aber auch dieſe mehr denn väterliche Herablaſſung, die uns doch ſo viele Bedenklichkeit, ſo viele Ueberwindung gekoſtet hat, kehret immer noch fruchtlos zu uns zurück, und nöthiget uns, die bitterſte Klage darüber zu führen, daß unſer Wort ſo gar
Luc. 8. 11. keine fruchtbare Stätte finder, wo es zu der innigen
Matth. 13. 24. Freude ſeiner Eltern aufkeimen könnte.

Ach! werdet doch einmal nüchtern, vom Weine der Eitelkeit berauſchte Brüder! Kehret doch einmal in euch ſelbſt, in euer Herz zurück, kehret zurück, o ihr alle, die ihr auf eine kurze Zeit Wolluſt darin findet, den Weg eueres Eigendünkels, oder was einerlei iſt, eueres unausbleiblichen Verderbens zu gehen! Werfet euch doch unbedingt in die Arme eurer wahrer Hirten, eurer Väter, eurer liebvollen Oberen, die mit unausſprechlicher Sehnſucht bereit ſind, den Kuß des Friedens auf eure Lippen zu drücken. Sie ſind es, welche den wahren Tempel der Ehre, des Glückes, des Verdienſtes, der Natur und Gottes allein kennen, weil ſie ihn beſitzen und immerwährende Prieſter deſſelben ſind. Der Vater der Lügen hat zwar
Joh. 8 44. von jeher gegen ſein Heiligthum gegrisgrammt und getobt; aber vergebens. Seine Grundfeſte iſt unerſchütterlich; denn er iſt auf **Jeſum**, dieſen Fels der

Aergerniß für Alle, die noch in der Vernunft und Sinnlichkeit leben, gebaut. Dieser, dieser ist der vornehmste Eckstein desselben, den zwar die thörichten Bauleute verwerfen, und statt seiner auf Triebsand bauen, den jedes unerwartete Lüftchen verwehen, jeder Platzregen wegschwemmen kann. Nicht so aber die wahren, echten, und von dem Herrn selbst berufenen Bauleute. Diese sind zu sehr von jener großen Wahrheit überzeugt: daß Niemand einen andern Grund legen könne, als Jesum den Gottgesalbten, als daß sie fähig wären, ihr Gebäude auf irgend einem anderen Grunde und Boden aufführen zu wollen. Sie wissen zu wohl, daß, um auch sogar den Mächten der Hölle überlegen zu sein, man eine Grundfeste wählen müsse, wider welche sie bei all' ihrer satanischen Wuth doch nicht das Allergeringste vermögen. Eine Grundfeste von der Art nun ist Jesus, und merkt es wohl, Brüder! **Jesus** allein. — Ja, er, der verworfene, mißkannte, liebe, gute Jesus allein, — ohne alle Ausnahme, ganz allein, ist die Grundfeste, worauf wir bauen, gebaut haben, und bis an das Ende der Tage bauen werden. Wir wiederholen es, **Jesus** ganz und gar allein und sonst keiner, ist die Stütze des Ordens, der Grund aller unserer Gebäude, der Anfang, das Mittel und Ende aller Ordensarbeiten, die Triebfeder aller unserer Handlungen, das Wie und Warum aller unserer Thätigkeit, unseres Eifers, unserer sauren Mühe und Arbeit bei Führung der Brü-

Ephes. 2, 20.
Es. 28. 16.
1. Cor. 3, 11.

der, kurz! der Zweck, der Zielpunkt unseres ganzen Vermögens und aller unserer Kräfte nach Leib, Geist und Seele. Da mag es denn wohl heißen: Christus ist hier, wer mag wider uns sein? Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo dein Sieg? — Und nun, Geliebte, was dünkt euch bei diesem Gebäude? Findet ihr seine Grundfeste gut gewählt? Sollte es Dauerhaftigkeit und Stärke genug besitzen, um gegen den armseligen Hauch seiner Widersacher auszuhalten? Oder habt, wißt und besitzt ihr eine dauerhaftere Grundfeste, als die ist, welche nun schon Jahrtausende hindurch allen nur ersinnlichen Anfällen Trotz geboten hat? Noch, Brüder, noch stehet er unbeweglich fest, unser Tempel, und weder der Hammer der Zeit noch Ewigkeit wird auch nicht das mindeste Steinchen an ihm verletzen.

Haltet nun dieses mehr als eherne Gebäude mit dem elenden Kartenhäuschen zusammen, die einige ausgeartete Glieder unseres erhabenen Institutes für das Werklein ihrer Hände aufgeführet haben. Ihre schwankenden Systeme, ihre Neuerungssucht, ihre, wie gesagt, auf Triebsand errichteten Gebäude thun uns zwar nichts, werden uns auch nie etwas zu thun im Stande sein, wenn sie schon alle Höllenmächte gegen das verborgene Heiligthum des Ordens in Empörung brächten. Nur bedauern wir, daß sie schwache, noch ununterrichtete und dabei wißbegierige Brüder in ihr tödtendes Netz ziehen, und sie sowohl ihrer zeitlichen als ewigen Glückseligkeit berauben. Daher haben wir es hauptsächlich einen mit von unseren Beweg-

gründen zu diesem Hirtenbriefe sein lassen, dergleichen schwache, noch unerfahrene, aber doch äußerst wißbegierige Ordens-Neulinge zu warnen, als welches für uns wahre und unausweichliche Hirtenpflicht ist. Jene Unglücklichen hingegen, welche bereits in die neuen Labyrinthe ihrer sich selbst täuschenden Anführer verwickelt sind, und sich folglich schon in fremde Arme geworfen haben, überlassen wir der Wachsamkeit des Staates und der Kirche.

Ihr aber, o ihr Alle, welche der echte Verbrüderungsgeist noch an das Herz eurer Väter heftet, ihr seid es, denen wir die unerschütterliche Grundfeste unseres heiligen Gebäudes hier so gern im wahren Glanze zeigen möchten. Ihr seid es, denen wir es im Angesichte des Himmels und der Erde sagen: daß der Orden auf Jesum, auf Jesum allein gebauet sei. Wir wiederholen es also: Haltet dieses mehr als eherne Gebäude mit den Wasserblasen dieser Unglücklichen zusammen. Ziehet mit aller der Genauigkeit, die ihr nicht nur der Würde des Gegenstandes, sondern auch eurem eigenen Besten schuldig seid, eine treffende Parallele! Wäget die beiderseitigen Vorzüge auf das schärfeste ab; setzet Ja und Nein, Nichts und Etwas, Licht und Dunkel, Kern und Schale in zwei Reihen neben einander; vergleichet sodann mit unparteiischer Wahrheitsliebe beide Resultate und bestimmt alsdann, auf welcher Seite Licht, und Heil, und Wahrheit, und Beruhigung sei. O, wie sehr sind wir unseres Sieges zum voraus versichert! Wie tief sehen wir die Wagschale Deiner Widersacher hinabsinken, o Jesu! Dir o göttlicher

Brudermeister, ist ja alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben: wie sollte Dir nun irgend ein Häuflein im Staube kriechender Erdwürmer widerstehen können? Der Odem Deines Mundes ist ein zweischneidiges Schwert: welcher Sterbliche wird seiner Schärfe zu entgehen im Stande sein? Wer darf sich unterfangen, mit Dir zu rechten? Wer kann Dir entfliehen, nachdem sogar die sieben Geister Gottes, die zur Auswirkung seiner Befehle in alle Lande, in die ganze Schöpfung ausgehen, Deinem Willen untergeordnet sind? Matth. 28. 18. Offenb. 2. 16. Heb. 4. 12. Röm. 9. 20. Offenb. 5. 6.

Ach, Brüder, wie thöricht und verwegen ist es doch, für sein Gebäude eine andere Grundfeste als Jesum zu wählen! Wir nennen es thöricht: denn die ewige Weisheit, welche Jesum ausdrücklich für den einzig wahren, einzig echten, einzig unerschütterlichen Grundstein sowohl für das Zeitliche als Ewige erkläret hat, durch seine Werke und Gesinnungen, eines Bessern belehren wollen, ist, auf das allergelindeste zu nennen, wahre, ausgemachte Thorheit. Wir nennen es aber auch verwegen; denn einer Wahrheit, die schon aus sich selbst höchst klar und deutlich, ja eine nothwendige Folge ihrer inneren Natur, folglich das Resultat der unvermeidlichsten Nothwendigkeit ist, und welche noch über das von Gott selbst das Gepräge der vollkommensten Untrüglichkeit an der Stirne trägt, einer Wahrheit von der Gattung, sagen wir, geradezu widerstreben, ist eine Verwegenheit, die wir mit der Befriedigung der Eigenliebe, welche doch der einzige Abgott dieser blinden Leiter ist, keineswegs vereinigen kön- Matth. 15. 14.

nen. Denn gesetzt, jener unzweideutige, große, Alles
Matth. 6, 33. umfassende Lehrsatz: „Suchet das Reich Gottes u. s. w. oder den wesentlichen Besitz des göttlichen Geistes", wäre auf untrügliche Wahrheit gegründet, wie er es denn ohne die mindeste Ausnahme auch ist, so wäre ja nothwendig die Folge desselben, nämlich, „wo ihr das Reich Gottes nicht zuerst suchet, so wird euch auch von dem übrigen nichts in der göttlichen Ordnung zugeworfen werden;" ebenfalls untrügliche Wahrheit. Wie läßt sich aber das letztere mit der Befriedigung der Eigenliebe vergleichen, ohne doch nach der Forderung dieses Grundsatzes zu handeln? Entweder müssen Leute, welche anders leben und denken, das geschriebene Wort Gottes verläugnen, oder gestehen, daß sie im strengsten Sinne thöricht und verwegen handeln. Das ist nun allerdings eine schlimme Wendung für das System einiger verirrten Brüder; allein alle Ausflüchte sind vergebens. Sie sollen und müssen eines von beiden wählen, es koste ihrem Stolz, ihrem Steifsinn auch, was es wolle.

Liebe, theure Brüder, wir haben euch hier das allgemeine Kennzeichen in die Hände gegeben, an dem ihr die Echtheit, Heiligkeit und innere Güte unseres Ordens unbetrüglich gewiß erkennen möget, und welches euch zu-
1. Joh. 4, 1. gleich alle Geister zu prüfen fähig machen wird, wenn sie sich auch in die erhabensten Lichtengel verstellen
2. Cor. 11, 13. sollten. Denn, wo nicht Jesus die Grundfeste,
Ephes. 2, 20. der Eckstein, das Fundament, der Zweck, das

Alpha und Omega, der Erste und Letzte des ganzen Gebäudes ist; wo man nicht zuerst nach
Offenb. 1, 11. dem Besitze des göttlichen Reiches trachtet;
Matth. 6, 33. nicht um **Jesus** willen alles, was nicht **Jesus** ist — wäre es auch das erhabenste Kleinod der Natur — mit Paulo für Koth achtet, kurz! wo nicht der Geist des Gekreuzigten, des Stifters
Phil. 3, 8. der Kreuzschule, Alles belebet, Alles anfängt, Alles fortsetzt, Alles vollendet, da ist kein wahrer **Jesus**-Orden und ihr könnet sicher glauben, daß ihr auf Irrwege gerathen seid; daß ihr zwischen gefährlichen Sandbänken herumtreibet, und den Hafen der Ruhe, der Vollendung niemals erreichen werdet. Welche Wonne, welche Seligkeit ist euch dagegen in dem wahren Lande der Verheißung nicht aufgehoben! Wie ruhig, wie
Apostg. 2, 39. friedenathmend, wie heiter und stille sind die Gewässer des Hafens! Wie süß, wie angenehm, wie beruhigend verleben da die angekommenen Fremdlinge Hand in Hand die übrigen Tage ihres mit den Gütern der Natur und Gnade bereicherten Lebens! Wie schön, wie lieblich, wie entzückend sind die Freuden des wiedergebrachten
1. Mos. 2, 8. Edens, dieses paradiesischen Wollustortes, den uns die Sünde ehemals verschloß! Ach, welcher Sterbliche wird die Annehmlichkeit, den Reichthum, die Fülle an Licht, Wahrheit und Leben ausdrücken können, welche das Innere des Heiligthums gewährt? Da ist es Kindlein, wo eure liebenden Väter an der Hand ihres Jesu bereits eingegangen sind; von wo aus sie euch ihre zitternden

Hände entgegen reichen, ihren Vaterbusen gegen euch öffnen, und unermüdet an eurer Förderung arbeiten. Sie sind es, welche der oberste Scheidekünstler zu Kanälen, zu Mitteltinkturen wählte, wodurch er als das Haupt seiner unsichtbaren Gemeine, das innere Lichtreich auch auf euch fortpflanzen und jenes goldene Alter erst in seinem auserwählten Völklein inwendig aufrichten will, ehe er von Außen erscheinet, um auch das Reich der Natur vom Fluche zu befreien, und wieder in den Sonnenpunkt zurückzuführen. Sehet, Brüder, hier ist uns abermals ein Geheimniß entschlüpft, welches zu heilig ist, als daß man es so ohne Hülle dem Papiere anvertrauen dürfte. Aber wozu ist die Vaterliebe nicht fähig, wenn das Wohl ihrer Lieblingssöhne es fordert? Sollet ihr indessen demohngeachtet noch an der Wahrheit alles dessen zweifeln, was wir euch so treuherzig in diesem Hirtenbriefe entdecken, o dann wäre euch schlechterdings nicht mehr zu helfen, und wir behielten neben dem traurigen Andenken eurer Blindheit und Verstockung nichts mehr übrig, als mit Wehmuth um das erweichende Oel der göttlichen Gnade für euch zum Himmel zu flehen.

Joh. 1. 22.

Gal. 1. 18.

Freilich hat Jesus auch außer dem Orden Mittel, seine verborgene Heerde mit manchem mühseligen und beladenen Schäflein zu vermehren, wie wir denn zu unserem innigsten Troste täglich sehen, daß unter allen christlichen Religionsparteien, ja unter allen Menschengattungen welche sind, die sich der Herr absondert und in seinen Schafstall

Matth. 11. 28.

Joh. 10. 1.

sammelt. Allein, außer dem, daß der ewige Baumeister große, geheime Absichten mit dem Orden hat, genießen würdige Glieder desselben auch noch vor dem profanen Haufen unendliche Vortheile, und hauptsächlich diesen, daß sie mittelst der geheimen Ordenslehre von Geheimnissen, welche Leute, die draußen sind, nur durch Glaubensaugen zu sehen bekommen, auch sogar sinnliche Beweise erhalten, die sich über und durch die ganze Natur erstrecken, und so greifbar sind, daß sie nur denen, welche Gott in einem verkehrten Sinne dahin gegeben hat, undeutlich und mangelhaft vorkommen müssen. Wie gnädig verfährt nicht Gott schon dadurch mit euch, daß er euch durch die Anleitung eurer Väter Macht verleihet, auch in der körperlichen Natur den im Falle entstandenen Fluch abzuthun, das inwendig verborgene Geheimniß herauszukehren, Licht aus der Finsterniß hervorzubringen, und durch die philosophische Wiedergeburt ein Wesen zu bereiten, das vollkommen paradiesisch ist, und daher auch das Vermögen besitzt, den thierischen Körper bei fortwährender Gesundheit zu erhalten, und wenn sie verloren ist, wieder zu bringen, ja welches sogar die Fähigkeit besitzt, den Druck der äußerlichen Armuth, die so vielen sonst gutwilligen Seelen zum Anstoße und Aufenthalte gereichet, für immer aufzuheben. Diese Gnade, dieser Vorzug, ist gewiß von beinahe unschätzbarem Werthe, und würde auch oft in den Händen mancher profanen Seele, die bereits an dem Gängelbande der Gnade gehet, vielen Nutzen zu schaffen im Stande sein.

Röm. 1. 28.

Indessen öffnet euch aber dieser Vorzug einen Abweg vor dem der profane Haufen vollkommen gesichert ist, und welcher auch eben deswegen für uns eine neue Art von Sorge und Bekümmerniß darbietet. Denn müssen wir nicht täglich die Klage erneuern, daß ihr dieses so kost-
1. Petr. 2, 5. bare Mittel, welches nur zum Behufe des innern Tempelbaues gegeben wird, nicht nur zum Zwecke eures ganzen Bestrebens umschaffet, sondern es auch selbst, leider, nicht in der nöthigen Ordnung weder unternehmet, noch brauchet, außer welcher es doch bei all seiner Unschätzbarkeit und Würde weder zum Zwecke selbst führen, noch an sich den gehofften Vortheil bringen kann.

Wir erlauben euch die geheime Naturkunde und deren treue Gefährtin, die Experimentalphysik, von ganzem Herzen, liebe Brüder! Ja, weil es ohne sie für den sinnlichen Menschen nicht möglich ist, konkordanzmäßig auf der Leiter der Natur bis zu dem Urheber derselben hinauf zu steigen, so ertheilen wir sogar mit unsäglicher Mühe sowohl theoretischen als praktischen Unterricht dazu; allein gegen alle unsere Erinnerungen bleibet ihr auf dieser Leiter stehen, vergaffet euch an den mannigfaltigen Schönheiten der Naturwerke, und machet dasjenige, wie gesagt, zum Zwecke, zum Zielpunkte, was doch nur Zwischenmittel sein kann, sein muß, und sein soll, um von dem einen äußersten, worauf ihr euch befindet, zu dem andern überzugehen. Weil auch dieses Zwischenmittel so manche Seite darbietet, welche für den ungestorbenen Menschen höchst schmeichelhaft ist, indem es bald seinem Geize und

Wucher, bald seinem Hange zur Wollust, zur Welt-Ehre, Rangstolze u. s. w. Aussichten ohne Zahl verleihet, so wird eine Sache, die wir euch mit der wohlthätigsten Absicht in die Hände geben, zum schleichenden Gifte, das nach und nach die ganze Seele ansteckt, sich aller ihrer Triebfedern bemächtigt, eine Leidenschaft um die andere mit seiner verführerischen Nahrung groß ziehet, und endlich den ganzen, großen, edlen, liebenswürdigen Zweck des heiligen Ordens untergräbt und zu Boden stürzt.

Unserer Vorschrift gemäß haltet ihr zwar ordnungsmäßige Conventionen; allein anstatt den Wachsthum im Ordensgeiste zum Hauptgegenstande euerer brüderlichen Verhandlungen zu machen, unterhaltet ihr euch oft lediglich mit dem glücklichen oder unglücklichen Fortgange euerer Naturarbeiten, die ihr gerade unter Händen habt, und seit nicht selten noch so verblendet, allerlei unechte Schleichwege einzuschlagen, um eure eigennützigen Absichten, wie ihr fälschlich dafürhaltet, um so gewisser zu erreichen, gerade, als wenn Gott die größte seiner Naturgaben dem Betruge und der Hinterlist ertheilen zu können fähig wäre. Ach, Brüder! wie manchen Seufzer habt ihr uns über eure Verblendung abgedrungen! Wie sehr habt ihr oft unser Herz mit Betrübniß und Kummer erfüllt! Werdet doch endlich aus dem Schaden eurer unglücklichen Nebenbürger klug! Glaubet es doch euren Vätern, wenn sie mit einem Herzen voll Wehmuth bei der Wahrheit des Ordens betheuern, daß ihr irret; daß ihr am Rande eines Abgrundes stehet, der euch unwiederbringlich zu verschlingen drohet. —

Oder glaubet es doch wenigstens einem Beispiele von etlichen Jahrtausenden; denn jünger sind die tragischen Beweise nicht, welche unserer Behauptung das Wort reden, und die zu unseren tiefsten Schmerzen fast in gleicher Linie neben unserem geheiligten Orden fortgelaufen sind.

Außerdem haben wir zu unserm höchsten Mißvergnügen noch einen andern Abweg entdeckt, welchem ihrer viele sich blindlings überlassen, ohne die äußerste Gefahr zu bemerken, der sie mit so vieler Sicherheit in die Arme laufen. Wenn irgend ein Trugschluß so blendend, so wahrscheinlich, so hinreißend ist, daß er sich unserer bemächtiget, ohne uns Zeit zu lassen, ihn dem kaltblütigen Richterstuhle unserer Vernunft vorstellen zu können, oder mit andern Worten, wenn ein Irrthum und der darauf gebaute Trugschluß so gut ausgedacht ist, daß er die Stelle der Wahrheit selbst vertreten zu können scheinet, und noch überdem auch der herrschenden Gesinnung unseres Herzens angemessen ist, o dann ist er am allergefährlichsten, und es würde beinahe ein Wunder vorausseßen, wenn Leute von Zweideutigkeit und gewissen hinkenden Grundsätzen nicht in dieser Schlinge gefangen würden. Von eben der Art ist nun der trügende Abweg, von dem wir hier reden wollen. Er ist in der That so fein, so versteckt, so hinterlistig, so gut gewählt, und doch beim ersten Anblicke so blendend, um Brüder, die sich in der beschriebenen Lage befinden, in tödtenden Schlummer zu wiegen, daß wir lange schon aufgehört haben, es unbegreiflich zu finden, wenn so manche, sonst nicht unredliche Ordensglieder davon berücket werden. Es ist nämlich bei vielen Brüdern herrschender Grundsatz geworden, zu glauben: das Licht der Natur sei von dem Lichte der Gnade unabhängig, und jenes könne allerdings sehr wohl ohne dieses erlanget werden, wie man im Gegentheile auch täglich sehe, daß das Licht der Gnade erlangt werde, ohne deswegen auch zugleich mit dem Lichte der Natur begnadigt zu sein u. s. w.

Diese Bequemlichkeitslehre hat ja allerdings vielen Schein, und die Verehrer derselben wissen sie auch mit so vielem Witze, so vieler Schul-Philosophie, und mit einer so einnehmenden Autoritätsmiene vorzutragen, daß man in der That schon weit gekommen sein muß, um das versteckte Triebwerk von Sophistereien zu erblicken, womit sie dieses Lieblingswerk ihrer Hände, oder vielmehr ihres noch ungestorbenen Herzens, in Bewegung zu seßen pflegen. Um der Schwachen willen, deren Nervengebäude noch zu stumpf ist, als daß sie gegen die wissenschaftlichen Feinheiten dieser Lehrer empfänglich wären, wollen wir solche in ein faßliches System bringen, und dann unsere Bemerkungen darüber anstellen.

„Der höchste Baumeister, sagen sie, hat der Natur „unwandelbare Gesetze vorgeschrieben. Nach diesen richtet „sie, als eine weise Mutter, alle ihre Handlungen ein. So„wohl ihre Geburten, als Zerstörungen gehen nach diesen „festgesetzten Regeln vor sich. Die innern Triebräder der „großen Maschine sind sich immer gleich, immer dieselben,

„immer gleich wirksam, gleich beschäftiget, wechselweise Le-
„ben und Tod, Licht und Finsterniß über die Werke der
„Natur zu verbreiten, je nachdem sie zu diesem oder jenem
„mehr Anlage, mehr Disposition besitzt. Daher eben han-
„delt die Natur auch überall so einförmig, so gleich, so be-
„stimmt. Daher erreicht sie immer einerlei Zweck, wenn sie
„so oder so handelt, diese oder jene Wirkungen anwenden
„kann. Wie wäre auch das Gegentheil wohl möglich, nach-
„dem die Eigenschaften der Dinge so unveränderlich sind,
„wie die Gesetze, nach denen sie handelt? Lasset uns ihre
„Prinzipien, ihre Elemente, ihre Werkzeuge betrachten, und
„wir werden die strengste Einförmigkeit in ihren Gesetzen
„sowohl, als in allen ihren Handlungen antreffen. So be-
„wegt sich z. B. alles Licht nach gerader Linie aus seinem
„Mittelpunkte gegen die Peripherie; wird im Durchgange
„durch die Zwischenmittel nach immer gleichen Gesetzen von
„dieser Linie abgebrochen; läßt sich in nie mehr noch we-
„niger, als in seine sieben Grundfarben zergliedern; leuchtet
„und verkläret immer auf die nämliche Weise u. s. w. Die
„Schnellkraft der Luft richtet sich beständig nach dem Grade
„der vorhandenen Kälte und Wärme. Das Wasser ist nach
„einerlei Gesetzen bald fest, bald flüssig. Das Feuer be-
„lebt, wärmt und löset das Zusammengesetzte immer durch
„die nämlichen Urkräfte auf, die es einst aus der Hand
„seines Urhebers empfing. Die Schwerkraft lenkt alles
„Körperliche aus ähnlichen Ursachen nach der Erde, wie die
„Repulsion Alles nach immer gleichen Gesetzen in den Dunst-
„kreis erhebt, und diese zwei Urkräfte bringen immer auf

„einerlei Weise die Circular-Bewegung hervor, welche so-
„wohl die unermeßlichsten Weltkörper um ihre Achsen und
„Mittelpunkte bewegt, als auch im Innersten der ganzen
„Natur, ja in jedem Sandkörnchen, verborgen liegt, und
„nur durch Reibung gereizt werden darf, um sich in ihrer
„möglichsten Stärke zu zeigen. Da nun die Urkräfte und
„Prinzipien der Dinge schon so einförmig wirken, um
„wie viel mehr werden es die aus ihnen zusammengesetzten
„Dinge ebenfalls thun? Daher kommt es denn, daß z. B.
„die unzähligen Krystallisationen der Salze immer so gleich,
„so regelmäßig ausfallen. Wer hat je ein prismatisches
„Küchensalz oder kubischen Vitriol gesehen? Und sind nicht
„alle bekannten geometrischen Figuren in den mancherlei
„Salzen so vollkommen ausgebildet enthalten, daß es sehr
„glaublich ist, die Kunst habe diese Figur der Natur abge-
„borgt und von da erst in ihre Meßkunstlehre verflochten?
„Warum konstituiren Säure und Phlogiston allemal eine
„schwefelichte Mischung; Schwefel und metallischer Merkur
„allemal Zinnober; Arsenik und Schwefel immer das be-
„kannte Auripigment? Wenn alles das nicht nach unver-
„änderlichen Gesetzen geschehe, würde sich wohl die Scheide-
„kunst jemals in das klare, deutliche und völlig untrügliche
„Lehrgebäude haben bringen lassen, worin sie unsere licht-
„vollen Zeiten erblicken? Was wird uns also hindern
„können, den gesuchten Naturzweck zu erreichen, wofern wir
„nur die rechten Mittel anwenden, und naturgemäß arbei-
„ten? Wozu demnach die enge, überspannte Einschränkung:
„daß man, ohne wiedergeboren zu sein, oder doch ohne

„göttlichen Beruf und Gnade das Kleinod der Natur un-
„möglich erreichen könne? Wäre solches nicht eben so viel,
„als ob man sagte: wo du nicht die Natur eines Engels
„anziehst, wirst du aus zweimal zwei nimmermehr vier er-
„halten? Würde Gott nicht ein wahres Wunder thun
„müssen, wenn auch in den Händen des größten Büsewich-
„tes, nicht zweimal zwei vier sein sollten? Und doch ver-
„langt man eben das, wenn man uns so diktatorisch von
„allem Naturseyen ausschließen will, ehe wir durch die ab-
„geforderte Sinnesänderung so geworden sind, daß wir un-
„serer Frömmigkeit wegen keinen Gebrauch mehr davon
„machen können. Lasset uns also dieses andächtige Vorur-
„theil unter die Füße treten, und der unwandelbaren Na-
„tur um so tiefer nachspüren, je gewisser es ist, daß sie
„uns ihre Schätze unmöglich verweigern kann, wenn wir sie
„durch ihre eigenen Gesetze nöthigen, solche herzugeben.
„Zuerst müssen und wollen wir das Kleinod besitzen; als-
„dann erst wird es Zeit sein, uns auch um das zu bekün-
„mern, was unsere Seele angehet. Denn es ist offenbarer
„Unsinn, Fanatismus und höchst übertriebene Fröumelei, zu
„behaupten: die Natur sei nur unter den Händen des
„Wiedergebornen — Natur, bei allen andern hingegen
„verläugne sie ihre Gesetze, ihre Unveränderlichkeit, ihren
„eingepflanzten Mechanismus u. s. w."

Das ist ja unstreitig eine wohl ausgedachte, subtile, hinreißende, und dem ersten Anblicke nach unwiderlegbare Sprache, die Schimmer und Färbung genug besitzet, um

selbst Leute von mehr denn mittelmäßigen Grundsätzen zu hintergehen. Demungeachtet haben wir sie, zwar in einiger Concentration, doch vollständig genug einrücken wollen, theils um zu zeigen, wie bekannt wir mit Systemen von der Art sind, theils aber uns Gelegenheit zu verschaffen, um so bündiger darauf antworten zu können. — Arme, höchst verblendete, doch zärtlichst geliebte Brüder! vernehmet uns doch mit einem wahnfreien, offenen, unbefangenen Herzen, und höret, was wir euch mit der innigsten Theilnehmung an eurem zeitlichen und ewigen Wohl über einen Irrthum sagen werden, welcher so fähig ist, den ganzen Menschen nach Leib und Seele in's Verderben zu stürzen und wenn ja die Wahrheit noch so viele Reize für sich hat, daß sie euch über einen so wichtigen Gegenstand Aufklärung in die Seele zu strahlen vermögend ist, o so seid doch treu und aufrichtig genug, euch der einmal erkannten Wahrheit auch wider das Gefühl von Fleisch und Blut zu überlassen, und ihrem sanften, beruhigungsvollem Zuge ohne Widerstand Folge zu leisten, wozu wir euch die Segensgnade des erbarmenden Gottes herzlich wünschen und erflehen. Eph. 2. 3. Joh. 6. 63.

Wenn diese, sich selbst auf eine so gefährliche Art täuschenden Brüder die Stufenfolge der Natur, von dem Punkte ihrer Entstehung an bis zu dem Partikulargegenstande, den sie bei all ihrer vermeinten Weisheit gemeiniglich elend genug behandeln, gehörig einsähen; wenn sie die ganze Kette der Wesen, den ganzen platonischen Ring so erkenneten, wie er in sich selbsten ist; o wie würden sie

beschämt werden, zu sehen, wie nahe sich Gott und
Jerm. 23, 23. Natur seien; wie Gott die Zügel, die Leitseile der Natur, zwar mittelbar, doch so gewiß, so unaufhörlich und so allgemein in der Hand führe; daß es in dem strengsten Sinne der Worte wahr ist, was Jesus, dieser göttliche
Matth. 10, 30. Naturkenner, ausdrücklich betheuert: daß sogar alle unsere Haare gezählet seien, und deren keines ohne den Willen des Allvaters vom Haupte falle. Setzen wir noch hinzu, daß Gott alle Neigungen und Begierden unseres Herzens noch vor ihrer Entstehung vollkommen kennet, weiß und sieht, so sehr auch die Vernunftweisheit dieses allgemeine Vorhersehungs-Vermögen bezweifelt, und es so gerne überflüssig und mit der menschlichen Freiheit unverträglich machen möchte; daß er folglich auch weiß und sieht, wie verwegen sie ihn und die Natur von einander trennen, diese von ihm unabhängig machen, und sie gleichsam nöthigen wollen, ihren eigennützigen Absichten Nahrung und Unterhalt zu reichen; wird dieser Gott, dem sie zwar wider ihren Willen, doch ganz gewiß so nahe, so gegenwärtig sind, daß sie wahrhaft in ihm leben, bewegt werden und
Apostg. 17, 28. sind, nicht, ohne just zu dem Wunder, von dem sie so verwegen reden, zu greifen, dennoch Mittel genug haben, alle die Kanäle zu verstopfen, wodurch ihnen Segen und Wohlfahrt zufließen könnte? Wahrlich, dieses allein reiflich erwogen, sollte sie ihres Selbstbetruges überführen, und sie klüger machen. Nicht Wunder, nicht übernatürliche Mittel, liebste Brüder, nimmt Gott zu Hilfe, um Leute, die nicht ihn, sondern nur seine Natur-

schätze suchen, mit Blindheit zu schlagen. Er bedienet sich der Natur selbst, welche sie täglich mißbrauchen, um zu ihrer Bestrafung, ihrem Falle Schlingen zu legen. Er kehret jene gepriesenen Naturgesetze, mit denen sie Abgötterei treiben, wider sie selbst, und verschlinget alle ihre Hoffnungen in eben den Zorn und Fluch, von welchem sie die, freilich sehr nach ihrer Befreiung von der Eitelkeit Röm. 8. 20. seufzende Natur erlösen wollten. Sie sammeln also feurige Kohlen auf ihr eigenes Haupt, und weil sie nicht in der Röm. 12, 20. nöthigen Ordnung suchen, so finden sie nie; können, sollen und werden auch bis an das Ende der Tage niemals finden.

Alles dieses ist eine so nothwendige, so unausbleibliche Folge, daß man sagen kann, es gehe damit ganz natürlich, das heißt, nach eben den Grundsätzen zu, welche sie, von Gott in die Natur gelegt zu sein, behaupten; denn die Natur, merkt es wohl, müßte nicht das Werk einer unendlichen Weisheit sein, wenn ihr Urheber nicht zugleich dafür gesorgt hätte, daß ihre Macht, ihre Geheimnisse, ihre verborgenen Kräfte nie in andere Hände kommen können, als in solche, von welchen der Allwissende versichert ist, daß sie das Ruder dieser Natur nie anders führen werden, als es seinem eigenen Plane, seiner Vorsehung, seinen Rathschlüssen, seinen allein guten, unveränderlichen Absichten gemäß ist. Diese Folgerung ist so deutlich, so klar, so greifbar und unwiderstehlich, daß es unmöglich jemand im Ernste wagen kann, dieselbe zu bestreiten oder in Zweifel zu ziehen. Denn man bedenke

nur die Folgen des Gegentheils, und man wird es beim ersten Anblicke nur der blinden Raserei, nur dem verwegensten Unsinne und einem gänzlichen Mangel an gesundem Menschenverstande zutrauen können, gegen diese Voraussetzung Zweifel zu erregen. Wir wiederholen es also: **nur demjenigen Geschöpfe kann und wird Gott das Ruder der Natur anvertrauen, welches mit ihm gleichen Zweck, ähnliche Absichten, einerlei Willensreinheit und Thätigkeit hat,** das heißt: welches in seiner Gemeinschaft stehet, und wie die Schrift sich ausdrückt, so genau mit ihm verbunden ist, daß es bereits mit Gott Ein Geist geworden. Nun aber sind es die Menschen nicht eher, als bis sie die Gnade zu dieser Vereinigung zubereitet hat, oder welches einerlei ist, bis sie wahrhaft mittelst dem Geiste, Wasser und Blute Jesu aus Gott geboren sind, folglich von dem Geiste Gottes belebet werden. Dieser Satz ist schlechterdings unumstößlich. Ihr müßt ihn also zugeben, o ihr Alle, die ihr schon so lange das traurige Opfer eines so gefährlichen Selbstbetruges seid, oder ihr müßt annehmen, es sei kein Gott, der in seinen Werken nach den Erfordernissen der Weisheit verfährt; oder deutlicher: ihr müßt dem unendlichen Werkmeister weniger Weisheit und Vorsicht zutrauen, als irgend einem Menschen von kaum mittelmäßigen Verstande, welcher sein Werk gewiß nie jemand preisgeben wird, von dem er weiß, daß solcher vermög dem herrschenden Triebe seiner Seele dasselbe entehren und mißbrauchen werde. Kurz! Gott müßte nicht Gott und wir nicht Menschen

1. Cor. 1, 9.

1. Cor. 6, 17.

Joh. 3, 5.

sein, die ihm so unähnlich, so widersprechend sind, wenn er nicht eben so mit dem Kleinod der Natur verfahren sollte, wie es nun schon seit Jahrtausenden ununterbrochen geschehen ist. Ja, wenn er jemals aufhören würde oder könnte, eben so damit zu verfahren, so müßten wir auch aufhören, jene großen, erhabenen, nur seiner würdigen Begriffe von ihm zu haben, von denen das Innerste unserer Seele so tief durchdrungen ist.

Gott will, kann und wird also Ewigkeiten hindurch nie anders handeln, als er bisher in und durch die Natur gehandelt hat, und zwar eben, weil er Gott ist. Die Natur ist seine Tochter; das Werk seiner Hände; er trägt sie in seinem unermeßlichen Schooße; ja er selbst durchwohnt sie in allen ihren Theilen, und ist ihr so innigst gegenwärtig, daß er nur der mindesten Bewegung seines Willens bedarf, um die Triebfedern eben dieser Natur zur Strafruthe für die Verwegenheit unheiliger Hände zu gebrauchen. Und, wie viele Amtleute hat er nicht, welche auf jeden Wink fertig sind, seinen Willen zu vollziehen? Haben nicht selbst die Elemente, die Prinzipien, woraus diese unechten Sucher das Kleinod der Natur erzwingen wollen, ihre unsichtbaren Bewohner, von denen es so schwer nicht fallen würde, zu beweisen, daß sie von dem allerhöchsten Baumeister gesetzt seien, über die Entheiligung der Naturwerke zu machen, und alle unberufenen Arbeiter von der Schwelle des Tempels der Natur zurückzuweisen? Mit einem Worte! so lange sich unheilige Hände nicht werden

Jer. 23, 24.

die Macht verschaffen, die Gottheit von ihrer Stelle zu verstoßen, um sich selbst statt ihrer auf den Thron zu sezzen, eben so lange wird es auch für sie absolut unmöglich bleiben, die Schätze des Naturlichtes sich eigen zu machen. Das ist allerdings viel, sehr viel gesagt; aber es ist zugleich so wahr, als Gott Gott ist, und alle, die sich bisher mit dem Gegentheile geschmeichelt haben, mögen zusehen, wie sie dieses Axiom mit ihren Grundsätzen und den darauf gebauten Hoffnungen vereinigen mögen, wo sie es können. Indessen ist das noch nicht Alles, ja nur ein kleines Theilchen von dem, was wir dem Irrthume dieser Unglücklichen entgegen zu setzen haben. Wir wollen es noch von mehreren Seiten anschaulich machen, wie groß, wie elend, wie ausgemacht ihr Selbstbetrug sei. Wir wollen es 1. aus der Natur der Sache, 2. aus den Verhältnissen derselben mit Gott, und 3. aus der Gefahr für den Zusammenhang des Ganzen, wenn das Kleinod je in unwürdige Hände käme, beweisen, daß es, merkt es doch, theure Brüder! daß es wahre Gotteslästerung sei, zu glauben, Gott könnte unwiedergebornen Seelen das Heiligthum der Natur preis geben, und Hände, voll Selbstliebe, Unlauterkeit und Eigennutz, in den Schätzen desselben nach Willkür herumwühlen lassen. Das ist ein großes Thema, ein alles überwiegender Satz, welcher freilich auf einmal entscheiden muß, auf welcher Seite Licht, Wahrheit und Gründlichkeit sei. Aber lasset uns sehen, wie wir ihn unter dem Beistande der Gnade rechtfertigen können.

Die Natur einer Sache ist das ihr anerschaffene Wesen, nebst allen den Kräften, Veränderungen und Modifikationen, deren dieses Wesen in allen möglichen Verhältnissen fähig ist. Womit gehet ihr also um, suchende Brüder! Was ist Eure Absicht, euer Zweck? Von welcher Gattung ist wohl der Gegenstand, den ihr bearbeitet, und zu welcher Stufe von Veränderung wollt ihr ihn erheben? — Vor allem Uebrigen müssen wir dieses Fragstück beantworten, ehe wir weiter zu gehen im Stande sind.

Euere ganze Absicht, mit der ihr ja selbst gehörig bekannt seid, ist weniger nicht, als den großen Urheber des Ganzen nachahmen zu wollen. Der Stoff, die Werkzeuge, die Mittel, die Handlungsweise, der gehoffte Erfolg sind, im Verhältniß des Großen gegen das Kleine, bei beiden einerlei. Gott schuf den Makrokosmus (die Großwelt); ihr aber wollt nach eben dem Muster eine Welt im Kleinen hervorbringen, wozu ihr auch in der That außer dem Mikrokosmus (Klein-Welt) nichts weiter nöthig hättet, wenn ihr anders mit den echten Kunstbegriffen zugleich die erforderliche Geisteslage verbändet. Jenes geschah nun in dem Schooße der Unendlichkeit; dieses aber seid ihr freilich genöthigt in dem engen Raume eurer Hilfsgefäße zu thun, weil ihr ein höheres Produkt erzeugen wollet, als die äußere Natur bis nun noch nicht erzeugen kann, deren widrige Triebe den zu entwickelnden Stoff ohne Gefäß zu keiner Reife gedeihen lassen würden. Zudem fordert ja ein jeder Embrio (Fruchtkeim) seinen Uterus

(Bärmutter) und dieſer ein denſelben umſchließendes Gefäß. Indeſſen ſind die Wirkungsweiſen und Abſichten des Künſtlers doch immer mit den Abſichten Gottes übereinſtimmend (conform). Leitende Elemente waren bei der großen Schöpfung die Unterlage, das Subſtratum; geiſtliche Subſtanzen hingegen waren der Werkmeiſter, Bildner, Beweger. Alles, war rein, heilig, gut, weil das hervorbringende Weſen die Güte und Heiligkeit ſelber war, folglich nur gute, reine und heilige Geſchöpfe hervorbringen konnte, und obwohl Lucifer einen Theil davon zerrüttete, und böſe und unrein machte, ſo brachte es doch Gott wieder in einen Zuſammenhang, wo abermals alles ſehr gut war. 1. Moſ. 1. 31.

Alles dieſes hat auch der Affe der Natur zum Zwecke. Er iſt in Anſehung der Dinge, die er in die Hand nehmen ſoll, in dem nämlichen Zuſtande wie Gott. Er muß, wie der große Weltenbauer, alle ſeine Arbeiten aus einem verwirrten Chaos beginnen, welches ebenfalls ein kleiner Lucifer, Adam nämlich, erzeuget hat. Aus dieſem muß er, wie Gott, die reinen Prinzipien ſcheiden, und die unreinen entweder ganz in Licht und Klarheit verwandeln, oder doch wenigſtens zum immerwährenden Fußſchemmel des Lichtes machen. Aber — da ſtoßen wir unverſehens auf eine Verſchiedenheit, welche die ganze Scene, die ganze Gleichheit ändert. Gott, als Schöpfer betrachtet, war nämlich von der Natur unabhängig, war oder iſt vielmehr ihr Oberherr, ihr Gebieter, ja, was noch mehr iſt, ihr Erzeuger. Der Künſtler hingegen hängt ganz von der Natur und ihren Einflüſſen ab, ja, iſt ſelbſt aus den Naturprinzipien zuſammen-

geſetzet. Von Seite Gottes waren die Lebenskräfte in dem Schöpfungsſtoff nicht mit ſich ſelbſt im Streite, ſondern ganz Harmonie, ganz mit der Natur und dem Weſen der Gottheit übereinſtimmend. Ja, in Gott iſt das Leben, oder beſtimmter, das Urleben aller Leben im vollkommenſten Grade unauflöslich; daher ihn Paulus den König der Ewigkeiten, den Vater der Unſterblichkeit u. d. m. benennet. 1. Tim. 1. 17. 6. 15. Nicht ſo aber von Seite des Künſtlers. Dieſer, als Menſch betrachtet, iſt ſich ſelbſt Widerſpruch und Räthſel. Sein Zuſtand iſt gewaltſam und unnatürlich, folglich ſeiner großen Beſtimmung nicht gemäß. Sein wahres Leben liegt im Tode verſchlungen. Er beſitzt daher nur ein Scheinleben, welches in den Augen Gottes als ein wahrer Tod betrachtet wird, weil er den Geiſt des Wortes als das belebende Prinzipium zu entfliehen genöthiget hat. Offenb. 3. 1. Er vegetirt nur gleichſam wie eine Pflanze; oder höchſtens lebt er als ein vernünftiges Thier, deren man ihm aus der Reihe wahrer Thiere viele Aehnlichkeiten zur Seite ſtellen könnte, die ihn am Vernunftlichte noch übertreffen, da er doch nach dem Plane ſeines Schöpfers eine ihm allein untergeordnete, alles beherrſchende Gottheit auf dieſem Planeten ſein ſollte. Das innere Lichtweſen, als das Subſtratum des Geiſtes, iſt zwar noch in ſeiner Seele vorhanden: aber in öde, tiefe, unfruchtbare Finſterniß verwandelt, wodurch er nun genöthigt wird, von Außen Licht, Leben und Kraft zu borgen, da er doch geſchaffen war, alles von innen aus der Quelle zu ſchöpfen, welche in ſeinem Innerſten offen ſtand, weil Matth. 6. 22. Pſalm 36. 14.

Ephes. 3, 16. er wesentlich mit ihr vereiniget war. Seine Geistes-Magie durchherrschte Alles, ja reichte sogar bis in den Schooß der Unendlichkeit hinein, und betrachtete seinen Schöpfer, wie er ist in sich selbst; nun aber ist mit dem belebenden Geiste auch die göttliche Magie gänzlich verloren, und wenn er es hoch bringt, imaginirt er etwa bis in den Geist der Gestirne, die ihn treiben. Von daher will und muß er Licht und Aufklärung holen, weil er nicht weiter ins Innere reichen kann, auch nichts Höheres vermuthet, nachdem sich zwischen ihm und der inneren Lichtwelt eine so undurchdringliche Scheidewand gelagert hat, und außerdem auch kein Geist weiter, als in seine Mutter, welche hier der vernünftliche Sterngeist ist, imaginiren kann. Ursprünglich, und wie er aus der Hand des Schöpfers kam, brachte er alle nur denkbaren Veränderungen in der Natur durch die bloße Magie, oder eine einfache Willenshandlung hervor. Sobald er es magischkräftig wollte, so verwandelte er augenblicklich das Holz in edle Metalle, und geringen Sand in Edelgesteine, ohne sich aus
1. Mos. 1, 3. der Stelle zu bewegen; denn er hatte jenes Machtwort: „Es werde" wie Gott selbst in seinem Munde. Jetzt aber, wenn er etwa glücklich genug ist, sich so weit über die Alltags-Vernunfts-Sphäre zu erheben, daß ihm irgend ein Schimmer von Möglichkeit, derlei Veränderungen in der Natur hervorbringen zu können, aufgehet, ist er genöthigt, die mühevollsten Schritte zu machen, um nur einst dieses oder jenes Metall bis zum Golde zu erhöhen, geschweige
Offenb. 21, 18. erst jenes durchsichtige, mit Feuer gemengte, vitrifizirte Gold,

von dem Johannes redet, hervorzubringen, obwohl die erbarmende Liebe Gottes auch nach dem Falle für ihre innigsten Schooßkinder noch Wege übrig gelassen hat, welche so leicht, so kurz und spielend sind, daß sie sehr nahe an jenes erhabene Umstaltungs-Vermögen grenzen, welches in Adam für die ganze Menschheit verloren ging.

So verhält es sich mit der innern Unähnlichkeit des gefallenen Menschen mit Gott. Aber auch die äußerliche ist nicht minder auffallend und groß. In der ganzen, mit ihm grenzenden Schöpfung findet er ebenfalls nur Zerrüttung und Widerspruch. Die Harmonie der Natur ist zerstört. Sie seufzt unter ihren eigenen Ruinen, und ist im- 1. Mos. 17, 1. mer noch wüste und leer, obwohl sie ein fremdes, erborgtes, uneigentliches Leben besitzt. Ihre Elemente liegen ewig sowohl mit sich selbst, als ihrem Beweger im Streite. Sie hat zwar bei ihrem Verfalle das Zeugungsvermögen noch übrig behalten; aber die Kinder sind nothwendig den Eltern ähnlich und pflanzen also anstatt Harmonie und Leben nur Tod und Zerrüttung fort. Wo also der Künstler nur hinblickt, findet er eitel Bruchstücke, nichts Ganzes. nur Ruinen und Trümmer; nur traurige Denkmäler des sich über diese ganze Kugel ausbreitenden Fluches. Und sehet, in dieser elenden Lage, von außen und innen mit grenzenlosem Verderben umgeben, fühlt sich der Mensch in seinem Eigendünkel groß genug, die Natur von ihren Fesseln befreien zu wollen. In einem Anfalle von Enthusiasmus, der ihm tausend zaubervolle Ansichten verleihet, trifft

er Anſtalten, den Schleier der Entehrung von ihrem Antlitze wegzuziehen: den Fluch, dieſen Tyrannen alles Guten und Wahren, hinaus zu ſtoßen, und das Licht über dem Abgrunde ungehindert ſtrahlen zu machen. Ein wichtiger, großer Entſchluß! Einſt war das Nämliche auch die Abſicht des Schöpfers, als er das ungeſtalte, leere Chaos in's Licht und paradieſiſchen Zuſtand verſetzte. Aber — biſt Du auch, mein Lieber, der Du einen ſo großen, gottähnlichen Zweck Dir vorgeſetzt haſt, von jener Wahrheit ſtark genug durchdrungen: daß Gott in ſeinem ganzen Weſen gut, rein und heilig, Du aber hievon das gerade Gegentheil ſeieſt? Bedenke doch, was es ſagen wolle: der Natur etwas geben wollen, was Du ſelbſt nicht haſt. Wo wirſt Du Kräfte, wo Licht, wo magiſchen Einfluß hernehmen, ſo lange Du ſelbſt noch im Finſtern biſt? So lange das weſentliche Licht der innern Welt, das Du aus ſeinem Matth. 26, 22. Gefängniſſe hervorziehen willſt, nicht zuvor Dein eigenes Seelenaug' erleuchtet hat, um der ganzen Natur in's Herz zu ſehen? Wahrlich, Brüder, das allein iſt ſchon abſchreckend genug. Aber laſſet uns weiter gehen! —

Ihr behauptet: die Natur handle auch in dem Stande ihrer Zerrüttung noch durch den Trieb vorherbeſtimmter, einförmiger und unveränderlicher Geſetze, und wir geben ſolche bis auf die Unveränderlichkeit dieſer Geſetze zu. Wie weit erſtrecken ſie ſich aber, dieſe Geſetze? Könnet ihr es beweiſen, daß ſie zureichend ſind, die Natur wieder

zu ihrem urſprünglichen Adel zu erheben, ohne ihrer Unveränderlichkeit etwas zu vergeben? als welches eben die Abſicht iſt, welche wiſſentlich oder unwiſſentlich bei allen euren Arbeiten zum Grunde liegt. — Weil ihr die Unveränderlichkeit, von der hier die Rede iſt, behauptet, und dennoch euren Zweck zu erreichen feſt hoffet, ſo müßt ihr dieſe Frage nothwendig bejahen. — Wenn aber das iſt, Brüder, warum bleibt denn dieſe, nach Pauli Zeugniß ſelbſt ihrer Befreiung entgegen ſchmachtende Natur nun Röm. 8. 20. ſchon ſo viele Jahrtauſende hindurch ſo ungebeſſert unter ihren Ruinen liegen? Warum hat ſie ohne die Handreichung der Kunſt noch keinen Gran desjenigen Steines, den ihr ſo begierig ſuchet, hervorbringen können? Am Golde mangelt es ihr nicht; warum verfertigt ſie denn nicht auch das Auflöſungsmittel deſſelben, eine Sache, deren wirkliches Daſein über allen Zweifel erhaben iſt? Ihr gebt alſo zu daß der Kunſt etwas möglich ſei, was der Natur, ſich ſelbſt überlaſſen, in allen Altern der Welt bisher unmöglich war, und auch bei der Fortdauer ihres gegenwärtigen Zuſtandes unmöglich bleiben wird. Dieſer Grundſatz hat unſern ganzen Beifall. Aber mit welchen Geſetzen arbeitet denn die Kunſt? Womit kann und ſoll ſie dieſen Hauptgrundſatz in Erfüllung bringen? Sind es eben die, welche die Natur ſchon zum Voraus beherrſchen: oder hat die Kunſt etwa Geſetze, die über das Alltagsvermögen der Natur erhaben ſind? Die erſtern können es nicht ſein, weil die Natur ſelbſt von ihnen ungebeſſert bleibt. Alſo ſind es höhere Geſetze, welche an die Stelle

der vorigen treten, um was jenen unmöglich war, auszuwirken. Allein, woher nehmt ihr diese? Etwa aus euch selbst? — Arme Brüder, wir Alle liegen ja in eben dem Fluche gefangen, der auch die Natur außer uns entehret: wie könnte also ein Todter je Kraft und Leben ertheilen? Etwa von Gott? — Ach! da wäre freilich die Quelle alles Guten, Echten und Wahren; allein ohne in
1. Joh. 1, 3 ꝛc. seiner Gemeinschaft zu stehen, ohne **wiedergeboren** zu
1. Petr. 1, 23. sein, ohne von seinem Geiste belebt zu werden, sind wir
Röm. 8, 9. ihm fremde unbekannte Wesen, denen er die Leitseile der
Eph. 4, 18 Natur, die Gesetze ihrer Wiederbringung nicht anvertrauen kann, ohne sich selbst zu erniedrigen. Doch, die Wahrheit dieser Bemerkungen leuchtet euch ein, und ihr bemühet euch bereits, andere Auswege zu entdecken.

Wir nehmen, sagt ihr, die zur Veredlung unseres Stoffes nöthigen Bewegungsgesetze weder unmittelbar aus Gott, noch aus uns selbst, sondern wir bedienen uns der alltäglichen Naturgesetze, welche wir durch geheime Mittel so umstimmen, abändern, und zu wirken zwingen, daß sie uns zu einem Zwecke verhelfen müssen, den die Natur, sich selbst überlassen, nie erreichet haben würde. — Diese Erklärung enthält viel Wahres, und mit gewissen Einschränkungen verwahrt, könnten wir sie bejahen. Allein außerdem, daß ihr hierdurch die gepriesene Unveränderlichkeit der Naturgesetze bereits verloren gebt, müssen wir die Frage wiederholen: warum sich denn in der Natur so gar kein Beispiel dieser Modifikation ihrer Gesetze zutrage?

Ihr antwortet: Gott will diese Modifikation in der äußern Natur bis auf die bestimmte Zeit ihrer Umstaltung nicht geschehen lassen, um seinen Rathschlüssen treu zu bleiben; aber den Söhnen der Weisheit zeigt er durch die Zulassung dieser Modifikation im Kleinen ein Vorspiel desjenigen, was er auch einst im Großen mit unserem Planeten zu thun beschlossen hat. Diese Antwort aus dem Munde dessen, der bereits Kind im Hause ist, und vor dem also der Vater seine Geheimnisse nicht mehr verschließen darf, würde uns vollkommen befriedigen, wenn wir nicht, leider! zu der Klage berechtiget wären: daß sich auch Miethlinge und unechte Lämmer oder vielmehr Böcke in den Schafstall geschlichen haben, welche so hinterlistig und verschlagen sind, Mittel zu finden, auch die echten Schafe ihrer Wolle zu berauben, um ihr eigenes Gerippe damit zu bedecken. Hesek. 34, 1. Joh. 10, 13.

Bedenket es doch, Kinder, in ihrem jetzigen Zustande hat die Natur, vermöge eurem eigenen Geständnisse, keine Kräfte, wodurch sie sich selbst zu ihrem ursprünglichen Adel erheben könnte. Nun aber bestehet eben hierin euer ganzer Zweck: folglich ist ja eure Absicht, merkt es wohl! weniger nicht, als: **Wunder zu thun**. Diese Behauptung scheinet euch vielleicht neu und unerwartet. Vielleicht gerathet ihr in einige Bestürzung darüber; allein, was wir hier sagen, ist bei allem dem auffallenden Anscheine doch ausgemacht und wahr. Denn über die Kräfte der Natur ohne Verirrung hinausgehen, eben diese Natur über sich selbst erheben, und sie in einen Zustand versetzen, der

in eine ganz andere Schöpfungs-Sphäre gehöret, kurz! die Zeit in Ewigkeit verwandeln; das an sich Zerstörliche unverweslich machen; den Streit der Elemente, welcher doch zur gegenwärtigen Verfassung dieser Kugel so nothwendig ist, zur immerwährenden Ruhe bringen, und das alles mit sterblichen Händen, und in dem Herzen eben dieser Natur, welche bloß immer zusammensetzt, um immer zerstören zu können; das, Brüder, ist unstreitig ein wahres, über allen Zweifel, alle Einschränkung erhabenes Wunder. Ihr seid also allemal im Begriffe, Wunder zu wirken, so oft ihr durch irgend eine Naturarbeit nur den mindesten der obigen Zwecke ausführen wollet, und doch — befindet ihr euch in einer Lage, wo euch Gott, welcher allein Herr über jede Wundergabe ist, die dazu nöthigen Kräfte schlechterdings unmöglich verleihen kann, ohne aufzuhören, Gott zu sein. Demungeachtet seid ihr verwegen und blind genug, euch an eine Sache zu wagen, die von Seite Gottes und der Natur gleich unmöglich ist, so lange ihr nicht so seid, wie euch die göttliche Ordnung haben will. Ja, eure Verblendung reicht gar so weit, daß ihr Gott sein unabtrennliches Eigenthum, ohne es zu fühlen, raubet, und euch selber damit schmückt und bereichert; denn das ist es eigentlich, was ihr thut, wenn ihr ohne seinen Geisteseinfluß, ohne Gemeinschaft mit ihm, aus euch selbst fähig zu sein glaubet, der Natur ihren verlornen Adel wieder zu geben. Welche Entehrung für das allein gute, allervollkommenste Wesen, außer welchem doch alles andere nichts ist! Und

sollte es wohl nöthig sein, noch hinzuzusetzen, daß es aus der Natur der Sache nur gar zu deutlich erhelle, wie nahe es an eine Art von Gotteslästerung grenze, zu behaupten: die Weisheit selbst sei fähig, sich in die Arme der Thorheit zu werfen, und Handlungen mit ihrem Beifalle zu begünstigen, die ihre Werke ohnfehlbar zerstören würden, sobald es die falsche Richtung unwiedergeborner Herzen ihrem Zwecke förderlich zu sein glaubte.

Das Verhältniß einer Sache gegen das allervollkommenste Urwesen aller Wesen zu kennen, ist das untrügliche Mittel, ihren wahren, innern Werth zu bestimmen. Denn lange schon ist es über allen denkbaren Zweifel erhaben, daß endliche oder geschaffene Dinge nur relativ, nur in Beziehung auf ihren Urheber physisch und moralisch gut oder böse sind. Was würde auch je außer der Gottheit, welche allein gut ist, und auch nur allein gut sein kann, zum Maßstabe dienen können, den Werth irgend einer Sache, die nicht Gott ist, wahrhaft zu bestimmen? Lasset uns also nach dieser Voraussetzung untersuchen, in welchem Verhältnisse der Gegenstand, den ihr zum Zwecke aller eurer Naturarbeiten gewählt habt, mit dem allerhöchsten Wesen eigentlich stehe, um daraus auf seinen wahren Werth schließen zu können.

Der Gegenstand aller eurer Bemühungen in der höheren Scheidekunst heißet mit seinem echten Namen das Licht, das Öl, das Blut der Natur, welches ihr unter den Ruinen der ersten paradiesischen Schöpfung hervor-

ziehen, vom Fluche reinigen, wieder zu seinem ursprünglichen Glanze erhöhen, und mittelst solchem endlich auch den Fluch selber, wo nicht ebenfalls in Licht verwandeln, doch zur ewigen Unterlage des Lichtes machen wollet.

Dieses ist eine allgemeine und zugleich so unwidersprechliche Definition alles dessen, was in euren Naturarbeiten *letzter Zweck* heißet, daß sie ganz keiner andern Einschränkung fähig ist, als die etwa aus dem Verhältnisse des Größern zum Kleinern erfolget. Sie ist der Grundpfeiler aller eurer Gebäude, und die Achse, um die sich alle großen und kleinen Kreise herum bewegen, ihr mögt es von dieser Seite bisher betrachtet haben oder nicht. Dieses vorausgesetzt, gehen wir nun zu unserem Gegenstande selber fort, dessen Werth hier eigentlich bestimmt werden soll.

Licht, Öl und **Blut** der Natur — wisset ihr auch wohl, Geliebte, was diese Ausdrücke sagen wollen? Habt ihr wohl je über die Würde, Reinigkeit und Heiligkeit desjenigen Stoffes nachgedacht, den ihr entwickeln, behandeln und aus den finstern Gefängnissen seiner Magnete befreien wollet? Ist es euch wohl bekannt, wie nahe sich das Licht der Natur und Gnade der äußern und innern Welt verwandt sind? Wie groß ihre beiderseitige Aehnlichkeit ist, und wie genau sie mit einander harmoniren? Ach! wir fürchten sehr, ihr habet noch nie über diesen wichtigen Punkt gedacht, es noch nie gefühlt, wie rein, wie edel, wie erhaben, ja wie göttlich das Heiligthum sei, welches ihr suchet. Ja, Freunde und Brüder, das Heiligthum der Natur ist *göttlich*, in sofern es mit dem Lichte der innern Welt in Verbindung stehet, und dieß ist allemal der Fall, wenn es im vollen Glanze aus seinem Mittelpunkte strahlen kann; wenn aller Fluch hinausgeworfen ist, und seine Kraft von nichts weiter mehr eingeschränkt wird. Es ist 1) *göttlich in Absicht auf seine Ausgeburt*, weil solche sogar mit der Zeugung des *Wortes* vollkommene Aehnlichkeit hat. Denn die Ausgeburten beider Lichter, der Natur und der Gnade, sind bloße Copien, bloße Abdrücke eben desjenigen, was in dem Innern der Gottheit selbst vorgehet, wenn der Vater seinen Sohn, als das Ebenbild seines Wesens, so- Hebr. 1, 3.
wohl in sich selbst, als auch in den Seelen der Gläubigen durch die Wiedergeburt erzeuget. Es ist 2) *göttlich in Absicht auf seinen Ursprung*; denn es stammt unmittelbar von der unerschaffenen Weisheit ab, die von dem *Geiste des Wortes* bewohnet wird. Lucifer's Fall brachte zwar Finsterniß und Unordnung darein, und obwohl es durch die mosaische Schöpfung wieder in seine Ordnung und Temperatur versetzt wurde; so hat es doch, und zwar hauptsächlich durch den nachgefolgten Adamischen Fall, eine wesentliche Modifikation erlitten, so zwar, daß es so, wie es nun ist, ohne Wiedergeburt nicht mehr für die innere Welt zum allgemeinen Lebens-Vehikel dienen kann. Allein das alles hat ihm von seiner innern Würde nichts entzogen. Es ist immer noch das Kind, die Tochter der ewigen Weisheit; genießt immer noch die Vorrechte der Erstgeburt; hat noch das Siegel seines Ursprunges

aufgedrückt; ja ist sogar immer noch fähig, wieder zu der erhabensten Stufe seines ursprünglichen Adels zurückgebracht zu werden. Wir sagen noch mehr: Es ist sogar unwiederruflich bestimmt, wieder dahin zu kommen, und dieses mittelst einem so unumstößlichen Rathschlusse, daß es Gott sogar mit einem Schwure betheuert hat: er wolle
Zeil 3. 1 2c. seinen Geist vorher nicht ruhen lassen, bis das Licht der
Psalm 95. 11. Natur sein verlornes Reich, den entehrten Thron seiner
Hebr. 3. 11. Allbeherrschung wieder nach dem ganzen Umfange seiner anerschaffenen Fähigkeit in Besitz genommen hat. Daher ist es

3. auch in Absicht auf seine Bestimmung göttlich, welche darin besteht: daß es die passive Unterlage der ganzen Schöpfung verklären, ihr seinen eigenen Glanz, seine eigene Würde, Hoheit und Reinigkeit mittheilen, ihre Finsterniß in Tageslicht umschaffen, ihren Feuerhunger sättigen, ihre getrennten Lebensprinzipien mittelst dem Oele der Sanftmuth vereinigen, ihren Streit in Harmonie und Friede verwandeln, oder mit einem Worte! daß es die ganze Natur in allen ihren Theilen tingiren, beleben, verherrlichen soll. Zu diesem Ende glänzt es bereits aus dem offenen Sonnenpunkte; senkt sich von da in alle Ausgeburten der Naturreiche ein; zeitigt, kocht und digerirt Alles; belebt, erwärmt und erhält nicht nur alle organisirten Geschöpfe, sondern ist auch in den unorganischen Körpern geschäftig, sie zu veredeln, oder sie doch zu ihrer künftigen Umgestaltung vorzubereiten. Ja in einigen Naturprodukten zeigt es schon jetzt Beweise jener Unverweslichkeit, jener Diaphanität und jenes verklärten Zustandes, wozu die Anlage in der ganzen Natur zerstreut ist, und nur auf Hilfe und Veranlassung wartet, um sich dem Lichte zum ewigen und unveränderlichen Wohnsitze darzubieten. Gold, Glas, unverbrennlicher Schwefel u. d. g. sind große, wichtige Gegenstände, obwohl sie nichts weniger als schon die letzten, die erhabensten Produkte der Lichtskräfte sind; denn die Schrift redet von einem dia-
Offenb. 3. 18. 4. 6. 15. 2. phanen, (durchsichtigen) mit Feuer gemengten Golde, von einem flüssigen Glase, von einem lebendig machenden Schwefel u. d. m., wovon die sich selbst überlassene Natur noch keine Beispiele hervorgebracht hat. obwohl solches einem echten Weisheitssohne alltägliche Dinge sind. Endlich ist

4) das Licht der Natur auch um deswillen wahrhaft göttlich, weil Gott solches in seinem eingebornen Sohne bis zur Theilnehmung an der Gottheit erhöhet, ja es vollkommen vergöttert hat. Denn in Jesu, dem Gottgesalbten, ist das Naturlicht zu der allerhöchsten Stufe der Verklärung, des Glanzes und der Reinigkeit erhoben worden. Daher glänzte es dort auf Tabor wie die Sonne aus
Matth. 17. 1. Marc. 9. 2. Luc. 9. 28. seinem Angesichte und tingirte auch die Kleider seines Leibes mit einem unaussprechlich sanften, milchweißen Lichte. Daher kam es, daß ihn die Verwesung nicht berühren konnte, sondern der Leib sogleich in das göttliche Lichtsprinzipium verschlungen wurde, und ihn Johannes mit eben dem majestätischen Lichte angethan in Mitte der sieben Geister Gottes erblickte. Das Licht der Offenb. 3. 1.

Natur ist also in Jesu nach seiner Verklärung der Leib oder die Körperlichkeit Gottes; das Band, die Mittelsubstanz zwischen der Gottheit und Menschheit; und, o welcher Trost, welche Seligkeit! auch zugleich für uns das Vehikel eben jener Gottheitsfülle, welche in Jesu leibhaft wohnet. Denn warum, liebe Brüder, ist das Fleisch und Blut des verklärten Jesus für unsere Seelen wahre Speise und wahrer Trank? Ach! deswegen, weil die in uns unterdrückten, finster gewordenen Lichter beides, der Natur und Gnade, in Jesu nicht nur wieder zu ihrem ursprünglichen Adel erhoben worden, sondern auch mit seinem himmlischen Fleische und Blute wesentlich verbunden sind, und daher unmöglich genossen werden können, ohne zugleich jenes göttlich unsterbliche Leben mitzutheilen, das nur das Eigenthum eben dieser Lichter ist.

Col. 2, 9.

Joh. 6, 55.

Wir wiederholen es: beide Lichter sind in Jesu wiedergebracht worden, und es werden auch beide mitgetheilt. Das Naturlicht ist der Wagen, oder das Vehikel des Lichtes der Gnade, und dieses die Unterlage desjenigen göttlichen Geistes, welcher der Beweger aller wiedergeborenen Seelen ist. Nicht als ob das in Jesu verklärte Naturlicht von eben der körperlichen Eigenschaft wäre, wie es in den erhabensten Produkten geheimer Naturwerke gradweise immer noch ist. Auch die besten dieser Produkte sind immer noch fähig, auf unsere äußerlichen Sinne zu wirken, zum Beweise, wie roh, wie körperlich, wie eingeschränkt sie immer noch sind. Das

verhält sich aber in Ansehung der göttlichen Universaltinktur nicht so. Diese wirkt nicht im Allgemeinen oder unmittelbar auf unseren äußerlichen Menschen, als welcher unwiederruflich zum Tode verdammt ist, und das Himmelreich unter keinerlei Ausnahme erheben wird, kann und soll; und obwohl bisweilen einige Brosamen von der göttlichen Tafel fallen, welche er begierig auffammelt und seinen Hunger damit zu stillen sucht, so ist es dennoch nichts Bleibendes: ja er ist dieser Nahrung nicht einmal fähig, und geräth bei dem mindesten Genusse derselben in einen gewaltsamen Zustand, dem er unterliegen würde, wenn kommende Wolken diesen Sonnenblick nicht wieder verschlängen.

1. Cor. 15, 50.

Das Licht der Natur ist also vieler Erhöhungsstufen fähig. Die Hand des echten Weisen, welcher die Natur durch und durch kennt, bringt es in dieser Erhöhung allerdings weit, ja weiter, als es der profane Haufen je begreifen wird. Allein in Jesu, dem Gottmenschen, dem allgemeinen Wiedergebärer unserer Seele, ist sie noch unendlich weiter gebracht worden, und die Schrift redet auch in Absicht auf die blos körperliche Natur von Beispielen, wo diese Erhöhung vollends so weit gehen soll, daß sie allen unsern Verstand und Begriff übersteiget. Wie groß, wie majestätisch ist z. B. der Glanz unserer irdischen Sonne? Welches Auge ist fähig, ihn aufzufassen, zu ertragen? Demungeachtet redet die Schrift von einer Sonne, die siebenmal heller leuchten soll und von einem Monde, welcher die Klarheit und den Glanz der jetzigen Sonne

Isa. 30, 26.

haben würde. Wenn Gott dieſes in der lebloſen Natur, in dem paſſiven, materiellen Theile der Schöpfung, wirken kann und will, weſſen darf ſich wohl die Natur des Menſchen getröſten, auf die ſich alles Uebrige beziehet; welche beſtimmt iſt, der bleibende Wohnſitz des göttlichen Geiſtes zu ſein, und welche Gott ſchon jetzt in Jeſu, dem allgemeinen Wiederbringer alles deſſen, was verloren iſt, ſo hoch geadelt hat, daß er ſich weſentlich und unzertrennlich mit ihr verband? Sollte es daher nach allen dieſen Bemerkungen noch ungereimt, noch übertrieben, noch dunkel und unglaubig ſein, daß die Gerechten in dem buchſtäblichen Sinne der Worte, in dem Reiche ihres Vaters wie Sterne, wie kleine, untergeordnete Sonnen glänzen werden? Wahrlich Brüder, wenn ihr das überſpannte Begriffe zu nennen noch fortfahret, ſo bedauern wir euch, und erſtaunen über den Grad von Blindheit, deren eben dieſe Natur, welche ſo große Anlagen, ſo erhabene Beſtimmungen hat, fähig iſt. Das Ende aller Naturwerke iſt Glanz und Licht. Dieſes ſagt euch auch die gemeinſte Scheidekunſt. Soll nun das Ende der göttlichen Werke das weniger ſein? —

Matth. 18, 11.

Dan. 12, 3. Matth. 13, 43.

Sehet, Kinder, ſo groß, ſo unausſprechlich erhaben iſt der Werth desjenigen Gegenſtandes, den ihr behandeln wollt. Denn was in einem ſo engen Verhältniſſe mit der Gottheit ſteht, daß ſie es zu ihrem eigenen Vehikel, zu ihrer Leiblichkeit, folglich zur bleibenden Wohnſtätte ihrer ganzen, unermeßlichen Fülle erwählet, deſſen Werth muß nothwendig alles das überſteigen, was je ſich unſer Verſtand Großes, Edles und Erhabenes denken kann. Wenn es daher in Abſicht auf die Natur der Sache nach unſerm obigen Beweiſe ſchon nahe an Gotteslästerung grenzt, dem allerhöchſten Urweſen die Fähigkeit beimeſſen wollen, das Reinſte, Heiligſte und Erhabenſte, was die Natur hat, unheiligen Händen preiszugeben, ſo iſt es in Abſicht auf das Verhältniß desſelben mit Gott vollends Tollkühnheit und Raſerei, wenn man in dem Schlamme von Eigenheit und Verderben, worin die ganze Menſchheit begraben liegt, mit verwegener Hand nach dem Heiligthume der Natur greifet, ohne zuvor das Heiligthum der Gnade errungen zu haben.

Col. 1, 19.

Das iſt freilich eine ſchreckliche Wahrheit für Seelen, die das noch nicht ſind, was ſie unumgänglich ſein müſſen, wenn es ſelbſt der Allmacht möglich werden ſoll, ihren Naturzweck mit Segen zu krönen. Aber ſie iſt demungeachtet ſo über allen Zweifel erhaben, ſo entſchieden, daß wir euch im Namen aller weiſen Meiſter, welche jemals bis zu dem Beſitze des Kleinods hindurch gedrungen ſind, auffordern, uns, ſeit Menſchen ſind, nur die allermindeſte Spur vom Gegentheile aufzuweiſen. Ach, Brüder! wir wiſſen es zu gut, wie unmöglich es Ewigkeiten hindurch bleiben werde, dieſe Forderung zu erfüllen, als daß wir nur die mindeſte Einſchränkung unſeres Satzes zu befürchten hätten. Studiret die ganze Geſchichte der Menſchheit, und beſonders die Geſchichte des Ordens, und ihr werdet eine ununterbrochene Kette von Beweiſen antreffen, daß das echte Na-

turheiligthum noch nie — merkt es wohl! noch nie in unwürdige Hände gerathen sei.

Es hat zwar von jeher Brüder gegeben, und gibt ihrer noch heut zu Tage, die unserer Behauptung, insofern sie sich auf das erhabenste Werk der Kunst beziehet, Beifall geben. Sie sehen es ein, wie groß der Werth einer Sache sein müsse, die Gott selbst in seine Verbindung aufnimmt, und beweisen ihr daher alle geziemende Ehrfurcht; allein von der Liebe zu ihren Trugschlüssen geleitet, werden sie erfindsam, und geben sich alle erstunliche Mühe, um noch irgend einen Ausweg zu entdecken, ihr Lieblingssystem beibehalten zu können, oder ihre Grundsätze auf was immer für eine Weise schonen zu dürfen. Sie sind so bescheiden, sich nicht an das höchste Werk der Kunst wagen zu wollen, weil sie ihre Unwürdigkeit zu kennen vorgeben. Sie wollen sich nur auf geringe Partikularwerke einschränken, und damit es ihnen nicht an Bemäntelung ihres Vorhabens fehle, legen sie dem Lichte der Natur Stufen seiner Reinheit und Heiligkeit bei, und können sich nicht davon überzeugen, daß es so übel gethan sei, die niedrigeren Stufen desselben, ohne just so genau in der geforderten Lage zu sein, zu besteigen. Sie wollen sich blos unterrichten, sagen sie, blos durch die kleineren Arbeiten sich zu den größeren vorbereiten, und die Wege vorläufig kennen lernen, die sie einst gehen sollen u. d. m.

Das hat ja abermals vielen Schein, und ist fähig genug, auch sonst helldenkende Seelen, wenn sie nicht so

viel Scharfsinn besitzen, diese kleinen Busenschlanger zu erblicken, in allerlei unnütze, Zeit und Kosten verschlingende Unternehmungen zu verwickeln, von denen sie sich in der Folge oft gerne losmachen möchten, ohne es doch thun zu können. Liebe, theure Brüder! „Die Heiligkeit des Naturlichtes hat Stufen," saget ihr. Womit wollet oder könnet ihr diese Voraussezung beweisen? Seine Entwickelung, seine Befreiung aus den Banden des Fluches gehet wohl stufenweise zu, das ist wahr, und hat seine nothwendigen Gründe. Allein, daß es in seinem Wesen, seiner Heiligkeit verschieden sei, man betrachte es gleich im Sonnenpunkte, oder in seiner größten Erniedrigung, die es unter der Tyrannei des Fluches erleiden kann, ist ein willkürlicher Satz, der bei näherer Beleuchtung desselben gänzlich verschwindet. Das Naturlicht ist nämlich eine schlechterdings unzerstörliche, und daher völlig unveränderliche Substanz. Es ist keiner Auflösung seines Bestandwesens fähig; kann weder durch die Kunst, noch Natur in seine Principien geschieden werden: folglich besitzt es Unsterblichkeit und ewige Dauer, weil es die höchste Einheit der Natur und ein im höchsten Grade einfaches Wesen ist. In Beziehung auf seine Unterlage, welche von der heutigen Philosophie Feuermaterie genannt wird, und die es bewohnen, verherrlichen, tingiren soll, ist es zwar einiger Modifikationen fähig; aber diese heben seine Unzerstörlichkeit nicht auf, obwohl sie dieselbe weniger fühlbar machen. Es kann nämlich von seinem körperlichen Substratum unterjocht, eingeschlossen, gleichsam in sich selbst verdickt und in

die Bande der finsteren Principien eingekerkert, verriegelt und verschlungen, folglich alles belebenden Glanzes beraubt
Matth. 6. 23. werden, so, daß es nach dem Ausdrucke Jesu, selbst Finsterniß geworden zu sein scheint, wie solches gegenwärtig auf unserem Planeten größtentheils der Fall ist. Allein alle diese Mißhandlungen bringen doch in seinem Innern keine wesentlichen Veränderungen hervor. Es bleibet auch bei seiner stärksten Unterdrückung, was es ist, und bietet der Verwesung und allen Kräften der Finsterniß Trotz. Es kann bloß seine Schätze nicht zu sehen, zu genießen geben, das ist Alles. Nehmt daher den allerfinstersten, allerverschlossensten Körper, und behandelt ihn nach den Gesetzen, welche zu dessen Wiedergeburt von dem Vater des Ganzen bestimmt sind, so werdet ihr hier eben das wohlthätige Lichtwesen zu sehen bekommen, das mit so vieler Majestät aus dem Golde, den Edelgesteinen, den verklärten Körpern und selbst aus dem Salamander der Weisen glänzet, wo ihr es anders recht anzufangen, recht fortzusetzen und auch recht zu endigen wisset. Ja, wo ihr es fassen könnet, so werdet ihr gerade in den allerfinstersten Körpern das Lichtwesen in der größten Menge und Concentration antreffen. Seine Bestimmung haben wir überflüssig gezeigt; diese aber fordert Unzerstörlichkeit und ewige Dauer, weil sonst ohne dieselbe auch das Leben der Seligen, als die sich, und wo ihr es begreifet, auch schon hienieden in dem vollkommenen Genusse beider Lichter befinde, Gefahr laufen würde, erschüttert zu werden. Das Lichtwesen, als das sättigende Objekt der Dinge, kann also wohl grad-

weise, das ist mehr oder weniger abwesend sein, mehr oder weniger einwärts verschlungen werden; allein das verändert, wie gesagt, sein Wesen nicht. So kann z. B. das Gold mit den niedern Metallen und Halbmetallen wohl vermischt, innig mit ihnen verbunden, und zu einem einzigen Agregat mit ihnen zusammengeschmolzen werden; allein um der Entehrung wegen, die es in diesen Fesseln erfährt, hört es doch nie auf, Gold zu sein, obwohl sich weder Glanz noch Farbe, noch irgend eine andere von seinen Eigenschaften wahrnehmen läßt.

Sehet Brüder, wie sehr ihr auch hierin abermals irret. Die Principien der Finsterniß, welche die Unterlage des Lichtes ausmachen, diese sind wohl unendlicher Veränderungen und Transformationen fähig; das Licht hingegen keiner. Ihr mögt euch also wenden, wohin ihr wollet, so trefft ihr das einwärts verschlossene Naturheiligthum überall in gleicher Würde, in gleicher Macht, gleichem Adel, Werth und Heiligkeit an, obschon ungleich fest und tief verschlossen. Der aus jenem Bach geholte Kieselstein und — das Subjekt der Weisen, Koth und Edelgesteine, Erdenschlamm und Gold, das Allerverachtetste des ganzen Erdbodens, und das Alleredelste desselben, besitzen einerlei Lichtstoff, und können durch die Hand des echten Weisen zu einerlei Glanz, Würde, Kraftwesen und Erhöhung gelangen. Wodurch wollet ihr also die Behauptung rechtfertigen, daß der Werth des Naturlichtes Stufen habe? daß es in diesem, jenem Falle mehr oder weniger erlaubet sei, mit unheiligen Händen zuzugreifen? Kurz! ihr möget

auch beginnen, was ihr wollet, so könnt ihr euch schlechterdings unmöglich von der allgemeinen Pflicht aller Sterblichen loszählen, vorher dem Gesetze eurer eigenen Wiedergeburt zu huldigen, ehe ihr nur das Allermindeste ohne Entehrung des Gegenstandes, den ihr suchet, unternehmen könnet. Ja Gott selbst, Brüder, Gott selbst kann euch nicht anders davon lossagen, als wenn er die einmal getroffene Ordnung des Weltalls gänzlich umkehren, und dieselbe nach eurem unechten, blinden und eigennützigen Verlangen einrichten würde. Wir haben es euch gesagt, Kinder, wir wiederholen es hier, und ach! — vielleicht sagen wir es euch zum letztenmale.

Endlich müssen wir noch zeigen, daß es auch in Absicht auf die Gefahr für's Ganze vollkommen unmöglich sei, daß Gott jemals die Leitseile der Natur unwürdigen Händen anvertrauen könne. Und, o wie leicht muß uns, die wir nun schon Jahrtausende hindurch diese Leitseile ununterbrochen geführet haben, dieser Beweis nicht werden? Setzet den Fall: es hätte dem Allerhöchsten Baumeister gefallen, die Triebräder dieser ganzen untermondischen Schöpfung von jeher gewisse Lieblinge seiner Vorsehung nicht nur auf das genaueste einsehen zu lassen, sondern er hätte ihnen auch sogar die Macht und Leitung dieser Triebräder zu verwalten gegeben; würde es in dem Falle nicht Widerspruch und Mangel an Weisheit anzeigen, wenn dieser Gott solche Geschöpfe dazu wählte, von deren Treue, Abhängigkeit und Vereinigung mit ihm

und seinen Absichten er nicht auf's Vollkommenste versichert wäre? Die Antwort mögt ihr euch selbst ertheilen, und wenn es euch gelüstet von dieser Wahrheit unwidersprechliche Beweise zu erlangen, so dürfet ihr nur eure Augen öffnen, um zu sehen; denn von der wundervollen Ordnung des Weltgebäudes, die euch von allen Seiten in die Augen strahlet, würde längst schon keine Spur mehr zu finden sein, wenn die ewige Weisheit nur wenige Augenblicke aufgehöret hätte, nach den Erfordernissen dieser Wahrheit zu handeln; ja ihr selbst würdet keineswegs vorhanden sein. Die Philosophen sind von jeher bemüht gewesen, dem Alltagsgange der Natur gewisse mechanische Bewegungsgesetze vorzuschreiben, und waren auch in ihre erkünstelten Hypothesen so verliebt, daß sie sich endlich selbst beredet haben, die Natur richte sich in der That nach ihren Träumen, obwohl sie den Abgang der Bewegung, oder ihre Fortsetzung im vollen Raume, oder auch ihren ersten Stoß und die unausgesetzte Fortwährung desselben, nebst tausend andern Dingen, welche keinem Mechanismus eigen sind, nie auf eine befriedigende Art erklären konnten. Gesetzt nun, alle diese mühsam aufgerichteten Lehrgebäude wären 1. Cor 3. 12.
Stoppeln und Blendwerk, und der Mechanismus der Natur würde durch die Leitung geistiger Geschöpfe erhalten und fortgeführet; wäre es nicht abermals widersprechend, ja gotteslästerlich, zu behaupten, der unendliche Baumeister sei fähig, das Ruder der Schöpfung, die er doch unstreitig erhalten haben will, in unwürdige, seinen Absichten gefährliche Hände zu legen? Setzet endlich, es göbe nicht

nur in der Geisterwelt, sondern auch schon für diese äußere Schöpfung, eine innere, magialische Gemeinschaft Eines mit Allen und Alles mit Einem, deren Macht und Einfluß so groß ist, daß sie durch die bloßen Handlungen ihres Willens, oder doch mittelst unkörperlicher, leichter, und stets in ihrer Macht seiender Mittel fähig wäre, das ganze Erdengeschlecht zu verderben, die Elemente zu verschließen, sich die ganze Natur zu unterwerfen, ja selbst der Hölle zu gebieten: würdet ihr es nicht im höchsten Grade mit den Vollkommenheiten Gottes widersprechend, dieselbe entehrend, und es eben daher für ein Verbrechen der beleidigten göttlichen Majestät ansehen müssen, wenn irgend ein Erdenwurm verwegen genug wäre, zu behaupten: der Urheber dieser Macht sei fähig, sie auch in solche Hände gerathen zu lassen, die ihn selbst damit bekriegen, und vermöge der falschen Richtung ihres Herzens nur damit umgehen würden, ihm bei Allem und durch Alles gerade entgegen zu arbeiten.

Die Anwendung dieses dreifachen Beispiels wollen wir euch selbst überlassen, und nur noch die Anmerkung machen, daß, wenn es in Absicht auf die Ausgeburt, und den großen Werth desjenigen Stoffes, durch welchen Gott mittelst seiner Amtleute Alles, was in der Körperwelt vorgehet, zu wirken pfleget, schon stockblinder Irrthum ist, sich, ohne in der nöthigen Geisteslage zu sein, in das Heiligthum der Natur eindringen zu wollen, es in Absicht auf die Gefahr für's Ganze vollends gotteslästerliche Verwegenheit und thörichter Unsinn sei, wenn Leute, die der

Herr, da sie weder warm noch kalt sind, aus seinem Munde auszuspeien genöthigt ist, dennoch sich von dem Wahne einschläfern lassen, Gott werde durch sie Wunder wirken, das heißt, ihnen so viele Gewalt über die Körperwelt verleihen, daß sie solche bis zur Ausgeburt des Natur-Heilandes würden erhöhen können. Offenb. 3, 16.

Denn wir wiederholen es, liebste Kinder, daß zur Ausarbeitung des Kleinods im strengsten Sinne des Wortes ein Wunder nöthig sei; denn die Natur wird darin gezwungen sich selbst zu übertreffen, über ihre dermaligen Grenzen hinauszugehen, und ein Wesen hervorzubringen, das paradiesisch, folglich das Eigenthum einer anderen Schöpfungssphäre ist, die über die gegenwärtige hinaus liegt, und eine ganze, vollständige Geburt von ihr abstehet. Daher muß auch die Natur in einer gewissen Periode der geheimen Bearbeitung ihren gegenwärtigen Gesetzen völlig absterben, um die Gesetze der innern, paradiesischen Welt in sich wirken zu lassen. Selig demnach, wer von den Kindern der Weisheit diesen Tod der äußern Natur überlebet! Selig, wer an ihrem Grabe zu trauern das Glück hat, und von Gott gewürdiget wird, sie in das Land der Unsterblichkeit und Verheißung einzuführen! Aus den Ruinen eben dieser Natur wird er den König der Welt, den Heiland der Natur, mit schimmerndem Antlitze hervorgehen sehen, und durch dieses Vorspiel der künftigen Neuschöpfung wird er zugleich schon in diesem Leben anschauliche Begriffe von den großen Absichten zur allgemeinen Wiederbringung aller Dinge erlangen. O der Freude! o des unaussprechlichen Vergnügens! mit den Augen der

Gnade in dieſe Tiefen hineinſehen zu können. Welche Seligkeit iſt es doch, Brüder, ſich über die gefallene Natur erheben und ſchon hienieden jene Gefilde durchwandeln zu können, die uns einſt ohne Ende zur Wohnung, zum Aufenthalte dienen ſollen!

Wahrlich, wir fühlen das Glück, Menſch zu ſein, erſt alsdann in ſeiner ganzen Stärke, wenn wir uns den Adel unſerer Beſtimmung ſo denken, wie ihn der Weiſe aus der Analogie mit dem großen Naturwerke ſchon zum Voraus ſogar mit körperlichen Augen erblicket. Da unſere Biederhand! unſern väterlichen Buſen, theurer Bruder! den die Gnade ſo weit kommen ließ, daß er dieſe Stufe der Weisheit glücklich erreichte. Sei uns willkommen! die Hand der Vorſehung hat dich über deine Zeitgenoſſen, über Welt und Natur emporgehoben. Allein demungeachtet lieben und ſchätzen wir dich nicht bloß, weil wir das Heiligthum der Natur in deiner Hand erblicken. Dein Reichthum, deine Glückſeligkeit ſind zwar groß, und vielleicht unermeßlich; aber das ſind ſie nur in Verbindung mit dem innern Lichte, von dem das äußere nur ſchwacher Abdruck, nur dunkle Copie, nur geringe Abſtufung iſt, und ohne welches du ſchlechterdings nie Beſitzer geworden wäreſt. Dies iſt eigentlich der Maßſtab deines Werthes; dieſes der Geſichtspunkt, aus welchem wir den glücklichen Erfolg deiner Bemühungen anſehen; denn ohne dem Beſitze des innern Lichtes wäreſt du klingendes Erz und leer tönende Schelle. Ja, ohne zum Lichte der Gnade hindurchgedrungen zu ſein, wäreſt du bei dem erhabenſten Beſitze des Kleinods nur

1. Cor. 13 1.

Joh. 5. 24.

um ſo mehr zu bedauern, weil wir es wie ein ſcharfes Meſſer in der Hand eines Kindes betrachten müßten, mit dem du dich auf tauſenderlei Art verwunden würdeſt.

Alles dieſes wird euch indeſſen, liebſte Brüder, als höchſt ſtrenge, wo nicht gar übertriebene Sittenlehre vorkommen, und wir begreifen es auch wohl, daß ſie dem rohen, natürlichen Menſchen nicht anders vorkommen könne. Allein wir ſind nicht willens, nur ein Jota daran zu ändern, haben ſie auch mit wohlbedachtem Gemüthe niedergeſchrieben, und ſind uns nicht des mindeſten Einfluſſes von irgend einem Parteilichkeits-Enthuſiasmus bewußt. Was wir ſagen, haben wir zuvor reiflich durchdacht, und mit der genaueſten Wage der Erfahrung und unſerer unerſchütterlichen Erbfolgslehre abgewogen. Oder haben wir wohl je eine andere Sprache geführet, daß wir nöthig hätten, uns ſo ſehr gegen eure Einwendungen zu verwahren? Antwortet euch ſelbſt auf dieſe Frage, und bedenket, mit welcher Wärme, welchem Brudergefühle, welch' inniger Theilnehmung wir uns von jeher zur Pflicht gemacht haben, euch die unumgänglich nöthige Geiſteslage einzuſchärfen, welche nothwendig da ſein muß, wenn ihr das Licht der Natur in den Dingen dieſer äußern Welt bearbeiten, ſolches vom Fluche befreien, und in den Sonnenpunkt, das iſt, in ſeinen natürlichen Beſtimmungsort zurückführen wollet. Allein bei aller unſerer Bemühung, den Grund ſowohl zu eurem zeitlichen als ewigen Glück zu legen, ſehen wir uns leider! bei Vielen dennoch genöthiget, der Schrift jenes dringende Klaglied abzuborgen: Wer iſt, der unſerer Pre-

2. Cor. 11.

Pſ. 55. 1

digt glaubet? Mit ſehenden Augen ſehen ſie nicht, und mit
Matth. 13. 13. hörenden Ohren hören ſie nicht, und wollen es nicht verſtehen. Ihr Herz iſt verſteckt, ihre Augen ſchlummern, und ihre Ohren ſind mit einer dicken Schwiele bedeckt, auf daß ſie ja nicht etwas ſehen, hören und verſtehen möchten, was allein ſie noch vor ihrem Untergange retten könnte. Wahrlich, Kinder, der Kummer über ſo unendlich viele mißlungene Verſuche zu eurer Aufklärung und Beſſerung fängt an, uns zu Boden zu drücken, und wir ſind in der Länge nicht mehr fähig, die ungerathene Frucht unſerer Lenden zu tragen, die ſo gar nicht klug und weiſe werden will: zumal, da wir ſo unglücklich geweſen ſind, ſeit wenigen Jahren einige unſerer liebſten Kinder in Aftergeburten ausarten zu ſehen, welche bei dem ganzen Schimmer ihrer Illumination, und dem ganzen Vorrathe ihrer Minerva-Weisheit dennoch ihrem zeitlichen und ewigen Verderben geradezu entgegen arbeiten.

* * *

Nun endlich, anbetungswürdigſter Brudermeiſter, legen wir unſeren Kiel mit dem beruhigenden Bewußtſein nieder, nur Deine Ehre, nur Deine Verherrlichung, nur allein die Ausbreitung Deines göttlichen Reiches zum Augenmerke dieſes ganzen Hirtenbriefes gehabt zu haben. Wir legen unſere geringe Arbeit zu Deinen allerheiligſten Füßen nieder, und — doch! was ſagen wir? Iſt es nicht vielmehr Deine als unſere Arbeit, o Jeſu? Haſt Du ſie nicht

ſelbſt in uns, den mindeſten Deiner Kleinen ausgewirkt? Warſt Du es nicht, der ſie vom Anfange bis zu Ende durch den Einfluß Deines Geiſtes begleitet hat? O, es wäre ſehr betrübend für uns, wenn wir dieſes Zeugniß Deines Geiſtes nicht in uns empfänden. Aber zu unſerem Röm. 8. 16.
innigſten Troſte verhält es ſich nicht ſo, und wir wiſſen es gewiß, daß uns Deine Gnade die Hand geführet hat. Was demnach in unſerem ganzen Hirtenbriefe Gutes und Wahres angetroffen wird, das iſt von Dir und Deinem Geiſte; was ſich aber Unechtes und Mangelhaftes darin finden möchte, iſt von unſerm Eigenen, welches an ſich ſelbſt nur Sünde und Falſchheit iſt. Wir waren zu ſehr von der großen Wahrheit durchdrungen, daß wir ohne Dich, o Jeſu, ohne die Wirkung Deines Geiſtes, ohne mit Dir, wie Rebzweige mit ihrem Weinſtocke, verbunden zu ſein, Joh. 15. 5.
nichts Gutes thun können, als daß wir fähig geweſen wären, aus unſerem Eigenen nur die mindeſte Bewegung vorzunehmen. Da es alſo ganz Dein Werk iſt, was wir hier Deinem verborgenen, unſichtbaren Völklein in die Hände geben, ſo verſchaffe doch, daß das Wort, welches Du durch Iſ. 55. 11.
uns geredet haſt, nicht leer zu Dir zurückkehre! Laß es Matth. 13. 5.
fruchtbaren Boden finden, worin es Wurzel faſſen, und Phil. 1. 11.
Früchte des Lebens treiben möge! Du weiſtes, o unſer Seelen- Joh. 15. 14.
freund, unſer Herr und Meiſter, unſer Oberhaupt, Apoſt. 10, 36.
unſer einziger Lehrer, unſer Leben, unſer Licht, Matth. 23, 8.
unſere Wahrheit, unſer Urim und Thumim, un- Eph. 1. 22.
ſer Weg, unſer Anfang, unſer Mittel, unſer letz- Joh. 14. 6.
ter Zweck, unſer Gott, unſer Alles in Allem.

Du weiſt es, wie groß unſere Begierde zum Heil unſerer Brüder, ach! der Brüder Deines geheiligten Kreuzes ſei; denn Du warſt es ja abermals ſelbſt, welcher dieſe Begierde in uns entzündet hat. O, ſo zeige es doch im Weſen, daß Du den Tod des Sünders nicht willſt, ſondern daß er ſich bekehre und lebe! Jedoch Alles nach dem Maße Deines heiligſten Willens und Rathſchluſſes, den Du von Deinem Vater vernommen haſt, und in welchem wir uns im Leben und Tode zum ewigen Schlachtopfer Deiner Gerechtigkeit und Liebe verſenken. Wie gern, ach! wie gern wollen wir uns für die Schäflein Deiner Heerde zum Anathema hingeben, wo ſie nur dadurch klug werden, den rechten Schafſtall erkennen, und ſich zu Dir als dem Erzhirten unſerer Seele, ja des ganzen menſchlichen Geſchlechts zu einem Haupte verbinden, welchem ſei unendliches Lob, und Anbetung, und Preis, und Ehre, und Verherrlichung, und heißen Dank und alles, was die Sprache nicht erreichen, nicht ausdrücken kann, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen, Amen, Amen!!!

Ezech. 33, 11. Joh. 5, 30. Röm. 14, 7. Luc. 12, 32. Röm. 9, 3.

Selig iſt der Menſch, welcher dem Rathe der Gottloſen nicht folget, auf dem Sündenwege nicht ſtehen bleibt, noch auf dem vergifteten Stuhle der Spötter ſitzet!

Sondern ſtets ſeinen Willen nach dem Geſetze des Herrn lenkt, und Tag und Nacht ſeinem Worte nachſinnet.

Dieſer iſt einem Baume gleich, der an den Waſſerbächen gepflanzt iſt, und zu rechter Zeit ſeine Früchte bringet: wie von dieſem nicht ein Blatt verwelkt und abfällt, alſo wird jenem all ſein Thun gelingen.

Nicht alſo die Spötter und Gottloſen nicht alſo! ſondern ſie ſind wie Staub und Spreu, die der Wind gähling verwehet.

Darum werden die Gottloſen im Gerichte und die Sünder in der Verſammlung der Gerechten nicht beſtehen. Pſalm 1.

Ja, Brüder, ſelig, wer den Willen ſeines Herrn nicht nur weiß, ſondern denſelben auch aus Liebe zu ihm erfüllet! Selig, ja dreimal ſelig, wer das Trachten nach dem Reiche Gottes zu ſeinem Hauptgeſchäfte macht; ihm wird alles übrige, ja mehr noch, als er wünſchen, bitten und verlangen kann, mit freigebiger Hand zugeworfen werden. A. d. G. u. ſ. W. m. u. ſ. und bleibe in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, Amen.

1. Joh. 2, 17. Luc. 12. Eph. 3, 20.

Nun verweiſen wir noch auf die bedeutſame Schrift Nr. 37 des Neu-theoſofiſchen Verlags: Ueber das Weſen Gottes, Götti. (u. menſchl.) DreiEinigkeit; und laſſen hier deren neuen Anhang: Zentrales Licht über dieſe Grund-Lebenswahrheit vom h. Brudermeiſter anſchließend folgen. D. Hsg.

Druckfehler.

Seite	Zeile	stott:	lese:
II	17	aufgeblähtem	aufgeblähten
VII	31	finden	fanden
XV	34	daß	das
XXXII	19	Herrn	Herrn,
7	16	sein	seien?
16	24	daß	das
17	3	englische	engelische
28	13	als wohlthätige	als auch die wohlthätige
31	10	den	dem
33	19	hat vom	hat, vom
35	5	mittheilbare	mittheilbaren
35	21	Das leidende	Das Leidende
40	24	figirirt	figirt
44	23	zeigen	zeugen
47	1	ihm	ihn
47	6	ausgegangen	herausgetreten
52	7	englischen	engelischen
58	16	rechtmäßigen	regelmäßigen
64	14	englischen	engelischen
81	15	Eeigenschaften	Eigenschaften
86	letzte Zeile	Namen	Namen
91	5	Menschen	Menschen
105	1	unwiedergeborne	unwiedergebornen
105	15	Ziel	Spiel
113	22	nun mehr	nunmehr
117	7	Meer	Meere
117	18	nun	nur
143	16	seit	seid
153	25	machen	wachen
155	letzte Zeile	fordert	fordert
156	6	Beweger,	Beweger.
156	7	Alles, war	Alles war
159	18	Härmonie	Harmonie
159	20	Ganzes.	Ganzes,
166	22	Gnade	Gnade,
169	vorletzte Zeile	Johannes	Johannes,
„	„ „	angethan	angethan,
176	26	befinde	befinden

Unser neuer Anhang

über die Grundwahrheit des Geisteslebens:

DreiEinigkeit Gottes

(Jesus-Jehovah-Zebaoth.)

Reden des lieben Heilandes über den Taufbefehl im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes; und Winke über das DreiEinige Wesen Gottes und des Menschen.

Hier trat **ein Pharisäer** zu Mir und sagte: „Herr und Meister! Du hast in Deiner Rede zu uns gesagt, daß Deine Jünger, die Deine wahre Lebenslehre ausbreiten werden, Jene, die Deine Lehre vollends thatsächlich angenommen haben, durch die Auflegung ihrer Hände taufen, d. h. stärken sollen im Namen des **Vaters**, welcher die Liebe ist, im Namen des Wortes, das da der **Sohn** oder die Weisheit des Vaters, und im Namen des heiligen **Geistes**, welcher da ist der Alles vermögende Wille des Vaters und des Sohnes. Ich aber denke mir da, wenn Deine Jünger alle die gläubig Gewordenen nur in Deinem Namen, oder allein im Namen des Vaters taufeten, so würde das für viele leicht daraus hervorgehende Streitfragen ein Hinderungsmittel sein; denn mit den drei, wenn schon allerhöchsten und hochheiligsten Begriffsnamen, können in der Folge die begriffsschwächeren Menschen ganz leicht auf den (Irr-) Glauben von drei besonderen Göttern, als drei göttlichen Persönlichkeiten, gebracht werden; gleich wie der uralte reine Glaube an nur Einen wahren Gott, mit der Zeit bei den alten Egyptern aus den vielen Eigenschaften Jehovah's sich in eine zahllose Menge von Göttern umschuf, die dann die blinde Phantasie der Menschen in allerlei für sich bestehende Wesen umwandelte, ihnen Tempel erbaute, und sie dann auch besonders verehrte; aber dabei auch in den grassesten

Materialismus derart versank, daß sie den also sich vorstellenden göttlichen Persönlichkeiten oft die gemeinsten menschlichen Schwachheiten und lasterhaften Leidenschaften zuschrieb. Das könnte mit der Zeit als etwa nach mehreren Jahrhunderten auch wieder der Fall werden, daß die mehr dummen und blinden Menschen blos in Folge der bei der Taufe vernommenen allerhöchsten Begriffs namen anfingen sich drei Götter vorzustellen, und es würde dann auch sicher das nicht auf sich warten lassen, daß man die drei sich also vorgestellten Götter auch je besonders zu verehren anfinge, in Ihren eigens erbauten Tempeln!? Geschieht aber das, dann wird es denn auch nicht lange währen, daß die Menschen auch Deine ihnen dem Namen nach bekannt gewordenen Jünger und auch ihre Nachfolger Dir gleich zu verehren und in ihnen erbauten Tempeln anzubeten anfangen werden?! Dem wäre nach meiner Meinung dadurch am leichtesten und dauerndsten vorgebeugt, wenn man Gott den Menschen nur unter Einem Begriffsnamen bekannt machte?! Was sagst Du dazu?"

Sagte **Ich**: Da hast du wohl ganz recht gesprochen, aber Ich kann da dennoch nicht umhin, euch Allen das zu thun ans Herz zu legen; denn unter den drei Begriffsnamen ist das Wesen Gottes wie ganz erklärt den Menschen vollständig dargestellt!

„Es ist wahr, daß dabei gewisserart für einen schwachbegriffsfähigen Menschen eine Art göttlicher Dreipersönlichkeit zum Vorscheine kommt; aber man kann das, um der tiefsten und innersten Wahrheit in Allem völlig getreu zu bleiben, ja doch nicht anders darstellen, als wie es eben ist.

„Siehe, der Mensch ist ganz nach dem Ebenmaße Gottes erschaffen, und wer sich selbst vollkommen kennen will, der

muß wissen und in sich erkennen, daß er als ein und derselbe Mensch eigentlich auch aus drei Persönlichkeiten besteht; du hast einmal einen Körperleib, versehen mit allen nothwendigen Sinnen und andern für ein freies und selbstständiges Leben nöthigen Gliedern und Bestandtheilen, vom größten bis zum kaum denkbar kleinsten.

„Dieser Leib hat zum Bedarf der Ausbildung der geistigen Seele in ihm ein ganz eigenes Naturleben, das sich von dem geistigen Seelenleben in Allem streng unterscheidet. Der Leib lebt von der materiellen Nahrung, aus der das Blut und die anderen Nährsäfte für die verschiedenen Bestandtheile desselben gebildet werden.

„Das Herz hat in sich einen eigens belebten und derartigen Mechanismus, daß es sich in einem fort ausdehnen und darauf wieder zusammenziehen muß, dadurch das den Leib belebende Blut mit den andern aus demselben entstehenden Säften in alle seine Theile treibt, und durch das Sichzusammenziehen auch wieder in sich zurück aufnimmt, um es mit neuen Nährtheilen zu sättigen und dann wieder zur Ernährung der verschiedenartigsten Leibesbestandtheile von Neuem hinaus zu treiben; in welchen zahllos vielen und allerverschiedenartigsten Bestandtheilen auch eben so viele und verschiedene Naturgeister wohnen, die die ihnen zusagenden und zur Ernährung und Erhaltung eben der von einem solchen Geiste beherrschten Theile Nähr- und Erhaltungsstoffe aus dem Blute nehmen, und sie dann eben den von ihnen, d. h. den von eigenen Geistern beherrschten Theilen assimiliren (einverleiben) und so den ganzen Leib kräftigen und stärken, ohne welche fortwährende eigene Thätigkeit des Herzens der Mensch keine Stunde lang dem Leibe nach leben würde.

„Siehe, mit dieser Lebensthätigkeit hat die Seele gar nichts zu thun; denn sie liegt mit dem freien Willen der Seele in gar keiner Verbindung, und eben so auch die eigene Thätigkeit der Lunge, der Leber, der Milz, des Magens, der Gedärme, der Nieren, und so noch von zahllos vielen andern Bestandtheilen ihres Leibes, die sie gar nicht kennen, und für sie denn auch nicht Sorge tragen kann, und dennoch ist der Leib als eine für sich ganz abgeschlossene Persönlichkeit ein und derselbe eine Mensch, und thut und handelt also, als wären Beide eine und ganz dieselbe Persönlichkeit. Wer aus euch aber kann da sagen, daß Leib und Seele völlig Ein Ding seien?

„Betrachten wir aber nun die Seele für sich, und wir werden finden, daß sie auch für sich ein ganz vollkommener Mensch ist, der substanziell geistig auch in sich und für sich die ganz gleichen Bestandtheile enthält, wie der Leib, und in höherer geistiger Entsprechung sich derselben auch also bedient, wie der Leib seiner materiellen.

„Obschon aber einestheils der Leib und anderntheils die Seele für sich zwei ganz verschiedene Menschen oder Personen darstellen, von denen eine jede für sich eine ihr ganz eigenthümliche Thätigkeit inne hat, von der sie sich am Ende nicht einmal eine Rechenschaft über das Wie und Warum geben können, so machen sie aber im Grunde des eigentlichen Lebenszweckes dennoch so ganz nur Einen Menschen aus, daß da Niemand weder von sich noch von jemand Anderem sagen und behaupten kann, daß er nicht ein Einmensch, sondern ein Zweimensch sei!

„Denn es muß der Leib der Seele dienen, und diese mit ihrem Verstande und Willen dem Leibe; darum diese auch

für die Handlungen, zu denen sie den Leib benützet hat, eben so verantwortlich ist, als für ihre höchst eigenen, die in allerlei Gedanken, Wünschen, Begehren und Begierden bestehen.

„Wenn wir aber das Leben und Sein der Seele für sich noch näher betrachten, so werden wir auch bald und leicht finden, daß sie als auch noch ein substanzielles Leibmenschwesen für sich um nichts höher stünde, als ebenfalls die Seele z. B. eines Affen. Sie würde wohl eine instinktmäßige Vernunft in einem etwas höhern Grade inne haben denn ein gemeines Thier; aber von einem Verstande und einer höhern freien Beurtheilung der Dinge und ihrer Verhältnisse, könnte da nie eine Rede sein.

„Dieses höhere und eigentlich höchste und Gott vollends ähnliche Vermögen in der Seele bewirkt ein rein essenziell geistiger dritter Mensch eben in der Seele wohnend. Durch ihn kann sich Wahres vom Falschen und Gutes vom Bösen unterscheiden, und kann frei nach allen erdenklichen Richtungen hin denken und völlig frei wollen, wodurch sie sich selbst dem in ihr wohnenden Geiste, je nachdem sie sich mit ihrem von ihm unterstützten freien Willen für das reine Wahre und Gute bestimmt, nach und nach völlig ähnlich, also stark, mächtig, weise, und als in ihm wiedergeboren mit ihm identisch macht.

„Ist das der Fall, dann ist die Seele so gut wie Ein Wesen mit ihrem Geiste, so wie auch die edleren Leibestheile einer vollkommenen Seele, welche Leibestheile eigentlich in den gar sehr verschiedenen Leibesnaturgeistern bestehen, ganz in den geistig substanziellen Leib, den ihr das Fleisch der Seele nennen könntet, übergehen, und am Ende dadurch auch in den essenziellen des Geistes, darunter auch zu verstehen

ist die wahre Auferstehung des Fleisches an dem jüngsten und wahrsten Lebenstage der Seele, der dann erfolgt, wann ein Mensch vollkommen im Geiste wiedergeboren wird, entweder schon hier in diesem Leben, oder etwas mühevoller und langwieriger Jenseits.

„Obschon aber ein im Geiste völlig wiedergeborener Mensch ganz nur Ein vollkommener Mensch ist, so besteht seine Wesenheit aber dennoch ewig fort in einer in sich wohl unterscheidbaren Dreiheit. Wie aber das, das will Ich euch Allen nun ganz klar darthun, und so habet denn auch Alle wohl Acht darauf!

D. H.: „Ihr merket an jedem Dinge, so ihr nur ein wenig aufmerksam sein wollet, und an jeder Sache ein unterscheidbares Dreifaches; das Erste, das euch in die Augen fällt, ist doch sicher die Außenform? denn ohne diese wäre kein Ding und keine Sache denkbar und hätte auch kein Dasein. Das Zweite aber, so das Erste einmal da ist, ist offenbar der Inhalt der Dinge und der Sachen; denn ohne den wären sie auch gar nicht da, und hätten auch keine Form und Außengestalt. Was ist denn nun das Dritte zum Dasein eines Dinges oder einer Sache eben so Nothwendige, wie das Erste und Zweite? Sehet! das ist eine innere, jedem Dinge und einer jeden Sache innewohnende Kraft, die den Inhalt der Dinge und Sachen gewisserart zusammenhält und das eigentliche Wesen desselben ausmacht; und weil eben diese Kraft den Inhalt und somit auch die Außenform der Dinge und Sachen ausmacht, so ist sie auch das Grundwesen von allem wie immer gearteten Dasein, und ohne sie wäre eben so wenig ein Wesen, ein Ding oder eine Sache denkbar, als ohne einen Inhalt und ohne eine äußere Form.

„Ihr seht nun, daß die benannten drei Stücke an und für sich sicher wohl unterscheidbar sind, da die Außenform nicht ihr Inhalt, und der Inhalt nicht die ihn bedingende Kraft selbst ist. Und doch sind die benannten drei Stücke völlig Eins; denn wäre keine Kraft da, so gäbe es auch keinen Inhalt und sicher auch keine Form desselben.

„Gehen wir nun zu unserer Seele zurück! Die Seele muß des sichern und bestimmten Daseins wegen einmal eine Außenform, die eines Menschen nehmlich, haben; die Außenform ist demnach das, was wir den Leib oder auch das Fleisch nennen, ob noch materiell oder vergeistigt substanziell, das ist da ganz einerlei.

„Ist aber die Seele als ein Mensch der Form nach da, so wird sie auch einen der Außenform entsprechenden Inhalt haben? Dieser Inhalt oder innere Körper der Seele ist ihr eigenes Lebenswesen selbst, also die Seele. Ist das Alles aber da, so ist auch die Kraft da, die die ganze Seele bedingt; und diese ist der Geist, der am Ende Alles in Allem ist, da es ohne ihn unmöglich eine gediegene Substanz, ohne diese auch keinen Leib und somit auch keine Außenform gäbe.

„Obschon aber die drei wohl unterscheidbaren Persönlichkeiten im Ganzen nur ein Wesen sind, so müssen sie aber dennoch eigens als unterscheidbar benannt und erkannt werden.

„Dem Geiste oder der ewigen Essenz inwohnet die Liebe, als die alles bewirkende Kraft, die höchste Intelligenz und der lebendig feste Wille; alles das zusammen erzeugt die Substanz der Seele, und gibt ihr die Form oder das Wesen des Leibes.

„Ist die Seele oder der Mensch also einmal da, nach dem Willen und nach der Intelligenz des Geistes, so zieht

sich der Geist in's Innerste zurück und gibt der einmal daseienden Seele nach seinem innersten Willen und nach seiner innersten Intelligenz einen wie von ihm getrennten Willen, und eine freie und gewisserart selbstständige Intelligenz, die sich die Seele theilweise durch äußere Wahrnehmungssinne und theils durch ein inneres Innewerden also aneignet, und dann also vervollkommnet, als wäre die vervollkommnete freie Intelligenz ihr eigenes Werk.

„In Folge dieses nothwendig also gestalteten Zustandes, in dem sie als wie getrennt von ihrem Geiste sich fühlt, ist eben die Seele auch einer sowohl äußern als innern **Offenbarung** fähig. Empfängt sie diese, nimmt sie diese an und thut dann darnach, so fängt sie dadurch dann auch an sich mit ihrem Geiste zu einen, geht dadurch dann auch stets mehr in dessen unbeschränkte Freiheit über, sowohl in Hinsicht der Intelligenz, und der Willensfreiheit nach der lichtvollen Intelligenz, wie auch in der Kraft und Macht, alles das bewirken zu können, was sie erkennt und will.

„Daraus aber könnet ihr wieder erkennen, daß die Seele als der die in lebendige Substanz umwandelte Gedanke des Geistes, der im Grunde der Geist selbst ist, doch gewisserart als ein zweites aus dem Geiste Hervorgehendes angesehen und betrachtet werden kann, ohne deshalb ein Anderes zu sein, als wie da ist der Geist selbst.

„Daß endlich die Seele als Individuum auch mit einem äußern Leibe umkleidet erscheint, das zeigt auch die tägliche Erfahrung.

„Der Leib dient der Seele als eine äußere Offenbarung ihres innersten Geistes und hat den Zweck, die Intelligenz und den freien Willen der Seele nach Außen zu kehren,

zu beschränken, und dann erst die innere Unbeschränktheit der Intelligenz und des Willens und dessen wahre Kraft zu suchen, zu finden, und dadurch ein endlos verherrlichtes und völlig individuell selbstständiges Eins zu werden mit dem innersten Geiste, der immer selbst das alleinige Etwas und durchgreifende Sein des Menschen ist.

„Da ihr nun aus dieser Meiner Erklärung hoffentlich einsehen müßet, wie ein Mensch in und für sich, so wie auch in untergeordneten Graden ein jedes Anderes aus einem gewissen unterscheidbaren Drei besteht, so wollen wir zum Schlusse dieser hochwichtigsten Beleuchtung und Verhandlung zu dem Dreieinigen Wesen Gottes Selbst übergehen, auf daß ihr hell und klar einsehen möget, warum ich euch in Folge der höheren und inneren lebendigen Wahrheit habe anbefehlen müssen, daß ihr die Menschen, die an Mich glauben und Meine Lehre thatsächlich angenommen haben, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes taufen, d. h. stärken (bestärken) sollet!

„Und so habet denn abermals wohl Acht darauf, was ihr nun zur wahrsten Vervollständigung des Ganzen aus Meinem Munde vernehmen werdet!

„Sehet, die Schrift der Profeten, wie ihr das nun Alle gar wohl wisset, sagt und erklärt, daß Ich, Namens Jesus Christus, auch „Menschensohn" genannt, der wahre Gott sei, obschon Er unter verschiedenen Namen, als **Vater, Sohn** und **Geist** bezeichnet und benennet wird; und dennoch ist Gott nur **eine** persönliche Herrlichkeit, in der vollkommensten Form eines Menschen.

„Wie aber euch nun schon bekannt, sind die Seele, ihr

Außenleib und ihr innerster Geist also geeint, daß sie nur **ein** Wesen oder gewisserart am Ende nur **eine** individuelle Substanz ausmachen, unter sich aber doch ein wohl unterscheidbares **Drei** sind; eben also geeint sind Vater, Sohn und Geist, wie das obenerwähnt auch klar lehret die Schrift der alten Väter und die Propheten. (Nr. 16 a.)

„David sagte einst, daß seine Seele, sein Leib und sein Geist vor Gott möchten als unsträflich befunden werden!? Wenn aber da die Worte des altenweisen Königs also lauteten, könnte man da nicht sagen und fragen: Wie! besteht denn der Mensch aus drei Personen, oder aus drei Menschen? So aber das schon beim Menschen nicht angehen kann, wo bei ihm wegen seiner Bildung und wahren Lebensvollendung die Zerspaltung seines Drei doch gar fühlbar nothwendig da ist, wie könnte dann erst Gott, Der in Sich von Ewigkeit her höchst vollendet nur Einer ist, in drei verschiedene Personen oder resp. gar in drei Götter zerteilt werden! — —

D. H.: „Höret! Wenn Gott, als der Schöpfer aller Wesen, aber dennoch unterschieden von allen andern von Ihm geschaffenen Wesen, sicher ewig war, ist und sein wird, legt Ihm das etwa irgend eine unwandelbare Nothwendigkeit zum Verharren im Urzentrum auf!? Wenn schon dem Menschen eine freie Bewegung nach jeder Richtung des Leibes sogar und noch endlos mehr dem Geiste nach gegeben ist, wie sollte sich da der allerfreieste Gott in dem beschränken, worin Er Seinen geschaffenen Menschen sogar die vollste Freiheit gab? (Ps. 94. 9.)

„Ich sage es euch: Die göttliche Unendlichkeit in Allem hat die Macht, Sich auch endlos frei zu bewegen! Ihr steht

demnach sicher wohl auch das Recht zu, Ihre Herrlichkeit in's Fleisch zu wandeln, um Selbst gegenüber den von Ihr geschaffenen Menschen auch als ein ewig vollkommenster Mensch schau- und begreifbar da zu stehen.

„Aber diese Macht hat die endlose Herrlichkeit Gottes nicht, und kann sie unmöglich haben: andere Ihr völlig gleiche Gottheiten außer Sich zu schaffen; denn könnte Sie das, so müßte Sie außerhalb des unendlichen Raumes auch noch mehrere eben so unendliche Räume erschaffen können! was wohl sicher jeder nur ein wenig hell denkende Mensch als einen allerbarsten Unsinn schon von ferne ansehen und anerkennen muß! Denn wenn der eine Raum nach allen denkbaren Richtungen hin unendlich ist, wo sollte dann ein zweiter eben so unendlicher Raum seinen Anfang nehmen?

„Ein zweiter vollkommener Gott ist demnach eben so wenig denkbar mit der vollsten unendlichen Herrlichkeit, als ein zweiter unendlicher Raum; und ihr könnet daraus nun klar ersehen, daß Ich, als nun Euch gleich auch ein Menschensohn, im Fleische wandelnd, kein zweiter, sondern nur ein und derselbe Gott bin, Der Ich vor aller Kreatur von Ewigkeit her war, und also auch bleiben werde in alle Ewigkeit. Ich kann darum nichts wider Meine ewige Herrlichkeit thun, aber Alles für dieselbe.

„Würde Ich außer Mir noch zwei Götter schaffen, als etwa den „Sohn" und den heiligen „Geist", so daß dann beide von Mir individuell unterschieden wären, so müßten sie ja nothwendig auf alle Meine Machtvollkommenheit Anspruch machen, da ohne diese kein Gott denkbar ist, so wenig als der Begriff eines zweiten und gar dritten vollkommen unendlichen Raumes unter einer gewissen Theilung und gegen-

seitigen Beschränkung! Wenn aber das denkbar möglich wäre, wie sähe es dann mit dem Einen nur allein möglichen Hoheitsrechte Gottes aus?

„Es kann aber nur Ein solches endloses göttliches Hoheitsrecht geben! Denn gäbe es deren drei, so wäre das endlose Einreich Gottes zersplittert, und sein Bestand wäre eben so undenkbar möglich, als der Bestand von drei unendlichen Räumen neben einander.

„Das Einreich kann ewig bestehen, weil Er allein nur ein Einiger König und Herr desselben ist, wie solches denn geschrieben steht in der Schrift der Propheten, die aus dem Munde Gottes also geweissagt haben: Gott wird seine Herrlichkeit keinem Andern geben; denn allein **Ich Christus bin der einzige Gott!** Menschen, Engel, Herrschaften und Gewalten, ja alle Dinge im Himmel und auf Erden haben sich allezeit vor Mir gebeugt, und werden sich auch in Ewigkeit nur vor Mir beugen, und nie vor einem Andern, gleich wie auch alle für euere Begriffe noch so endlos groß scheinenden Weltschöpfungsräume von dem nur Einen unendlichen Schöpfungsraume verschlungen werden, und ihm gegenüber als völlige Nichtigkeiten erscheinen.

„Wenn unter dem Namen „Vater", „Sohn" und „heiliger Geist" nicht Ein für Sich bestehender, grund- und Einwesiger Gott zu verstehen wäre, und müßte man anstatt Dessen einen von dem Vater unterschiedenen Sohn und ebenso einen unterschiedenen heiligen Geist annehmen, was für ein Gott wohl müßte dann der Vater sein? —

„Wenn nach der Schrift der Propheten, die der grobe, selbstverschuldete Unverstand der Menschen nicht fasset, der „Vater" den „Sohn" mit aller Macht und Gewalt im Himmel

und auf allen Erden und Welten bekleidet, und den heiligen „Geist" als einen Mitwirker ihm beigesellt hat, behufs der Heiligung und Verwaltung der nun euch gegebenen neuen Lehre aus den Himmeln, zu deren Haupt eben nur der Sohn, den Ich vorstelle, wie auch zum Haupte aller andern Dinge gemacht ist; so frage Ich euch: Was für einen Gott machet ihr dann da aus dem Vater?

„Könnet ihr überhaupt noch einen Gott aus Ihm machen? Und könnet ihr euch in der materiell menschlichen Blindheit noch Einen vorstellen, so müsset ihr Ihn euch offenbar als müßig und thatlos vorstellen, da ihr doch offenbar einsehen müsset, daß Er bei so bewandten Umständen nichts mehr zu wirken, und auch nichts mehr zu regieren hat!

„Ihr müßtet euch nur nach der höchst finstern menschlichen Art vorstellen, daß der Gott Vater etwa wegen seines hohen Alters, gleich dem alten Könige Pharao in Egypten, der die Regierung dem Joseph übergab, auch nun also seiner Schwäche und Mühseligkeit wegen sie dem Sohne für ewig übergab, damit Er Sich nun in seiner Ruhe ganz müßig kann wohl geschehen lassen?!

„Könnet ihr euch wohl denken, daß der Vater alt geworden sei? daß Er Sich nun in die Ruhe setzen wolle? indem Er nun außer Sich einen vollkommen Ihm gleich allmächtigen Sohn, und weiter noch einen gleich allmächtigen heiligen Geist habe, den Er etwa aus Sich und Seinem Sohne hervorgebracht, ihnen nun die ganze Regierung gegeben und, Sich Selbst abdankend, überweisen will!?

„O wie überheidnisch dumm, blöde und blind müßte da der Menschenverstand sein, dem es möglich würde, in solch' eine Raserei zu gerathen!

„Besteht ein Sohn und ein heiliger Geist unterschieden von und außer dem Vater, im Gleichen wie da bestehen Engel und Menschen, so können sie weiter nichts als nur Seine Geschöpfe sein, weil sie ihr etwa noch so vollkommenes Wesen nur von dem Einen Schöpfer und nicht aus sich in Folge der höchst eigenen und ewigen Machtvollkommenheit erhalten haben. Wie aber kann da eine vollkommene göttliche Verwandschaft oder eine wesentliche Einheit zwischen einem Geiste ohne Leib und Form und einem Geiste mit Leib und Form bestehen?

„Kann von dem Sohne, der eine leibliche Person ist, und wie ihr sehet einen Körper hat, gesagt werden, daß Er in dem Vater sei, wenn der Vater keinen Leib, keine Gestalt und keine Form hat; oder kann der leib-, gestalt- und formlose unendliche Vater im Sohne sein?

„Weiter, wenn der heilige Geist eine vom Vater und Sohne ausgehende dritte für sich dastehende Person ist, wie kann sie da mit Beiden gleich geeigenschaftet und gleich ewig sein?

„Oder kann das, was sein Sein von einem Andern erhält, gleich sein dem das sein Sein ewig aus Sich Selbst hat?! Kann je die Ewigkeit gleich sein der stets flüchtigen Zeit, oder ein beschränkter Raum gleich der Unendlichkeit? Wenn man auch annehmen kann, daß alle Zeiten der Zeiten in der Ewigkeit stecken, sich bewegen und verändern, so kann man aber unmöglich denken, sagen und behaupten, daß die Ewigkeit in der irgend noch so lange währenden Zeit enthalten ist, gleich wie man auch wohl denken, sagen und behaupten kann, daß da alle noch so großen, aber endlich doch noch begrenzten Räume sicher wohl im endlosen Urraume enthalten sind, aber dieser unmöglich auch in ihnen.

„Wenn sonach der heilige Geist wirklich gleich einem andern Geschöpfe vom Vater und Sohne als eine für sich wesenhafte Person ausginge, dann wäre Er ja offenbar ein Gott der Zeit und nicht der Ewigkeit! Ein solcher Gott aber könnte dann, wie alles Zeitliche, mit der Zeit zu sein aufhören; wenn aber das, wer würde und könnte dann allen Menschen und Engeln ein ewiges Dasein geben und erhalten?!

„Damit Euch aber diese allerhöchst wichtige Sache noch heller und klarer einleuchtend wird, so verfolgen wir dieses Thema noch weiter und so höret Mich!

D. H.: „Wenn ferner der „Sohn" von Ewigkeit her war, wie konnte er gezeuget werden? Und wenn der „heilige Geist" eben auch von Ewigkeit her war, wie konnte er als vom Vater und Sohn ausgehen und also seinen Ursprung nehmen? Wenn nach euerem Sinne und Verstande die von euch beanstandeten drei „göttlichen Namen," aus denen die spätern Menschen leicht drei Götter machen könnten, insgesamt ewig, d. h. ohne Anfang sind, so konnte dann ja nicht Einer dem Andern den Anfang des Seins geben.

„Ich bin als nun ein Mensch im Fleische vor euch „der Sohn," und bin niemals von einem Andern, als nur von Mir Selbst gezeugt worden, und bin eben darum Mein höchst eigener Vater von Ewigkeit. Wo anders könnte da der Vater sein, als nur im Sohne, und wo anders der Sohn, als nur im Vater, also nur Ein Gott und Vater in **einer** Person?

„Dieser Mein Leib ist sonach die verherrlichte Gestalt des „Vaters," der Menschen und Engel wegen, damit Ich ihnen ein begreiflicher und schaubarer Gott bin, und ihr könnet Mich nun schauen, hören und sprechen, und doch leben

dabei! Denn ehedem hieß es, daß Gott Niemand sehen und dabei leben könne. Ich bin denn nun durchgängig Gott; in Mir ist der Vater, und die von Mir nach Meiner Liebe, Weisheit und nach Meinem allmächtigen Willen ausgehende Kraft, die den ewig endlosen Raum allenthalben erfüllt und auch überall wirkt, ist der „heilige Geist."

„Ich, wie ihr Mich nun als Gottmenschen unter euch sehet, bin mit Meiner ganzen Urzentralwesenheit sicher vollkommen und ungetheilt unter euch, hier in diesem Speisesaale auf dem Oelberge, und befinde Mich darum als ein wahrster Gott und Mensch (also persönlich) zugleich nirgends anderswo, weder auf dieser Erde, und noch weniger auf einer andern; aber durch die von Mir ausgehende Kraft, die da ist der heilige Geist, erfülle ich dennoch alle Himmel und den irdisch materiellen und endlosen Raum, wirkend. Ich sehe da Alles, vom Größten bis zum Kleinsten, kenne Alles, weiß um Alles, verordne Alles und schaffe, leite und regiere Alles. —

„Wenn ihr aber nun Solches wisset aus Meinem Munde, so werdet ihr auch verstehen, aus welchem Grunde ihr die Menschen, die an Mich glauben und auch handeln werden nach Meiner ihnen bekannt gemachten Lehre, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes durch die Auflegung der Hände stärken sollet!

„So ihr nun den Grund einsehet, da werdet ihr auch einsehen, daß in Folge der Nennung der drei (göttlichen Haupt-) Eigenschaftsnamen, die Menschen, so sie von euch wahr und richtig unterrichtet werden, nicht leicht auf die Idee von drei persönlich wesenhaften Göttern verfallen werden. Aber Ich lege euch das denn auch theuerst an's Herz, daß ihr den

Menschen allenthalben ein rechtes und wahrheitsvolles Licht gebet; denn wo es an dem gebrechen wird, da werden die Menschen denn auch leicht und bald verkümmern, und in allerlei Irrlehren übergehen, und es wird dann schwer halten, sie auf die Wege der vollen Wahrheit zu bringen.

„Daß aber auch bei aller euerer Treue dennoch falsche Lehrer und Proseten aufstehen werden und verführen gar viele Menschen, das werdet ihr wohl nicht verhindern mögen, und es wird euch das auch nicht zur Last gerechnet werden, so wenig als es einem Landmanne, der reinen Waizen auf seinen Acker säete, und sein Feind ihm zur Nachtzeit das Unkraut darunter streute, zur Sünde gerechnet werden kann, so auf seinem Acker unter dem Waizen das Unkraut wuchert, und die gute Frucht schwächt.

„Es ist wohl Mein Liebewunsch, daß alle Menschen dieser Erde die lichten Wege der Wahrheit betreten, und auf denselben dem ewigen Leben zu wandeln möchten; aber weil Ich Mich aus euch schon bekannt gegebenen Gründen mit Meiner Allmacht da völlig zurückziehen muß, so ist ein jeder Mensch völlig frei, und kann am Ende glauben und thun was er selbst will.

„Ihr aber werdet bei der Weiterverbreitung Meiner Lehre am besten thun, so ihr der Menschen Verstand und das Gemüth mit derselben bearbeitet; denn wovon einmal der Verstand und das Gemüth durchdrungen sind, da wird der Glaube durch den guten Willen lebendig und erfolgvoll thätig, ohne die rechte Aufhellung des Verstandes und Gemüthes aber bleibt der Glaube nur eine stumme und blinde Annahme dessen, was der Mensch von irgend einer autorisirten Seite her vernommen hat. Solch' ein Glaube aber ist

so gut, wie nahe gar keiner; er belebt das Gemüth nicht zur freiwilligen und das Herz beglückenden That, und ist sonach todt, weil er ohne freie und Freude erzeugende Werke ist.

„Werke aber, die der Mensch durch ein äußeres Muß erzwungen verrichtet, haben für die Seele keinen Werth, da sie dieselbe nicht beleben, sondern erdrücken, weil sie nicht freiwillig aus innerer Ueberzeugung mit Freude, sondern nur aus Furcht vor der angedrohten Strafe unter geheimem Aerger, Grimm und Zorn vollbracht werden.

„Wenn Ich aber schon zu euch sage, daß ihr so vollkommen in der Erkenntnis und reinen Liebe sein sollet, als wie vollkommen da ist der Vater im Himmel, also sollen das auch euere Jünger sein! Darum sage Ich euch noch weiter: Prüfet Alles wohl zuvor, und behaltet dann das Gute und Wahre.

„Was Ich euch aber anrathe, das ihr für euch selbst zu beobachten haben möget, das thuet auch eueren einstigen Jüngern. Ich könnte von euch nun ja auch gar wohl verlangen, daß ihr Mir auch ohne weitere Erklärungen glaubet, was Ich euch sage und zu thun anrathe; denn die Zeichen, die ich vor euren Augen gewirkt habe, haben Mir doch sicher jene Autorität verschafft, die euch Mir zu glauben nöthigt? Aber ein solcher genöthigter Glaube ist noch lange kein inneres Licht der Seele, und belebt sie nicht freudig zur That.

„Daß es aber also ist, das beweiset ihr durch euer beständiges Fragen, und bekennet dadurch offen, daß der pure Autoritätsglaube der Seele viel zu wenig Licht bietet, dessen Mangel euch dann erst Meine Erklärungen in euch decken. Wenn ihr aber nun neben allen Meinen gewirkten Zeichen und Lehren noch immer helle Erklärungen verlanget

und diese euch wohlthun, so werden das auch eure Jünger von euch verlangen, und ihr sollet damit nicht sparsam sein, so ihr dem Auftreten der falschen Propheten nach aller Möglichkeit steuern wollet!

„Ihr werdet auch Zeichen wirken, und die Falschen werden durch allerlei Trugwerk dasselbe thun, und werden daher die von euch gewirkten Zeichen stets ein magerer Beweis für die Echtheit der von euch dem Volke gepredigten Lehren sein und bleiben; aber was ihr dem Verstande und dem Gemüthe der Menschen durch lichtvolle Worte einprägen werdet, das wird als ein lebendiger Beweis für die Wahrheit der Lehre aus Meinen Himmeln ewig unvertilgbar bleiben! Solch' eine hell begriffene Wahrheit wird euch und euere Jünger dann erst vollends frei machen. Und nun habe Ich euch Allen wieder Vieles enthüllt und viel Lichtes gegeben, und frage euch darum abermals, ob ihr das auch wohl begriffen habt?"

Sagten **Alle**: „Ja! Herr und Meister, das haben wir nun gar wohl begriffen; denn nun hast Du wieder einmal ganz frei und offen geredet."

Hierauf sagte **Ich**: „Es ist noch Zeit, so Jemand noch weiter etwas will, der komme und frage." — —

Auf diese Meine Aufforderung erhob sich Einer von den gewissen **Judgriechen**, die da schon bekannt sind, und sagte: „Herr und Meister! wir haben bis jetzt aus Deinem Munde, wie auch durch Deine Zulassung aus dem Munde Rafael's schon so viele und lichtvollste Wahrheiten vernommen, daß ich nun wahrlich hin und her denken kann, wie ich will und mag, so finde ich nichts mehr, das mir unbekannt wäre, und es wird darum einem Jeden aus uns nun schwer wer-

den, Dich noch über etwas zu fragen, darüber Du uns noch keine Erklärung gegeben hättest; was Du uns aber erklärt hast, das ist auch also erklärt, daß es selbst ein ganz einfacher Verstand ganz hell fassen und begreifen muß, und so bleibt uns nun schon nahe gar nichts mehr übrig, um das wir Dich fragen könnten und bitten dabei um eine noch hellere Beleuchtung!"

Sagte **Ich**: „Wohl deiner Seele, wenn sie nun schon so viel Lebenslichtes eingesogen hat. Wenn du aber schon in dir keinen unerleuchteten Winkel mehr finden kannst, so wird schon etwa ein Anderer sich finden, der in sich noch so manche Dunkelheit verspüren wird? und mit der Zeit vielleicht auch wieder du selbst. Als der Judgrieche solches von Mir vernommen hatte, so verneigte er sich vor Mir und setzte sich auf seinen Platz."

Darauf sagte aber **Lazarus** (von Bethanien): „Herr und Meister! ich hätte wohl noch so einige dunkle Winkel in Mir; wenn Du sie mir gnädigst aufhellen wolltest, so würde das für meine Seele ein großes Labsal sein!"

Sagte **Ich**: „Wohl kenne Ich, danach es dich dürstet, und Ich könnte da auch dir darüber eine lichtvollste Antwort in's Herz legen; aber da es sich hier um die Erleuchtung aller hier Anwesenden handelt, und daß auch so mancher aus euch Alles gewahren möge, ob es in ihm wohl schon vollends helle ist, so frage du nur offen, und Ich werde dir auch vor Allen laut und offen antworten."

Sagte darauf weiter **Lazarus**: „Herr und Meister! nach dem was Du uns erklärt hast von den großen Sphären und Weltkörpern, von den Hülsengloben und von dem großen Schöpfungsmenschen, ist es mir über die schauderer-

regende endlose Größe des ewig unbegrenzten Raumes nicht unbedeutend helle geworden; aber ich habe da doch bald darauf eine sehr große und sehr finstere Kluft gefunden, über die auch mein kühnster Gedanke nicht zu fliegen wagte.

„Siehe, daß der Schöpfungsraum unendlich ist, und also nach keiner Richtung hin je ein Ende haben kann, das ist mir und auch sicher jedem Andern klar; aber wie sieht es mit dessen ewigem Bestande aus? Wer hat ihn so endlos weit ausgedehnt, und wie und wann? Was ist so ganz eigentlich die Ewigkeit? und wie ist in der Zeit und im Raume Gott Selbst ewig und in Allem unendlich? Siehe, Herr und Meister, es ist das für einen sterblichen Menschen zwar Dir gegenüber eine sicher höchst ungeschickte Frage; aber was kann da die nach Licht auch in dieser Sphäre dürstende Seele dafür, wenn solche Gedanken in ihr wach werden?"

Sagte **Ich**: „Du nanntest das eine Mir gegenüber höchst ungeschickte Frage; Ich aber heiße sie eine ganz gute und sehr geschickte Frage, und will euch Allen darauf auch eine möglichst helle Antwort ertheilen.

„Sehet! Gott, Raum und Ewigkeit sind wieder gleich den Begriffen Vater, Sohn und Geist! „der Vater" ist durchgehends Liebe, und sonach ein ewiges Streben nach dem vollendetsten Sein durch die Kraft des ewigen Willens in Ihr; der Raum oder „der Sohn" ist das aus dem ewigen Streben der Liebe auch ewig gleich hervorgehende Sein; und die Ewigkeit oder „der Geist" als die endlose Urkraft im Vater und Sohne ist die Bewegung und Ausführung der Bestrebungen der Liebe im Sohne.

„Hätte der Raum einmal etwa wie aus einem Punkte sich in's Endlose nach allen Richtungen hin auszudehnen an-

gefangen, so wäre er erstens bis zur Stunde eben so wenig unendlich, als es für sich der große Schöpfungsmensch ist; zweitens aber stellt sich von selbst die Frage auf, was dann das war, was sicher nach allen erdenklichen Richtungen endlos weit hinaus den Punkt umgeben hat, aus dem dann erst der unendliche Schöpfungsraum sich ausgedehnt hatte? War das der lichtlose Aether, war es das heidnische Chaos, oder war das eine vollends feste Masse, oder Luft, Wasser oder Feuer?

„Wenn Eines von den benannten Dingen es war, wie hat der Raumpunkt in sich die Kraft haben können, solche endlosen Massen von sich hinaus in's unendlichmal Unendliche zu verdrängen, und wohin sind dann die verdrängten Massen gekommen, so aus dem ursprünglichen Punkte der ewig unendliche Raum hervorgegangen sein soll?! Sie müßten sich dann nothwendig außerhalb des unendlichen Raumes befinden, wie sie sich ursprünglich außerhalb des Punktes befunden haben, aus dem der endlose Raum hervorgegangen sei?! Wenn aber das auch nur zu denken möglich wäre, so wäre der Schöpfungsraum ja dennoch wieder begrenzt und beschränkt, und würde auch bei einem ewig andauernden sich weiter und weiteren Ausdehnen dennoch nie unendlich werden.

„Ihr sehet aus dem, daß der Schöpfungsraum nothwendig ewig nach allen Richtungen hin unendlich war, und nie einen Anfang hat nehmen können; und da Gott, Raum und Ewigkeit identisch (Eins) sind, wie Ich euch das schon gezeigt habe, so ist Gott, Der alle diese Begriffe in sich vereinigt, ja auch ohne Anfang, weil ein Anfang von Gott ebenso unmöglich zu denken ist, als der Anfang im Werden des unendlichen Raumes und mit ihm der ewigen Zeit! Ich

meine, daß das nun schon so hinreichend klar dargethan ist, daß ein Jeder darüber vollends im Klaren sein kann.

„Aber ich sehe dennoch eine gewisse dunkle Klippe in euch, über die ihr noch nicht hinwegzukommen im Stande sind. Und sehet, diese Klippe besteht darin, daß ihr euch den endlosen und ewigen Raum als an und für sich todt und ohne alle Lebensintelligenz seiend, vorstellet, und daher auch nicht begreifen könnet, wie Gott als das alleinig ewige Lebensprinzip Sich im ewigen und endlosen Tode gewissermaßen Selbst gefunden, und Sich als das vollendetste Leben erkannt und begriffen hat?

„Ja, wenn man vom endlosen und ewigen Schöpfungsraume diesen Begriff sich macht, dann kann man freilich auch schwer oder gar nicht begreifen, wie der unendliche Geist — Gott — Sich im ewig unendlichen Tode als ein vollendetstes Leben auch von Ewigkeit her hatte zurecht finden können!?

„Machet euch daher gerade die entgegengesetzte Vorstellung vom ewig unendlich großen Raume, denket euch, daß es im selben nicht einmal ein leb- und intelligenzloses Pünktchen gibt, und daß selbst das, was vor euch wie todt und völlig leblos sich darstellt, nicht todt und leblos, sondern nur von dem allmächtigen Willen Gottes also gerichtet ist, wie ihr das an einem Weltkörper selbst, oder an seinen leblos scheinenden Bestandtheilen gar wohl bemerken könnet?

„Wenn aber alle Weltkörper und ihre mannigfachsten Bestandtheile nichts anderes sind, und sein können, als durch den allmächtigen Willen Gottes fixirte Ideen und Gedanken Desselben, wie können sie dann als todt und völlig intelligenzlos von den Menschen angesehen werden?

„Wenn Gott mit dem endlosen Raume und seiner

ewigen Zeit identisch, aber durchgängig in Sich das höchste und allervollendetst vollkommene Leben ist, wie möglich soll dann das, was nur aus Ihm hervorgeht, todt, leb- und intelligenzlos sein?!

„Was demnach als daseiend euch wie todt vorkommt, das ist nur also von Gott aus gerichtet, und kann wieder in's völlig freie Leben zurückkehren, sobald Gott an solch' einem gerichteten Dinge die festen Bande seines Willens löst.

„Ihr habt von Mir und durch Meine Zulassung deßgleichen auch vom Raphael bewerkstelligen gesehen, daß da Steine entweder plötzlich in den ursprünglichen Lebensäther verwandelt wurden, oder dieser wurde zu einem festen Steine, wovon euch die Säule am Wege gen Emaus sicher ein sehr handgreifliches Beispiel bietet.

„Wenn aber das Alles also und unmöglich anders sich verhält, so müßet ihr, um zu lebendig wahren Begriffen über Gott zu gelangen, allen Tod aus dem endlosen Raume vollends verbannen, und euch nichts als Leben über Leben und Intelligenz über Intelligenz vorstellen, weil es in dem unendlichen Intelligenz-Machtwesen Gottes ewig keinen Tod geben kann.

D. H.: „Daß dem mit einem eigenen Lebensbewußtsein begabten Menschen aber der endlose Schöpfungsraum und das gar endlos viele in ihm Enthaltene wie stumm, todt und intelligenzlos vorkommt, hat seinen weisesten Grund darin: weil sein Lebensbewußtsein wegen der Gewinnung der vollsten Mir ähnlichen Lebensselbstständigkeit durch Meinen Willen von dem allgemeinen Lebensbewußtsein und dessen endlosester und höchster Intelligenz vollends *abgesondert* ist, damit es sich in sich selbst finde, und sich dadurch zum

ewigen Selbstfortbestande auf dem ihm wie von Außen her geoffenbarten Wege auch selbst bilde und befestige.

„So lange aber ein Mensch mit sich selbst von wegen der Gewinnung seiner Lebensselbstständigkeit zu thun hat, ahnt er kaum, daß er von lauter Leben und von der höchsten Lebensintelligenz umgeben und seinem Leibe nach auch durchdrungen ist, ohne dessen er eigentlich gar nicht da wäre; wann er aber nach dem ihm geoffenbarten Willen Gottes mit sich selbst fertig geworden ist, indem sein innerster Geist ihn ganz durchdrungen hat, da tritt der ganze Mensch dann auch in den *freien Verband mit dem höchsten Leben* und dessen lichtester Intelligenz in der allgemeinsten Unendlichkeit Gottes, *ohne dabei sein Selbstisches und Persönliches* zu verlieren. Dann aber gewahrt er außer sich auch keinen todten und stummen Raum und keine todten Steine mehr, sondern es wird da für ihn alles Leben und lichte sich selbst wohlbewußte Intelligenz.

„Daß es aber also ist und sich verhält, beweist euch ja zuerst klar Meine von euch oft erprobte Allwissenheit; wie könnte Ich denn um gar endlos Vieles und Alles wissen, wenn der Raum zwischen Mir, d. h. Meiner individuell persönlichen Wesenheit, und z. B. der Sonne oder einem andern noch um gar Vieles ferneren Objekte ein leb- und intelligenzloser wäre? und Zweitens beweist das auch schon die Weisheit gar vieler Menschen, die, obwohl ihren Ort nicht verlassend, um gar vieles wissen, was irgend in weiter Ferne sich befindet, wie und was mit demselben vor sich geht, oder erst in der Folge vor sich gehen wird?

„An den sieben Egyptern habt ihr gleich ein sprechendes Beispiel; wer hat sie benachrichtigt, daß Ich da sei?

Sie würden sich aus der großen und allgemeinen Intelligenz dessen inne, wie auch des Weges, der sie hierher brachte. Wäre der Raum zwischen hier und Oberegypten ein leb- und intelligenzloser, so wären sie dessen auch unmöglich inne geworden, was hier ist und geschieht.

„Des Menschen Seele ist in ihrem Leibe nur durch eine gar dünne, mit der allgemeinen Lebensintelligenz in keiner Verbindung stehende Wand getrennt, und das genügt, daß sie in ihrem natürlichen Zustande zumeist gar keine Ahnung nur von dem hat, was oft zunächst als hinter ihrem Rücken ist und geschieht, und begreift auch nicht einmal den tausend mal tausendsten Theil von dem, was vor ihren Augen ist und vorgeht; und das macht alles die höchst dünne obbezeichnete Scheidewand zwischen ihrem speziellen und dem allgemeinsten endlosen Raumleben. Wenn aber diese Scheidewand von einer großen Dichte und Ausdehnung wäre, was würde erst dann so eine mächtig isolirte Seele von dem wissen, was sie nach allen Richtungen umgibt!?

„Daß aber eine Seele dann und wann, aus nur Mir bekannten Gründen, durch eine stärkere und dichtere Scheidewand von dem allgemeinen allerintelligentesten Gottleben getrennt ist, das könnet ihr an den Blöden, Stummen und sogenannten Trottelmenschen gar wohl ersehen; eine solche Seele ist darum auch nur einer sehr magern und dann und wann auch gar keiner Bildung fähig.

„Warum aber auch das zugelassen wird, das weiß Ich gar wohl, und etliche aus Meinen alten Jüngern wissen es theilweise auch; ihr Andern aber werdet alles dessen schon noch inne werden.

„Thierseelen, wie auch die der Pflanzen aber sind

von dem allgemeinen Gottraumesleben nicht strenge geschieden, und sind darum aus solchem dem Innewerden ohne allen Unterricht zu dem geschickt, wozu sie ihrer Beschaffenheit und Einrichtung nach bestimmt sind. Jedes Thier kennt seine ihm zusagende Nahrung und weiß sie zu finden; es hat seine Waffen und weiß sie ohne alle Uebung zu gebrauchen.

„So kennt auch der Geist der Pflanzen genaust den Stoff im Wasser, in der Luft und im Erdreiche, der seiner besonderen Individualität dienlich ist; der Geist oder die Naturseele der Eiche wird nimmer und niemals den Stoff an sich ziehen, von dem die Ceder ihr Sein und Wesen schafft. Ja wer lehrt denn das eine Pflanze, daß sie gleichfort nur den für sie bestimmten Stoff an sich ziehen mag? Seht! das ist die Wirkung der höchsten und allgemeinsten Raumlebensintelligenz; aus der schöpft eine jede Pflanze- und Thierseele die ihr speziell nöthige Intelligenz, und ist dann nach deren Weisung thätig.

„Wenn aber also, wie das ein jeder Mensch aus der Erfahrung allezeit ersehen und wohl erkennen kann, so ist es ja klar, daß der endlose Raum und alles in ihm ein Leben und eine allerhöchste Intelligenz ist, von der die Menschenseele nur darum kein erschauliches Innewerden hat, damit sie mittelst ihrer abgesonderten Intelligenz, die von höchst großem Umfange ist, ihre bleibende Lebensselbstständigkeit sich erschaffen kann, was aber keine Pflanzen- und Thierseele vermag, und darum für sich keine gesonderte, sondern nur eine mengbare und sonach bis zur Menschenseele hin unzählig oftmalige Veränderungs-Existenz hat, von der ihr auch keine Erinnerung zurückbleibt, weil sie nach jeder Mengung und Wesensänderung auch in eine andere Intelligenzsphäre übergeht.

„Selbst die Seele des Menschen als die höchst potenzirte Zusammenmengung von Mineral-, Pflanzen- und Thierseelen hat für ihre Präexistenzen keine Rückerinnerung, weil die speziellen Seelentheile in den obbenannten drei Reichen keine eigene und streng gesonderte, sondern für ihre Art nur aus dem allgemeinen Gottraumleben gewisserart entliehene Intelligenz besaßen. Es sind zwar in einer Menschenseele die zahllos vielen speziellen Vorintelligenzen alle vereinigt beisammen, und das bewirkt, daß die Menschenseele aus sich alle Dinge wohl erkennen und verständig beurtheilen kann; aber ein spezielles Rückerinnern an die früheren Bestands- und Seinsstufen ist darum nicht denkbar und möglich, weil in der Menschenseele aus den endlos vielen Sonderseelen nur ein Mensch geworden ist.

„Wenn aber der Mensch von dem Geiste alles Lebens und Lichtes vollends durchdrungen wird, so wird er solche Ordnung auch also in sich erschauen, wie Ich Selbst sie in Mir ewig und allezeit erschaue, daß nehmlich aus Mir Alles besteht und Ich Alles in Allem bin. Und nun sage Mir du, Freund Lazarus, ob du das Alles auch wohl begriffen hast? und es steht auch einem Jeden aus euch frei, sich darüber zu äußern."

Sagte nun **Lazarus**: „Herr und Meister! Diese Deine nunmalige Erklärung übertrifft Alles, was wir bis jetzt von Dir gehört und gesehen haben, und es wird mir erst vollends klar, warum Du Selbst zu uns Menschen als Selbstmensch gekommen bist, um uns zu belehren über Gott und über uns selbst! Weil wir von Dir aus bestimmt sind, ewig fort zu leben in der höchst möglichsten Selbstständigkeit, was wir

aber erst durch unsere Selbstthätigkeit nach Deiner Lehre uns frei erringen müssen, wollen, und mit Deiner Hilfe auch werden!

„Jetzt erst haben wir einen vollständig richtigen Begriff über Dich und auch über uns selbst, und wissen auch, warum das und jenes zu thun nothwendig ist; denn ohne das wäre es wohl keinem Menschen möglich, das wahre ewige Leben zu erringen. Nun kennen wir das Wesen Gottes wahrhaft, und kennen aber auch uns selbst. Nun ist es also denn auch ein Leichtes, auf dem wohl erleuchteten Wege zum Leben fortzuwandeln. Aber wie viele tausendmal Tausende von Menschen haben keine Ahnung von alle dem, und sind genöthigt,den Weg des Verderbens fort zu wandeln. Wann sie möglich daraus, so wie wir nun, werden erlöst werden können, das weißt Du allein; uns aber bleibt nur der Wunsch übrig, daß die Menschenseelen so bald als möglich aus der zu großen Drangsal möchten befreit werden! Denn je heller und freier wir nun durch Deine Gnade werden, desto tiefer fühlen wir das Unglück aller derer, denen diese Gnade nicht zu theil wird.

„Aber was läßt sich da machen? Wenn Du Selbst das also zulässest aus Dir bekannten sicher höchst weisen Gründen, so muß das denn auch uns also recht sein; aber wie lange wird das noch dauern, bis alle Menschen auf der Erde eines Glaubens, eines Lichtes und eines wahren Brudersinnes werden!?"

Sagte darauf auch **Agrikola**: „Ja, das ist auch fortwährend mein Kummer! Auch mich fängt mein stets helleres Licht im Herzen darum ganz ordentlich zu beengen an, weil ich dabei den Abstand der andern nahe gesamten Menschheit

nur zu klar erschaue. Herr und Meister! Dir ist die Zukunft so bekannt, wie Dir sicher alle unsere Gedanken und Wünsche bekannt sind, und so könntest Du uns schon auch eine bestimmte Zeit angeben, in der doch sicher der größte Theil der Menschen sich eines höhern und wahren Lebenslichtes wird zu erfreuen haben?"

Sagte **Ich**: „Es ist dem Menschen, so lange er auf dieser Erde als im Geiste noch nicht völlig wiedergeboren wandelt, eben nicht gar besonders zum Guten dienlich, wenn er um gar Vieles weiß; die ihm zu klar enthüllte Zukunft würde sein noch wenig starkes Gemüth erdrücken und leicht zur Verzweiflung bringen.

„Bedenke du nur den einzigen Umstand, wie es den Menschen zu Muthe wäre, so sie ganz bestimmt wüßten, in welcher Zeit und Stunde sie dem Leibe nach sterben werden? Es ist ihnen schon unangenehm zu wissen, daß sie sicher sterben müssen, wie noch unangenehmer wäre es ihnen, auch das Jahr, den Tag und die Stunde zu wissen, wann der Leibestod über sie kommen werde?!

„Ah, etwas ganz Anderes ist es mit dem hier schon völlig im Geiste alles Lebens wiedergeborenen Menschen, der sein künftiges Leben schon in aller Klarheit in sich hat und allerwahrst und lebendigst fühlt; der kann seines Leibes Ziel und Ende schon ganz genau voraus wissen; denn die Zeit der Abnahme der schweren Bürde wird ihn nicht mit Trauer, sondern nur mit einer höchsten Freude erfüllen! Aber bei einem gewöhnlichen Menschen würde solch' eine bestimmte Voraussicht sicher von einer höchst traurigen Wirkung sein!

„Darum forschet auch ihr nicht zu emsig nach der Gestaltung der Zukunft, sondern begnüget euch mit dem, was

ihr als zum Heile eurer Seele Nöthiges wisset, und dann auch mit dem, daß Ich in Meiner **Liebe** und Weisheit darum weiß, und sicher **Alles** so werde kommen lassen, wie es zu jeder Zeit für die gute oder auch entartete Menschheit sicher noch immer am besten sein wird, und werdet ihr dann auch jede böse und gute Zukunft als erträglich finden.

„Wann ihr aber selbst im Geiste des Lebens werdet wiedergeboren sein, so werdet ihr auch in die Zukunft zu schauen im Stande sein, und werdet darob nicht betrübt und schwach werden.

„Wie es sich aber in der Zukunft gestalten wird, habe Ich erstens durch die Nachterscheinung schon ziemlich klar gezeigt, und noch klarer in der Erklärung der zwei Kapitel des Propheten Jesaias, und Ich werde euch schon noch ein Weiteres von dem Ende der eigentlichen argen Menschenwelt zeigen, womit ihr zwar auch nicht besonders zufrieden sein werdet; aber in dieser nunmaligen Mitternachtsstunde lassen wir die Sache noch auf sich beruhen, denn wir haben noch um Vieles nothwendigere Dinge mit einander zu besprechen und zu verhandeln. Wer aus Euch denn noch etwas hat, der frage, und Ich werde ihn erleuchten." –

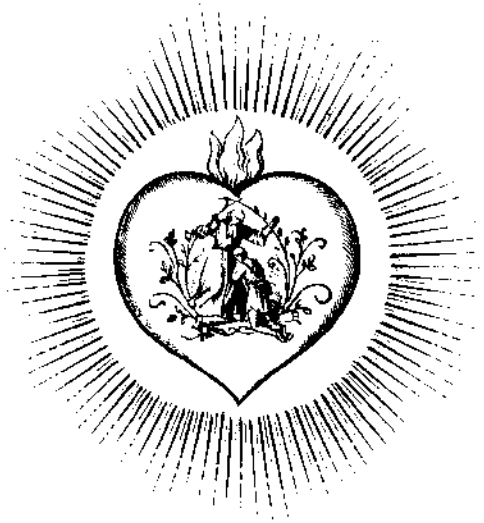


Neuthroslößler Verlag, (Johs. Busch Nachf.), Bietigheim, Württemberg.

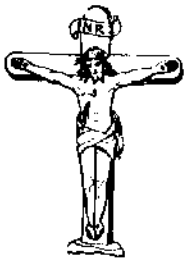
Gehler'sche Buchdruckerei, Heilbronn.











NB. Vorstehende Szene freier Besprechung ereignete sich auf dem Oelberge, in einem Landgut (mit verpachtetem Gasthaus) des reichen Lazarus von Bethanien, wo der HErr Jesus mit Seinen Jüngern bei Seinem Freunde Lazarus weilte, und auch einige hohe Römer und Fariſäer ſich einſtellten, welche — beſonders letztere — nicht ohne ſchweren Kampf, für die Wahrheit der reinen Lehre gewonnen wurden. Dies geſchah etwa im Anfange Seines dritten Lehramtsjahres, alſo anno 32/33, und iſt entnommen, wie auch ein Teil der Einleitung dieſer Schrift, dem „großen Evangelium Johannes“; letzteres herrliche Werk iſt eine neue Gnadenkundgabe von Oben ſondergleichen, enthaltend das in Johs. 20, 30. Angedeutete, als erlöſendes und rettendes Licht des Heils für unſere Zeit der Gährung und Konfuſion. Wohl dem, der dafür reif iſt, er wird hier einen unerſchöpflichen Schatz finden, den beſten Wegweiſer zum Verſtändnis des göttlichen Wortes und Willens, und alſo den Hauptſchlüſſel zu Gottes Vaterherzen, (ſiehe obiges Bildchen), wo unſere wahre Heimath iſt; ſelig, die danach ſich ſehnen und dazu vorbereiten.

D. Hsg.

№ 4.

Köſtliche

Schrift-Text-Erklärungen

vom Ewigen Worte

als

Zentralſonnen

fürs geiſtige Leben,

zugleich ein

Leſe-Evangelium

mit wichtigem Anhang:

„Ein Beichtſpiegel“

und Winke zur

Auferſtehung des Fleiſches.

Neudruck in großer Schrift. 10 Bogen Groß-Oktav.



Neu-theoſofiſcher Verlag
Johs. Buſch Nachf.,
Bietigheim, Württemberg.

Sammlung neu-theosofischer Schriften.

№ 28.

Lebens-Geheimnisse,

eröffnet v. h. Lebensmeister
als neue Gnadengaben aus der Hand der Ewigen Liebe.

Inhalts-Uebersicht.

Licht, Leben, Liebe. — Himmel, Hölle, Erde. — Gesundheit, Krankheit, Tod. — Körper, Geist, Seele. — Knabe, Jüngling, Mann, Greis — oder: Winter, Frühling, Sommer, Herbst, oder die 4 Epochen der Welt- und Erd-Schöpfung, und Geistes-, Seelen-, Engels- und Gottes-Leben. — Mädchen, Jungfrau, Mutter, Weib. — Glaube, Vertrauen, Zuversicht. — Die Sprache. — Sprache, Kunst (55), Musik (59). — Kraft, Stoff, Geist. (Fortsetzung S. 69). — Des Menschen Würde. — Die Gedankenwelt (oder das Wesen des Geistes). — „Vater unser" (vom Wesen des Gebets). — Das Wort (und seine Macht). — Ueber die verschiedenen Formen und Arten der Thiere. — Das Leben (dessen eigentliches Wesen). — Geister- und Welten-Leben. — Das Leben (im Licht der Liebe). — Das menschliche Leben. — Das kosmische Leben. — Zucker, Salz, Essig. — „Wachsen." — Noch ein Wort über die Sprache und deren Ursprung. — Die Unendlichkeit. — Die Schattenseite der Natur. — Die Schattenseite der Natur, in Bezug auf das menschliche Leben. — Worte an einen Rationalisten. — Die Alchimisten. — Die Freimaurer von jetzt. —

№ 29.

Schöpfungs-Geheimnisse,

eröffnet vom ew. Wort, als neue

Kundgaben der Wahrheit,

im Lichte der Liebe.

Inhalts-Uebersicht.

Das Evangelium der Natur oder die Mission des Menschen auf Erden. — Der Magnetismus. — Die Elektrizität. — Die Adelsberger Grotte. — Schmetterling und Schwalbe. — Vergißmeinnicht und Klapperschlange. — Teifun oder Riesenwasserhose im stillen Ozean. — Luft, Wasser, Erde und Feuer. — Der Apfel. — Von Nacht zum Licht oder die Blume, eine Jakobsleiter. — Die Schöpfung der materiellen und Geisterwelt. — Das Ei. — Der Regen. — Der Mensch und die Schöpfung. — Der Wasserfall. — Ein Wort für Kurzsichtige. — Die Schöpfungs-Pyramide. — Zur Schöpfungsgeschichte. — Das Kreuz in der Schöpfung. — Die Schönheit. — Das Licht, Welten-, Sonnen- und Sternenlicht. — Ein Blick in den Orion, Syrius und die Plejaden. — Das Licht und das Auge. — Der gestirnte Himmel. — Die Schraube. — Mikro- und Makro-Kosmos. — Urerschaffung der Menschenseele. — Gott ist die Liebe! — u. s. w.

Neu-theosofischer Verlag
Johs. Busch Nachf.
Bietigheim a. E., Württemberg.

Sammlung neutheosofischer Schriften.

(Zentrales Lebenslicht für Solche, die dafür reif sind.)

Deutsche Originale! Kern-christlich! Auf dem Grunde der Bibel und der Natur!

Nr. 1. **Haushaltung Gottes.** Die Urschöpfung der Geister- u. Sinnenwelt, die Urgeschichte d. Menschheit, besond. Adam, Henoch, u. A. — Gründung der Urkirche, Verfall der Menschen. — Die Aufgaben Noah's, dann **Geschichte der Sündflut,** Noah'sche Kirche, Abraham. 3 Thle. (100 Bg.)

„ 2. **Die natürliche Sonne,** Einrichtungen, Zustände und Verhältnisse dort. u. s. w. . . . . (17½ Bg.)

„ 3. **Die geistige Sonne,** Einblicke in die **Zustände des Jenseits,** des **jenseitigen Kinderreiches** u. s. w. (47 Bg.)

„ 4. **Zentralsonnen** köstl. **Schrifttexterklärungen** (9 Bg.)

„ 5. **Die Erde und ihre Bewohner;** deren inneres Wesen, mit Winken über Kinder- und Selbsterziehung . (20 Bg.)

„ 6. **Der Mond,** desgl., ... (2½ Bg.)

„ 7. **Der Saturn,** und seine Bewohner . . . . (11 Bg.)

„ 8. **Die Fliege,** vom Wesen des Lichts ꝛc. . . (3½ Bg.)

„ 9. **Die Jugendgeschichte Jesu** oder das Evangelium des Jakobus, in 300 Kap. . . . . (33 Bg.)

„ 10. A. **Die 3-Tages-Szene** des zwölfjährigen Jesus im Tempel zu Jerusalem . . . . . (5½ Bg.)

„ 10. B. Anhang mit wicht. Theilen aus den Hauptwerken (9 Bg.)

„ 10 C. Vorkommnisse aus der Jünglingszeit Jesu (8 Bg.)

„ 11–20. **Das große Evangelium „Johannes". Tagebuch über die Zeit der 3 Lehramtsjahre Jesu. Das klarste, tiefste und großartigste theosofische Werk.** 10 Bände . . . . . (à 30 Bg.)
Johannesschluß (in Kommission) . . . . . (11 Bg.)

„ 17 B. **Supplemente** zum Joh., Texterkl. u. s. w. . . (7 Bg.)

„ 17 C.–E. Schiffspredigt. Dr. Strauß. Ein Auserwählter (je ½ Bg.)

„ 12 A. **Jesus am Jakobsbrunnen,** u. d. Bergpredigt . . (2½ Bg.)

„ 12 B. **Arkana.** Auswahl aus allen 50 Nummern. (10½ Bg.)

„ 12 C. **Traum des Zorel,** v. Wesen des Menschen . . (3½ Bg.)

„ 18 B. **Die sieben Worte Christi am Kreuz,** erklärt (1 Bg.)

„ 19 B. **Briefwechsel Jesu** mit Agbar, König in Armenien (1½ Bg.)

„ 20 B. **Brief Paulus** an die Gemeinde **Laodizea** . . (1½ Bg.)

„ 21. Zur **Wiederkunft Christi,** Blätter . . . (9½ Bg.)

„ 22. **Die 12 Stunden,** ein geistiges Zifferblatt unf. Zeit (4 Bg.)

„ 23. Ueber Unsterblichkeit und **Wiedersehen** Jenseits ꝛc. (2 Bg.)

„Es werde Licht", No. **23, 41, 42, 42** c . (20½ Bg.)

Nr. 24. Worte des Lichts über die Kirchen und die Bibel rc. (1 Bg.)
„ 25. **„Frohe Botschaft"**, über Geisterkorrespondenz, Magnetismus, Spiritismus und Liebe . . . (16 Bg.)
„ 25 B. Dasselbe im Auszug . . . . . (1 ¼ Bg.)
„ 26. **Neue Psalmen und Gedichte** . . . . . (12 ½ Bg.)
„ 26 B. Die Psalmen allein . . . . . (3 Bg.)
„ 26 C. Die Erlösung allein . . . . . (2 ½ Bg.)
„ 27. **Aehrenlese** der ew. Liebe u. Weisheit (Spruchbuch) (6 Bg.)
„ 28. **Lebensgeheimnisse.** („Triestiner Schule" A.) . (14 Bg.)
„ 29. **Schöpfungsgeheimnisse.** („Triestiner Schule" B.) (17 Bg.)
„ 30. **Die 53 Predigten vom Herrn** in großem Druck. (20 Bg.)
„ 31. Kleine Perlen und Flugblätter . . . . (ca. 5—6 Bg.)
„ 32—35 u. 18. **Passionsgärtlein** mit 7 Beeten . . (8 Bg.)
„ 36. **Pfingst-Segen,** als Licht und Trost für's Leben (4½ Bg.)
„ 37. Zum Verständniß der **Dreieinigkeit** (37 A. u. 38 B.) (7 Bg.)
„ 38. Zur Lehre d. **Liebe,** od. v. **Urgebote** d. Nächstenliebe (10½ Bg.)
„ 39. **Lebenswinke** für allerlei Zustände u. Verhältnisse (18½ Bg.)
„ 40 A. **Festgarten,** Betrachtungsbuch, **die christl. Feste** (33 Bg.)
„ 40 B. **Lebensgarten,** Betrachtungsbuch, **Licht u. Trost** (38 Bg.)
„ 41. Worte d. **Wahrheit üb. Spiritismus,** für u. wider (14 Bg.)
„ 41 B. Dasselbe im Auszug, Taschenf. . . . . (2½ Bg.)
„ 41 C. desgl. über **Vegetarismus,** Taschenf. . . (2 Bg. kl.)
„ 41 D. Ansichten von Geistlichen über Spiritismus. . . . . (1 Bg.)
„ 42. **Geister-Szenen,** kuze; Hinübertritt von 12 Menschen versch. Ranges, deren jens. Zustand . . . . (3½ Bg.)
„ 42 A. **Bischof Martin,** dessen Führungen im Jenseits (32 Bg.)
„ 42 B. **Robert Blum's** Führungen i. Jens., 2 Bde. (à 33 Bg.)
„ 42 C. **Drei Auferstandene** . . . . . (2 Bg.)
„ 43. **Kennzeichen** unsrer Zeit rc. . . . . (10 Bg.)
„ 44. **Weinachten,** Jahreswechsel, u. s. w. . . . . (5½ Bg.)
„ 45. **Vaterbriefe,** Hausbrod u. Geistes-Milch v. d. h. Vaters Kindertisch, i. 9 Thl., (br. à 5/6 Bg.), u. in 3 Zierbd. (à 15/18 Bg.)
„ alle in 1 Band mit Futteral . (rc. 50 Bg.)
„ 46. Evangelium d. Berge, A. **Der Großglockner,** m. Anh. (4 Bg.)
„ 47. **Kleinere Naturzeugnisse** (Nordpol u. s. w.) (10 Bg.)
„ 48 **Heil-, Diät- u. physiologische Winke** rc. . (18 Bg.)
„ 49. **Lebensblätter,** Neue Eröffnungen aus d. Einzelkreisen, 2 Bde. (à 18—20 Bg.), 3ter im Erscheinen. (Freie Hefte.)
„ 50. **Das innere Wort,** Grundlage aller Offenbg. (8 Bg.)
„ 50 B. Kurzer Katechismus über das innere Wort. . . . . (1 Bg.)
„ 51. **Winke zur Theosophie** mit Beilagen (5-6 Bg. kl. 8°.)
In Commiss. **„Die neun Felsen," „Jesus Immanuel, göttl. Liebesgeschichte"** und Hirtenbrief über: **„Wer ist Jesus?"**

Kataloge und **Prospekte** vom
Neuteos. Verlag (Johs. Busch Nachf.) Bietigheim, Württbg.